160 A v

M: Anna Adelgundis Abbtissin

8 P. lat. 221t

Augustin

Außerlesenes
Büschlein
Göttlicher Liebe:

Das ist /

Der HH. Augustini, Anselmi, Bernardi und Idiotæ himmlische Betrachtungen.

8 P. Cat 221 t

Deß
H. AUGUSTINI
grossen Kirchen-Lehrers/
Himlische Betrachtungen/
Geheime
Gespräch mit GOTT/
Und andächtiges
Hand-Büchlein:
Drey gar köstliche und unvergleichliche Kleynodien der Göttlichen Liebe/ in dreyen Büchlein/
Von allen Christglaubigen billig hoch zu schätzen/ und zu erwerben.
Nunmehr mit Fleiß übersehen/ und in der Verteutschung vermehrt und verbessert/ auch mit zweyen vollkommenen so wohl der Capitteln als Matery-Registern gezieret/
Durch
W. N. Priester der Societät Jesu.

Getruckt zu Cölln/
In Truckerey Joh. Wilhelm Friessems seel.
Bey Joh. Everhard Fromart/ Buchhändlern am Hoff. Anno 1708.

b/b/63/1678

Psalm. 38. v. 4.

In meiner Betrachtung wird ein Fewr angehen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek München

Das Leben des H. Bischoffs und hochberühmten Kirchenlehrers AVGVSTINI.

DEr H. Bischoff Augustinus auß der Statt Thagast in Africa gelegen/auß der Zahl der Raths-Verwandten/ von ehrlichen Christlichen Eltern gebohren/ und von denselbigen in aller Zucht und freyen Künsten erzogen / hat anfänglich die Grammaticam in seiner Statt/und die Rhetoricam zu Carthago in der Hauptstat Africä gelehret/und nach folgender Zeit auch überm Meer zu Rom und Mäyland / allda dero Zeit deß jüngern Käysers Valentiniani Hoffhaltung gewesen. In welcher Statt dazumahl der H. Ambrosius das Bischthumb verwaltet/dessen Predig und gründlichem Beweiß hörte Augustinus mit Fleiß zu/ sintemahl er in seiner Jugend zu Carthago mit

dem Irrthumb der Manicheer verführet war/ empfieng alsobald neben der heylsamen Lehr/ auch die göttliche Sacramenten; bekehrte sich von gantzem Hertzen zu GOtt dem Allmächtigen/ verließ alle Hoffnung/ so er in dieser Welt haben konte/ fragte nichts nach Weib und Kinder deß Fleisches/ nach Reichthumb/ weltlicher Ehr und Herrlichkeit. Er war dazumahl 30. Jahr alt/ und hatte allein sein Mutter Monica bey ihm/ so sich seines guten Sinns und Fürnehmens hefftig erfrewet/ dan der Vatter (Patricius genant) war schon todt; kündigte auch seinen Schülern/ denen er Rhetoricam gelesen/ die Schul auff/ befahl ihnen einen andern Lehrmeister suchen/ er hätte ihm fürgenommen GOtt allein zu dienen. Und gefiel ihm (nach empfangener H. Tauff/ mit andern seinen Mit-Bürgern und Freunden/ die GOtt miteinander dienten) wiederumb in Africam nach Hauß zu ziehen. Blieb also 3. gantzer Jahr verharrend/ legte alle weltliche Sorg ab mit denen/ so bey ihm waren; diente GOtt mit Fasten/ betten und guten Wercken/ betrachtet das Gesätz deß HErrn Tag und Nacht.

Dero Zeit regierte der H. Valerius das Bischthumb zu Hippon / der wolte auß Geheisch der Kirchen noch einen Priester der Statt ordiniren/beredte sich derowegen mit dem Volck. Die Catholischen wusten allbereit das gute Fürnehmen/ und die Geschicklichkeit deß H. Augustini/griffen ihn unversehens mit Händen / (dan ihm unwissend / was das Volck vorhatte) führten ihn zum Bischoff/und begehrten/er wolte ihn ordiniren; aber er weinte gantz bitterlich.

So bald er Priester ward / stifftet er ein Kloster in der Kirchen/fieng an mit den Dienern GOttes (nach Form und Regel der H. Aposteln) zu leben / fürnemblich daß keiner etwas Eigenthumbs unter solcher Gesellschafft haben/und einem jeden außgetheilt werden solte/ wie es seine Nothturfft erfordert/ gleich wie er zuvor gethan / als er über Meer wieder in sein Vatterland gefahren. Er lehrte und predigte besonder- und öffentlich in der Kirchen das Wort GOttes mit höchstem Vertrawen wieder die Donatisten/ Manicheer und Pelagianer: also begunte durch göttliche Hülff die Catholische Kirch in

in Africa widerumb zu blühen/welche lang unterdruckt gewesen. Zur selben Zeit disputirte der H. Augustinus noch in seinem Priesterlichen Stand auß Befehl der Bischoffen / so zu Hippon ein Concilium auß gantz Africa versamblet hielten / vor denselbigen vom Glauben und Symbolo , darab sie ein grosse Frewd empfiengen/ fürnemblich aber frolockte der alte Bischoff Valerius am meisten. Und damit ihm dieser probirter Priester nit entzogen / und zu einem andern Bischthumb begehrte / schrieb er heimliche Brieff an den Primaten und Bischoff zu Carthago und bate/daß Augustinus zu Hippon neben ihm zum Coadjutoren und Neben-Bischoff ordinirt würde. Augustinus sagt und schrieb nachmahls/ daß ihm nit solte geschehen seyn / daß er bey Lebzeiten seines Bischoffs wegen deß Verbotts deß allgemeinen Concilii solte zum Bischoff ordinirt worden seyn. Als er aber nun das Bischthumb angenommen / predigte er viel hefftiger das Wort GOttes. Es hatten die Donatisten fast in allen ihren Kirchen ein verkehrt und grausam Volck/die unter dem Schein wandelten/

delten/als führten sie ein keusch Leben/ wurden Circumcelliones genant; sie schlugen die Catholische Diener GOttes / beraubten sie mit Gewalt aller ihrer Haab und Güter/ wurffen etlichen Kalck mit Essig vermischt in die Augen / etliche brachten sie umb das Leben; aber nichts destoweniger nahm die göttliche Lehr unter dem H Augustino im Kloster zu/darinnen sie GOtt dienten.

Es pflegten die Ketzer dem H. Augustino mit gewaffneter Hand Weg und Steg zu verlegen. Einmahl begab sichs/daß sie auff ihn laurten / konten ihn aber nicht bekomen / dan GOtt schickte es also / daß er mit seinen Gefährden einen andern Weg zohe / und doch auff den Ort kam/ dahin er begehrte / und ist also der gottlosen Händen entsprungen.

Der H. Augustinus hat so viel Bücher dictirt/ geschrieben/in der Kirchen disputirt wider mancherley Ketzer/zur Aufferbawung der Kinder GOttes/ daß es fast unmöglich ist zu durchlesen. Wan er von den Christen/ oder welcher Secten die Menschen waren/ angeredt ward/ hörte er ihr Red mit Fleiß /

 ver-

versaumte darüber die Zeit und Speiß. Wan man Hülff in zeitlichen Sachen von ihm begehrte/thät er ein Fürschrifft/ halff jederman gern und willig. Sein Kleid / Schuh und Bethgewand waren nit prächtig/auch nicht zu verächtlich/führte einen schlechten Tisch/ speiste bißweilen neben den Kräutern und Zugemüssen Fleisch wegen der Frembden / Krancken und Gästen/so zu ihm kamen. Er hat jederzeit Wein/doch mässig/ gebrauchte silberne Löffel ; die andere Geschirr / als Schüsseln/darin die Speiß ward auffgetragen/waren entweder Erden/ Höltzern oder Marmelstein: war stäts Gastfrey/über dem Tisch geliebte ihm mehr das lesen oder disputiren/ als essen und trincken Uber seine Taffel stund wieder die Verläumbder und böse Sitten geschrieben :

Quisquis amat dictis absentum rodere vitam
Hanc mensam vetitam, noverit esse sibi.

Wer verklafft fromme abwesende Leuth/
Diesen Tisch und mein Gesellschafft meyd.

Darumb ermahnet er seine Gäst/sie solten sich von nachtheiligem Geschwätz / Fabeln und Schmach-Reden enthalten/dan er auff
ein

ein Zeit etliche ihm gar wohl vertrawte benachbarte Bischöff/ die solcher Schrifft vergessen / so ernstlich mit Unwillen gestrafft / sagend/ man muß die Verß außtilgen / oder er wolle von der Taffel auffstehen / welches ich neben den andern Anwesenden selbst gehört und erfahren. Die Armen hatte er in stäter Gedächtnus / denen er eben auß dem Kasten außspendet / auß welchem Er selber und die Seinige/ so bey ihm wohnten/ unterhalten wurden / das ist entweder von den Kirchen-Gütern/ oder aber von der gottseligen Gläubigen Opffer. Die Sorg und alle Einkommen befahl er starcken Clericis; Er trug keinen Schlüssel noch Ring an den Händen / sondern Einnahm und Außgab ward von den Pröbsten und Schaffner der Kirchen eingenommen/ und jährlich verrechnet. Er wolte niemahl Häuser/ Aecker noch Höff kauffen; wann aber der Kirchen von jemand dergleichen freywillig verehrt ward/ nahm er solches an. Wan der Kirch Geld mangelte/ verkündigte ers dem Christgläubigen Volck/ er hab nicht mehr/ davon er den Armen mittheilen könne: befahl auch von

den Kirchen-Geschirren zu schmeltzen/wegen der Gefangenen und Bedürfftigen außzuspenden: wie dan auch der H. Ambrosius in solchen Fällen zu thun befohlen. Mit ihm wurden allzeit die Geistlichen über einem Tisch mit gemeinen Kösten gespeiset/und bekleidet. So jemand sträfflich/ der muste ein Portion von der ordentlichen Kost entrahten. Kein Weib ist jemahls in sein Hauß kommen/kein ist darinnen blieben/auch nicht sein leibliche Schwester/so im Wittwestand GOtt diente/ und ein lange Zeit biß an ihr End andern Dienern GOttes vorstunde/ auch nit weder seines Vattern Bruders Tochter/ noch seines eigenen Bruders Tochter/welche doch gleichfals GOtt dienten/die sonst von den H. Vättern zugelassen waren. Er sagt/ob zwar seiner Schwestern und Nechsten Freunden wegen/wan sie bey ihm wohnten/ kein böser Argwohn entstehen möchte/jedoch weil dieselbe ohn andere nothwendige Weibs-Personen/ die bey ihnen seyn müsten/nit seyn konten/ und darneben auch andere Frawen zu diesen von aussen herein und außgehen würden/ so möchte wohl

wohl leichtlich bey den Schmähern ein Argwohn und Aergernus entstehen. Ward er aber etwa von einer Frawen gebetten / umb ihn anzusprechen / hat er allzeit etliche Geistliche / als Zeugen darbey haben wollen / niemahls allein mit ihnen geredt / wann gleich etwas geheimes vorhanden.

Er wolte auch / daß ein gottsförchtiger Mensch sich in seinem Leben und Wandel folgendem gemäß halten solte / daß es in deß H. Ambrosii Satzungen fünde / daß er keinem ein Eheweib begehren oder werben; keinen der in den Krieg zohe / commendiren und rühmen / und in sein Vatterland nit zu Gast gehen solte / wann er gleich darzu gebetten würde. Kurtz vor seinem Abschied auß dieser Welt / erzehlet und übersahe er seine Bücher / welche er noch im Weltlichen / Geistlichen und Bischofflichen Stand geschrieben; und was er darinnen fand / das nit mit der Kirchen-Regul übereinstimmet / corrigirt und besserte er / als er den Kirchen-Brauch noch nit allerdings verstanden hatte. Derowegen schrieb er zwey Bücher / deren Titul ist: De retractatione vel librorum

recensione. Nachfolgender Zeit haben durch GOttes Verhängnus die Wandali, Alani, Gothi und andere Barbarische Völcker mit gewaltiger Kriegsmacht Africam überfallen/und grausamen Schaden darinnen angerichtet / und ward die Gegend der Statt Hippon allenthalben belägert. Im 3ten Monat selbiger Belägerung legte sich der H. Bischoff zu Beth mit einem hefftigen Fieber / welches ihn auff das eusserste biß in den Todt quälte/ wie er dan gebetten/ und GOtt ihn seines Gebetts gewehret.

Der H. Augustinus hat in seinem gantzen Leben / welches ihm GOtt zu Nutz und Wohlfahrt der Catholischen Kirchen verliehen/76. Jahr zugebracht: im Geist oder Bischofflichen Stand fast 40. Jahr. Er pflegte uns neben andern im freundlichen Gespräch zu sagen / daß nach empfangener Tauff auch die berühmbteste Christen und Priester ohn ein würdige und willige Buß von hinnen nit abscheiden sollen/ welches er selbst auch in seiner letzten Kranckheit gethan/dann er ließ ihm die sieben Buß-Psalmen abschreiben / und Blätter an die

Wand

Wand kleiben/ die er fast zehen Tag also im Beth ligend/ gelesen/ und bitterlich darüber geweinet. Er entschlieff aber im Fried in unser Gegenwart/ als wir zugleich mit ihm betteten/ und ist seiner Besängnus das Opffer der H. Meß GOtt dem HErrn geschehen.

Diß aber ist an ihm sonderlich zu mercken/ daß er seine Blutsfreund bey ihm gegenwärtig oder von ihm Abwesend/ im Leben oder Sterben nit gehalten/ wie sonst die Bischöffe in gemein thun. In seinem Leben hat er ihnen geholffen wie andern / nit daß sie reich worden / sondern allein / daß sie weniger oder keinen Mangel litten.

Register der Capiteln/
Uber deß
H. AVGVSTINI
Betrachtungen.

I. Capitel/ wie der Mensch GOtt anruffen/ und sein Leben besseren soll Fol. 1
II. Wie sich der Mensch selbst anklagen/ und der götlichen Barmhertzigkeit befehlen soll 7
III. Deß Menschens Klag/ so wegen deß Ungehorsams nicht erhöret wird 14
IV Von der Forcht deß Richters 20
V. Wie der Vatter durch den Sohn soll angeruffen werden 27
VI. Wie der Mensch GOtt dem Vatter das Leyden seines Sohns vorstellen soll 32
VII. Wie der Mensch bekennen soll/ daß er deß Leydens Christi ein Ursach seye 38
VIII. Der Mensch haltet GOtt dem Vatter vor deß Sohns Leyden zu seiner Versöhnung 48
IX. Wie der Mensch den H. Geist anruffen soll 59
X. Gebett eines demühtigen Dieners GOttes 63

XI.

XI. Gebett zur H. Dreyfaltigkeit 64
XII. Bekantnüs deß allmächtigen GOttes und seiner Majestät 65
XIII. Wie GOtt der Vatter dem menschlichen Geschlecht hat wollen zu Hülff kommen / und von der Menschwerdung deß Worts / sampt seiner Dancksagung 70
XIV. Vom Vertrawen / das die Seel haben soll zum HErrn JEsu / und von seinem Leyden 75
XV. Von der zweyfaltiger Natur Christi / der sich unser erbarmet / und für uns bittet 88
XVI. Von der unermessenen Lieb deß ewigen Vatters gegen das menschliche Geschlecht 81
XVII. Von der Danckbarkeit / die der Mensch erzeigen soll für die Wolthat der Erlösung 94
XVIII. Ein Gebett zu Christo 101
XIX. Was ein Unterscheid sey zwischen der Weißheit deß Hauß Gottes / und GOttes selbsten Weißheit 110
XX. Gebett deß Menschens / daß das Hauß GOttes für ihn wolte betten 119
XXI. Wie diß Leben mit grosser Bitterkeit ist besprengt 124
XXII. Vom seligen Leben / deren die GOtt lieben 128

XXIII. Vom Wohlstand einer heiligen Seelen so von hinnen abscheidet 133
XXIV. Anruffung der Heiligen 136
XXV. Wie die Seel nach der Statt Jerusalem verlanget 140
XXVI. Lobgesang von Herrlichkeit deß himmlischen Paradeiß 148
XXVII. Ein stätiges Lob/das die Seel vollbringt wan sie immer die Gottheit droben in ihrer Herrlichkeit betrachtet 155
XXVIII. Was es sey / GOtt gleichsam sehen und begreiffen: und was man von GOtt halten soll 163
XXIX. Ein Gebett/ in welchem viele Eigenschafften GOttes erkläret werden 166
XXX. Von der Ewigkeit/ und Zahl der Personen in GOtt 177
XXXI. Ein Gebett zu der H. Dreyfaltigkeit 185
XXXII. Daß GOtt das höchste und wahre Leben sey 189
XXXIII. Wie die Engeln und Menschen GOTT Lob sprechen 194
XXXIV. Der Mensch beklaget sich 206
XXXV. Ein Gebett / welches das Hertz sehr bewegt zur Andacht und göttlicher Lieb 212
XXXVI. Ein sehr andächtig Gebett/umb die Gnad der Thränen zu erlangen 229

XXXVII. Ein recht andächtiges Gebett / welches deß Menschen Hertz hefftig durchtringt / so es in Geheim und Ruhe gesprochen wird 241
XXXVIII. Gebett in Elend und Widerwärtigkeit 258
XXXIX. Ein andächtiges Gebett zu dem Sohn GOttes 261
XL. Ein ander sehr nützlich und andächtiges Gebett 272
Anruffung der Heiligen 277
XLI. Ein Gebett von dem Leyden / Aufferstehung / und Auffahrt Christi 282

Ende deß Registers der Betrachtungen deß H. Augustini.

* * * * * *
* * * * *
* * * *
* * *
* *
*

Register der Capitteln/

Uber die

Soliloquia deß H. Augustini.

I. Capitel / von der unaußsprechlichen Süssigkeit GOttes 296

II. Von deß menschen Elend und Gebrechlichkeit 308

III. Von dem wunderbarlichen Liecht GOttes 318

IV. Von Sterblichkeit der menschlichen Natur 321

V. Was da sey/nichts werden 325

VI. Von der Seelen Fall in die Sünde 333

VII. Von den vielfältigen Wolthaten Gottes 338

VIII. Von künfftiger Würde deß Menschens 346

IX. Von der Allmacht GOttes 355

X. Vom unbegreifflichen Lob GOttes 357

XI. Wie man die Hoffnung zu GOtt auffrichten soll 363

XII. Von den Stricken böser Begierden 367

XIII. Von deß Menschen Elend / und von den Wolthaten GOttes 373

XIV. Wie GOtt die Werck und Gedancken der Menschen mercket und erweget 382

XV.

XV. Der Mensch vermag für sich selbst nichts ohn die Göttliche Gnad 390
XVI. Von deß Teuffels Versuchungen 397
XVII. Daß GOTT ein Liecht der Gerechten sey 402
XVIII. Von den Wolthaten GOttes 409
XIX. Von inbrünstiger Lieb 417
XX. GOTT alle Ding den Menschen zu seinem Dienst unterworffen 420
XXI. Wie man auß Betrachtung der zeitlichen Güter die Grösse der Himmlischen ermessen soll 425
XXII. Daß die Göttliche Süssigkeit alle der Welt gegenwärtige Bitterkeit hinweg nemmt 427
XXIII. Daß all unsere Hoffnung gerichtet seyn soll 432
XXIV. Daß unser Heyl auß GOtt sey 432
XXV. Daß deß Menschen Will zu guten Wercken unkräfftig sey ohn die göttliche Gnad 439
XXVI. Von den alten Wolthaten GOttes 441
XXVII. Von den Engeln/ wie sie den Menschen zu beschirmen verordnet seynd 444
XXVIII. Von dem tieffen Geheimnus der Vernung zum ewigen Leben / und der Vorwissenheit oder ewigen Vorsehung GOttes 450
XXIX. Von den jenigen/ die zuvor gerecht seynd / und werden darnach zu Gottlosen / und herwiederumb 456

XXX. Daß eine glaubige Seel eine heilige Wohnung GOttes sey 459
XXXI. Daß GOtt weder durch äusserliche noch innerliche Sinn/Anschläg und Gedancken möge gefunden werden 462
XXXII. Bekantnus deß wahren Glaubens 481
XXXIII. Wie der Mensch seine eigene Untüchtigkeit bekennen soll 492
XXXIV. Eine herrliche Betrachtung der göttlichen Majestät 496
XXXV. Von der Seelen Verlangen / und Durst nach GOtt 501
XXXVI. Von der Herzlichkeit deß himmlischen Vatterlands 512
XXXVII. Gebett zu der H. Dreyfaltigkeit 520

Ende deß Registers über die Soliloquia.

Register der Capitteln/
Uber das
Hand-Büchlein deß H. Augustini.

I. Capitel/ wie wunderbarlich das göttliche Wesen ist 526
II. GOtt ist unbegreifflich 528
III. Verlangen der Seelen zu GOtt 531
IV. Armselig ist die Seel/ die Gott nicht liebet 534
V. Der Seelen Verlangen zu GOtt 537
VI. Vom Wohlstand der auffgelösten Seelen 539
VII. Von deß Paradeises Frewd 543
VIII. Vom Reich der Himmelen 545
IX. GOTT tröstet eine trawrige Seel 548
X. Wie süß die göttliche Lieb sey 550
XI. Wie grosse Vorbereitung zum allerheiligsten Opffer erfordert wird 552
XII. Von geistlicher Frewd 554
XIII. Wie grosse Vertröstung uns die Menschwerdung bringt 557
XIV. Ein süsse Betrachtung von GOtt 559
XV. Umb Christi willen soll man gern alles leyden 561
XVI. Wie der Himmel zu erlangen sey 564
XVII. Was der Himmel sey 565

XVIII. Der Mensch kan GOtt keine Vergeltung thun/als allein durch die Liebe 569
XIX. Wie GOtt die Lieb von uns erfordere 572
XX. Die Lieb macht groß Vertrawen 574
XXI. Wie GOtt die Menschen liebet 578
XXII. Offt sollen wir der H. Wunden Christi gedencken 580
XXIII. Christi Leyden ist unsere Hoffnung 582
XXIV. Antrieb zu Christi Liebe 585
XXV. Die Seel lasset sich allein durch das höchste Gut begnügen 588
XXVI. Was der Warheit Erkantnus sey 590
XXVII. Was bey uns wircke die Sendung deß H. Geistes 593
XXVIII Wirckung der Göttlichen Liebe 596
XXIX. Von wahrer Ruhe deß Hertzens 598
XXX. Was von GOtt abführet / soll man fliehen 600
XXXI. Die Sünd ist alles Elends ein Ursach 602
XXXII. Von der Güte GOttes 606
XXXIII. Alle Frewd ist in der Niessung GOttes 608
XXXIV. Daß man nach dem höchsten Gut allein streben soll 611
XXXV. Lieb unter den Heiligen im Himmel 615
XXXVI. Von vollkommener Frewd deß ewigen Lebens. 618

Ende deß Registers über das Hand-Büchlein deß H. Augustini.

Deß

Deß Heiligen
Augustini
Himlische Betrachtungen.

Das I. Capitel.

Wie der Mensch Gott anruffen / und sein Leben besseren soll.

1. GIb meinem Hertz / O du mein Herr und Gott / das verlangen nach dir: Gib ihm mit Eyffer dich zu suchen / mit suchen dich zu finden / mit finden dich zu lieben / mit lieben meine Sünden zu vertilgen / und nicht

wiederumb meinen Begierden nachzugehen. O Herr mein Gott/ gib meinem Hertzen wahre Buß/ meinem Geist Zerknirschung/ meinen Augen einen Quelbrunnen der Thränen/ meinen Händen eine milte Neygung zu den Allmußen. O mein König lösche in mir auß die Begierden deß Fleisches/ und zünde in mir an das Fewr deiner Lieb. O mein Erlöser/ treib von mir auß den Geist der Hoffart/ und verleyhe mir gnädiglich den Schatz deiner Demuth. O mein Seligmacher/ wende von mir ab den grimmigen Zorn/ und laß mir zu theil werden den Schilt der Gedult. O mein Erschaffer/ reiß von mir

auß den Unwillen deß Gemüths/ und verleyhe mir miltiglich die Süßigkeit eines sanfften Gemüths. Gib mir O gütigster Vatter / einen festen Glauben/ gebührliche Hoffnung / und ein ståte Lieb.

2. O mein Herscher/ wende von mir ab alles was eytel ist / die Unbeståndigkeit deß Gemüths / Umbschweiffung deß Leibs / Leichtfertigkeit deß Munds / üppige Erhebung der Augen / die Fülle deß Bauchs/ die Schmåhung meiner Nåchsten / das Laster deß Afftterredens/ die Kitzelung fürwitziger Kluzheit / Begierligkeit der Reichthumb/ den gewaltigen Diebstal der Ungerechten/

rechten / den Lust eyteler Ehr / das Vbel der Heuchlerey / das Gifft der Schmeichlung / Verachtung der Armen; Vndertrückung der Schwachē / die Brunst deß Geitzes / den Rost deß Neyds / den Todt der Gottslästerung. O mein Erschaffer / hawe in mir ab vngebührliche Leichtfertigkeit / Halßstarrigkeit / vnrühige Weiß zu handlen / den Müssiggang / schläffrige Faulheit / Vnverstand deß Gemüths / Blindheit deß Hertzens / Verhärtung deß Sinns / Grawsamkeit der Sitten / den Vngehorsam zum Guten / widerspennigen Anschlag / Frechheit der Zungen / den Raub der Armen / Gewalt gegen die Vnver-

Unvermöglichen / die Schmach auff die Unschüldigen / Versaumnus der Underthanen / rauhen Ernst gegen die Haußgenossen / gottloses thun wider die bekante Freund / Härtigkeit gegen die Nächsten.

3 O mein Gott / mein Barmhertzigkeit / ich bitte dich durch deinen lieben Sohn / gib mir die Werck der Barmhertzigkeit / die Befleißigung eines gottseligen Wandels / mit bekümmerten / geplagten Menschen mitleyden zu tragen / die irrende zu weisen / den Elenden mit Hülff zu erscheinen / den Armē Handreichung zu thun / die trawrige zu trösten / die undertrückte auffzuhelffen / die Ar-

men zu erquicken / die in Jamer stecken zu stärcken / meinen Schüldigern zu vergeben; denen / so wider mich sündigen / zu verschönen: die mich hassen / zu lieben: für böses gutes zu vergelten: niemand zu verachten / sondern alle zu ehren: den Frommen nachzufolgen / die Bösen zu meyden / die Tugenten zu umbfahen / die Laster zu verwerffen / Gedult in Widerwertigkeit / Enthaltung vom bösen in Wollfahrt. Gib auch meinem Mund eine Behütung / und an die Thür meiner Lefftzen ein runde umbständige Bewahrung / auff daß ich die irrdische Ding under die Füß trette / und nach den himlischen ein dürstiges Verlangen haben möge.

Das

Das II. Capitel.

Wie sich der Mensch selbst anklagen / und der Göttlichen Barmhertzigkeit befehlen soll.

1. SJhe mein Erschaffer / ich hab umb viel gebetten / so ich doch nit das geringst verdienet. Ich bekenne es / ach Herr / ich bekenne es / daß mir die Gaben / so ich begehre / nicht allein von rechts wegen nit gebühren / sonder viel und mancherley außerlesene Straffen verdienet hab. Doch machen mich gehertzt die offne Sünder / die Huren und Mörder / welche in einem Augenblick dem Feynd auß dem Rachen gerissen / und in den Schoß deß Hirten auffgenommen worden.

Dan du Gott ein Erschaffer aller Menschen / ob du woll in allen deinen Wercken wunderlich bist / so wirst du doch als viel wunderlicher geglaubet in den Wercken deiner freundlichē Güte. Derowegen hastu von dir selbst durch deiner Knecht einen gesprochen: Sein Barmhertzigkeit ist über all seine Werck. Und wir haben das Vertrawen zu dir / du habest es von allem deinem Volck gesprochen / was du von jener eintzigen Personen redest / als nemblich: Meine Barmhertzigkeit will ich nicht von ihm nemmen. Dan du verschmähest keinen / verwirffest keinen / schewest keinen / es wolte sich dan etwan einer thörichter Weiß vor dir schewen

2. Darumb ob du gleich jetzt zörnig bist / schlägstu doch nicht / sondern gibst auch denen Gaben / so dich zum Zorn reitzen / wan sie nur allein ablassen. O mein Gott / ein Grundfest meiner Seligkeit / und mein Erhalter / ich unseliger hab dich zum Zorn gereitzet / ich hab böses vor dir gethan / hab deinen Grim erwecket / deinen Zorn verdient. Ich hab gesündigt / und du hast es gelitten / ich hab übertretten / und du verschönest meiner. Wan ich Buß thue / so verzeyhest du mir; wan ich widerkehre / so nimbst du mich auff: ja das woll mehr ist / wan ich es lang auffschiebe / so wartestu meiner. Du wendest mich Irrenden

den widerumb / du ladest mich Widerspennigen freundlich / wartest wan ich fauler hinläßiger einmahl komme; und so ich dan vorhandē / umbfahest du mich freundlich. Du lehrest mich Unverständigen: wan ich trawre / so ergetzest du mich: wan ich gefallen bin / so richtest du mich wieder auff / bringst mich nach dem Fall zu recht: dem Begehrendem gibstu / den Suchenden läst du dich finden / und dem Klopffenden thustu auff. Siehe Herr / du Gott meines Heyls / ich weiß nichts was ich darwider sagen kan; wie ich soll antworten / ist mir unbekant. Es ist keine Zuflucht ohne dich / es kan sich niemand verbergen vor

vor dir / du hast mir gezeigt den Weg recht zu leben / und hast mir gegebē Verstand darauff zu wandlen: du hast mir gedröwet das höllische Fewr / und hast mir verheissen die Herrligkeit deß Paradeyses.

3. Wollan / du Vatter der Barmhertzigkeit und Gott alles Trosts / durchstich mein Fleisch mit deiner Forcht / damit ich dem Bösen / das du mir dröwest / entgehen möge: und laß mir widerkommen die Frewd deines Heyls / auff daß ich durch lieben bekommen möge / was du mir verheissest. Herr mein Stärcke / mein Veste / mein Gott / mein Zuflucht / und mein Erlöser / gib mir

ein / was ich von dir gedencken soll / lehre mich mit was Worten ich dich anruffen soll. Gib mir die Werck / mit welchen ich dir gefallen möge. Dan ich weiß gar wol ein Ding / damit du dich versöhnen lassest / und aber ein anders / das du nit verachtest. Ein betrübter zerknirschter Geist ist gewißlich dein Opffer / und ein berewiges und demütiges Hertz nimbst du an. Mein Gott und mein Hülff / mit diesen Gaben mache mich reich / mit diesen Schirmungs-Wapffen bewahre mich wider den Feynd ; Kühle die hitzige Flammen meiner Laster; und eröffne den Anmüthungen meiner Begierden eine gnadenreiche Zuflucht.

4. Verschaff Herr / der du bist die Stärcke meines Heyls / daß ich nicht sey von der Zahl der jenigen / die ein zeitlang glauben / und zur Zeit der Anfechtung abfallen. Bedecke mein Haupt zur Zeit deß Kriegs / dan du bist mein Hoffnung in Zeit der Noth / und mein Heyl so ich geängstiget werde.

5. Siehe Herr mein Liecht und mein Heyl / ich hab begehrt / dessen ich dürfftig bin: ich hab dir erzehlet / was ich förchte. Es naget mich aber das Gewissen / die Heimligkeiten deß Hertzens straffen mich: und was die Lieb beybringt / zerstrewet die Forcht widerumb; der Eyffer reitzt wol an /

aber die Forcht haltet mich ein. Meine Thaten erwecken mir grawen/deine grosse Güte bringt mir hingegen Vertrawen: es ermahnet mich dein Freundlichkeit/ meine Boßheit aber hält mich zurück. Und daß ich die rechte Warheit bekenne / so kommen mir zu Gedächtnus die Phantaseyen der Lastern/die das kühne Vornehmen deß Gemüths wider umbstossen.

Das III Capitel.

Deß Menschen Klag/so wegen deß Ungehorsams nit erhöret wird.

WEil der Mensch deß Hasses würdig ist/ auff was Gestalt sucht er Gnad? dem Straff gebührt / auß was Vermessenheit for-

fordert er Herrligkeit. Wan einer für seine begangene Ubelthat nicht allein gebührlichen Abtrag oder Abbüssung zurück stellt / sonder auch noch darin wil mit Gaben geehret seyn / der erzürnet den Richter noch mehr. Wan einer die eusserste Straff verwircket hat / und noch darzu ein Kleynod das ihm gar nicht gebühret / begehren darff / der wirfft sich wider seinen König auff. Und ein thörichter Sohn verbittert das süsse Hertz seines Vatters / welcher / nachdem er dem Vatter Schmach angethan / und nicht zuvor dieselbige gebüsset / sich aller hohen Gerechtigkeit der Erbschafft anmassen und gebrauchen dörffte. O

mein Vatter! was gedencke ich nun/daß ich gethan hab? Ich hab den Todt verwirckt/und begehre das Leben: Ich hab meinen König bewegt: dessen grosse Hülff ich unverschämbt anruffe. Meinen Richter hab ich verachtet; den ich nun vermessentlich zum Gehülffen anschreyen darff. Stoltz und auffgeblasen hab ich meinen Vatter nicht hören wöllen/ den ich nun trutzlich zu meinem Vormünder haben will.

2. Ach/wie komme ich so spath? Ach wie eyle ich so langsam? nun lauff ich/weil ich verwundet bin: da ich noch unverletzt war/achtet ich die Pfeil zu verhüten gar nichts. Vor den Pfeilen hab ich

mich.

mich nicht verwahret. Nun aber
dieweil der Todt nahet/ begreifft
mich die Angst: hab eine Wund
in die ander geschlagen / dieweil
ich kein Abschewen gehabt viele
Laster auff einander zu hauffen/
Die Mahlzeichen der erst geheyl-
ten Wunden habe ich mit frischem
Schaden widerumb bluthen ma-
chen / dieweil ich die alte Laster
durch newe Missethaten wider-
umb begangen: und was die Gött-
liche Artzney an mir geheylet hat-
te / hat mein tobende unsinnige
Kitzelung widerumb zu nicht ge-
macht. Die Haut / so über die
Wunden widerumb erwachsen
war / und den Schaden verdeckt
hatte / ist durch das außbrechend
Eyter

Eyter entzwey gangen/ und faul worden/ dieweil die Sünden zum offtermahl widerumb begangen / und die verliehene Barmhertzigkeit zu nicht gemacht haben. Ich weiß wol daß geschrieben steht: Zu welcher Stund der Gerechte sündigt/ sol all seiner gerechtigkeit vergessen werden. So nun die gerechtigkeit eines Gerechten/ der da fällt/ vertilgt wird/ wie viel mehr wird es also zugehen mit der Buß eines Sünders / der immerdar zu den Sünden widerkehret ? Wie offt hab ich gethan wie ein Hund/ der wider frist was er außgespiehen hat / und wie ein Saw / die nachdem sie gereiniget / sich wider

wider im Koth herumb weltzet.

3. Ich bekenne es: dan solcher Ding nicht eingedenck zu seyn / ist unmöglich. Wie viel Menschen / die von Sünden nicht wusten / hab ich lehren sündigen? Wie viele hab ich böses zu thun überredet / die nit wolten? Wie viele wiederstrebende hab ich gezwungen? Wie vielen / die willig gewesen / bin ich beygefallen? Wie vielen / die auffrichtig wandelten / hab ich Strick gelegt / und die den rechten Weg suchten / die Gruben auffgedeckt? Und damit ich alles solches zu begeben kein abschewen hätte / hab ich es gantz dörffen in Vergeß stellen / und in den wind schlagen. Aber du gerechter Rich-

Richter/der du die Sünden/wie in einem Säcklein zu samen verknüpffet und versigelt haltest/ hast acht auff alle meine Pfäde/ und siehest auff die Fußstapffen meiner Füß: Hast bißher geschwiegen/ hast es immer lassen hingehen/ bist gedültig gewesen. Wehe mir! dan du zu letzt/ wie ein gebährende wirst außschreyen.

Das IV. Capitel.

Von Forcht deß Richters.

O Herr ein Gott aller Götter/ dessen Güte alle Boßheit übertrifft/ und derselbigen kan außwarten; ich weiß daß du öffentlich kommen wirst: ich weiß/ daß du nicht allweg schweigen wirst

wirst / wan das Fewr vor dir wird außgehen/und umb dich her ein groß Ungewitter sich erheben / wan du dem Himmel und der Erden von oben herab wirst zurusten/ daß du dein Volck richtest. Und sihe als dan werden vor so viel tausent Völckern alle meine Missethaten entblösset werden / so viel Engelischen Heerscharen werden alle meine Laster offenbahr seyn / nicht allein die Thaten / sonder auch die Wort und Gedancken ; vor so vielen Richtern werde ich elend und arm dar stehen / als viel ihrer mir in guten Wercken vorgangen seynd; vor so vielen überzeugern werd ich müssen zu schanden werden / als

viel ihrer mir Exempel recht zu leben gegeben haben. Mit so viel Zeugen werde ich überwunden seyn / als viel ihrer mich mit erbäwlichen Worten vermahnet haben / und sich mit ihren gerechten Wercken allen zur nachfolg haben dargestelt. O mein Herr / es ist nichts vorhanden / das ich sagen mögte: es fällt mir nichts ein / damit ich mich verantworten könte. Vnd so ich nun da stehe vor jenem strengen Gericht / so naget mich das Gewissen / die Heimlichkeiten meines Hertzens peinigen mich / der Geitz ängstigt mich / die Hoffart klaget mich an / der Neyd verzehret mich / die böse Begierlichkeit entzündet mich / die

Vnzucht plaget mich / die Fresserey unehret mich / die Trunckenheit macht mich zu schanden / das Afterreden zerschneidet mich / der Ehrgeitz hindergehet mich / die Rachgierigkeit strafft mich / die Vneinigkeit zerschlägt mich / der Zorn verwirret mich / die Leichtsinnigkeit macht mich außgelassen / die Trägheit truckt mich zu grund / die Heuchlerey betreugt mich / die Schmeichlung verführet mich / die Gunst erhebt mich / die Schmach gibt mir schmertzliche Stich.

2. Siehe nun mein Gott / der du mich errettest von meinen zörnigen Feynden / sihe / mit was Gesellschafft ich von meinen kind-

lichen Tagen an gelebt hab/ deren ich mich auch beflissen/ und denen ich glauben gehaltem hab. Alles darauff ich mein Lust und Lieb geschlagen hatte/ das verdampt mich nun. Was ich hatte gelobt/ das schelt mich nun. Diß seynd meine Freund/ mit denen ich wol zu frieden gewesen: die Meister/ welchen ich gehorchet: die Herrn/ denen ich gedienet: die Rathsgeber/ denen ich vertrawet: die Bürger/ denen ich hab beygewohnet: die Haußgenossen/ denen ich bin beygefallen. Ach leyder/ mein König und mein Gott/ daß sich mein Hiebleiben verlängert hat! Wehe mir/ O mein Liecht/ daß ich under den Bürgern Cedar

gewoh-

gewohnet hab! Und so der H. David gesagt hat / er hab lang da gewohnet / wie viel mehr kan ich Elender sagen / mein Seel hab viel zu lang da gewohnet? O Gott mein Beste / vor dir wird kein Lebendiger rechtfertig seyn. Mein Hoffnung stehet nicht auff Menschen Kindern. Welchen Menschen wirstu O Herr gerecht finden / wan du ihn richten woltest mit Hindansetzung deiner Güte? Und wan du nit dem Gottlosen mit deiner Erbarmung zuvorkommest / so ist nichts vorhanden / das ihm zur ewigen Seligkeit helffen mag.

3. Ich glaub aber / O mein Heyl / was ich gehört hab / dan

deine Güte leytet mich zur Buß / deines Munds hönigsüsse Leffzen haben sich mit diesen Worten gegen mir hören lassen: Es kan niemand zu mir kommen / es sey dan daß ihn ziehe der Vatter / der mich gesandt hat. Dieweil du mich nun underwiesen / und gleichsam auß gnädiger Anweisung underrichtet hast / soruffe ich dich nun an / O allmächtiger Vatter / auß dem innersten grund meines Hertzens / sampt deinem geliebten Sohn / sampt dem reinesten Tröster dem H. Geist / ach ziehe mich / daß ich gantz bereitwillig dem Geruch deiner Salben nachlauffe.

Das V. Capitel.

Wie der Vatter durch den Sohn soll angeruffen werden.

ICh ruffe dich an/mein Gott/ ich ruffe dich an : dan du bist nahe allen / die dich anruffen in der Warheit: dan du bist die Warheit. Ich bitte dich O heilige Warheit/ lehre mich/ daß ich dich möge anruffen in dir / dan ich nicht weiß auff was Weiß solches geschehen soll; sonder ich schreye demütiglich / du ewige Warheit wollest mich dasselbig lehrē. Dan ohn dich weiß seyn/ ist Thorheit: dich aber wissen / ist die vollkommene Wissenschafft : underweise mich du Göttliche Weißheit/und ehre mich dein Gesätz. Dan ich

glaub daß dem wol sey / den du underweisest / und den du durch dein Gesätz lehrest. Ich hab verlangen dich anzuruffen / O daß es möchte in der Warheit geschehen! Was ist dan anders / die Warheit in der Warheit anruffen / als den Vatter in dem Sohn? Darumb heiliger Vatter / dein Wort ist die Warheit / und der Anfang deiner Wort / ist die Warheit. Dan diß ist der Anfang deiner Wort / der das Wort im Anfang war: in demselben Anfang bette ich dich den höchsten Anfang an. In demselben Wort der Warheit ruffe ich dich die vollkommene Warheit an / darinnen wollest du mich (der du eben dieselbige Warheit bist) in der

der Warheit leiten und underweisen.

2. Dan was ist süsser/als den Gebärern im Namen deß Eingebohrnen anzuruffen/ den Vatter durch gedächtnus deß Sohns in milter Güte zu bewegen / den König durch meldung seines lieben Kinds zu sänfftigen ? Dan auff solche weise werden die schüldigen deß Kerckers erlediget: also pflegt man die gebundenen loß zu machen: also werden die jenigen so das trawrig Urtheil zum Todt empfangen/ nicht allein ledig gelassen/ sondern bekommen noch darzu ein ungewöhnliche Gnad/ so bald sie nur die erzörneten Fürsten der Lieb ihres geliebten Samens

mens erinneren; also entgehen die böse straffwürdige Knecht der Züchtigung ihrer Herrn / wan nemblich die süsse liebe Kinder für sie bitten. Also begehre ich auch / allmächtiger Vatter / durch die Lieb deines allmächtigẽ Sohns / führe meine Seel auß dem Kercker / daß ich dancke deinem Nahmen: erledige mich von den Banden der Sünden / das bitte ich dich durch deinen einigen dir gleich ewigen Sohn. Vnd dieweil mir meine eigene Verdienst einen tödtlichen Sententz tröwẽ / so laß dich versöhnen / und richte mich widerumb auff durch die Fürbitt deines allerköstlichsten Sohns / der da sitzet zu deiner Rechten.

3) Dan

3. Dan was soll ich sonst vor einen Mitler zu dir abfertigen / als den einigen / der die Besöhnung ist für unsere Sünden / der da sitzet zu deiner Rechten / und bittet für uns? Siehe dieser ist mein Vorsprecher vor dir / O Gott Vatter. Siehe diß ist der hohe Priester / der sich nicht darff mit frembdem Blut versöhnen / dan er mit seinem eigenen Blut übergossen / gantz herrlich leuchtet. Siehe diß ist das heilig / wollgefällig und vollkommen Opffer / zu einem lieblichen Geruch geopffert und angenommen. Diß ist das Lamb ohn Mackel / welches vor denen / die es geschoren / erstummet / und da es wurd ins

Angesicht geschlagen / verspeyet und verspottet / seinen Mund nicht auffgethan hat. Siehe hie ist der jenig / welcher keine Sünd gethan / aber unsere Sünden getragen hat / und durch dessen Wunden wir gesund worden seynt.

Das VI. Capitel.

Wie der Mensch Gott dem Vatter das Leyden seines Sohns vorstellen soll.

1 SChaw an O gütiger Vatter deinen allergünigsten Sohn / der so lästerliche Ding für mich gelitten hat. Sihe an / O miltester König / wer da leidet / und gedenck freundlich / für wen er leidet. O mein Herr / ist

es nit der jenig unschüldig/ nemb-
lich dein Sohn/ welchen du dahin
gegeben hast / auff daß du den
Knecht erlösest ? Ist dan dieser
nicht der Ursprung deß Lebens-
der wie ein Schaaff zur Schlach-
tung geführt worden / und ist dir
gehorsam worden biß zum Todt/
ja biß zum Todt deß Creutzes/
und sich nicht gescheut hat die
grausambste Schmertzen außzu-
stehen. Gedenck du Außtheiler al-
les Heyls/ daß diß der jenige ist/
welchen du/ unangesehen daß du
ihn auß deiner Krafft gebohren/
gleichwohl auch meiner schwach-
heit hast wollen theilhafftig ha-
ben Diß ist warhafftig deine
Gottheit / welche meine Natur

hat angezogen / den Galgen deß Creutzes ist auffgestiegen / und in dem angenommenen Fleisch die jämerliche Todes-Peyn erlitten hat. O Herr mein Gott / wende die Augen deiner Majestät auff das Werck deiner unaußsprechlichen Güte. Siehe an deinen freundlichen Sohn / wie er mit seinem gantzen Leib ist außgestreckt. Siehe an die unschüldige Händ / wie sie mit Hertzreinem Blut trieffen / und vergib mir gnädiglich die Laster / so meine Händ getrieben haben. Betrachte doch seine wehrlose Seyte / wie sie mit einem grewlichen Speer durchstochen / und ernewere mich in diesem H. Brunnen /

uen/ der/ wie ich glaube/ darauß auß geflossen ist.

2. Schawe an die unbefleckte Füß (die nit gestanden seynt in dem Weg der Sünder / sonder allezeit in deinem Gesätz gewandelt haben) wie sie mit grausamen Nägeln angehefftet; und erhalte meinen Gang auff deinen Fußsteigen? gib mir gnädiglich/ daß ich hasse alle Wege der Ungerechtigkeit; den Weg der Ungerechtigkeit nimb von mir / und schaffe mir durch deine Güte/ den Weg der Warheit zu erwöhlen. Ich bitte dich / O du König der Heiligen / durch diesen allerheiligsten / durch diesen meinen Erlöser / mache mich lauffen den

Weg deiner Gebott / damit ich dem jenigen im Geist möge vereiniget werden / der kein schewen gehabt mit meinem Fleisch bekleydet zu werden. Gütiger Vatter / sihest du dan nicht vor Augen das Haupt deines schönsten allerliebsten Sohns / wie er sich mit seinem gebogenen schneeweissen Halß gesenckt hat zu dem allerschmählichsten Todt? Schaw an / O du miltreicher Erschaffer / die Menschheit deines geliebten Kinds / und erbarm dich uber die Schwachheit deines blöden Wercks.

3. Sein blosse Brust erglänzet / sein blütige Seyt ist roth / seine angestrengte innerste Leib-

glie-

glieder verschrumpffen / seine schöne Augen erblöden / das Königliche Angesicht verbleichet / die gerade Arm erstarren / seine marmel glatte Bein hangen da / die Flut seines seeligen Bluts netzet ihm seine durchlöcherte Füß. Besehe / hochgeehrter Vatter / die zerrissene Gliedmassen deines angenehmsten Kinds / und bedencke gnädiglich was meine Natur und Wesen seye. Beschawe die Straff dessen / der Gott / doch Mensch worden ist: und ergötze das Elend deß erschaffenē Menschēs. Siehe an die Straff deß Erlösers / und laß fahren die Schult deß erlösten. Diß ist der jenig / mein Herr / den du umb der Sünden

willen deines Volcks geschlagen hast / unangesehen / daß er dein geliebter Sohn ist / in dem du ein Wollgefallen hast: Diß ist der jenig Vnschüldige / in dem kein Betrug erfunden / nichts desto weniger ist er under die Gottlosen gezehlet worden.

Das VII. Capitel.

Wie der Mensch bekennen soll / daß er deß Leydens Christi ein Vrsach sey.

1. WAs hast du verwircket / du allerholdseeligster Knab / da du also verurtheilet wurdest? Was hast du begangen / du allerfredlüchster Jüngling / daß man so ubel mit dir handelt? Was ist doch dein Laster? Was ist dein Schuld? Was ist die Vrsach deß Todts?

Todts? Was ist die Verwirckung deiner Verdamnus? Ach ich bin die Plag deines Schmertzens / ich bin die Verschuldung deines Hinrichtens; ich bin das Verdienst deines Todts; ich bin das todtwürdig Laster / so an dir gerochen worden; ich bin die Offgnung der Wunden deines Leydens / die Angst deiner Peinigung. O wie ein wũderliche Weise der Züchtigung! aber dem Geheimnus nach / ein außsprechliche Verordnung. Der Vngerechte sündigt / und der Gerechte wird gestrafft; der Schuldige übertritt / und der Vnschuldige wird geschlagen. Der Gottlose mißhandelt / der Fromme wird verdampt;

dampt; was der Böse verdienet/ das leidet der gute; Was der Knecht verschuldet/ daß bezahlet der Herr. Was der Mensch verwircket / daß übersteher Gott. Wohin O du Sohn Gottes / wohin hat sich deine Demuth ernidriget? Wohin ist deine Lieb so gar erhitzet? Wohin ist deine Miltigkeit gerathen? Wohin ist deine Güte erwachsen? Wohin erstreckt sich deine Lieb? Wohin gereicht dein grosses Mitleyden?

2. Ich hab unrecht gehandelt/ und du leidest die Straff; ich hab böses gethan/ und es wird an dir gerochen; ich hab das Laster begangen/ und du wirst gepeinigt; ich bin stoltz gewesē/ und du wirst erni-

ernidrigt; ich bin dick auffgeblasen gewesen / und du wirst geschmälert; ich bin ungehorsam gewesen / durch deinen Gehorsam vertilgest du das Laster meines Ungehorsams; ich bin der Bauchfülle zugethan gewesen / und du leidest Hunger: der Baum im Paradeyß hat mich zu unzimlicher Begierd nach sich gezogē: die vollkommene Lieb hat dich biß an das Creutz geführet. Was mir verbotten / hab ich dörffen thun / und du läst dich peinlich auffhencken. Ich suche Lüsten in der Speiß / und du leidest Qual am Creutzgalgen: ich gebrauche mich ergötzlicher Frewden / und du wirst mit Näglen durchschlagen; ich

ich laß mir den süssen Apffel wol schmecken / und du nimbst zu dir bittere Gallen. Eva lachet mich freundlich an / Maria weinet und sehet dich gantz mitleydig in deinen töötlichen Schmertzen an. Siehe du König der Ehren / hierauß erscheinet meine gottlose Boßheit / und läst sich klärlich sehen deine Gütigkeit. Siehe allhie stehet meine Ungerechtigkeit / und ist vor Augen deine Gerechtigkeit.

3 Mein König und mein Gott / was soll ich dir vergelten für alle deine Woltbaten / die du mir bewiesen ? Dan in deß Menschen Hertz läst sich nichts finden / mit dem solche grosse Geschenck würdiglich

diglich können vergolten werden. Kan auch deß Menschen Verstand erdencken / dem die Göttliche Erbarmnüs möge verglichen werdē? Kan auch eine Creatur etwas fürnehmen / damit sie dem Erschaffer der gebühr nach / für seinen gnädigen Schutz könne einige Vergeltung thun? Ja es ist noch etwas / O du Sohn Gottes / mit welchem scheinet / daß in deiner wunderbarlichen dispensation, und Anordnung meine menschliche Schwachheit dir zum theil einen Beyfall thun könne / als nemblich / wan mein Hertz und Gemüth mit deiner Ersuchung ingenommen / anfangt das Fleisch zu creutzigen

sampt

sampt seinen Lastern und bösen Begierden: und weil von dir die Gnad herkombt/ darumb beginnet jetzt gleichsam mein Hertz eine mitleidige Anmütung gegen dich zu empfinden: Du verleyhest solches / der du für meine Sünd gestorben bist. Also wird nun mein Gemüth durch deinen Beystand/ nach Uberwindung deß innerlichen Menschens/ auch zu der äusserlichen Obsiegung dermassen gewapffnet werden / daß es nach überstandenen geistlichen Anfechtungen / auch ferner keinen schew tragen wird / dir zulieb sich dem eusserlichen Schwerd der Marter zu underwerffen/ das ist/ umb deiner willen den Todt zu leiden.

Also

Also kan die Geringheit deß Geschöpffs/wan es deiner Güte wolgefällig/der Grösse deß Erschaffers/nach gestalt seines Vermögens etlicher massen gleich stehen. Und diß ist/O gütiger Jesu/die himlische Medicin deiner Liebe. Nun bitte ich dich/mein Herr/durch deine vorige Barmhertzigkeit/gieß mir in meine Wunden das jenige/dadurch das böse Schlangen-gifft werde außgetrieben/und ich zur erstē Gesundheit widerkommen/und also verkosten möge dē himlischen Tranck deiner Süßigkeit/der in mir zu wegen bringe alle Wollüsten von gantzem Hertzen zu verachten/und keine äusserliche Widerwertigkeit

tigkeit zu förchten / und mache/ daß ich ingedenck seye deß ewigen Edelstands/ und also immer verachte das anwehē dieses vergänglichen weltlichen auffgeschwollenen Prachts.

4. Ich bitte dich/ laß mir nichts süß schmecken/ nichts gefallen ohn dich / laß mir nichts anmütig werden / als wäre es köstlich oder schön/ dan dich allein. Ich bitte dich zum höchsten / laß mich alles gering / alles unrein achten/ ohn allein dich. Was dir zu wider ist/ laß mir verdrießlich seyn : und was dir wolgefällig ist / das sey mein unauffhörlich verlangen. Es soll mir leyd seyn / Frewd zu haben ohne dich : und Lust seyn/

betrübt zu werden für dich. Dein Nahm sey meine Erquickung/ deine Gedächtnus mein Trost: laß mir meine Thränen zur Speise werden Tag und Nacht/ deinen Rechten nachzuforschen: das Gesatz deines Munds sey mir besser/ dan viel tausend stück Golds und Silbers. Dir zu gehorchen/ sey mir ein angenehmes/ dir zu widerstreben/ sey mir ein verfluchtes Ding. Ich bitte dich/ O mein Hoffnung/ durch alle deine Güte/ du wollest meinen Missethaten gnädig seyn Eröffne mir die Ohren zu deinen Gebotten. Ich bitte dich flehentlich durch deinen heiligen Nahmen/ neige mein Hertz nicht zu Worten der Boßheit/

heit/ daß ich mich in Sünden wolte entschüldigen. Ich begehre auch durch deine verwunderliche Demut / laß mir nicht zunahen den Fuß der Hoffart / und die Hand der Gottlosen laß mich nit himunder stürtzen.

Das VIII. Capitel.

Der Mensch haltet hier Gott dem Vatter vor deß Sohns Leyden zu seiner Versöhnung.

1. Siehe allmächtiger Gott / ein Vatter meines Herrn gnädiglich auff mich / und erbarm dich meiner / das allerköstlichste so ich da finden mögen / hab ich dir dargestelt; ich hab nichts übriges behalten / sonder alles deiner Majestät dargeliffert: es ist auch

auch nichts mehr vorhanden / dir hab ich all meine Hoffnung heimgestellt. Zu dir hab ich abgefertiget meinen Vorsprecher deinen geliebten Sohn. Ich hab dir dein herrliches Kind zugeschickt / als einen Mitler zwischen mir und dir. Ja / sage ich / einen Vorbitter hab ich zu dir geschickt / durch welchen ich Gnad und Verzeyhung hoffe: mit Worten hab ich dir das ewige Wort zu dir gesandt / welches / wie gesagt / für meine Sünden ist gesandt worden: und hab erzelt das Leyden deines allerheiligsten Sohns / wie ich glaube / daß es für mich gelitten worden. Dan ich glaub / daß die Gottheit von dir gesandt / meine Menschheit hab

angenommen / in deren sie sich nicht geweigert Backenstreich / Bånd / Verspeyhung und Verspottung zu dülden / ja darzu noch das Creutz / Någel und Speer auffzunehmen. Diese Menschheit / wie sie damahls in der Kindheit fast geweinet / mit Windeln ist ingewickelt worden / die Jugend im Schweiß zugebracht / mit Fasten casteyet / mit Wachen geplagt / und Reisen abgemattet / darnach geschlagen und gegeisselt / peinlich zerrissen / und unter die Todten gerechnet: dieselbige Menschheit / sage ich / hat er nach der Aufferstehung / und erlangten glorwürdigen Gaben / zur Himmels Frewdē ingeführt / und zur Rech-

ten deiner Hochheit gesetzet. Diß ist meine Begnädigung / diß ist deine Versöhnung: Hie merck auff / gütiger Vatter / was du für einen Sohn gebohren hast / und was du für einen Knecht erlöset hast.

2. Allhie siehe an den Erschaffer / und verachte das Geschäff nit: umbfahe den Hirten mit Frewden / und das Schaaff / so er auff seinen Schultern widerbringt / siehe mit Barmhertzigkeit an. Diß ist der gantz getrewe Hirt / welcher das Schaaff / so lang irr hatte gangen / durch die gähe Steige an Bergen / durch gefährliche Abstürtze an den Thalen / mit grosser und allerhand

Mühe und Arbeit gesucht hat/ und hat sich dem elendē Schaaff/ das nunmehr dem Todt nahe/ und durch viele Umbschweiff verschmachtet/ so bald er es nur funden/ demselbigen mit Frewden underworffen/ und selbiges ihm durch verwunderliche Underfahung der Lieb auß dem tieffen Abgrund der Verwirrung auffgehaben/ solches gantz freundlich umbhälset/ und also das verlohrene Thier den neun und neuntzigen zugetragen.

3. Siehe Herr mein König/ du Allmächtiger Gott; siehe der gute Hirt bringt dir widerumb/ was du ihm zu suchen befohlen hast/ er hat durch deine Verord-

nung den Menschen zu erlösen auff sich genommen / welchen er dir auch von aller Mackel gereiniget widergestelt hat. Siehe dein allerliebster Sohn hat dir dein Geschäff widerumb versöhnet / das von dir weit abgewichen war. Siehe der sanfftmütige Hirt bringt widerumb herzu / was der ungestümme Rauber hinweg getrieben hatte. Er führt zurück den Knecht zu dir / welchen sein Gewissen flüchtig gemacht hatte / damit derjenig / so durch sich selbst die Straff verdienet / durch das Zuthun dieses Hirten widerumb zu Gnaden komme / und dem für seine Verwirckung das höllische Fewr bevorstunde /

nun ein Vertrawen fasse / daß er durch so einen gewaltigen Geleitsman widerumb ins Vatterland geführt werde. Ich habe dich zwar / O heiliger Vatter / durch mich selbst woll können erzürnen / aber durch mich selbst hab ich dich nicht können versöhnen. Mein Gott ist mein Helffer worden / dein geliebter Sohn hat meine Menschheit angenommen / auff daß er meine Schwachheit beylegte / und daß er dir die menschliche Natur / eben das jenige zum Lobopffer auffopfferte / welches sonst deines Zorns die Ursach gewesen war / und also sitzend zu deiner Rechten immer zeigen könte / daß er meiner Substantz theilhafftig

sey. Siehe diß ist mein Hoffnung / diß ist mein gantzes Vertrawen.

4. Ob du mich nun umb meine Ungerechtigkeit willen / wie wohl billig / verschmähest / so nimb dich doch allein meiner an umb deines geliebten Sohns und seiner Lieb willen. Nim wahr an deinem Sohn / dardurch du deinem Knecht verschönest; siehe an das Geheimnus deß Fleisches / und erlasse die Ubertrettung deß Fleisches. So manchmahl die Wunden deines seligen Sohns vor dir offen stehen / laß meine Laster (bitte ich höchlich) damit verdeckt bleiben. Wan sein kostbarlich Blut auß seiner milten

Seyten roth herfür scheinet / so laß die Mackel meiner Befleckung (bitt ich embsiglich) außgewischet werden. Und dieweil dich das Fleisch zum Zorn anreitzet / lasse dich (ruffe ich) das Fleisch zur Barmhertzigkeit bewegen: Und wie mich das Fleisch zur Schuld verführet / laß mich das Fleisch wider zu Gnaden führen: Dan es ist ein grosses / das meine Gottlosigkeit verdienet: aber weit ein grössers / das meines Erlösers milte Unschuld erfordert. Dan ich bekenne es / meine Ungerechtigkeit ist groß / aber die Gerechtigkeit meines Erlösers ist viel grösser. Dan so viel Gott höher ist als der Mensch / so viel ist auch mei-

meine Boßheit in aller Maß und Gestalt nidriger als seine Güte.

5. Dan was hat der Mensch gesündigt / daß der Sohn Gottes durch seine Menschwerdung nicht auffgehabt hat ? wo könte eine Hoffart so auffgeblasen seyn / die eine so grosse Ernidrigung nicht solte können zu boden stossen ? wo kan einiger gewalt deß Todts so groß seyn / welchen die Straff deß Creutzes / so der Sohn Gottes erlitten / nicht solte zerbrechen mögen ? gewißlich / mein Gott / so man die Vbertrettung deß sündhafften Menschens / und die Gnad deß Vrhebers unser Erlösung auff gleiche Wag legen solte / so würde nicht allein / wie der

Auffgang vom Nidergang / sonder auch / gleich wie die tieff ste Höll vom höchsten Spitzen deß Himmels weit abgesöndert ist / der Vnderscheid erscheinen Wolan / du bester Erschaffer deß Liechts / so verzeyhe nun meinen Schulden umb der unermeßlichen Mühe und Arbeit willen deines geliebten Sohns: Laß nun meine Gottlosigkeit gegen seiner gütigen Vnschuld / meine verkehrte Weise gegen seiner Zucht / mein trutzen und pochen gegen seiner Demut auffgehaben seyn: Laß nun seine Nidrigkeit meine Hoffart / seine Gedult meine Vngedult / seine Ruhe meine Vnruhe / seine Süssigkeit mein erbittert Hertz

Hertz / seine Sanfftmütigkeit meinen Zorn / seine Lieb meine Grawsamkeit gewinnen.

Das IX. Capitel.

Wie der Mensch den H. Geist anruffen solle.

KOmm O allmächtiger Tröster O heiliger Geist / der du bist die Lieb deß Göttlichen Wesens / ein heilige Gemeinschafft deß allmächtigen Vatters und allerseeligsten Sohns / du gantz milter Trost der Betrübten / komm / und ersuche das innerste meines Hertzens mit deiner mächtigen Krafft / O gütiger Beywohner / erfrewe alle finstere Winckeln meines verwahrlosten Haußes / durch den hellē Schein

deines glantzenden Liechts: und alles was nun lange zeit dürr und verschmachtet gewesē / das mache fruchtbar durch deine Heimsuchung mit dem Vberfluß deines Tawes. Verwunde die Heimligkeit deß innerlichen Menschen mit dem Pfeil deiner Lieb / und entzünde das Marck und Kern der faulen Nieren: durchtringe sie mit deiner heylsamen Flam̃en / durchleuchte mich mit dem Fewr deiner heiligen Inbrunst / verzehre das böse aller innersten Ding deß Leibs und Gemüths.

2. Trencke mich mit dem Bach deiner Wollust dermassen / daß ich ferner keinen Lust habe einige vergiffte Süssigkeit der weltlichen

chen Ding zu schmecken. Richte mich Herr / und scheid ab meine Sach von dem unheiligen Volck; lehre mich thun nach deinem Willen / dan du bist mein Gott. Darumb glaub ich war: du in einem Menschen wohnest / daß du auch zugleich dem Vatter und dem Sohn ein Hauß bawest. Selig ist der jenige / so dich beherbergen mag / dan durch dich bereiten ihm der Vatter und Sohn bey demselbigen Menschen ihre Wohnung. So komm nun / komm du allergütigster Tröster meiner betrübten Seelen / ein Beschirmer in grossen Nöthen / und ein Helffer in Widerwertigkeit: komm du Reiniger der Laster / ein Artzt

der Wunden: komme du Stärcke der Schwachen / ein Auffrichter der Wanckenden: komme du Lehrer der Demütigen / ein Zerstörer der Hoffärtigen: komme du getrewer Vatter der Wäysen / du milter Richter der Wittwen / komme du Hoffnung der Armen / du Erquickung der Verschmachten: komme du Stern der Schiffenden / du Gestatt der Schiffbrüchtigen: komme du außerwöhlte Zier aller Lebendigen / das einig Heyl der Sterbenden: komme du allerheiligster Geist / komme und erbarme dich meiner / füge mich nach deinem Wollgefallen / und falle mir gnädiglich bey / damit meine geringheit deiner Grös-

se / und meine Schwachheit deiner Stärcke nach der Grösse deiner Barmhertzigkeit gefallen möge / durch Jesum Christum meinen Heyland / der mit dem Vatter in deiner Einigkeit lebt und regiert in alle Ewigkeit / Amen.

Das X. Capitel.

Gebett eines demütigen Diener Gottes.

ICh weiß Herr / ich weiß und bekenne es / daß ich nicht würdig bin / daß du mich liebest / aber du bist gewißlich wol würdig / daß ich dich liebe. Dir zu dienen bin ich zwar unwürdig / aber du bist der Dienstbarkeit deiner Creatur nit unwürdig: Darumb / O Herr / so gib mir wo in du

würdig bist / so werde ich auch würdig seyn / darin ich unwürdig bin. Schaffe daß ich / wie du wilt / von Sünden ablasse / auff daß ich / wie ich schüldig bin / dir dienen möge. Verleihe mir mein Leben also zu bewahren / zu regieren und zu enden / auff daß ich im Frieden schlaffen / und in dir ruhen möge. Beschere mir endlich / daß mich der Schlaff auffnehme mit Ruh / die Ruhe mit Sicherheit / die Sicherheit in der Ewigkeit. Amen.

Das XI. Capitel.

Gebett zu der H. Dreyfaltigkeit.

DIch Gott ein ungebornen Vatter / dich eingebohrnen

Sohn / dich H. Geist unsern Tröster / ein heilige und unzertheilte Dreyeinigkeit bekennen / loben und preysen wir von gantzem Hertzem und Mund / dir sey Glory und Herzlichkeit in alle Ewigkeit Amen.

Das XII. Capitel.

Ein Bekantnus deß allmächtigen Gottes / und seiner Majestät.

1. O Höchste Dreyfaltigkeit / ein einige Krafft und unzertheilte Majestät / unser Gott / ein allmächtiger Gott / ich der allergeringst deiner Knechten / dancke dir / ich nur ein kleines Glied deiner Kirchen dancke dir / und preyse dich mit dem schüldigen Opffer deß Lobs / nach meinem Verstan-

standt und Vermögen / so viel du mir einem so geringschätzigen gnädiglich verliehen hast; und dieweil es mir an äusserlichen Gaben mangelt / die ich dir opffern könte / siehe so opffere ich dir willig und frewdig auß ungefälschtem Glauben und reinem Gewissen die trewe Gelübd der Dancksagung / die in mir seynt / durch Mittheilung deiner Barmhertzigkeit.

2. So glaub ich nun Herr / daß du seyest ein König deß Himmels und der Erden / und bekenne dich mit dem Mund / Vatter / und Sohn / und Heiligen Geist / dreyfaltig in den Personen / und in dem Wesen ein einigen / wah-

ren / allmächtigen Gott / der du bist einer einfachen / unleibhafften / unsichtbahren / und unbegreifflichen Natur / hast nichts an dir das höher oder nidriger oder grösser wäre als das ander / sonder bist aller massen ohn einige Ungestalt vollkommen / groß ohne Maß / gut ohne Vergleichung / ewig ohne Zeit / ein Leben ohne Todt / starck ohne Schwachheit / warhafftig ohne Lügen / allenthalben zugegen ohne Statt / erfüllest alles ohne Erstreckung / kompst allenthalben entgegen ohne Widersprechen / übersteigest alles ohne Bewegung / bleibest in allen Dingen ohne Stillstand / erschaffest alles ohne Mangel /

regierest alles ohne Arbeit / bist ohn Anfang / machst alles wandelbahr / und du bleibest unverwandelt / bist unendlich in der Grösse / allmächtig in der Krafft / der höchste in der Güte / unerschätzlich in der Weißheit / wunderbahr in den Räthen / gerecht in den Gerichten / gantz verborgen in den Gedancken / warhafftig in den Worten / heilig in den Wercken / überflüßig an Barmhertzigkeit / gantz gedültig gegen die Sünder / gar gütig gegen die Büssenden / bist allezeit eben ein einiger / immerwehrender / unsterblicher und unwandelbahrer Gott / den kein Weite breiter macht / den kein kleiner Orth inzeucht /

zeucht/den kein Gefäß versperret/ kein Will verändert / kein Nohtzwang verderbet / nichts trawriges betrübet / nichts fröliches erlindert. Dem kein Vergeß nichts benimbt / dem kein Gedächtnus etwas gibt/dem nichts vorgangenes entlauffet/dem kein künfftiges gleicher Gestalt nachfolgt: dem kein Vrsprung den Anfang/kein Zeit das Zunehmen / kein Fall das Ende geben wird; sonder du lebest ewig / vor der Ewigkeit/ in der Ewigkeit / und durch die Ewigkeit. Vnd ist bey dir ein unauffhörlich Lob / und ein ewige Herrlichkeit / der höste Gewalt/ und die vornembste Ehr / ein immerwehrendes ewiges Reich /

und das grosse Käyserthumb ohn Ende/ durch alle unzählige/ unaufhörliche und unsterbliche Ewigkeit.

Das XIII. Capitel.

Wie Gott der Vatter dem menschlichen Geschlecht hat wollen zu hülff kommen/ und von der Menschwerdung deß Worts/ sampt einer Dancksagung.

1. BIß hieher Allmächtiger Gott/ ein Durchseher und Erforscher meines Hertzens/ hab ich bekennet die Allmächtigkeit deiner Majestät / und die Majestät deiner Allmächtigkeit ; nun aber wie ich von Hertzen glaub zur Rechtfertigung/ also bekenne ich mit dem Mund zur Seligkeit;

nemblich welcher gestalt du dem menschlichen Geschlecht in den letzten Zeiten hast wollen zu hülff kommen. Von dir O Gott Vatter wird niemahl und nirgend gelesen / daß du gesandt worden seyest; von deinem Sohn aber schreibt der H. Apostel also: Da aber die Zeit erfüllet war / sandte Gott seinen Sohn. Da er sagt / er sandte ihn / zeigt er gnugsam an / daß er in diese Welt gesandt kommen sey / als er von der heiligen allweg Jungfrawen Maria gebohren / ein warhafftiger und vollkomlicher Mensch im Fleisch erschienen ist.

2. Was ist aber das jenig / so der vornembste Evangelist von

ihm

ihm meldet da er spricht: Er war in der Welt / und die Welt ist durch ihn gemacht: Er ist aber in die Welt gesandt durch die Menschheit / darin er allezeit ist / und bleibt durch die Gottheit. Ich glaub auch von gantzem Hertzen / und bekenne es mit dem Mund / daß diese Sendung ein Werck sey der gantzen Dreyfaltigkeit. Wie hastu uns aber geliebt / O heiliger und guter Vatter / wie mit grosser Lieb hastu uns umbfangen du gütiger Erschaffer / der du auch deines eigenen Sohns nicht verschonet hast / sonder hast ihn für uns den Gottlosen übergeben: er aber ist dir underthänig gewesen biß zum Todt deß Creutzes

tzes: hat also hingenommen die Handschrifft unserer Sünden / und dieselbige ans Creutz gehefft / hat die Sünd gecreutzigt / und den Todt umbracht. Diß ist der eintzige so allein under den Todten befreyet / und der Macht hat seine Seel für uns darzugeben / und dieselbige für uns wider anzunehmen.

3. Darumb ist er ein Obsieger und ein versöhnliches Opffer: Er ist / sage ich / ein Obsieger / dieweil er das versöhnlich Opffer ist für uns. Dir aber ist der Priester und Opffer / und darumb Priester / dieweil er das Opffer ist. Derohalben hab ich billig eine starcke Hoffnung auff ihn;

dan durch den / der da sitzet zu deiner Rechten / und bittet für uns / wirstu alle meine Gebrechen heylen. Meine Gebrechen / O Herr / seynt groß / und seynt ihrer viel: darumb der Fürst dieser Welt auch viel an mir hat. Ich weiß und bekenne es / aber ich bitte dich / erledige mich durch unsern Erlöser / der da sitzet zu deiner Rechten / an dem er (der Fürst dieser Welt) nichts seiner Boßheit hat finden können. Durch den jenigen mache mich gerecht / der keine Sünd gethan hat / und in dessen Mund kein Betrug ist funden worden. Durch dasselbig unser Haupt / an dem kein Mackel erscheinet / erledige mich sein Glied /
ob

ob es gleich gering und schwach. Ich bitte dich / erledige mich von Sünden / Lastern / Schulden und Saumnüssen. Erfülle mich mit deinen heiligen Tugenden; und mach mich fürtrefflich in guten Sitten. Verschaffe daß ich umb deines Nahmens willen in deinen heiligen Wercken verharre biß ans Ende/nach deinem Göttlichen Willen.

Das XIV. Capitel.

Vom Vertrawen / das die Seel haben soll zu dem Herrn Jesu / und von seinem Leyden.

JCh hätte zwar verzweiffeln mögen/von wegen der Mänge und Grösse meiner Sünden / und

und der unzählichen Versamnüssen / wan nicht / O Gott / dein Wort Fleisch worden wär / und wohnte in uns. Aber nunmehr darff ich nit verzweiffelē; dan weil wir Gott versöhnet seynt durch den Todt seines Sohns / da wir noch Feynde waren; wie viel mehr / da wir nun versöhnet seynt / werdē wir durch ihn die Ewigkeit erlangē. Alle Hoffnung und Gewißheit meines gantzen Vertrawens hab ich in seinem kostbarlichen Blut / welches vergossen ist von unsert wegen / und umb unsers willen: in demselben erhole ich mich widerumb / vertrawe also und hab Verlangen durch dasselbig zu dir zu kommen: hab nicht meine Gerechtigkeit / sonder

sonder die da ist in deinem Sohn unserem HErrn JEsu Christo.

2. Darumb dancken wir dir / O Gott / du allergütigster und freundlichster Liebhaber der Menschen / der du uns durch Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn / da wir nicht waren / gewaltiglich gemacht hast / und da wir verlohren waren durch unsere eigene Schuld / uns wunderbarlich erlöst / und widerbracht hast. Ich dancke deiner milten Güte / und sage dir viel und grossen Danck auß gantzem meinem Hertzen / der du umb deiner unaußsprechlichen Liebe willen / damit du uns Elende und Unwürdige auß wunderlicher Güte ge-

liebet / gesandt hast denselbigen deinen Eingebohrnen Sohn auß deinem Schoß mitten under uns / die wir damahls Sünder und Kinder der Verdamnus waren / selig machte.

3. Ich sage dir Danck für seine heilige Menschwerdung und Geburt / und für seine hochgelobte Gebährerin / auß dero er das Fleisch hat annemmen wollen umb unsert willen / und umb unsers Heyls willen / damit er / wie er wahrer Gott auß Gott / also auch ein wahrer Mensch auß einem Menschen. Ich sage dir Danck für sein Leydẽ und Creutz / für seinen Todt / und Aufferstehung / für seine Auffahrt in den

Him-

Himmel / und für den Sitz seiner Majestät zu deiner Rechten. Welcher an dem viertzigsten Tag nach seiner Aufferstehung über alle Himmel vor dem Angesicht der Jüngern ist auffgefahren / und sitzend zu deiner Rechten / den H. Geist / seiner Verheissung nach / über die angenommene Kinder hat scheinbarlich außgegossen. Ich sage dir Danck für die allerheiligste Vergiessung seines kostbarlichen thewren Bluts / damit wir seynt erlöset worden / und zugleich für sein hochheiliges und lebendigmachendes Geheimnis seines Leibs und Bluts / mit dem wir täglich in deiner Kirchen gespeiset und geträncket / abgewa-

schen

schen und geheiligt / und also der einigen höchsten Gottheit theilhafftig gemacht werden. Ich sage dir Danck für deine wunderbarliche und unaußprechliche Lieb / damit du uns unwürdige also geliebet und erlöset hast durch deinen einigen und geliebten Sohn. Dan also hastu die Welt geliebt / daß du deinen einigen Sohn gabest / auff daß ein jeglicher / der an ihn glaubt / nit verlohren werde / sondern das ewige Leben habe. Diß ist aber das ewige Leben / daß wir dich den wahren Gott / und den du gesandt hast Jesum Christum durch den rechten Glauben / und die rechtschaffene Werck deß Glaubens erkennen.

Das

Das XV. Capitel.

Von der unvermessenen Lieb deß ewigen Vatters gegen das menschliche Geschlecht.

O Wie ein überschwenckliche Gütigkeit / O wie ein unerschätzliche Lieb / auff daß du den Knecht erlösest / hast du den Sohn übergeben! Gott ist Mensch worde͞ / auff daß der verlohrne Mensch vom Gewalt deß Teuffels erledigt würde. Wie ein gantz freundlicher Liebhaber der Menschen ist dein Sohn unser Gott / dessen innersten Güte es nicht gnug gedaucht hat / daß er sich ernidriget / und ist Mensch worden auß der wahren Jungfrawen Maria / wan er nit noch darzu den Todt

deß Creutzes auff sich nehme/ und sein Blut umb unsert willen/ und von unsers Heyls wegen vergiessen thäte? Der gütige Gott ist kommen nach seiner grossen milten Güte: er ist kommen zu suchen/ und selig zu machen was verlohren war. Er hat das verlohrene Schaaff gesucht/ er hats gesucht/ und hat es funden/ und auff seinen Schultern zu der Herd und Hirten wiederumb getragen: Ein gütiger Herr/ und fürwahr ein großgütiger Hirt.

2. O wie eine Lieb/ O wie eine Gütigkeit/ wer hat solches je erhört? Wer wolt sich über so hoher und innerster Barmhertzigkeit nicht entsetzen? wer wolt sich nit ver-

verwundern / wolt nit frolocken umb deiner übermässigen Lieb willen/damit du uns geliebt hast? Du sandtest deinen Sohn in der Gestalt deß sündlichen Fleisches/ auff daß er die Sünd im Fleisch durch das Fleisch verdammet / und wir gerecht würden in ihm. Dan er ist das wahre unbefleckte Lamb / so die Sunden der Welt hinweg genommen / mit seinem Sterben unsern Todt zerstört / und durch seine Aufferstehung das Leben widerbracht hat.

3. O unser Gott/ was können wir dir widergelten für so grosse Wolthaten deiner Barmhertzigkeit? Was für Lob / was für Dancksagung? und wan gleich

in uns wäre die Erkantnus und das Vermögen der heiliger Engeln / so könten wir doch nichts dargegen leisten / daß deiner so grossen und milten Güte würdig wäre; ja gewißlich wan alle unsere Glieder in Zungen verwandelt würden / die gebührliche Dancksagung zu erstatten / würde unser Geringheit keines wegs einiges gnügen thun können: dan dein unschätzige Lieb / welche du uns unwürdigen auß lauter deiner Güte und Miltigkeit erzeiget hast / übertrifft alle Erkantnus. Dan dein Sohn unser Gott hat keinen Engel an sich genommen / sonder den Samen Abrahä / ist uns aller Ding gleich worden

ohne

ohne Sünd / darumb hat er eine menschliche und keine Englische Natur angezogen / und dieselbige mit dem Kleyd der heiligen Aufferstehung und Vnsterblichkeit herrlich umbgeben / hat sie auffgeführt über alle Himmel / über alle Chör der Engeln / über die Cherubim und Seraphim / und gesetzt zu deiner Rechten: die Engel loben sie / die Herrschafften betten sie an / und alle Kräfften der Himmeln erzitteren über den Menschen der Gott ist.

4. Dieser ist mein gantze Hoffnung / und alles mein Vertrawen. Dan an ihm unserm Herrn Jesu Christo hat unser ein jeder seinen Theil / was fleisch und

Blut belangt; wo nun mein Theil regiert / da hoff ich auch zu regieren; wo mein Fleisch in Herrlichkeit verkläret ist / da vermeine ich auch herrlich zu seyn; wo mein Blut herrschet / da empfinde ich / daß mit ihm herrsche: ob ich zwar gleichwohl ein Sünder bin / so habe ich doch kein Mißtrawen an dieser Gemeinschafft der Gnaden; und ob mich schon meine Sünden abweisen / so erfordert meine Substantz das ihrig; und ob mich gleich meine Ubertrettungẽ außschliessen / so verwirfft mich doch die Gemeinschafft der Natur nit.

5. Dan Gott ist so unmilt nit / daß er deß Menschen vergesse / und seiner selbst nicht gedencken

solte/weil er den Menschen an sich selbst trägt / den er umb meinet willen angenommen: solte er dessen vergessen / den er umb meinet willen hat haben wollen? unser Gott und Herr ist sanfftmütig und sehr freundlich/und liebet sein Fleisch / umpfahet seine Glieder von innen und aussen in Gott selbst/ und unserm allerfreüdlichsten und gütigsten Herrn Jesu Christo / in dem wir aufferstanden seynt / und schon gen Himmel auffgefahren / und haben uns allbereit in die Himmeln eingesetzt; unser Fleisch Christus Jesus liebet uns / und haben wir den vorzug unsers Bluts in ihm. Wir seynt und bleiben seine Glie-

der und sein Fleisch/ endlich ist er unser Haupt/ darauß dan der gantze Leib entstanden ist/ wie geschrieben stehet: Bein von meinen Beinen/ und Fleisch von meinem Fleisch/ und werden zwey in einem Fleisch seyn. Und niemand hat sein eigen Fleisch je gehasset/ sondern ernehret es und liebet es: diß ist ein grosses Geheimnus/ Ich sage aber in Christo und der Kirchen/ spricht der Apostel.

Das XVI. Capitel.

Von der zweyfaltigen Natur Christi/ der sich unser erbarmet/ und für uns bittet.

Darumb sag ich dir Danck/ O Herr unser Gott/ mit Lefftzen und Hertzen/ und so viel ich auß allen Kräfften vermag/ für deine überschwenckliche Barmhertzigkeit/

keit / für alle deine Erbarmnüssen / mit welchen du uns verlohrne Menschen wunderbarlich hast wollen zu Hülff kommen / durch denselben deinen Sohn unsern Erlöser und Heyland / der da gestorben ist umb unserer Sünde willen / und umb unser Gerechtigkeit willen aufferstanden / und lebet nun ohn Ende / sitzet zu deiner Rechten / und bittet für uns / und erbarmet sich unser zugleich mit dir / dan er ist Gott auß dir dem Vatter / ist mit dir allerding gleich ewig / und eines gleichen Wesens. Darumb kan er uns ewiglich selig machen: aber so fern er ein Mensch ist / und deß Theils geringer als du / ist ihm gegeben alle

Gewalt im Himmel und auff Erden daß sich in dem Nahmen Jesu biegen sollen aller deren Knie/ die im Himmel und auff Erden / und under der Erden seynt/ und alle Zungen bekennen sollen / daß unser Herr Jesus Christus in deiner Ehr ist. O Gott du allmächtiger Vatter. Er ist auch von dir gesetzt zum Richter über die Lebendigen und die Todten; du aber richtest niemand/ sonder alles Gericht hast du deinem Sohn geben / in dessen Hertzen verborgen ligen alle Schätz der Weißheit und der Erkantnus.

2. Er ist aber Zeug und Richter / Richter und Zeug / dem kein sündhafftes Gewissen entfliehen kan/ dan alle Ding seynt bloß und offenbahr vor seinen Augen.

Gewiß-

Gewißlich der / so unrecht ist gerichtet worden / wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit / und die Völcker nach seiner Warheit. Darumb preyse ich deinen heiligen Nahmen in Ewigkeit / und hochlobe dich auß gantzem meinem Hertzen / O allmächtiger und barmhertziger Herr / für die unaußsprechliche und wunderliche Vereinigung deiner Gottheit und Menschheit / in Einigkeit der Person / also daß nit einer Gott ist / und der ander Mensch; sonder ein ewiger / und derselbig zugleich Gott und Mensch / Mensch und Gott. Und ob gleich das Wort durch wunderliche Ernidrigung ist Fleisch worden / so

so ist doch dieser beyden Naturen keine in eine andere Substantz verwandelt worden; dem Geheimnus der H. Dreyfaltigkeit ist kein vierte Person zugethan worden / sintemahl die Substantz deß Worts / welches Gott und Mensch / ist vereiniget und nit vermischet worden / damit das jenige / so von uns war angenommen / in Gott käme / und das jenige / das es nie gewesen war / eben dasselbig bliebe / das allweg gewesen war.

3. O wie ein wunderbares Geheimnus / O wie ein unaußsprechliche Gemeinschafft / O wie eine unergründliche Gütigkeit der Göttlichen Begnädigung / die

wir

wir allezeit lieben sollen! Wir seynt zu Knechten nicht gut gnug gewesen / und sihe nun seynt wir Gottes Kinder worden / seynt nemblich Erben Gottes / aber Miterben Christi. Woher kompt uns das? und wer hat uns darzubracht? Aber ich bitte dich allerfreundlichster Gott Vatter / durch diese unvergleichliche deine Milte / Güte / und Liebe / daß du uns würdig machest durch die viel und grosse Verheissungen deines Sohns unsers Herrn Jesu Christi. Gebiet Herr deiner Krafft / und bestättige in uns / daß du in uns gewircket hast; vollbringe daß du angefangen / auff daß wir zu der vollkomme-

nen Gnaden deiner Güte kommen mögen. Verschaffe daß wir es durch den heiligen Geist verstehen und verdienen / und allezeit in gebührlicher Ehr hoch halten dieses grosse Geheimnus deiner Güte / welches geoffenbahret ist im Fleisch / gerechtfertiget im Geist / erschienen den Engeln / geprediget den Heyden / geglaubt in der Welt / auffgenommen in die Herzligkeit.

Das XVII. Capitel.

Von der Danckbarkeit / die der Mensch erzeigen soll für die Wolthat seiner Erlösung.

1. O Herz unser Gott / wie grosse Schüldner seynt wir bey dir ? die wir mit so einem grossen

grossen Werth erkaufft / mit so grossem Geschenck erlöset / und mit so herrlicher Wolthat besteuwrt seynt worden? Wie hoch bistu von uns Elenden zu förchten / zu lieben / zu preysen / zu loben / zu ehren / der du uns also geliebet / also erlöset / also geheiliget / also erhöhet hast? Wir seynt dir gewißlich alles schüldig / daß wir vermögen / alles das wir leben / alles das wir wissen. Wer hat aber etwas das nicht dein ist? Du Herr unser Gott / von dem alles gutes herkompt / gib uns umb deinet willen / und umb deines heiligen Nahmens willen / daß wir dir von deinen Gütern als von deinen guten Gaben dienen / und in

in der Warheit gefallen/und täglich schüldiges Lob vergelten mögen für die grosse Wolthaten deiner Barmhertzigkeit.

2. Dan wir können dir sonst weder dienen noch gefallen / es seye dan daß du uns solches verleyhest; dieweil alle gute und vollkommene Gab von obē herab kompt/ von dir dem Vatter der Liechter/ bey welchem keine Veränderung / noch Schatten deß umbwechselens befunden wird. O Herr unser Gott ein gütiger Gott / ein freundlicher Gott/ein allmächtiger Gott/ ein unaußsprechlicher Gott / und unbegreifflicher Natur/ein Verordner aller Ding/und ein Vatter unsers Herrn Jesu Christi/ der

der du denselben deinen geliebten Sohn unsern allerangenehmsten Herrn gesandt hast auß deinem Schoß / unser Leben an sich zu nehmen / auff daß er uns das seine schencket / und wäre also ein vollkommener Gott auß dir / O Vatter / und ein vollkommener Mensch auß dir / O Mutter / ein gantzer Gott / und ein gantzer Mensch / ein einiger und eben derselbige Christus / ewig und zeitlich / unsterblich und sterblich / ein Erschaffer und starck und schwach / ein Obsieger und Uberwundener / ein Ernehrer und Ernehrter / ein Hirt und ein Schaaff / der in der Zeit gestorben ist / und lebt mit dir in Ewigkeit. Er verhieß

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

hieß seinen Liebhabern die Bürgerschafft deß Lebens / und sprach also zu seinen Jüngeren: Alles was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Nahmen / das wird er euch geben.

3. So bitte ich dich nun durch diesen hohen Priester und wahren Bischoff / und guten Hirten / der sich selbst dir zum Opffer auffgeopffert hat / sein Leben für seine Herd dargeben / durch denselben der da sitzet zu deiner Rechten / und bittet für uns / unsern Erlöser und Vorsprecher. O Gott / du allersanfftmütigster / gantz inbrünstiger und getrewer Liebhaber der Menschen / deine freundliche milte Güte ruffe ich gantz demütig

mütig an / daß du mir gebest dich mit demselbigen deinem Sohn/ und dem H. Geist in allen Dingen zu preysen und hoch zu ehren / mit grosser Zerknirschung meines Hertzens / und einen Brunnen der Thränen / mit grosser Reverentz und Erzittern/ dan die ihr gleich in dem Wesen / seyd auch gleich in den Gaben.

4. Dieweil aber der tödtlich und sterblich Leichnamb die Seel beschwäret / so erwecke / bitt ich / meine Tragheit mit deinen Stacheln/ und mache mich embstiglich verharren in deinen Gebotten und Dancksagungen Tag und Nacht. Verleyhe daß mein Hertz in mir erwarme / und Fewr durch mein

Betrachten angehe. Vnd dieweil er selbst / dein einiger Sohn gesprochen: Es sey dan daß ihn der Vatter ziehe / der mich gesandt hat. Und Niemand kompt zum Vatter / dan durch mich: so bitte ich dich hefftig und demütiglich / ziehe mich immerdar zu ihm / auff daß er mich endlich zu dir dorthin führe / da er ist zu deiner Rechten sitzend / da nemblich das ewige Leben ist / da die vollkommene Liebe ist / und kein Forcht / da ein ewiger Tag / und ihrer aller ein Geist ist / da die höchste und gewisseste Sicherheit / und ein sichere Ruhe / und ein rühige Frewdigkeit / und ein frewdiger Wollstandt / und ein wollständige Ewigkeit / und

und ein ewige Seligkeit/ und ein seliges Anschawen / und Lob deiner Majestät ohn Ende ist/ da du mit ihm / und er mit dir in Gemeinschafft deß H. Geistes ewig und immer lebst und regierst ein Gott in alle unaußsprechliche Ewigkeit/ Amen.

Das XVIII. Capitel.

Ein Gebett zu Christo.

Auff dich allein Herr Jesu Christ/
Ich hoffe und vertrawe.
Dein Gütigkeit mein grundfest ist/
Ich sicher auff dich bawe.
Du bist der Weg mein Herr und Gott/
Die Warheit und das Leben:
Zur Seligkeit ein milt Gebott/
Hastu dem Menschen geben.
Du bist ein Zierd der gantzen Welt/
Darab sie sich erfrewet;
Dich selbst für sie hast dargestelt/

Und nicht den Todt geschewet:
Sih' an dein scharpffe Strick und Bänd/
Die hart und schwäre Ketten/
Auß welchen deine Füß und Händ
Die Lieb nicht wolt erretten.
Sehr groß war deine Angst und Noth
In zwantzig letzten Stunden:
Sehr grausam endlich war der Todt/
Den du doch überwunden.
Dan du vom Todt auß eigner Macht
Glorwürdig bist erstanden/
Hast deine Krafft ans Liecht gebracht
Den Todt gemacht zu schanden.
Du dich den lieben Jüngern dein
Offt thätest offenbahren;
Biß endlich in dein Reich hinein
Zum Vatter bist gefahren.
Dort nun in deiner Herrlichkeit
Bistu in höchsten Ehren/
Und wird dein Reich in Ewigkeit
In stäthen Frewden wehren.

Du bist mein lebendiger und wahrer Gott/ mein heiliger Vatter/ mein gütigster Herr/ mein gros-

grosser König / mein guter Hirt / mein einiger Meister / mein bester Helffer / mein allerschönster Geliebter / mein lebendiges Brod / mein Priester in Ewigkeit / mein Geleitsman zum Vatterland / mein wahres Liecht / mein heilige Süssigkeit / mein rechtes Leben / mein herrliche Weißheit / mein reine Einfalt / mein friedsame Eintracht / mein sichere Bewahrung / mein guter Theil / mein ewiges Heyl / mein grosse Barmhertzigkeit / mein gantz starcke Gedult / mein unbeflecktes Söhn-Opffer / mein heilige Erlösung / mein steiffe Hoffnung / mein vollkommene Lieb / mein wahre Aufferstehung / mein ewiges Lebē mein

Frewd und seligstes Anschawen/ das mir ohne Ende bleiben wird. Ich bitte dich gantz flehentlich/ und underthänig / daß ich durch dich möge wandeln / zu dir kommen/ in dir ruhen/ der du bist der Weg /die Warheit/ und das Leben / ohn welchen niemand zum Vatter kompt. Dan ich hab Verlangen nach dir dem allerfreundlichsten und schönsten Herrn.

2. O du Glantz der Vätterlichen Herrlichkeit / der du sitzest über Cherubin / und sihest in alle Abgründe / ein wahrsagendes Liecht/ein leuchtendes Liecht/ ein unvergängliches Liecht / in welchen auch die Engel zu schawen eine Lust haben. Siehe mein

Hertz

Hertz ist vor dir / zertrenne seine Finsternus / auff daß es mit der Klarheit deiner Lieb desto reichlicher durchschienen werde. O mein Gott / gib dich mir / ergib dich mir gar / siehe ich liebe dich / und ob es gleich wenig ist / laß mich dich stärcker lieben. Ich kans nicht messen / daß ich möge wissen / wie viel mir an deiner Liebe gebricht / daß sie vollkommen sey / daß mein Leben lauffen oder entgegen kommen mögte dich zu umbfahen / biß daß es heimlich bey dir verborgen werde. Das weiß ich aber Herr / daß mir nicht wol ist ohne dich / nicht allein ausser mir / sonder auch innerlich in mir selbst; dan ob ich gleich aller Ding Uber-

fluß hab/ und hab meinen Gott/ nicht / so bin ich doch arm.

3. Dan du bist allein das jenige Gut / das weder verbessert/ noch verärgert werden kan / der du ohn alles Zuthun allein gut bist / dem Leben und selig Leben eben ein Ding ist. Weil du dir selbst deine Seeligkeit bist. Deine Creatur aber (dero es ein anders ist leben / und ein anders selig leben) muß alles / so wohl daß sie lebt / als daß sie selig lebt / deiner Gnaden allein zuschreiben. Und darumb bedürffen wir deiner/ du aber unser nicht. Ja obwoll wir gar nicht wären / so mangelt dir doch nichts an dem Gut / das du bist. Darumb ist uns vonnöthen/

dir unserm Herrn allzeit anzuhangen / damit wir durch deine stättige Hülff / heiliglich / gottsförchtig und recht leben mögen : sintemahl uns die Bürde unserer Schwachheit under sich truckt ; durch deine Gab aber werden wir entzündet und über sich getrieben / werden inbrünstig / und steigen zu Berg / bereiten Auffsteigungen im Hertzen / und singen die Staffel-Gesäng / heben an zu brennen von deinem guten Fewr / und fahren also über sich zu dem Frieden Hierusalem. Dan ich hab mich erfrewet in denen Dingen / so mir gesagt seynt / wir werden in das Hauß deß Herrn ingehen : dahin bringt uns ein guter Will / dadurch wir

nichts anders wollen / als daselbst bleiben in Ewigkeit. Aber O Herr/als lang wir in diesem Leib seynt / wallen wir von dir wie die Pilger / und haben hie kein bleibende Statt / sonder suchen die zukünfftige/dan unser Bürger-recht im Himmel ist: darumb so gehe ich durch den Beystand deiner Gnaden in die Kammer meines Hertzen/und singe dir geistliche Lieb-Gesäng / mein König und mein Gott : Ich seufftze mit unaußsprechlichen Seufftzen im Hauß meiner Walfahrt / und seynt deine Recht meine Gesäng worden. Ja wan ich allein an Jerusalem gedencke / so erstreckt sich meines Hertzens Sin dahin: Jerusalem ist

ist mein Vatterland / Jerusalem ist meine Mutter / und du bist Regent darüber / bist ihr Erleuchter / ihr Vatter / ihr Schutzherr / ihr Patron / ihr Verwalter ihr Hirt / ihr keusche und beständige Wollust / ihr vollkommene Frewd / und unaußsprechlich Gut / zugleich alles miteinander: Ja du bist das einige / höchste und wahre Gut / und ich will mich nicht lassen abweisen / biß daß du mich gantz und gar bringest von dieser meiner Zerstörung / und Ungestalt zu dem Frieden dieser allerliebster Mutter / da dan ist der Ursprung meines Geistes; diesem Jerusalem mache mich gleichförmig / und

stättige mich in Ewigkeit / O mein Gott und mein Barmhertzigkeit.

Das XIX. Capitel.

Was für underscheid sey zwischen der Weißheit deß Hauß Gottes / und zwischen der Göttlichen Weißheit selbst.

DIß dein Göttliches Hauß / O Herr / davon ich jetzt reden will / ist nicht irrdisch / auch mit keinem himlischen Cörpener umbgeben / sonder ist geistlich und theilhafftig deiner Ewigkeit: weil es bleibet ohne Mackel ewig: Dan du hast es verordnet zu bleiben immer und ewiglich / hast ein Gebott gesetzt / das nicht wird übertretten werden. Doch ist diß Hauß O Gott / nicht gleich deiner

ner Ewigkeit: dan es ist nit ohne Anfang / weil es jemahl gemacht worden ist / und ist diß Hauß deiner Weißheit / oder diese Weißheit deines Haußes war vor allen Dingen erschaffen / die jenige Weißheit aber / so Gott dem Vatter durchauß gleich ist / dieselbige ist ewig / und hat keinen Anfang. Himmel und Erd / und alle andere Ding seynt durch dieselbige im Anfang erschaffen. Jedoch ist die Weißheit so von Anbegin erschaffen ist auch einer geistlichen Natur: Ja sie ist auch ein Liecht durch deß Liechts Anschawung. Also wird diese auch ein weißheit genant / ob sie schon erschaffen ist: Aber gleich wie ein grosser Vn-

der-

derscheid ist zwischen einẽ Liecht/ das erleuchtet / und einem Liecht das erleuchtet wird / ebener Gestalt / und ungleich grösser ist der Underscheidt zwischen dir der höchsten Weißheit / die alles erschaffet/und zwischẽ dieser Weißheit die erschaffen ist: wie dan auch ein überauß grosser Underscheid ist zwischen der Gerechtigkeit/die uns rechtfertig macht / welche du bist unser Gott / und der Gerechtigkeit/ die in unserer Rechtfertigung bestehet. Dan wir zwar die Gerechtigkeit Gottes deß Vatters genant werden/aber in dir O Jesu/ der du sein Sohn/und unser Herr bist / wie solches uns der Apostel bezeugt. Diese Weißheit/

heit / so vor allen erschaffenen Dingen ist erschaffen / bestehet in einem vernünfftlichen / hocherleuchtem Geschöpff und Wesen / nemblich in deiner keuschē Statt / unserer Mutter / welche droben ist / und welche frey und ewig ist in den Himmelen. In denen Himmelen / sag ich / so dich / O Gott / immer und ewiglich lobē / gemäß dem was geschrieben stehet: Der Himmel aller Himmeln dem Herrn. Ps. 113. 16. Und obzwar wir keine Zeit finden / so vor dieser erschaffenen Weißheit gewesen ist / weil sie der Zeit (so in deß Himmels Lauff / welcher damahls noch nicht im schwang war / bestehet) vorgehet / dan sie vor allen Dingen

gen erschaffen ist; dannoch bist du vor ihr/ O ewiger Gott/ als ein Ersachffer aller Ding/ von dem alles gemacht worden/ und seinen Anfang genommen hat/ gleichwol nit in der Zeit/ gewesen/ weil es wie gesagt ist/ noch keine Zeit war/ und ist dannoch diese Weißheit auff ihre sonderbahre Weiß erschaffen. Darumb ist sie auch dermassen weit von dir unserem Gott und Herrn/ und ist gantz ein anders als deine Weißheit/ welche du selbst bist. So ist dan weder vor ihr/ noch in ihr einige Zeit zu finden/ und ist capabel und fähig dein Angesicht immerdar zu sehen/ davon sie auch sich niemahl abwendet: Daher dan kompt daß

sie keines wegs wird verwäldelt: Wiewohl sie einer wunderbahren Natur ist/ dardurch sie könte verfinstert werden / und erkalten / wan sie dir nicht mit grosser Lieb anhieng/ und also in ihrem Mittags Glantz und immerwehrender Hitz verbliebe. Ja sie hangt mit so starck und keuscher Lieb an dir dem wahren und ewigen Gott (obschon sie nit von Ewigkeit mit dir gewesen ist) daß sie durch keine Veränderung der Zeit und unbeständigkeit von dir wird abgesöndert / und also vergehe: sonder sie ruhet beständig in deiner allein warhafftigstē Betrachtung. Und du/ O Gott / (dieweil sie dich so hoch liebet als du haben wilt) über-

gibst dich ihr / und sie ist mit dir begnüget. Darumb weicht sie weder von dir noch von ihr selbst ab / sonder bleibt immerdar in gleichem Standt / beschawet dich das wahre Liecht unauffhörlich / liebet dich / als die rein und keusche Lieb selbst unablässig. O wie ein selige Creatur über alle Creaturen ist diese! am meisten aber selig / dieweil sie immerzu anhangt deiner göttlichen Seligkei; stehet wol und über alle massen wol / dieweil du ihr ewiger Beywohner und Erleuchter bist. So finde ich nun nichts / welches füglicher könne gedeutet werden auff das jenige: Den Himmel aller Himmeln dem Herrn. Psal. 113. als dein Hauß / wel-

welches in Anschawung und genießung deiner Lust und Frewden ohn einigen Abgang / ohn einige Neigung zu anderen Dingen abzuweichen / verharret. Und ist diß dein Hauß gewißlich nichts anders / als ein rein und gantz lauter Geschöpff und Wesen / so auffs allereinträchtigst einig / und ein Grundfest deß Friedens der seligen Geister ist. Diese himlische Ding seynt alleinig in den Himmelen. Hie soll die Seel / deren Pilgerfahrt sich lang erstrecket / mercken ob sie nunmehr da sey / ob auch die Thränen ihre Speiß worden seynt: und sie mit David das eintziges allein begehrt und erfordert / daß sie in die-

sein Hauß wohnen möge alle die Tag ihres Lebens. Was ist doch anders / darin ihr leben bestehe / als du O Gott allein ? und was für andere Tag hat sie ausserhalb deiner Ewigkeit? In welcher ihre Jahren nicht vergehen. Merck hie weiter O Seel / so viel dir möglich / welcher Gestalt du über alle Zeiten ewig bist ; dieweil dein Hauß daroben / so in dieser Pilgerfahrt nicht begriffen / und folgends nit wandelbar ist (wievohl es mit dir / O Gott / von Ewigkeit nit gewesen) wegen dessen / daß es dir / O Gott / unauffhörlich anhängt / und keine Veränderung der Zeit leidet: und in dem es immerzu durch die beherrlichste

Lau-

Lauterkeit stäten Beystandt schöpffet / auch nimmer von deiner Gegenwart abweichet / und sich mit gantzer Zuneigung an dich halten thut / ist es keiner zukünfftiger Dingen gewärtig / auch ist nichts von vergangen Dingen / deren es mit Unlust eingedenck wäre : also wird das Hauß dieser Weißheit / und die Weißheit dieses Hauses durch keine unbeständigkeit verändert / uñ nimbt niemahl ab durch Außstreckung der vergänglichen Zeiten.

Das XX. Capitel.

Hie bittet der Mensch / daß auch das Hauß Gottes für ihn bitten wolle.

O Du schön und glantzendes Hauß Gottes / ich liebe dei ne Zier / und den Orth der Ehr deß

Herrn

Herrn meines Gottes und Erschaffers / und deines Beysitzers: meine Wallfahrts-Reiß soll immer nach dir seufftzen ; Tag und Nacht soll mein Hertz sich nach dir neigen / mein Gemüth soll nach dir trachten / meine Seel soll verlangen nach deiner seligen Gesellschafft. Der jenige / so mich und dich erschaffen hat / wolle mich besitzen / in dir: Sag du es ihm / O H. Hauß / und bitte / daß er mich würdig mache seiner Ehren theilhafftig zu seyn. Dein heilige Gesellschafft / und deine verwunderliche Schönheit erfordere ich nicht durch meine Verdienst / sonder ich hoffe sie zu bekommen / durch dessen Blut ich erlöset

löset bin ; lasse dan deine Verdienst mir helffen/laß deine heilige allerreineste Fürbitt meiner Vntüchtigkeit zu hülff kommen / welche bey Gott keines wegs unkräfftig seyn kan. Ich bekenne/ daß ich wie ein verlohren Schaaff geirret / und beklage / daß meine Pilgerfahrt sich verlängert habe/ ja ich bin weit verstossen von dem Angesicht deß Herrn meines Gottes in diese elende Finsternüssen / ich bin auffgetrieben von den Frewden deß Paradeyses/und beweyne täglich bey mir mit trawrigem Gesang und grosser mächtiger Klag das Elend meiner Gefängnus / wan ich nemblich deiner gedencke / O

Mutter Jerusalem / in dessen Vorhöfen meine Füß stehen. O heilige und wollgezierte Statt Syon / deine innerliche Ding kan ich nicht offenbahrlich sehen / verhoffe doch / ich werde auff den Schuldern meines Hirten / deiners Erbawers / zu dir widerumb getragen werden / daß ich mit dir frölich auffspringe in jener unaußsprechlichen Frewd / mit deren sich die jenigen erfrewen / die bey dir seynt vor unserm Gott und Seligmacher / welcher die Feyndschaff in seinem Fleisch durch sein Blut hat auffgehaben / und zu frieden gestellet alles / das im Himmel und auff Erden ist: Dan er ist unser Fried / der auß

beyden hat eins gemacht / der die zwo Wändt / so gegen einander stunden / in sich zusammen geschlossen: hat uns verheissen zu geben den bleibenden Wollstandt deiner Seeligkeit / in gleicher Weise und Gestalt / wie er gesprochen: Sie werden gleich seyn den Engeln Gottes im Himmel. O Jerusalem du ewiges Hauß Gottes / nechst der Liebe Christi sey du mein Frewd und Trost / die süsse Gedächtnus deines seligen Nahmens sey eine Ergötzung meiner Betrübnus und Mühseligkeit.

Das XXI. Capitel.

Wie diß Leben mit so grosser Bitterkeit besprengt sey.

JCh bin / O Herr / dieses Lebens und dieser arbeitseligen Wallfahrt sehr überdrüßig. Diß Leben ist ein elendes Leben / ein vergängliches Leben / ein ungewiß Leben / ein mühsames Leben / ein unreines Leben / ein Leben / so das böse nur allein besitzet / ein Königin der Hoffärtigen / voll Elends und Irrthumbs. Welches kein Leben zu nennen ist / sonder vielmehr ein Todt / darinnen wir alle Augenblick sterben durch mancherley unstäte Gebrechen / durch vielerley Gestalten

deß

deß Todts. Sollen wir dan auch woll das jenige Leben / dessen wir in dieser Welt geniessen / ein Leben nennen mögen? welches von den Feuchtigkeitẽ aufftschwellet / von den Schmertzen geschwächet / von der Hitz außgedörret / von der Lufft gekräncket / von den Speisen beschwäret / und auffgeblasen / von dem fasten wird außgemergelt? Welches von den Schwencken zur Leichtfertigkeit gebracht / von der Trawrigkeit verzehret / von den Sorgen beängstiget / und von der Sicherheit verführet wird? Durch die Reichthumben wirds stoltz und prächtig / durch die Armuth wird zu Boden gestossen /

durch die Jugend erhebt / durch das Alter gekrümbt / durch die Schwachheit gebrochen / und durch die Trawrigkeit undertrücket? Vnd auff alle diese böse Ding folget endlich der grimmige Todt/ und schafft also allen Frewden dieses elenden Lebens miteinander ein Ende. So es dan vergangen ist/ läst sichs ansehen / als wäre es nie gewesen. Wiewohl nun dieser leibliche Todt / und diß sterblich Leben / mit jetzt erzehlten und anderen Bitterkeiten besprenget ist / so fahet es doch (ach deß Jammers!) ihrer sehr viele mit seinen Lüsten / und betriegt ihrer nit wenig mit seinen falschen Verheissungen; und obzwar diß Le-

ben also für sich selbst falsch und bitter ist / daß es auch seinen blinden Liebhabern nicht kan verborgen seyn / dannoch tränckt es eine unzählige Mänge der thorichten Menschen auß dem güldenen Becher / den es in der Hand hat / und macht sie gar truncken. Selig seynt die jenigen / (deren man leider wenig findet) die sich dieser Gemeinschafft entschlagen / die liederliche Frewden verachten / ihre Gesellschafft von sich werffen / auff daß sie nicht mit der verderbender Betriegerin ewig verderben.

Das XXII. Capitel.

Von dem seligen Leben / welches Gott bereit hat denen / die ihn lieben.

1. O Du Leben / welches Gott bereitet hat denen / die ihn lieben. Ein lebhafftes Leben / ein schönes Leben / ein reines Leben / ein keusches Lebē / ein heiliges Leben / ein Leben das von keinē Todt von keiner Trawrigkeit weiß / ein Lebē ohne Mackel / ohne Schmertzen / ohne Angst / ohne Verderbnus / ohne Anfechtung / ohne Vermischung und Veränderung / ein Leben aller Zier / und voll aller Würden: da kein Widersager ist / der sich auffleinet: da kein Wollust der Sünden ist: da die Lieb vollkommen ist / und kein

kein Forcht: da ein ewiger Tag ist / und ein Geist ihrer aller; da Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen wird / und das Gemüth mit dieser Speiß deß Lebens ohn Gebrechen ersättiget wird. Es geliebt mir deine Klarheit zu betrachten / es erfrewen mich deine Güter; und je mehr ich mit begierlichem Hertzen dieselbige bey mir kan erwegen / so viel desto mehr bin ich kranck für Lieb und deinem hefftigen Verlangen / und belüstige mich über die massen mit deiner süssen Gedächtnus. Darumb geliebt es mir / ja geliebt mir gantz hefftig die Augen deß Hertzens zu dir auffzuheben / den Standt der Vernunfft auffzurich-

richten / die Anmütung deß Gemüths gleichförmig zu machen. Es geliebt mir rechtsinnig von dir zu reden / von dir zu hören / von dir zu schreiben / von dir zu dencken / alle Tag von deiner herrlichen Seeligkeit zu lesen / und was ich gelesen / zum offtermahl im Hertzen zu widerholen / damit ich etwan auff solche Weise der Hitz / Gefahr / und Mühseligkeit dieses sterblichen und vergänglichen Lebens möge entfliehen / und mich under der süssen Erquickung deiner lebhafften Lufft erkühlen / zu dir kommen / und mein müdes Haupt in deinem Schoß ein wenig niderlegen und ruhen lassen. Umb dessen willen gebe

ich

ich in die lüstige Wiesen der heiligen Schrifft / durchsuche die grüneste Kräuter der Sprüche / brich sie ab / und mit dem lesen esse ich sie / durch vieles erholen widerkewe ich sie / und wan ich sie nun beysammen hab / läge ich sie hin / und verwahre sie in dem tieffē sitz der Gedächtnus / auff daß ich also deine Süssigkeit schmecke / und die Bitterkeit dieses elendigsten Lebens desto weniger empfinde. O du allerbestes Leben! O wie ein rechtseliges Reich / da weder Todt noch Ende ist / darinnen alles ohn einige Zeit in Ewigkeit bleibt! da ein stäter Tag ohne Nacht ist / da der obsiegend Ritter den lobsingenden Chören der

Engeln zugesellet/ und Gott ohn underlaß ein Lied singet von den Gesängen Sion.

Sein edel Haupt schön zieret
Ein köstbarliche Cron/
Und herrlich triumphiret/
Auff Königlichem Thron.

O daß ich meiner Sünden Verzeyhung erlangen / die Bürden deß Fleisches bald darauff ablegen / und also in deine Frewd mögte eingehen/ die wahre Ruhe dort zwischen den herrlichen und zierlichen Ringmawren deiner Statt zu haben / und die Cron deß Lebens von der Hand deß Herrn zu empfahen! O daß ich wäre bey den heiligsten Chören der Geistern/ bey der Herrligkeit

deß

deß Erschaffers / und mögte daselbst gegenwärtig das Angesicht Christi / das höchste unaußsprechliche und unbegreiffliche Liecht ohn underlaß anschawen! aller Forcht deß Todts abseyn / und mich ohne End deß ewigē unverweßlichē Geschencks erfrewen.

Das XXIIII. Capitel.

Von dem Wolstand einer heiligen Seelen / so von hinnen abscheidet.

WJe wol ist der Seelen / welche nach auffgelöstem irrdischem Cörper gantz frey gen Himmel hinauff fahret! welche sicher und rühig ist / weder Feynd noch Todt förchtet! dan sie hat zugegen / und sihet unauffhörlich den allerschönsten Herrn / dem sie gedienet hat / den sie geliebet / und zu dem

sie endlich frölich und herꝛlich kommen ist. Diese so ein grosse herꝛliche Seligkeit wird kein Tag schmälern / kein Böser wird sie könnẽ hinweg nehmẽ. Die Töchter Sion haben diese, Seel gelobt/und gesagt: Wer ist die herfür bricht wie die Morgenröht / schön wie der Mond / außerwöhlt wie die Sonn / schröcklich wie die wohlgeordnete Heerspitzen ? Wie frölich scheidet sie ab / wie eylet sie / wie laufft sie/dieweil sie ihren Geliebten mit grossem verwunderẽ hört zu ihr sagen : Stehe auff meine Freundin / und mache dich herzu meine Taube / meine Schöne / und komm her; der Winter ist nun vergangen / der Regen ist hinweg und dahin/die Blumen seynt herfür kommen in unserm Landt / die Zeit deß

Reben-

Rebenschnits ist herbeykommen / und die Tauteltaub läst sich hören in unserem Landt. Der Feigenbaum hat Knotten gewonnen / die Weinstöck blühen und geben ihren Geruch. Stehe auff / meine Freundin / mache dich herzu / und komme / mein Schöne kom her / mein Taub in den Felsenlöchern / in den Steinritzen; Zeig mir dein Angesicht / laß mich hören deine Stim̃; dan deine Stimm ist süß / und dein Angesicht lieblich. Kom her meine Außerwöhlte / meine Schöne / meine Taube / meine Unbefleckte / meine Gespons / kom her / meinen Thron will ich in dir setzen: dan ich hab lust an deiner Schöne, komm her / auff daß du dich erfrewest vor meinem Angesicht mit meinen lieben Engeln / deren Gesellschafft

dir

dir von mir verheissen worden ist; komm her / nach vieler Gefahr und Arbeit / gehe ein in die Frewd deines Herrn / welche niemand von dir nehmen wird.

Das XXIV. Capitel.

Anruffnung der Heiligen.

SElig seyd ihr alle Gottes Heiligen / die ihr nun überschiffet hat das Meer dieser sterblichen Natur / und seyd würdig gewesen zu kommen zu der Anfahrt der ewigen Ruhe / zu der wahren Sicherheit und Frieden / dort seyd ihr immer und ewiglich sicher und rühig / lustig und frölich: Von Hertzen bitte ich euch / die ihr nun ewer Seligkeit versichert / durch ewere Liebe

seyd auch für uns sorgfältig / ihr seyd ewer unvergänglichen Herrlichkeit nunmehr versichert/so seyd auch sorgfältig über unser vielfältiges Elend. Ich bitte euch durch den jenigẽ/ der euch erwöhlet / der euch so herzlich gemacht hat / von dessen schöne ihr nun ersättiget werdet / von dessen Unsterblichkeit ihr nun unsterblich worden seyd/ über dessen seligster Anschawung ihr euch alzeit erfrewet; wollet unser niemahl vergessen / wollet uns Elenden zu hülff kommen / die wir noch im Meer dieses Lebens durch die umbstehende anfallende Sturmwind hin und her geworffen werden. Ihr seyd das höchste Ge-

bäw / die allerschönste Pforten / welche gar hoch auffgeführet: helffet uns / die wir als der tieffste Boden ernidriget / weit von euch gelegen seynt. Reicht uns die Handt / richtet uns ligende auff / und stellet uns auff die Füß / damit wir von unser Schwachheit erledigt / Stärcke und gnugsame Kräfften im Streit haben. Flehet und bittet embsiglich und ohn unverlaß für uns elende / und gantz hinlässige Sünder / damit wir durch ewer Gebett zu ewer heiligen Gemeinschafft auffgenommen / und der Seligkeit nicht beraubt mögen werden. Dan wir seynt sehr gebrechliche / und gar schwache / unvermögliche Menschen /

schen / wir seynt deß Bauchs Diener / und deß Fleischs eigene Knecht und Sclaven / an denen sich kaum ein Wahrzeichen der Tugend sehen läst. Jedoch stehen wir in der Bekantnus Christi / nehmen das Creutz-holtz zu unserer Farth / schiffen also durch diß groß und weite Meer / da unzahlbar viel Thiere seynt / kleine und grosse: Da ist der allergrimmigste Drach / allezeit bereit zu verschlinden: Da seynt die gefährliche Orther Scylla und Charybdis / und andere dergleichen mehr / darinnen die unvorsichtige und zweiffelhafftige im Glauben Schiffbruch leiden. Bittet den Herrn / ach bittet ihr

Gott-

Gottseligen / ihr heilige Schaaren / ihr himlische Geister sämbtlich / daß uns durch ewere Vorbitt und Verdienst werde geholffen / und wir mit unverletztem Schiff / mit erhaltenen Waaren kommen mögen zu der Anfarth der ewigen Ruhe und Seligkeit zum Reich deß immerwehrenden Friedens / und unauffhörlicher Sicherheit.

Das XXV. Capitel.

Wie die Seel verlangt nach der Statt Jerusalem / so droben ist.

O Jerusalem / du mein liebe Mutter / du heilige Statt Gottes / du allerliebste Gesponß Christi / hefftig liebet dich mein Hertz / mein Gemüth verlanget über die massen nach deiner

Schö-

Schöne / O wie wol geziert / wie herrlich / wie edel bist du? Du bist durchauß schön / und ist kein Mackel an dir; Frolocke und frewe dich du wollgestalte fürstliche Tochter: dan der König hat Lust an deiner Schöne / und der schönste under den Menschen Kindern liebet deine Zierde. Aber wie ist dein Geliebter für anderen Geliebten gestaltet / O du allerschönste? Mein Geliebter ist weiß und roth / außerkohren under viel tausenden. Wie ein Apffelbaum under den wilden Bäumen / also ist mein Geliebter under den Söhnen. Siehe ich sitze nun frölich under dem Schatten dessen / nach dem mich so sehr verlangt hat / und seine Frucht ist gar süß meiner Kelen. Mein Geliebter hat seine Hand durch das Fenster gesteckt / und mein gantzer Leib erzittert darab. Ich suchte deß Nachts

in

in meinem Beth / den meine Seel liebet: ich suchte/ und hab ihn gefunden: Nun halte ich ihn / und will ihn von mir lassen / biß er mich führe in sein Hauß/und in seine Schlaffkammer. Du wirst mich / O mein herrliche Mutter daselbst überflüssig und vollkommentlich deiner allersüssesten Brüst geniessen lassen / wirst mich durch eine wunderbarliche Ersättigung begnügen: also daß ich ferner in Ewigkeit weder Hunger noch Durst haben werde. Wie woll wird es alsdan umb meine Seel stehen; ja immer und ewig woll/ so ich werde mögen anschawen deine Herrligkeit / deinen seligen Standt/ deine Schöne / deine Pforten und Mawren / deine

Gas-

Gassen und vielfältige Wohnungen/deine adelichste Bürger/und den allermächtigisten Königs-Staath in seiner Zierde. Deine Mawren seynt auß edelem Gestein/deine Pforten von den besten Perlen/deine Gassen von dem reinesten Gold/ dort singt man ohn Underlaß das allerfrewdigste Alleluja. Deiner Wohnungen seynt gar viel mit viereckigen Steinen/auß dem Grundt geführet/mit Saphiren erbawet/mit güldenen Ziegeln gedecket: darein kompt keiner/er sey dan rein: kein Befleckter wohnet da. Du bist gar schön und holdtselig in deinen Lust-Frewden/ O Mutter Jerusalem. Dergleichen ist

gar nichts in dir / was wir hie leiden / was wir in diesem elenden Leben vor uns sehen: Es ist in dir keine Finsternus oder Nacht / noch einige Verwandlung der Zeit. Es leuchtet in dir keine angezündte Kertz / oder deß Monds Schein / oder der Sternen Glantz / sonder Gott von Gott / Liecht von Liecht; die Sonn der Gerechtigkeit erleuchtet dich für und für; das weiß und unbefleckte Lamb ist dein helles und allerschönstes Liecht / die unablässige Anschawung deß allerschönsten Königs ist deine Soñ und Klarheit / ja alles dein Gut. Dieser König aller Königen / ist mitten in dir / und seine Knaben seynt umb ihn

ihn her. Allda seynt die Lobsingende Chör der Engeln / allda ist die Gesellschafft der Himlischen Bürger / alda ist das süsse Frewdenfest aller deren / so auß diesem trawrigen Jamerthal zu deiner Frewden widerkehren: Allda ist der fürsichtige Chor der Propheten / allda ist die zwölfffaltige Zahl der Apostеln / allda ist die obsiegende Heerschar der unzahlbaren Martyrer / allda ist die hochlöbliche Versamblung der heiligen Beichtiger / allda seynt die rechtgeschaffne und vollkommene Diener Gottes; allda seynt die heilige auß dem weiblichen Geschlecht / welche die Lüsten der Welt / und die Schwachheit ih-

rer Natur überwunden haben; allda seynt Knaben und Mägdlein/ die ihre junge Jahr mit heiligen Sitten zubracht haben; allda seynt Schaaff und Lämmer/ die nun den Stricken dieses Wollusts entgangen seynt/ frolocken alle in ihren eigenen Wohnungen/ dan ein underschiedliche Herrligkeit eines jeden besonder ist/ jedoch ein gemeine Frewd ihrer aller.

5. Allda regiert ein gantze und vollkommene Lieb/ dan allda ist Gott alles in allem/ welchen sie ohn Ende anschawen/ und dieweil sie ihn immer anschawen/ brennen sie in ihrer Lieb/ immer lieben und loben sie ihn/ loben und lie-

lieben ihn. Alles ihr Werck ist das Lob Gottes ohn Ende / ohne müd werden / ohne Arbeit; Wie selig / ja warhafftig und ewig selig werde ich dan seyn! so ich nach Aufflösung dieses geringen Cörpers werde mögen hören dieselbige Gesäng der himlischen Melodeyen / welche die Bürger deß obern Vatterlands sampt den Heerscharen der seligen Geistern dem ewigen König zu Lob ohn unterlaß singen. Gewißlich gantz über die massen woll wird es dan umb mich stehen: Ich auch selbst werde mögen dieselbige singen / und da stehen bey meinem König / bey meinem Gott und meinem Obersten / und werde ihn mögen

seyen in seiner Herrlichkeit / wie er dan miltiglich verheissen hat und gesprochen: Vatter / ich will / daß / wo ich bin / auch die seyen / die du mir gegeben hast / daß sie meine Klarheit sehen / die ich bey dir gehabt hab / ehe dan die Welt gegründet war. Und anderswo: Wer mich liebet / der wird geliebt von meinem Vatter / und ich werde ihn lieben / und mich ihm offenbahren.

Das XXVI. Capitel.

Ein Lobgesang von der Herrlichkeit deß himlischen Paradeyses.

I. O Du Brunn deß wahren Lebens /
Voller Lust und Lieblichkeit!
O wie offt nach dir vergebens
Seufftze ich in meinem Leydt /
Ach wan wird zu dir eins fahren
Meine Seel auß diesem Land /
Sie bißher in vielen Jahren
Bleibt in gar betürbtem Standt.

2. Ach

2. Ach daß möcht mögten bald zerspringen
Die zu starcke Lebens Bänd?
Daß die Seel hinauff sich schwingen
Mögt zu ihrem Ziel und End!
Ich gezwungen hie muß bleiben/
Gern wolt fahren bald hinauff:
Mein Begierden starck mich treiben/
Zu vollenden meinen Lauff!
3. Kan nicht länger außgeschlossen
Von dem Trunck deß Brunnens seyn/
Der von Anfang außgegossen/
Gibt nur lauter Frewden-Wein.
In der Höh' ist er gegründet/
Ihn umbfast ein solche Statt;
Da nur Lieb und Fried sich findet;
Da man nichts zu förchten hat.
Da die Mawren und die Pforten
Glantzen wie der Sternen Schein;
Da die Palläst aller Orthen
Edle Stein und Perlen seyn:
Da die Weeg und alle Strassen
Nie vom Regen werden naß:
Ja seynt über alle massen
Glintzend/ wie das gülden Glaß.
Nichts vom Winter da man leidet/
Keine Wind zu spüren seynt:

Aber Schnee die Felder meidet/
Blitz und Donner halten ein.
Stähter Fröling da sich zeiget/
Prangt mit seiner Gärten Schätz;
Gar kein Dorn sich da eräuget/
Alle Frucht bleibt unverletzt.

6. Blumen seynt dort außerlesen//
Nie veränderns ihren Standt:
Laub und Graß bleibt unverwesen/
Haltet immer grün das Landt.
Balsam/ Hönig häuffig fliessen
Von gar reichen Berg und Thal:
Auch an Bäumen zu geniessen
Hangen Früchten ohne Zahl.

7. Nie zum Untergang da neiget
Sich der helle Sonnen Schein:
Immer auch der Mon sich zeiget
Unverändert voll und rein.
Auch die Sternen nicht mehr leiden
Daß mans treibt zur dunckeln Wacht.
Von dem newen Liecht nie scheiden/
Fliehen immer zu die Nacht.

8. Du/ O Lamb/ bist Sonn und Mone/
Du der Statt gibst allen Schein:
Von dir kombt ihr Frewd und Wohne/
Alle durch dich selig seyn.

Deiner Freunden Glantz darneben
Wird durch dich den Sternen gleich:
O wie frewd- und herzlich leben
Allesambt in deinem Reich!
9. Mit den Palm- und Lorber-Zweigen
Herzlich tretten sie hervor/
Ihren Sieg damit zu zeigen:
Du selbst führest ihren Chor.
Groß frolocken wird gehöret/
Weil gelegt ist aller Krieg.
Nichts die sichre Frewd verstöhret;
Ewig ihnen bleibt der Sieg.
10. Nit der Geist wird mehr verletzet.
Durch deß Fleischs Betrieglichkeit:
Diß den Stachel nit mehr wetzet
Zum gewohnten Seelen-Streit.
Seynt einander wol gewogen/
Wunder friedsam seynt verpart:
Weil der Leib auch angezogen
Nunmehr hat der Seelen art.
11. Solcher Fried ist gleicher massen
Bey der Außerwöhlten Schaar:
Frewden-Feß auff allen Gassen
Alle halten immerdar;
Keinen thut der Neid verwunden/
Eins ist aller Glück und Ehr;

Lieb sie also hat verbunden/
Gleich als ein Person da wär.
12. Was Gott einem hat gegeben/
Allen macht die Lieb gemein:
Was gemein/ ein jeder eben
Hat/ als wär es sein allein.
Keiner kan da Spaltung leyden;
Dan es ist der Liebe Reich:
Seynt die Cronen schon verscheiden/
Macht die Lieb doch alles gleich.
13. Diese Lieb vom Geist entzündet/
Immer bleibt in ihrer Gluth:
Dan in Gott sie ist gegründet/
In dem, lieb- und höchsten Gut.
Aller Hertz hm einverleibet
Hat die göttlich Gütigkeit:
Darumb stäths bey allen bleibet
Die gewünschte Eynigkeit.
14. Keine Plag sie wird berühren/
Nichts den Leib wird machen matt:
Ja gar nichts wird seyn zu spüren/
Was vom Todt nur Namen hat.
Alle in der Jugend blühen/
Und frolocken immerdar;
Keine Sorg sie kan bemühen/
Und erwecken grawe Haar.

15. Was

15. Was den Menschen je erfrewet/
Haben sie in Vberfluß;
Was der Mensch hingegen schewet/
Weit von ihnen bleiben muß.
Auß dem Brunn deß Lebens fliesset/
Alles Gut ohn underlaß:
Dessen jederman geniesset/
Ohne Ziehl und ohne Maß.
16. Also süßlich immer leben
Die so liebe Gottes Freund:
Gern sich aller Ding begeben/
Nur mit Gott zu frieden seynt.
Speiß und Tranck nach wünsch sie haben/
Keiner Durst noch Hunger leidt:
Gott mit seinen besten Gaben
Sie erquickt in Ewigkeit.
17. Frölich singen sie und klingen/
Geben ihrem Gott die Ehr:
Auff das immerwehrend singen
Sie zu singen wünschen mehr.
Süßlich viele Instrumenten
Mit dem singen stimmen ein:
Dieses Musics-Spiel Regenten
Gottes liebe Geister seyn.
18. O wie grosses Gut wird geben
Denen/ so auß dieser Welt

Gott berufft zu jenem Leben/
Und den Engeln zugesellt!
Da sie frölich immer sehen
Under ihnen Sonn und Mon:
Da sie ewiglich bestehen
Bey erlangter Ehren-Cron!
19. Ach zu welchen Frewd und Ehren
Werden Gottes Freund erhebt!
All mein wünsch und mein begehren
Nur nach diesen Gütern strebt.
Alle Güter dieser Erden
Seynt doch lauter Eytelkeit/
Können nit vergliechen werden
Mit dem/ was uns Gott bereit.
20. Jesu wollest mir erwerben
Die so grosse Frewd und Ehr:
Gern alsdan ich jetzt wolt sterben/
Und kein Ding begehren mehr.
Meine Seel hast du versöhnet
Mit dem liebsten Vatter dein:
Laß sie auch von dir gecrönet
Deines Reichs ein Mit-Erb seyn.

Das XXVII. Capitel.

Ein stätiges Lob / das die Seel vollbringt wan sie immer die Gottheit droben in ihrer Herrlichkeit betrachtet.

O Meine Seel / lobe den Herrn / und alles was in mir ist / seinen H. Nahmen. Lobe den Herrn meine Seel / und vergiß nicht aller seiner Gutthaten. Lobet den Herrn alle seine Werck / an allen Orthen seiner Herrschung. O mein Seel lobe den Herrn. Last uns Gott preysen / den die Engeln preysen / die Herrschafften anbetten / darab die Gewalten erzittern / dem die Cherubim und Seraphim mit unauffhörlicher Stimm zuruffen: Heilig / Heilig / Heilig. Last uns unsere Stimmen mit den

Stimmen der heiligen Engeln vereinigen / und last uns preysen den gemeinen Herrn nach unser Weise und Vermögen.

2. Dan sie loben den Herrn auffs allerreinest und unabläßsig / als die immerdar der göttlichen Betrachtung anhangen / nicht durch ein Spiegel und im duncklen / sonder von Angesicht zu Angesicht. Wem ists aber möglich zu sagen oder zu gedencken / was da sey für ein grosse unzahlbare Mänge der seligen Geister / und himlischen Heerskräfften vor dem Angesicht Gottes deß allmächtigen Herrn! was für ein grosses Fest ohn Ende bey ihnen mache die Anschawung

Gottes? was für ein Frewd ohn einigem Gebrech: was für eine inbrünstige Lieb / die nicht peinigt/sonder allezeit belüstigt: was sie für ein Verlangen haben Gott anzuschawen / dabey sie ersättiget werden; haben also die Ersättigung mit dem verlangen / denen weder das verlangen Schmertzen bringt / auch die Ersättigung Verdruß erwecket. Wie selig seynt sie/ dieweil sie der höchsten Seeligkeit anhangen? Wie ein schönes Liecht seynt sie worden / weil sie mit dem wahrẽ Liecht so starck vereinigt seynt? Wie beständig und unwandelbar seynt sie / weil sie immerdar die unwandelbahre Dreyfaltigkeit klärlich anschawẽ.

3. Aber wan werden wir die Hochheit der Englischen Würden hie begreiffen mögen / so wir auch die Natur unserer Seelen nicht erforschen können? Welcher Natur ist doch die Seel / welche das Fleisch lebendig machen kan / kan sich doch selbst in heiligen Gedancken / wie sie will / nicht einziehen? Was ist solche für eine / die so starck / so schwach / so klein / so groß ist / daß sie auch die Geheimnus Gottes ersuchet / und die himlische Ding beschawet / und von der man weiß / daß sie durch ihre Scharpffsinnigkeit und Erfahrung viele Künsten dem Menschen zu gut erfunden hat? Was ist sie dan für eine / die so viel von ande-

andern Dingen weiß / und wie sie ist gemacht worden / daß weiß sie gar nicht ? Ob zwar etliche zweiffelhafftige ungewisse Ding von ihrem Vrsprung fürgebracht werden / so finden wir doch daß sie seye ein vernünfftiger Geist / durch die Krafft deß Erschaffers gemacht / der da unsterblich lebt nach seiner Weise: der den sterblichen Leib auffenthält und lebendig macht ; ist doch selbst der Veränderung underworffen / und der Vergessenheit zugethan / wird von der Forcht offt angefochten / und von der Frewd unmässig erhebt. Ist wohl ein wunderbarlich Ding / darab man sich billig zum höchsten entsetzen soll ! Von Gott

zwar

zwar/ der alles erschaffen/ der da ist unbegreifflich und unaußsprechlich/ lesen/ reden und schreiben wir hohe und verwunderliche Ding: da doch/ was wir von den Engeln und von den Seelen sagen/ nicht scheinbarlich bewehren können. Aber das Gemüth soll diese Ding fein fürüber gehen/ und alles was erschaffen ist übersteigen: soll lauffen und auffsteigen/ fliehen und durchtringen/ und die Augen deß Glaubens so viel möglich/ auff den jenigen richten/ der alles erschaffen hat. So wil ich nun Staffeln bawen in meinem Hertzen/ und durch dieselbige soll meine Seel auffsteigen; ja durch mein Gemüth selbst

will ich aufffsteigen zu meinem Herrn / der droben bleibt über meinem Haupt.

4. Alles was äusserlich gesehen / was geistlich eingebildet werden mag / soll von dem Anschawen meines Hertzens weit abgetrieben seyn ; allein ein reiner einfältiger Verstand soll eines geschwinden flugs dahin fahren / und kommen zu dem Erschaffer selbst der Engeln / der Seelen / und aller Ding. Diß ist gewiß ein seliges Gemüth / welches die underste Ding gäntzlich verlässet / und die obersten begehret; welches den Sitz seiner Wohnung in der Höhe bereitet / und schawet die Sonn der Gerechtigkeit mit

Adlers Augen von den höchsten Felsen herab. Gewißlich ist nichts so schön und lüstig / das allein Gott selbst mit dem Gemüth anzuschawen / und mit Begierd deß Hertzens zu betrachten / und auff ein verwunderliche Weise den unsichtbaren nun sichtbarlich zu sehen / und also nicht diese / sonder eine andere Süssigkeit zu schmecken; und nit dieses / sonder ein anderes Liecht anzuschawen. Dan diß Liecht / so mit einer grossen Maß umbgeben / mit der Zeit geendet / und durch zufallende Nacht verändert wird / ja welches wir mit dem Gewürm und Viehe gemein haben / ist in Vergleichung jenes höchsten Liechts / kein

kein Liecht zu nennen / sonder Nacht / und dunckele Finsternus.

Das XXVIII. Capitel.

Was es sey / Gott gleichsam sehen und begreiffen: und was man von GOtt halten soll.

WJewol jenes höchstes und unwandelbahres Wesen / das wahre Liecht der Engeln / in diesem Leben niemand sehen kan / dan es allein den Heiligen zu ihrer Belohnung in der himlischen Glory vorbehalten wird: doch so wir dasselbig glauben / verstehen / und empfinden / inbrünstig und begierig darnach verlangen: ist gleichsam so viel / als wan wir unsern Herrn und Gott sehen / und etlicher massen begreiffen

thäten. So soll nun die Stimm über die Engeln erschallen/ und soll der Mensch mit ernstem Gemüth Gott beschawen/ soll ihm mit Worten sein Lob außsprechen/ so gut als er kan. Dan es ist billig/ daß das Geschöpff seinen Erschaffer lobe; weil er uns erschaffen hat/ daß wir ihn loben sollen/der unsers Lobs sonst nicht bedürfftig ist.

2. Er ist aber ein unbegreiffliche Krafft/ bedarff keines/ hat an ihm selbst gnug. Groß ist der Herr unser Gott/ und groß ist seine Krafft/ und seiner Weißheit ist kein Zahl. Groß ist der Herr unser Gott und sehr löblich. Dieses soll billig das Gemüth lieben / die Zung

singen / die Hand schreiben / und solcher heiligen Vbungen soll sich ein glaubig Gemüth gantz und gar befleissen. Ein jeder Mensch hat ein natürliche Neygung die Himlische Ding zu betrachten / und ist begierig sich mit den allerlieblichsten Speisen dieser himlischen Speculirung ohn underlaß zu erquicken / auff daß er also mit der himlischen Labung erfüllet / mit lauter Stimm ruffen möge / ja er soll ruffen auß gantzem Grund seines Hertzens / mit jauchtzen / und auß inbrünstigem Verlangen seines Gemüths / also sprechend:

Das XXIX. Capitel.

Ein Gebett / in welchem viele Eigenschafften Gottes erkläret werden.

O Du allerhöchster / du allerbester / allmächtigster / barmhertzigster / gerechtigster / geheimbster / gegenwärtigster / schönster und stärckster Gott / in dir selbst bestehest du / und bist unsichtbar / und siehest doch alles; bist unwandelbar / und verwandelst alles; bist unsterblich / unermeßlich / unumbgreifflich / unendlich / unerschätzlich / unaußsprechlich / unerforschlich; unbeweg;/ und bewegest doch alles; bist ungründlich / unsäglich / wol zu förchten / und erschröcklich

hoch

hoch zu ehren und zu achten / bist nimmer new / nimmer alt / ernewerst doch alles; bringst die Hoffärtigen daß sie veralten / und sie wissens nit.

2. Handelst stäts / und bist doch rühig; samlest ein / und bedarffst nichts; trägst alles ohn Last; erfüllest alles unbeschlossen: erschaffest / beschirmest / ernärest / und vollbringest alles: suchest / so dir doch nichts mangelt: liebest ohne Brunst: eyfferst / da du doch sicher bist: es rewet dich / und bleibst unbekümmert: zürnest und bleibst doch unbewegt: verwandest die Werck / aber deinen Fürschlag nicht. Nimbst auff was du findest / und hast es nit verlohren: bist

bist niemahls dürfftig / und frewest dich deß Gewins: bist gar nit geitzig / und heischest Wucher: es wird dir dargelegt / auff daß du schüldig werdest.

3. Und wer hat etwas das nit dein ist? bezahlest die Schulden / und bist niemand schüldig: lassest die Schulden nach / und verliehrest nichts: alles machstu lebendig / alles erschaffest du / allenthalben bist du / und zwar allenthalben gantz: man kan dich empfinden / aber nit sehē: bist nirgend abwesend / und bist doch fern von den Gedancken der Bösen. Bist auch daselbst nit abwesend / da du fern bist: dan wo du nit bist mit Gnaden / da bist du mit der Rach:

der du alles berührest / doch nicht alles auff gleiche Weiß; dan du berührest etliche Ding daß sie seyen / nicht aber daß sie leben / empfinden und underscheiden: etliche aber berührest du / daß sie seyen und leben / aber nit / daß sie empfinden und underscheiden: etliche aber berührest du / daß sie seyen / leben und empfinden / aber nicht daß sie underscheiden : endlich berührest du etliche daß sie seyen / empfinden / und underscheiden. Und obwol nimmer etwas ungleichs an dir ist / so berührest du doch ungleicher Weise ungleiche Ding / der du allenthalben immerdar gegenwärtig bist / und man kan dich kaum finden.

4. Stehest still/ und wir gehen dir nach/ und können dich nicht ergreiffen/ der du alles fassest/ alles erfüllest/ alles umbfahest/ alles überhöhest/ alles auffhaltest/ nit aber dergestalt einen Theil/ auff daß dich das ander Theil übertragen könne: du erfüllest es auch nit an einē Theil/ und umbfahest es am andern Theil/ sonder mit dem Umbfahen erfüllest du es/ mit dem Auffenthalten überhöhest du es/ und mit dem Uberhöhen auffenthaltest du es. Der du die Hertzen der Glaubigen lehrest ohne getöhn der Wort/ der du dich erstreckest von einem zum andern Ende gewaltiglich/ und ordnest alle Ding lieblich: den

kein Orth erweitern kan / auch keine Zeit vermehren. Es gehet dir weder ab noch zu / sonder du wohnest in einem Liecht / da niemand zukommen kan: welches kein Mensch je gesehen / auch nit sehen kan. Vnd ob gleich in dir selbst rühig bleibest / umbgehest du doch alles allenthalben / bist allenthalben gantz: man kan dich nicht trennen oder zertheilen / dan du bist warhafftig ein Einiger: wirst auch nit zerstückelt: dan du bist gantz / und fassest das gantze / erfüllest das gantze / erleuchtest und besitzest das gantze.

5. Gewißlich die unermessene Tieffe dieses Geheimnus kan deß Menschen Gemüth nit begreif-

sen / kein wolredende Zung kans außsprechen / keine Predigten / keine Bücher könnens erklären: ja wan die gantze Welt mit Büchern erfüllet würde / so kan doch dein unaußsprechliches Wesen nicht erkläret werden / dan du bist warhafftig unbegreifflich / keines wegs kan man dich beschreiben noch einfassen. Du bist der Brunn deß Göttlichen Liechts / und die Sonn der ewigen Klarheit: bist groß ohne Maß / und darumb unmeßlich: bist gut ohne Vergleichung / und darumb warhafftig und zum höchsten gut / und ist niemand gut / als du allein / dessen Will das Werck ist / dessen Begehrē das vermögen ist.

6. Der du alle Ding auß nichts erschaffen / als die du allein durch deinen Willen gemacht hast: der du alle deine Geschöpff ohn einigen Mangel besitzest / und ohne Arbeit verwaltest / und ohne Verdruß regierest. Und es ist nichts daß dir könne die Ordnung deiner Herrschafft verwirren / weder in der Höhe / noch in der Tieffe. Den wir an allen Orthen ohne Orth haben / der du alles erhaltest ohne Umbgebung / der du allenthalben zugegen bist ohne statt und Bewegung: der du deß Bösen kein Urheber bist / dan du kanst nichts böses thun / der du sonst alles zu thũ vermagst. Dan es hat dich nie nichts gerewt / was

was du gethan hast. Es betrübt auch kein ungestümme Bewegung dein Gemüth / ja der gantzen Welt Gefährlichkeiten bringen dir keinen Schaden. Du haltest keine Laster und Ubelthaten gut / gebietest sie auch nit.

7. Du liegest nimmermehr / dan du bist die ewige Warheit. Allein durch deine Güte seynt wir erschaffen / durch deine Gerechtigkeit werden wir gestrafft / durch deine gnädige Miltigkeit werden wir erlöset: kein Geschöpff ist für dich oder an deiner statt zu ehren / kein himlisch / kein fewriges / kein irrdisches / ja nichts zumahl / was die empfindliche Sinn deß Leibs erreichen mögen: du bist warhafftig

hafftig / was du bist / und wirst nit verwandelt / deme gantz und gar eignet (geistlicher weise zu reden) daß die Griechen in ihrer Sprach nennen Τὸ ὄν zu Latein / quod est: zu Teusch / das da ist. Dan du bist immerdar eben derselb / und deine Jahrn werden nit vergehen. Diese und viel andere Ding mehr hat mich gelehret die heilige Mutter die Kirch / deren Glied ich worden bin durch deine gnad. Sie hat mich rechtsiñig gelehrt / daß du allein ein einiger und wahrer Gott seyest nicht leibhafft oder einigem Leyden underworffen / und sey nichts an deiner Substantz oder Natur einiges Wegs verletzlich oder veränderlich /

nichts zusammen gesetzt / oder gemacht: und darumb ist es gewiß/ daß man dich mit leiblichen Augen nit spühren kan/und daß dich auch kein sterblicher Mensch in deinem eigenen Wesen nie habe sehen können. Hierauß wird öffentlich zu verstehen gegeben/daß wir dich auch eben dergestalt nach diesem Leben werden sehen / wie dich die Engeln jetzt sehen. Aber sie können dich gewißlich auch nicht sehen/wie du bist. Kurtz davon zu reden, die Allmächtige Dreyfaltigkeit ist keinem gantz bekant/ als dir allein.

Das XXX. Capitel.

Von der Ewigkeit/ und Zahl der Personen in Gott.

DU bist die Eynigkeit der Gottheit/ vielfaltig in Zahl der Personen / ja bist unzählich zahlbar / darumb bist du auch meßbar unmäßlich / und wigbar unwiglich; dan wir bekennen keinen Ursprung deiner höchsten Güte / auß dero alles/ durch welche alles /i n dero alles/ und werden alle Ding / so fern sie deren theilhafftig/ gut genant: Dein göttliches Wesen hat nie einige Matery gehabt/ hat auch jetzt keine/ ob sie gleich nicht gar ohn alle Form ist: dan sie die unerschaffene Form und die allerschönste Form

ist/ wann du dieselbige wie ein Siegel allen Dingen / und einem jeden insonderheit eintruckest / so machstu gewißlich / daß sie von dir underschieden seynt: aber du bleibst unwandelbar/ wirst weder grösser noch kleiner. Alle Creaturē aber/ die in der Natur erfunden werden/ seynt deine Geschöpff.

2. O Gott ein einige Dreyfaltigkeit / und ein dreyfaltige Einigkeit / dessen Allmächtigkeit alles besitzt / regiert und erfüllet was sie erschaffen. Jedoch sagen wir nicht / daß du darumb alles erfüllest / damit es dich zusammen halte; sonder viel mehr/ daß alles durch dich zusammen gehalten werde. Du erfüllest auch

nicht alles stück weiß (wie mans auff keinerley Weiß dafür halten soll) dergestalt/ daß dich ein jede Creatur nach zugeeigneter Grösse fassen könne/ als nemblich/ die grössere ein grössers/ und die kleinere ein kleiners/ ja viel mehr bistu selbst in allen Dingen/ und alles in dir: dessen Allmächtigkeit alles beschleust/ dessen Gewalt niemand wird entgehen mögen: Dan wer dich nicht zum Freund hat/ wird dir keines wegs entrinnen können/ wan du über ihn zürnest: wie geschrieben stehet: Weder von Auffgang/ noch von Niedergang/ noch von den wüsten Bergen/ dan GOtt ist Richter. Und am andern Orth: Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? und

woh n soll ich fliehen vor deinem Angesicht?

3. Auß deiner unermessenen Göttlichen Grösse können wir mercken / daß du innerhalb aller Ding bist / aber nicht beschlossen ausserhalb aller Ding / auch nit außgeschlossen. Und darumb bistu inwendig / daß du alles erhaltest / darumb bistu außwendig / daß du mit deiner unbegreifflichen und unmäßlichen Grösse alles beschliessest: durch das jenig nun / das du inwendig bist / wirstu ein Erschaffer erwiesen; durch das jenig aber daß du außwendig bist / erkennet man dich einen Regierer aller Ding. Damit aber nicht alle Ding / die erschaf-

schaffen seynt / ohne dich wären / darumb bistu inwendig: außwendig aber / daß alle Ding von dir ingeschlossen werden / nicht nach außgetheilter Grösse / sonder nach deiner mächtigen Gegenwärtigkeit / der du allenthalben zugegen bist / und dem alle Ding zugegen seynt. Gleichwol verstehen etliche diese Ding / etliche aber verstehen sie nicht.

4. Darumb kan die unzertrenliche Einigkeit deiner Natur keine zertrenliche Personen haben. Dan wie du bist die Dreyfaltigkeit in der Einigkeit / und die Einigkeit in der Dreyfaltigkeit: also kanstu auch keine Zertrennung der Personen haben. Es

werden zwar diese Personen bißweilen underschiedlich genennet / aber du göttliche Dreyfaltigkeit hast dich also wollen unzertrenlich erzeigen in den Personen / daß du nicht in einer Person einen Nahmen habest / darauß man nicht auch bald eine andere verstehen / und denselbigen darauff deuten / und nach der Regel der Vergleichung gegen einander halten könne / wie dan der Vatter gegen dem Sohn / und der Sohn gegen dem Vatter / gantz gleich gehalten und verstanden wird / also auch der heilig Geist gegen dem Vatter ūn dem Sohn. Die jenige Nahmen aber (welche die Substantz / Person oder

Ge-

Gewalt / oder das Wesen bedeuten / oder alles was eigentlich Gott genennet wird) zimmen durchauß gleicher Weiß allen Personen: alsda seynt: Ein grosser / ein allmächtiger / ein ewiger Gott / und alle andere / die natürlich oder eigentlich von dir / O Gott / gesagt werden. Darumb ist kein natürlicher Nahm / der dir Gott dem Vatter also zimmen mag / der nicht auch entweder deinem Sohn / oder dem H. Geist zimmen könne : Dich Vatter nennen wir von Natur Gott / auch ist von Natur der Sohn Gott / imgleichen ist von Natur der heilig Geist Gott : Dannoch seynt nicht drey Götter / sonder

von

von Natur ein Gott/ Vatter und Sohn/und heiliger Geist.

5. Darumb bistu unzertrennlich/ O heilige Dreyfaltigkeit/ ein Gott in den Personē mit dem Sinn zu verstehē / wiewol du mit dem Wort underschiedliche Nahmen hast / dan du nimbst in der Natur gar und zumahl keine vielfältige Nahmen an. Und hierauß wird erwiesen/ daß die Personen nicht können zertheilt werden in der heiligen Dreyfaltigkeit/ welcher ein wahrer Gott ist; dan einer jedern Person Nahm sthet / oder ziebet sich immer auff ein andere Person. Wan ich den Vatter melde / so zeige ich den Sohn; wan ich den Sohn nenne/

ne / so verkünde ich den Vatter; wan ich den H. Geist außspreche / so muß man ja verstehen / daß er jemands Geist seye / nemblich deß Vatters und deß Sohns. Dan diß ist der wahre Glaub / der von der rechten gesunden Lehr herfleust. Diß ist gewißlich der Catholische allgemeine und rechtsinnige Glaub / den mich Gott gelehrt hat im Schoß der H. Mutter der Kirchen durch seine Gnad.

Das XXXI Capitel.

Ein Gebett zu der H. Dreyfaltigkeit.

SO ruffe dich dan / O Herr / mein Glaub / den du mir gegeben hast / umb deiner Güte willen zu meiner Heylwertigkeit. Die glaubige Seel aber lebt auß

dem

dem Glauben / sie behält in der Hoffnung / daß sie wird sehen im Werck. O mein Gott es rufft dich an mein keusches Gewissen / und die süsse Lieb meines Glaubens / welche du nach außgetriebener Finsternus der Unwissenheit zum Verstand der Warheit geführet hast / die du von der närrischen Bitterkeit dieser Welt errettet: und indem du die Lieb deiner Süssigkeit herbey gethan / hast du sie mir lieblich und Honigfliessend gemacht. O seelige Dreyfaltigkeit / es rufft dich an die helle Stimm / und die reine Lieb meines Glaubens / welchen du von Kindheit auff ernehret / und allezeit erleuchtet hast / durch die Er-

läuterung deiner Gnaden / und welchen du gemehret und bestättiget hast in mir durch die Anderweisung der H Mutter der Kirchen. Ich ruffe dich an / O selige und gebenedeyte / und hochgelobte eintge Dreyfaltigkeit / Vatter und Sohn / und H. Geist / Gott / Herr / Tröster / Lieb / Gnad / Gemeinschafft.

2. Gebährer / Gebohrner / Widergebährer : ein wahres Liecht auß einem wahren Liecht / ein wahre Erleuchtung : ein Brunn / ein Fluß ein Wässerung : von einem alles / durch einen alles / in einem alles : von welchem / durch welchen / in welchem alles / ein lebendiges Leben / ein

Leben

Leben von dem lebendigen / der Lebendigen Lebendigmacher: einer von sich selbst / einer vom andern / einer von beyden; ein Wesen von sich selbst / ein Wesen von dem andern / ein Wesen von beyden; warhafftig ist der Vatter / die Warheit der Sohn / die Warheit der H. Geist: Darumb ist (der Vatter / das Wort / und der Tröster) ein Wesen / ein Krafft / ein Güte / ein Seligkeit / von welchem / durch welchen / und in welchem alle Ding selig seynt / so viel deren selig seynt.

Das

Das XXXII. Capitel.

Daß GOtt das höchste und wahre Leben sey.

O Gott / der du bist das wahre und höchste Leben / von welchem / durch welchen / und in welchem alle Ding leben / so viel deren warhafftig und selig leben. O Gott / der du bist die Güte und Schönheit / von welcher / durch welche / und in welche alle Ding gut und schön seynt / so viel derē gut und schön seynt: O Gott / dessen Glaub uns erwecket / dessen Hoffnung uns auffrichtet / dessen Lieb uns vereiniget. O Gott / der du wilst gebetten seyn / und läst dich jederzeit finden; thust einem

jegli-

jeglichen auff der anklopffet. O Gott von welchem sich wenden/ ist fallen/ zu welchem sich kehren/ ist auffstehen/ in welchem verbleiben/ist fest bestehen. O Gott/ den niemand verliehret / er sey dan betrogen ; den niemand sucht / er sey dan ermahnet ; den niemand findet / er sey dan gereiniget. O Gott / wan wir dich kennen / so leben wir : wan wir dir dienen/ so regieren wir? wan wir dich loben/das bringt Heyl und Frewd unserer Seelen. Ich lobe preyse/ und bette dich an mit Mund und Hertzen / und auß aller meiner Krafft / und Vermögen / und dancke deiner milten Güte für alle deine Wolthaten / und singe das Lob.

Lobgesang deiner Herrligkeit/ Heiliger/ Heiliger/ Heiliger.

2. Ich ruffe dich an/ O selige Dreyfaltigkeit/ daß du wöllest in mich kommen/ und deiner Herrligkeit ein würdigen Tempel auß mir machen. Ich bitte dich Vatter durch deinen Sohn: ich bitte dich/ O du Sohn Gottes durch den Vatter; ich bitte dich O heiliger Geist durch den Vatter und den Sohn/ daß du alle Laster weit von mir getrieben/ und alle heilige Tugenden in mir gepflantzet worden. O unermeßlicher Gott/ von welchem/ durch welchen/ und in welchem alle sichtbarliche und unsichtbarliche Ding geschaffen seynt. Der du deine

Werck von aussen umbgibst / und inwendig erfüllest / und oben bedeckest / und unden trägst / bewahre mich der ich bin ein werck deiner Hände / daß in dich hoffe / und allein auff deine Barmhertzigkeit vertrawe: bewahre mich / bitt ich / hie und allenthalben / jetzt und immerzu / von innen und aussen / vornen und hinden / oben und unden / umb und umb / auff daß meine Feynd kein Platz finden mir nachzustellen.

3. Du bist ein allmächtiger Gott / ein Bewahrer und beschirmer aller / die in dich hoffen / ohn welchen niemand sicher ist / niemand auß den Gefahren erlöset wird. Du bist Gott / und ist kein

ander

ander Gott/ohne dich allein/weder droben im Himmel / noch hie unden auff Erden / du wirckest grosse verwunderliche und unerforschliche Ding / die unzalbar seynt. Dir gebühret Lob/dir gebühret Ehr/ dir gebühret Preiß zu singen. Alle Engel/alle Himmel/und alle himlische Gewalten preysen dich/und singen dein Lob ohn einigs auffhören: wie dan die Creaturen dem Erschaffer / die Knecht dem Herrn / die Kriegsleuth ihrem König zu thun schüldig seynt. Dich heilige und unzertrenliche Dreyfaltigkeit machet groß alle Creatur / es lobet dich alles das Leben hat.

Das XXXIII. Capitel.

Wie die Engeln und Menschen Gott Lob sprechen.

1. ES betten dich demütiglich an / und singen dir zugleich unauffhörlichen Preyß und Ehr/ die heilig und demütig von Hertzen seynt / die Engel und Seelen der Gerechten / alle himlische Bürger / und Orden der seligen Geister. Es loben dich Herr die Bürger droben im Himmel / gantz herrlich / und mit grosser Ehrerbietung: Es lobet dich auch der Mensch / ein vornehmer Theil auß deinen Geschöpffen. Ja ich sündiger nichtswerther Mensch begehre dich auch mit höchstem Ver-

Verlangen zu loben/und über alles zu lieben. O mein Gott/mein Leben/mein Stärcke/mein Lobgesang / lasse mich nach meinem wünschen dich loben. Erleuchte mein Hertz / und lege mir die Wort auff die Zung / damit das Hertz deine Herrlichkeit immer betrachte/die Zung aber dein heiliges Lob den gantzen Tag durch besinge.

2. Dieweil aber das Lob nicht schön ist auß dem Mund deß Sünders / und dieweil ich ein Man von unreinen Lefftzen bin/ so bitt ich/saubere mein Hertz von aller Befleckung: heilige mich O allmächtiger Heiligmacher von innen und aussen / und mach

mich würdig dich immer zu loben. Du wöllest von der Hand deß Hertzens/ und von der Lieb deß Gemüths gnädiglich und annemblich empfahen das Opffer meiner Lefftzen: laß angenehm werden vor deinem Angesicht/ und zu dir zu einem süssen Geruch auffsteigen. Deine heilige Gedächtnus/ und deine allerseligste Süssigkeit soll meine gantze Seel besitzen/ und sie hinzucken zu der Lieb der unsichtbaren Dingen: Laß sie hinziehen von den sichtbaren Dingen zu den unsichtbaren von den irrdischen zu den himlischen/ von den zeitlichen zu den ewigen: Laß sie hinziehen/ und sehen das verwunderliche Gesicht.

3. O Du ewige Warheit / und wahre Lieb / O du liebe Ewigkeit / du bist mein Gott / zu dir seufftze ich Tag und Nacht / bin begierig nach dir / strebe nach dir / komme gern zu dir. Wer dich kennet / der kennet die Warheit / erkennet die Ewigkeit. Du bist die Warheit / verwaltest alle Ding / und wir werden dich sehen / wie du bist / wan das blind und sterbliche Leben wird vergangen seyn / in welchem zu uns gesagt wird: Wo ist dein GOtt? So sage ich auch / mein Gott wo bist du ? ich erschnauffe ein wenig in dir / wan ich meine Seel über dir außschütte in der Stim der Frewden und deß

Dancks / und in dem Thon der Essenden / und die ein herrliches Fest begehen / und sihe / mein Seel ist noch trawrig: dan sie fällt wider umb / und wird ein Tieffe / ja gewißlich empfindet sie wol / daß sie noch ein Tieffe ist. Mein Glaub / den du angezündet hast in der Nacht vor meinen Füssen spricht zu ihr:

4. Was betrübstu dich meine Seel / und warumb bistu so trawrig in mir? Hab dein hoffen auff Gott / sein Wort ist die Leuchte meiner Füß. Höre und verharre / biß daß die Nacht / ein Mutter der Ungerechten / fürüber komme / biß daß der Zorn deß Herrn vergehe / dessen wir etwan

Kinder gewesen seyn. Dan wir seynt vorzeiten Finsternus gewesen; und also schleiffen wir noch nach uns den übrigen Anhang an unserem Leib / der umb der Sünden willen todt ist / biß daß diese Ungestümme der Wässer fürüber rausche / biß daß der Tag anbreche / und die Nacht ihren Abscheid nehme. Ich wil in dem Herrn hoffen / deß Morgens will ich bey ihm stehen / und wil sehen das Heyl meines Angesichts meinen Gott / der unsere sterbliche Leiber wird lebendig machen / umb dessen willen / daß sein Geist in uns wohnet / daß wir nun sollen ein Liecht seyn / dieweil wir nach der Hoffnung noch selig

worden seynt / seynt Kinder deß Liechts und Kinder deß Tags / nicht der Nacht und Finsternus. Dan wir vorzeiten Finsternus gewesen / aber nun seynt wir ein Liecht in dir / O unser Gott / gleichwol noch durch den Glauben / ob wir dich gleichwohl noch nicht sehen. Hoffnung die man siehet / ist kein Hoffnung.

5. Es loben dich Herr die unsterbliche Schaaren deiner Engel / es preysen deinen Nahmen die himlische Kräfften / denen nicht vonnöthen ist / diese unsere Schrifften zu lesen / umb dich die heilige und unzertrenliche Dreyfaltigkeit zu erkennen ; dan sie sehen dein Angesicht immerzu /

und

und lesen daselbst ohne Syllaben und Vmbständ / was dein göttlicher Will begehrt: sie lesens / sie außerwöhlens und liebens / ja sie lesens immerzu / und was sie lesen / das vergehet nimmermehr. Mit dem außerwöhlen und lieben lesen sie die Beständigkeit deines Raths / und ihr Buch wird nimmer zugeschlossen / wird auch nit herumb geblättert werden; dan du bist ihnen sebst dasselbig / und wirst es ihnen seyn in Ewigkeit. O wie hoch und über massen selig seynt dieselbige himlische Kräfften / die dich heiliglich und gantz rein loben können mit überschwencklicher Süssigkeit / und unaußsprechlichem Frolocken.

davon sie dich lobē/dessen frewen sie sich auch / dan sie sehen immerdar / dessen sie sich erfrewen/ und das sie loben können.

6. Wir aber vom schwären Last deß Fleisches getruckt / seynt weit von deinem Angesicht in dieser Pilgerreiß: und durch das wandelbare Wesen dieser Welt zerdähnet und zerzogen/ können dich nicht würdiglich loben; wir loben dich aber / doch durch den Glauben / nicht an sichtiger Gestalt; jene Englische Geister aber loben dich ansichtiger deiner Gestalt / nicht durch den Glauben; dan unser Fleisch macht es / daß wir dich viel anderst loben dan sie. Vnd ob wir

dir underschiedlicher ungleicher Weise Lob sprechen / so bist du doch ein einiger Gott / ein Erschaffer aller Ding / dem das Lobopffer im Himmel und auff Erden auffgeopffert wird. Wir werden aber doch durch deine Barmhertzigkeit zu ihrer Gesellschafft kommen / werden dich mit ihnen für und für sehen / und ohne Ende loben. Verleyhe mir Herr / so lang ich in diesem gebrechlichen Cörper bin / daß dich mein Hertz und meine Zung lobe / und alle meine Gebein sagen: Herr wer ist dir gleich?

7. Du bist ein allmächtiger Gott / welchen wir dreyfältig in

den Personen/und einig im Wesen der Gottheit ehren: Und betten an dich Vatter den Ungebornen/ dich Sohn vom Vatter den Eingebornẽ/dich H. Geist/ der von beyden außgehet / und in beyden bleibet / ein heilige und unzertrenliche Dreyfaltigkeit / ein einigen allmächtigen Gott / der du uns / da wir noch nicht waren / gewaltiglich gemacht hast / und da wir verlohren waren durch unsere Schuld / hastu uns durch deine miltreiche Güte wunderbarlich widerbracht. Ach laß uns nit undanckbar seyn gegen so grossen Wolthaten / auch nit unwürdig so vieler Erbarmnus. Ich flehe / und bitte dich

gantz demütiglich / mehre mir den Glauben / mehre die Hoffnung / mehre die Lieb.

8 Mache uns durch deine Gnad allzeit standhafftig im Glaubē / und kräfftig im Werck / auff daß wir durch den rechten Glauben / und recht würdige Werck deß Glaubens / auß deiner Erbarmnus / zum ewigen Leben kommen / und daselbst sehen deine Herrligkeit wie sie ist / deine Majestät anbetten / und zugleich sagen mögen / als die du würdig gemacht hast dein Herrlichkeit zu sehen: Ehr sey dem Vatter / der uns erschaffen hat: Ehr sey dem Sohn / der uns erlöset hat: Ehr sey dem H. Geist /

der uns geheiliget hat: Ehr sey der höchsten und unzertheilten Dreyfaltigkeit / deren Werck underscheidlich seynt/deren Herrschafft ohne Ende bleibet. Dir gebührt Lob / dir gebührt Lobgesang/dir gebührt alle Ehr zu/ Benedeyung und Klarheit / Dancksagung / Ehr / Krafft/ und Stärcke sey dir unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Das XXXIV. Capitel.

Der Mensch beklaget sich.

1. O Gütiger Herr / verzeyhe/ verzeyhe/ erbarm dich meiner / verschöne meiner Unwissenheit / und meiner viel zu grossen Unvollkommenheit. Verwirff

wirff mich nicht als einen Freveler / dieweil ich (allein ein Knecht / ach wäre ich nur ein guter/und nicht auch ein unnützer und böser/ und derhalben gar ein böser Knecht!) mich understehen darff / dich unsern allmächtigen Gott / der schröcklich und groß zu förchten ist ohn ein zerknirschtes Hertz / und Ubersluß der Thränen / ohn gebührliche Ehrerbietung und zittern zu loben / zu benedeyen und anzubetten. Dan so die Engeln/wan sie dich anbetten und loben / erzittern / und seynt doch mit wunderlicher Frolockung erfüllet ; ich aber / der ich ein Sünder bin / wan ich bey dir stehe / spreche dir Lob/opffere dir

auff dein Opffer / warumb wird nicht mein Hertz zaghafft / mein Angesicht bleich / die Lefftzen zitterend? warumb erschüttert sich nicht mein gantzer Leib / daß also die Thränen entspringen / und ich vor dir ohne underlaß heule und weine? Ich begehre es / aber ich vermag es nicht / dan ich kans nicht zuwegen bringen / warnach mich verlanget. Dan daher verwundere ich mich gantz hefftig bey mir / dieweil ich dich mit den Augen deß Glaubens sehe / daß du sehr erschröcklich bist: wer kan aber das thun ohn die Hülff deiner Gnaden? dan all unser Heyl ist dein grosse Barmhertzigkeit.

2. Ach

2. Ach mich ellenden / wie ist meine Seel so unverständig worden / daß sie nicht erschrecket mit sehr grossem Schrecken / wan sie vor Gott stehet / und ihm sein Lob daher singet? Ach mich elenden / wie ist mein Hertz so gar verhärtet / daß meine Augen nicht ohn underlaß gantze Wasser-Flüß der Thränen von sich geben / dieweil der Knecht vor seinem Herrn sprach hält / der Mensch mit Gott / das Geschöpff mit dem Erschaffer; der jenig / so auß Leymen der Erden gemacht / redet mit dem / der alles auß nichts gemacht hat. Sihe Herr / dir stelle ich mich dar / und was ich heimlich von mir halte / ver-

schwei-

schweige ich deinen vätterlichen Ohren nicht: du bist reich an Barmhertzigkeit / und milt an Gaben / gib mir von deinen Gütern / daß ich dir damit dienen möge. Dan wir können dir nirgends Herr dienen noch gefallen / als von deinen Gaben: durchstich doch mein Fleisch mit deiner Forcht; laß sich mein Hertz frewen / auff daß es deinen Nahmen förchte. O daß dich meine sündthaffte Seel also förchten mögte / wie dich jener heilige Man förchten thäte / der also gesprochen: Ich förchte allzeit Gott / wie die auffwallende mich uberfallende Wässer. Dan du Gott bist ein Geber alles Guten. Gib mir

zwi-

zwischē deinem Lob ein Brun der Thränen / zugleich mit Reinigkeit deß Hertzen / und mit Frolockung deß Gemüths: auff daß / so ich dich vollkomlich liebe / und würdiglich lobe / im Mund meines Hertzens empfinden / kosten und schmecken möge / wie süß und lieblich du bist. O Herr / wie geschrieben stehet: Schmecket und sehet / wie lieblich der Herr ist. Wol dem Man / der in ihn hoffet! Wol dem Volck / das sich seiner zu erfrewen weiß. Selig ist der Mensch / der Hülff von dir hat: Er hat Auffsteigung in seinem Hertzen bereitet im Thal der Thränen / an dem Orth / das er ihm gesetzt hat. Selig seynt / die da seynt eines reinen Hertzens / dan sie werden GOtt anschawen. Wol denen / die in deinem

Hauß

Hauß wohnen / dan sie loben dich immerdar.

Das XXXV. Capitel.

Ein Gebett / welches das Hertz sehr bewegt zur Andacht und göttlicher Lieb.

1. O Jesu unsere Erlösung / Lieb und Verlangen / GOtt von GOtt / wollest mir deinem Diener beystehen. Dich ruffe ich an / zu dir schreye ich mit grossem Geschrey von gantzem meinem Hertzen; ich ruffe dich an zu meiner Seelen / gehe zu ihr ein / und richte sie nach deinem Gefallen / auff daß du sie besitzest ohne einige Runtzel und Mackel. Dan dem allerreinesten HErrn gehört ein gantze reine Wohnung. Darumb so heilige mich dein Faß /

das

das du gemacht hast / mache es ledig von Boßheit / und erfülle es mit Gnaden / und erhalte es wol / daß ich also ein würdiger Tempel deiner Wohnung werden möge / hie und ewiglich. Du allersüssester / gütigster / freundlichster / geliebtester / mächtigster / gewünschtester / köstlichster / holdseligster / schönster / du bist süsser dan Hönig / weisser als milch und Schnee / lieblicher als der bester Tranck / köstlicher als Edelgestein und Gold / bist mir lieber als alle Reichthumb und Ehr der Welt.

2. Was rede ich / O mein Gott / mein einige Hoffnung / mein so grosse Barmhertzigkeit? was

was rede ich mein selige und sichere Süssigkeit? was rede ich/ wan ich also rede? Ich rede was ich vermag / ich rede aber nicht was ich soll. O daß ich könte also und dergleichen reden/ wie jene lobsingende Chör den Engeln! O wie wolte ich mich so gern in deinem Lob gantz und gar außschütten! O wie sehr andächtig wolte ich dieselbe Gesäng der himlischen Melodey zu Lob und Ehr deines Nahmens mitten in der Gemein vollbringen / und nicht müde werden! Aber dieweil ich nun solches nicht kan/ soll ich darumb schweigen? Wehe denen/ die deiner geschweigen / dan ob sie gleich viel reden / so seynd

sie

sie doch stumm/wan sie dein Lob nicht außsprechen.

3. Wer kan dich aber würdiglich lobẽ/ O du unaußsprechliche Krafft und Weißheit deß Vatters? und dieweil ich keine Wort finde/ mit welchen ich dich gnugsam mög erklären / O du allmächtiges Wort / dem nichts verborgen/ so will ich so lang reden was ich vermag/biß du mich heissest zu dir kommen/ da ich dan werde können reden / was dir zu Ehren dienet / und mir zu thun gebühret. Und darumb bitte ich demütiglich/du wollest nicht acht haben allein auff das jenig / so ich jetzund rede / sonder auff das/ so ich wüusche zu reden: dan ich

begehre mit grossem Verlangen von dir außzusprechen / was ich soll / und was billig ist; dan es ist billig / daß man dir Lob sage und singe / dir gebühret alle Ehr. O Gott / der du alle Heimlichkeiten kennest / du weist ja wol / daß du mir nicht allein lieber bist / dan der gantze Erdbodem / und alles das darinnen ist; sonder du bist mir auch angenehmer und mehr geliebt / als der Himmel / und alles was darinnen ist. Ich liebe dich über Himmel und Erden / und alles was darinnen ist: ja gewißlich und ohn zweiffel ist nichts vergängliches zu lieben / als allein umb der Liebe willen deines Nahmens. Ich liebe dich / O

O mein Gott/ mit grosser Lieb/ und begehre dich noch mehr zu lieben.

4. Gib mir/ daß ich dich allezeit liebe/ so viel ich begehre/ und so viel als ich schüldig bin/ daß du allein mein Zihl und End seyest/ und ich nach dir über alles trachte; daß ich dich über Tag ohn auffhören möge betrachten/ und deß Nachts im Schlaff spüren/ und mein Geist dich anrede/ mein Gemüth mit dir Sprach halte/ und mein Hertz mit dem Liecht deiner heiligen Anschawung erleuchtet werde/ auff daß ich durch dich meinen Regierer und Führer von einer Tugend zur andern wandlen/ und dich

den Gott aller Götter / in Syon endlich sehen möge / jetzt zwar durch einen Spiegel im dunckelen / dan aber von Angesicht zu Angesicht / da ichs erkennen werde / gleich wie ich erkennet bin. Selig seynt die da seynt eines reinen Hertzens; dan sie werden GOtt anschawen. Wol denen / die in deinem Hauß wohnen / dan sie loben dich immerdar. Darumb bitte ich dich Herr umb aller deiner Erbarmnus willen / mit deren wir vom ewigen Todt erlöset worden / erweiche mein hartes und steineres / mein felsenrawes eysern Hertz mit deiner allerheiligsten und mächtigen Salbung / und mache daß ich alle Stund ein lebendiges Opffer vor dir / durch das Fewr der inner-

innerlichen Berewung werden möge.

5. Verschaffe daß ich allezeit vor deinem Angesicht ein zerknirschtes Hertz mit überflüssigen Thränen habe. Verschaffe daß ich durch dein Verlangen von dieser Welt gäntzlich abgezogen werde / und der vergänglichen Dingen durch die Krafft deiner Forcht und Liebe vergesse / so gar / daß ich umb deß zeitlichen willen weder betrübt noch frölicher sey: kein zeitliches förchte noch liebe: daß mich kein Glück verführe / kein Widerwärtigkeit bewege. Und dieweil dein Lieb starck ist wie der Todt / so laß doch die fewrig und Hönigfliessende

sende Krafft deiner Lieb mein Gemüth verschlinden und abwenden von allem / das under dem Himmel ist / auff daß ich dir allein anhangen / und allein durch die Gedächtnus deiner lieblichen Güte möge geweydet werden.

6. Laß herab steigen / bitte ich dich / laß herab steigen deinen allerliebstē Geruch in mein Hertz: laß zu mir einkehren dein hönigfliessende Lieb; theile mit mir den wunderbahren und unaußsprechlichē Geruch deines Geschmacks / daß er in mir ewige Begierden erwecke / und herfürbringe auß meinem Hertzen die Quell-Adern deß jenigen Wassers / das springt

springt zum ewigen Leben. Herr du bist unermeßlich / und darumb soltu ohne Maß geliebt und gelobt werden von den jenigen / welche du mit deinem kostbarlichen thewren Blut erlöset hast. Du gantz freundlicher Liebhaber der Menschen / du allergnädigster Herr / und gerechtigster Richter / dem der Vatter alles Gericht gegeben hat / der du mit dem allerweisesten Urtheil deiner Billigkeit erkennest wahr und in der That also zu seyn / daß die Kinder der Nacht und Finsternus / mit grösserem Verlangen / Ernst und Fleiß lieben und suchen die vergängliche Reichtumb und flüchtige Ehr / als wir deine

Knecht/dich unsern Gott lieben/ durch welchen wir erschaffen und erlöset seynt.

7. Dan so ein Mensch den anderē so hefftig liebet/ daß ihrer einer kaum leiden kan / daß der ander von ihm seye: wan ein Braut mit so grosser Inbrunst deß Gemüths ihrem Bräutigam verhafftet wird/daß sie für grösse der Lieb keine Ruhe habē / noch ohn grosse Trawrigkeit verdüldē kan wan ihr Geliebter nit bey ihr ist; ey mit was Lieb/mit was Fleiß/ mit was Inbrunst soll die Seel/ welche du dir durch den Glauben und deine Güte vermählet hast/ dich den wahren Gott und allerschönstē Bräutigam lieben/

der du uns also geliebet und geseliget / der du für uns so grosse und ansehnliche Ding gethan hast? Ob gleichwohl nun diese underste Ding ihre Lust und Frewd und ihre Lieb haben / so bringen sie doch keinen Lust der Gestalt / wie du unser Gott. Dan in dir belüstiget sich der Gerechte / dieweil dein Lieb holdselig und rühig ist; und die Hertzen / so du besitzest / erfüllest du mit holdseliger Süssigkeit / und Frieden. Dargegen ist die Lieb der Welt und deß Fleisches angsthafft und verworren / und läst gewißlich die Seelen / da sie eingehet / nicht rühig seyn; dan sie plaget sie alle-

zeit mit Argwohn/ Vnlust/ und mancherley Forcht.

8. Darumb bist du die Frewd der Gerechten: und billig/ dan es ist mächtige Ruhe bey dir/ und ein Leben ohn alle Anfechtung. Wer zu dir eingehet/ O gütiger Herr/ der gehet ein in die Frewd seines Herrn/ und wird sich nicht mehr förchten: sonder es wird gantz wol umb ihn stehen an dem allerbesten Orth/ und wird sagen: Diß ist mein Ruhe ewiglich/ hie will ich wohnen/ dan ich hab sie außerwöhlet. Vnd wie anderswo geschrieben: Der Herr regieret mich/ darumb wird mir nichts mangelen. Er hat mich gestellt an ein Orth/ da gute Weyd ist. Süsser Christe/

guter

guter Jesu/ ich bitte/ erfülle mein Hertz allezeit mit deiner unaußsprechlichen Lieb/ mit deiner stähten Gedächtnus also und dermassen / daß ich gantz und gar wie ein angezündtes Fewr brenne in der Süssigkeit deiner Lieb/ welche auch viele Wässer nicht können in mir außlöschen. Verschaffe allersüssester Herr / daß ich dich liebe / und auß deiner Begierde ablege die Bürde aller fleischlichen Begierden / und den gar schwären Last der irrdischen Lüsten / die meine elende Seel anfechten und beschwären / daß ich also frey und ledig lauffe in dem Geruch deiner Salben / biß zur Anschawung deiner Schöne /

davon ich dan kräfftiglich ersättiget werden soll / und endlich durch dich meinen Führer bald zu dir kommen möge.

9. Dan es seynt zwo Liebe/eine gut/ die andere böß; eine süß/ die andere bitter: haben nicht zugleich Platz in einem Hertzen. Und darumb so jemand was weiter liebet als dich allein/ so ist dein Lieb / O Gott! nit in ihm. Du bist die Lieb der Süssigkeit/ und die Süssigkeit der Lieb: eine Lieb / die nicht peiniget / sonder belüstiget; eine Lieb/ die rein und keusch bleibt ewiglich; eine Lieb/ die für und für brennet / und niemahl verlöschet. Süsser Christe/ guter Jesu/ O du Lieb/du mein

Gott/

Gott / entzünde mich gantz mit deinem Feror / mit deiner Lieb / mit deiner Sänffte und Süssigkeit, mit deiner Frewd und Frolockung / mit deiner Wollust und Begierde / die da heilig und gut ist; Sie ist keusch und rein / still und sicher / auff daß ich mit der Süssigkeit deiner Lieb gantz erfüllet / mit den Flammen deiner grossen Lieb entzündet / dich mein Gott auß dem innersten meines Hertzens lieben möge: und trage dich im Hertzen / im Mund / und vor meinen Augen immerzu und allenthalben / also daß alle falsche ehebrecherische Lieb keinen Platz bey mir finde.

10. Höre mein Gott / höre du

Liecht meiner Augen / höre was ich begehre / und gib mir ein was ich begehren soll / auff daß du mich hörest. Mein lieblichster und allergnädigster Herr / nicht verwerffe meine Bitt umb meiner Sünden willen / sonder nimb auff das Gebett deines Knechts umb deiner Güte willen / und gewehre mich meiner Bitt und meines Verlangens / durch Beystand / Fürbitt / und Erlangung der hochgelobten Jungfrawen / deiner Gebärerin / meiner Herrscherin Maria / sampt aller deiner Heiligen /

Amen.

Das

Das XXXVI. Capitel.

Ein sehr andächtig Gebett / umb die Gnad der Thränen zu erlangen.

1. HErr Christe das Wort deß Vatters / der du in diese Welt kommen bist die Sünder selig zu machen / ich bitte dich durch den freundwilligsten Kern und Grund deiner Barmhertzigkeit / bessere mir mein Leben und Thun; nimb von mir hin / was mir schädlich und dir mißfält; und gib mir / was nach deinem Wolgefallen / zu meinem Nutzen gedeyet. Wer wil einen rein machen / der von unreinem Samen empfangen ist / als du allein? du bist ein allmächtiger Gott / einer grundlosen Güte / du machest die Gottlosen rechtfertig / und erweckest / die umb der Sünden

willen todt seynt / und machest sie auß Sündern Gerechte. Ey so nimb von mir was dir könte mißfallen an mir / dan vor deinen Augen seynt meine manigfaltige Unvollkommenheiten nicht verborgen. Sende doch die Hand deiner Güte über mich / und nimb hinweg von mir alles / was die Augen deiner Güte beleydigt an mir. Von dir Herr ist beydes meine Gesundheit und Schwachheit / die eine bitte ich / wollestu erhalten / und die andere heylen.

2. O Herr heyle du mich / so werde ich geheylet; hilff du mir / so wird mir wol geholffen / der du das Schwache heylest / und das Geheylt erhaltest! der du allein mit deinem Geheiß das zerbrochen und erfallen wider auffrichtest: Allersüssester / gütigster / freundlichster / geliebtester / gewünschtester / holdseligster und schön-

schönster / giesse in mein Hertz die Mänge deiner Süssigkeit und Lieb / daß ich nichts irrdisch / nichts fleischliches begehre oder gedencke / sondern dich allein liebe / dich allein hab in meinem Hertzen und Mund. Schreib die Gedächtnus deines Honigfliessendē Nahmens mit deinem Finger in mein Hertz / also daß ich deiner nimmermehr vergesse. Schreibe deinen Willen und deine Recht in die Taffeln meines Hertzens / daß ich dich den Herrn einer unermessenen Süssigkeit / und deine Gebott immerdar und allenthalben vor meinen Augen haben möge. Entzünde mein Gemüth mit dem jenigen Fewr / das du auff Erden gesandt hast / und gewolt / daß es hefftig angezündet werde / auff daß ich dir das Opffer eines zermalmeten Geists und zerknirschten Hertzens mit fliessenden Thränen täglich auffopfferen möge.

3. Süsser Christe / guter Jesu / wie ichs begehre / wie ich von gantzem meinem Hertzen bitte / also gib mir dein heilige und keusche Lieb / daß sie mich erfülle / erhalte / und gantz besitze: und gib mir das scheinbarliche Zeichen deiner Lieb / nemblich den immerfliessenden Wasserbrunnen der Thränen / daß auch die Thränen selbst deine Lieb in mir bezeugen: daß sie darthun und erweisen / wie sehr dich meine Seel liebe / indem sie sich vor übermässiger Süssigkeit deiner Liebe von dem Weinen nicht enthalten kan.

4. Ich gedencke jetzt / gütiger Herr / jener guten Frawen Anna / die da kam zu deinem Tabernackel umb einen Sohn zu bitten / von welcher die Schrifft meldet / daß ihr Angesicht nach dem Weinen und Gebett nicht mehr also trawrig gesehen hab.

Wan

Wan ich aber bedenck so ein grosse Tugend und Standthafftigkeit / so schmertzt es mich gar sehr / und macht mich schamroth / dieweil ich sihe / wie ich elender noch so gar hierunden liege: Dan so dasselbig Weib / die einen Sohn begehrt / also geweinet / und im weinen verharret hat: wie soll dan meine Seel weinen und klagen ohn einiges auffhören / die Gott Tag und Nacht suchet / und nichts will lieben / als Christum allein? Es wäre wol wunder / daß ihre Thränen nit ihre Speiß solten seyn Tag und Nacht. Darumb so wende dich zu mir / und sey mir gnädig / dan die Trübsal meines Hertzens haben sich gemehret. Gib mir deinen himlischen Trost / und verschmähe mein sündhaffte Seel nicht / für die du gestorben bist. Ich bitte dich / gib mir / daß ich auß gantz guter Meynung von deinen Thränen befeuchtet

wirde / welche die Bändt meiner Sünden mögen aufflösen/und meine Seel mit himlischen Lüsten allzeit erfüllen / und so ich mit den rechten und vollkommen Dienern Gottes deine Fußstapffen nicht nachfolgen kan / zum wenigsten doch mit den andächtigen Weibern einen geringen Theil in deinem Reich möge überkommen.

5. Ich führe auch ferner zu Gedächtnus die wunder grosse Andacht eines andern Weibs / welches dich / als wan du noch im Grab lägest / auß gottseliger Lieb suchte/ vom Grab nicht abwiche/ ob gleich die Jünger hinweg giengen/ und daselbst auß grosser Trawrigkeit und Betrübnus unaufhörlich weinend verbliebe / und wan sie gleich auffstunde nach vielem weinen / so besahe sie doch stäts widerumb mit wackeren Augen die Höle deß verlassenen

nen Grabs / ob sie doch etwan erse-
hen könte / den sie mit inbrünstigem
Verlangen suchte: sie war gewißlich
schon ein- oder etlichmahl ins Grab
hinein gangen / und hatte es besehen:
aber dieweil sie mit Lieb umbfan-
gen / bracht es ihr kein Gnügen / dan
die Verharrung ist die Krafft eines
guten Wercks. Und dieweil sie für
anderen geliebet / auß Lieb geweinet /
mit weinen gesucht / und im suchen
verharret / darumb ist sie billig die
erste gewesen / die dich hat gefunden
und angeredet.

6. Und dieses nicht allein / sonder
sie ist auch deiner herrlichen Auffer-
stehung den Jüngern ein Vorbott
gewesen / da du ihr befahlest / und
sie gütlich ermahnetest mit diesen
Worten: Gehe hin / sag meinen
Brüdern / daß sie hingehen in
Galilæam / da werden sie mich
se-

sehen. So nun ein Weib also geweinet / und im weinen verharret hat / die den Lebendigen bey den Todten suchte / die dich mit der Hand deß Glaubens anrührte; wie soll dan ein Seel heulen und klagen ohn einiges auffhören / die von Hertzen glaubt / und mit Mund bekennet / daß du ihr Erlöser nun dē Himmel verwaltest und allenthalben regierest? Wie solle ein solche Seel billig seufftzen und weinen / die dich auß gantzem Hertzen liebet / und dich mit allem Verlangen begehrt zu sehen? der du allein bist die Zuflucht und einige Hoffnung der Elenden? der keinmahl ohn Hoffnung der Barmhertzigkeit wird angeruffen?

7. Verleyhe mir diese Gnad umb deiner und deines heiligē Nahmens willen / so offt ich an dich gedencke / von dir rede / von dir schreibe / von dir lese / von dir handle: so manchmahl

als

als du mir fürkombst / wan ich vor dir stehe / dir Lob / Gebett und Opffer darstelle / daß mir so offt die Thränen herfür brechen / und ich vor deinem Angesicht überflüssig und süssiglich weinen möge / und mir meine Thränen zur Speiß werden Tag und Nacht. Du König der Ehren / und Meister aller Tugend / hast uns zwar mit Wort und Exempel seufftzen und weinen gelehrt und gesprochen: Selig seynt die weinen und klagen / dan sie sollen getröst werden. Du hast deinen verstorbenen Freund Lazarum beweinet / und hast sehr geweinet über die künfftige Verderbnus der Statt Jerusalem.

8. Ich bitte dich gütiger Jesu durch dieselbe deine allerköstlichste Thränen / und durch alle deine Erbarmnüssen / mit denen du uns verlohrnen wunderbarlich zu Hülff

hast

hast wollē kommen/gib mir die gnad der Thränen / welche meine Seel wünscht und begehrt; dan ohn deine Gnad kan ich sie nit haben / sondern durch deinen H. Geist/ der die harte Hertzen der Sünder erweichet/ und zu weinen durchtringet. Gib mir die Gnad der Thränen / wie du sie unsern Vättern gegeben hast / deren Fußstapffen ich nachfolgen soll/ daß ich mich beweine alle mein Lebenlang / wie sie sich auch beweinet haben Tag und Nacht : und gib mir diese Gnad durch deren Verdienst und Fürbitt / die dir gefallen und gantz andächtiglich gedienet haben; erbarme dich meiner / deines elenden und unwürdigen Knechts / und gib mir die Gnad der Thränen. Gib mir daß ich oben und unden durchfeuchtigt werde / daß meine Thränē mein Speyse seyen Tag und Nacht/ und ich/ O mein Gott/ voller Marck

ein feistes Brandopffer werde vor deinem Angesicht / durch das Fewr der bußwürdigen Berewung / und daß ich gantz geschlachtet werde auff dem Altar meines Hertzens / und wie ein gantz festes Brandopffer dir zum süssen Geruch auffgenommen werde.

9. Gib mir allersüssester Herr / einen wasserreichen und lauteren Brunnen / darinnen diß verunreinigt Brandopffer stäts gewaschen werde. Dan ob ich mich dir gleich gantz durch deiner Gnaden Beystandt auffgeopffert habe / so sündige ich doch täglich in vielen Dingen / von wegen meiner grossen Gebrechlichkeit. Darumb O gebenedeyter und freundlicher Gott / gib mir die Gnad der Thränen: Bereite deinem Knecht diesen Tisch vor deinem Angesicht / insonderheit auß der grossen Süssigkeit deiner Lieb / und

der

der Gedächtnus deiner Barmhertzigkeit: und gib mir denselben in meinen Gewalt/ daß ich davon ersättiget werde/ so offt ich will.

10. Verleyhe mir nach deiner freundlichen Miltigkeit und Güte/ daß dieser dein Kelch / der voll geschencket und herrlich ist / meinen Durst erfülle / und mein Geist deiner begierlich seye: mein Gemüth in deiner Lieb brenne / und also der eytelen und elenden Ding vergesse. Höre mein GOtt / höre du Liecht meiner Augen / höre was ich begehre / und gib mir daß ich begehrẽ thue/ was du gern hörest. Freundlicher milter Herr / der du wol zu erbitten bist / verwerffe mein Begehren nicht umb meiner Sünden willen / sondern nimb auff das Gebett deines Knechts umb deiner Güte willen / und gewehre mich meiner Bitt / und meines Verlanges / durch die Fürbitt

bitt und Verdienst der hochgeehrten Jungfrawen / und meiner Herscherinnen Maria / und aller deiner Heiligen / Amen.

Das XXXVII. Capitel.

Ein recht andächtiges Gebett / welches deß Menschen Hertz hefftig durchtringt / so es in geheim und Ruhe gesprochen wird.

O Miltreicher und gütiger Herr / Jesu / der du umb unser Sünden willen gestorben / und umb unser Rechtfertigung willen widerumb aufferstanden bist; ich bitte dich durch deine herrliche Aufferstehung / erwecke mich auß dem Grab der Laster und aller meiner Sünden: und gib mir täglich ein Theil an der ersten Aufferstehung / daß ich auch an deiner Aufferstehnug einen wahrhafftigen Theil bekommmē möge. Allersüssester / gütigster / freundlichster.

geliebtester / köstlichster / gewünschtester / und schönster / du bist mit dem Triumph deiner Herrlichkeit auffgefahren in den Himmel / und sitzest / O großmächtigster König / zur Rechten deß Vatters: ziehe mich über dich zu dir / daß ich nach dir lauffe in dem Geruch deiner Salben / daß ich lauffe / und nicht müd werde; ziehe mich / führe mich: ziehe den Mund meiner dürftigen Seelen zu den Flüssen der ewigen Ersättigung / die droben seynt: ja ziehe mich zu dir dem lebendigen Brunnen / daß ich darauß nach meiner Nothturfft trincken möge / und davon allzeit lebe.

2. O du mein Gott und mein Leben! du hast mit deinem heiligen und gebenedeytē Mund gesprochen: Wem da dürstet / der komme zu mir / und trincke. Du Brunn deß Le-

Lebens/gib meiner dürstigen Seelen allezeit auß dir zu trincken/ auff daß nach deiner heiligen und unfehlbaren Verheissung von meinem Leib Flüß deß lebendigen Wassers fliessen. Du Brunn deß Lebens/erfülle mein Gemüth mit dem Bach deines Wollusts / und mache mein Hertz beschenckt mit der nüchtern Trunckenheit deiner Lieb / daß ich der eyteln und irrdischē Dingen vergesse / und an dich allein stäts gedencke/wie geschrieben stehet: Ich hab an GOtt gedacht / und bin erfrewet worden.

3. Gib mir deinen H. Geist/ welchen die Wässer bedeuten/ die du den Dürstigen zu geben verheissen hast. Ich bitte dich/ verleyhe mir mit allem verlangen und allem Fleiß dahin zu begehren / wohin du / wie wir glauben/ am viertzigsten Tag/ nach

deiner Aufferstehung bist auffgefahren / daß ich also in diesem gegenwärtigen Elend allein mit dem Leib auffgehalten werde / mit den Gedancken und Begierden aber allezeit bey dir seye / daß allda mein Hertz seye / wo du mein gewünschter / mein unvergleichlicher und vielgeliebter Schatz bist. Dan in diesem grossen Sündfluß dieses Lebens / da wir an allen Orthen von den Sturmwinden hin und her geworffen werden / und keinen sichern Pfort / oder ein überhöchtes Orth antreffen / darauff der Tauben Fuß ein wenig ruhen könte: nirgend ist gewisser Fried / nirgend sichere Ruhe / allenthalben Krieg und Streittigkeit / allenthalben Feynd / draussen Streit / drinnen Forcht.

4. Und dieweil der eine Theil deß Menschen himlisch ist / der ander aber irrdisch / darumb beschwäret

der tödtliche und sterbliche Cörper die Seel. Deßwegen / wan mein bester und liebster Theil / nemblich meine Seel müd von der Reiß heimkommt / so ist sie kranck / und ligt da zerschlissen und zerrissen von eytelen Dingen / die sie durchwandert hat: sie hüngert und dürstet sehr / und ich hab nichts / das ich ihr fürstelle / weil ich arm und ein Bettler bin. Du Herr mein GOtt bist reich an allen Gütern / theilest gantz überflüssig auß die himlische Speisen biß zur Ersättigung: Wöllest dan mich müden speisen / mich zerstrewten zusammen klauben / mich zerrissenen wider gantz machen. Sihe mein Gemüth stehet an der Thür und klopffet / ich bitte dich durch dein innerste Barmhertzigkeit / damit du uns heimgesucht hast / da du von der Höhe deß Himmels herab gestiegen bist / thue dem klopffenden auff / reiche

che dem Elenden dein gütige Hand/ und heyß es durch gnädige versöhnliche Erbarmnus zu dir eingehen in die Ruhe/ und sich an dir dem himlischen Brod widerumb erquicken/ daß es also ersättiget / widerumb zu Kräfften komme / nach den hohen Dingen / die droben seynt/ über sich steige / und auß diesem Jammerthal mit den Flügeln eines heiligen Verlangens sich erschwinge / und zum himlischen Reich hinauff fliege.

5. O Herr ich bitte / laß meinen Geist Flügel an sich nehmen / wie eines Adlers/ daß er fliege ohn Müdigkeit / und komme zur Zierde meines Hauses / und zum Orth deiner Herrlichkeit. Daß er daselbst über Tisch / daran sich die obern Bürger erquicken / von deinen verborgenen geweydet werde an dem Orth / da deine Weyd ist / und mein Hertz/ O mein Gott / in dir ruhen möge an

den

den gantz steiffen Wasserflüssen. Das Hertz ist ein grosses Meer / wirfft sich auff mit ungestümmen Wasserwällen. Der du dem Meer und Windt gebotten / und es sehr still worden ist: komme und wandle auff den Wasserwällen meines Hertzens / damit alles in mir still / schön und heiter werde / und ich dich meinen Herrn das einig Gut umbfahen / und das süsse angenehme Liecht meiner Augen ohn blinde Verdunckelung der unrühigen Gedancken beschawen möge. O Herr laß mein Gemüth fliehen under dem Schatten deiner Flügel von der Hitze der weltlichen Gedancken / auff daß es in deiner Erfrischung und Milterung verborgen singen und sagen möge: Ich will mich gantz mit Frieden nider legen und ruhen.

6. Ach Herr und Gott / laß meine

Gedächtnus von allem Bösen Ruhe haben / die Ungerechtigkeit hassen / und die Gerechtigkeit lieben. Was ist doch schöners / oder was ist süssers / als in der Finsternus und vielfältiger Bitterkeit dieses Lebens der göttlichen Süssigkeit begierig zu seyn / und ein seufftzend Verlangen zu haben nach der ewigen Seeligkeit: auch mit dem Gemüth alda sich auffhalten / da gewißlich die wahre Frewden seynd? Du allersüssester / geliebster / gütigster / freundlichster / köstlichster / gewünschtester / holdseligster / schönster Gott / wan werde ich dich sehen? wan werde ich vor deinem Angesicht erscheinen? wan werde ich von deiner Schönheit satt werden? wan wirstu mich auß diesem finstern Kercker führen / daß ich lobe deinen Nahmen / und ferner keinen Verdruß noch Leyd erfahre?

7. Wan werde ich hingehen zu jenem verwunderlichen/ und deinem allerschönsten Hauß/ da die Stimm der Frewd und Frolockung erklinget in den Hütten der Gerechten? Wol denen O Herr/ die in deinem Hauß wohnen! sie loben dich immerdar. Ja gewißlich seynt sie wol und selig die du erwöhlt/ und in jene himlische Erbschafft auffgenommen hast. Sehe Herr/ deine Heiligen blühen vor dir/ wie eine Lilien/ dan sie werden ersättiget von der Fruchtbarkeit deines Hauß/ und du tränckest sie von dem Bach deines Wollusts: dan du bist der Brunn deß Lebens/ und in deinem Liecht sehen sie das Liecht/ ja dermassen/ daß sie vor deinem Angesicht (nemblich von dir dem unendlichen Liecht erleuchtet/) glantzen und scheinen wie die helle Sonn. Wie wunder herr-

herrlich / wie schön / wie angenehm seynt deine Wohnungen / O Herr der Herrscharen! meine sündhaffte Seel verlanget darin zu gehen. Herr mir geliebt die Zierd deines Hauß / und die Statt der Wohnung deiner Herrligkeit.

8. Eins hab ich von Hertzen gebetten / drumb will ich mich auch bemühen / daß ich mein Lebenlang in seinem Hauß möge wohnen. Wie der Hirsch zu den Wasserbrunnen begehret / also begehrt O Gott / meine Seel zu dir. Wan werde ich kommen / und vor deinem Angesicht erscheinen? Wan werde ich meinen Gott sehen / nach dem meine Seel also dürstet? Wan werde ich ihn sehen im Land der Lebendigen? Dan in diesem Land der Sterbenden kan er

mit sterblichen Augen nicht gesehen werden; Was soll ich elender thun/ der ich mit den schwären Fesseln meiner Sterblichkeit so hart bestricket? Was soll ich thun? So lang wir in diesem Leib seynt/ so wandelen wir als Pilger vor dem Herrn: wir haben hier kein bleibende Statt / sonder wir suchen die zukünfftige; Unser Bürgerschafft aber ist im Himmel.

9. Wehe mir / daß sich mein Pilgerschafft verlängert / ich hab gewohnet under den Inwöhnern Cedar / meine Seel hat lang daselbst gewohnet. O daß ich Flügel hätte wie die Tauben/ daß ich hinfliegen und Ruh suchen mögte. Es ist mir nichts so süß

als bey meinem Herrn zu seyn/ es ist mir aber gut / daß ich Gott anhange. Verleyhe mir Herr / daß ich dir anhange / so lang ich in diesen gebrechlichen Gliedern vor dir bin/ wie geschrieben stehet: Wer dem Herrn anhanget / der ist ein Geist mit ihm. Ich bitte dich / reiche mir die Flügel der geistlichen Betrachtung/ daß ich darmit gerüstet / zu dir über sich fliegen möge. Und dieweil alles was schädlich / hieunden zu grund ligt/ halt mein Gemüth/ daß es nicht zum tieffsten in das finster Thal falle/ damit nicht der Schatten der Erden darzwischen komme/ und es also von dir der wahren Sonnen der Gerechtigkeit abgesöndert werde/ und für dem dicken finstern Nebel nicht in die Höhe sehen könne. Darumb strebe ich über sich nach den Frewden deß Friedens / und nach

dem lüstigẽ und gantz hellen Stand deß Liechts.

10. Halte mein Hertz mit deiner Hand/ welches ohne dich zu höheren Dingen nicht gezogen wird. Dorthin eyle ich / da der höchste Frieden regiert / und ein unzerstörliche Ruhe immer verbleibet. Halte und regiere meinen Geist / und nimb ihn auff nach deinem Willen / auff daß er durch dich seinen Führer in jenes Land der Fruchtbarkeit aufsteigen möge / da du den Israel weydest in Ewigkeit mit dem Futer der Warheit/ daß er (mein Geist) dich daselbst nur zum wenigsten mit einem geschwinden Gedancken erreiche / der du bist die höchste Weißheit / die über allen Dingen bleibt / die über alles gehet / und alles verwaltet. Aber es seynt viel Ding/ die der Seelen / so zu dir fleugt / widerstreben/ und entgegen rauschen. O Herr/ laß

sie mir durch dein Geheiß alle still werden / laß meine Seel in ihr selbst Ruhe haben / daß sie bey allen Dingen fürüber gehe/ alles was erschaffen übersteige/ und komme zu dir/ und richte die Augen deß Glaubens allein auff dich den Erschaffer aller Ding ; nach dir laß sie begirig seyn: auff dich laß sie acht haben / dich soll sie betrachtē / dich soll sie beschawen/ dich soll sie ihr vor die Augen stellen: dich das wahre und höchste Gut / und die Frewd / so ohn End bleiben wird/ soll sie wol behertzigen.

11. Es seynt gewißlich viel guter Betrachtungen/mit deren ein Seel/ die sich dir gantz und gar ergeben hat / wunderbarlich ernehret wird: aber in derselbigen keiner belüstiget sich meine Seel dermassen : ruhet auch nicht also / wie sie in dir thut/ wan sie deiner nur gedencket / und dich allein innerlich beschawet. O

Herr

Herr wie groß ist die Mänge deiner Süssigkeit / welche du wunderbarlich eingibst den Hertzen deiner Liebhaber? Wie ist dein Lieb so gar holdselig und angenehm / deren die jenige herrlich und wol geniessen / die nichts lieben / nichts suchen / nichts begehren zu gedencken / dan dich allein. Selig seynt die / deren Hoffnung du allein bist / und die dem Gebett stäts obligen. Wol dem / der einsam sitzt und stillschweigt; und embsiglich auff seiner Huth stehet Tag und Nacht / ob er nur eines Theils deine Süssigkeit zuvor versuchen möge / weil er noch hie in diesem zergänglichen Leib ist!

12. Jch bitte dich durch dein heylbringende Wunden / die du am Creutz für unser Heyl bekommen hast / und darauß dien kostbarliches thewres Blut geflossen / damit wir erlöst seynt / verwunde diese meine

sündhaffte Seel/ für die du auch hast sterben wollen / mit dem fewrigen und mächtigsten Pfeil deiner überschwencklichē Lieb. Dan das Wort Gottes ist lebendig und kräfftig/ und schärpffer dañ kein zweyschneidig Schwerd. Du bist der außerwöhlte Pfeil/ und das scharpffeste Schwerd / der du den harten Schild deß menschlichen Hertzens mit deinem Gewalt durchtringen kanst/ durchstich mein Hertz mit dē Spieß deiner Lieb / daß meine Seel zu dir sagen möge: durch deine Lieb bin ich verwundet / also daß auff der Wunden deiner Lieb gantz überflüssige Thränen fliessen Tag und Nacht.

13. Ach Herr treff doch dieses mein sehr hartes Gemüth mit der gütigen und starcken Spitzen deiner Lieb / und durchtringe es tieffer mit deiner mächtigen Krafft biß zum inner-

nersten: und bringe also auß meinem Haupt herfür ein überflüssiges Wasser / und auß meinen Augen einen wahren Brunnen der Thränen / der stätig fliesse durch übermässige Begierd und Verlangen nach deiner Schöne / dieselbige anzuschawen / daß ich Tag und Nacht weine / und in diesem gegenwärtigen Leben keinen Trost annehme / biß daß ich dich mag würdiglich sehen in deiner himlischen Schlaffkammer / als meinen geliebten und allerschönsten Bräutigam: meinen Gott und Herrn / daß ich daselbst anschawe dein hertzliches verwunderliches und allerschönstes Angesicht voll aller Süssigkeit / mit denen du erwöhlet hast / deine Majestät demütiglich anbette / und endlich mit himlischem und unaußsprechlichem jubilieren der ewigen Frolockung mit lauter Stimme ruffen und sagen möge:

Sihe

Sihe was ich begehret hab / daß sihe ich nun; was ich gehofft / das besitze ich nun; darnach mich so hefftig verlanget / das hab ich nun: dan ich bin dem jenigen im Himmel vereiniget / den ich / da ich noch auff Erden war / von allen Kräfften geliebet / mit gantzer Lieb umbfangen; dem ich mit vollkommener Lieb angehangē hab / denselben lobe und preyse ich / und bette ihn an / der da lebet und regieret Gott in Ewigkeit / Amen.

Das XXXVIII. Capitel.

Ein Gebett in Elend und Widerwärtigkeit.

ERbarm dich O gütiger Herr / erbarm dich meiner / der ich ein gantz elender Sünder bin / der unbillichs thut / aber billiges leidet: der stätig sündiget / und deine Straff täglich auff sich trägt. Wan ich erwege das böß / so ich täglich began-

gen /

gen / so ist es nicht so ein grosses das ich leyde; es ist schwärer was ich verwirckt / und ist leichter das ich vertrage. O Herr / du bist gerecht / und dein Gericht ist auffrichtig; alle deine Gericht seynt gerecht und wahr. Gerecht und auffrichtig bist du Herr unser Gott / und ist kein Ungerechtigkeit an dir. Dan du straffest uns Sünder nicht unbillig noch grewlich / O du allmächtiger und barmhertziger Herr / der du uns / da wir nicht waren / gewaltiglich gemacht hast; und da wir verlohren waren durch unser Schuld / hastu uns durch deine miltreiche Güte wunderbarlich widerbracht

2. Ich weiß und bins gewiß / daß es mit unserm Leben nicht ohngefehr zugehet / sonder es wird von dir dem Herrn unsern Gott angeordnet und regieret. Dan du trägst Sorg für alle Ding / insonderheit aber für

deine

neine Knecht / die all ihre Hoffnung allein auff die Barmhertzigkeit gestellt haben. Darumb flehe und bitte ich gantz demütiglich / daß du mir nit wöllest thun nach meinen Sünden / mit denen ich deinen Zorn verdient hab / sonder nach deiner grossen Barmhertzigkeit / die auch alle Sünd der gantzen Welt übertrifft. O Herr / der du von aussen die Plagen aufflegest / verleyhe inwendig allezeit ein beständige Gedult / also daß dein Lob von meinem Mund nicht abweiche. Erbarm dich meiner / O Herr / erbarm dich meiner / und hilff mir / wie du wol weist / daß es mir vonnöthen an Leib und Seel. Du weist alles / du vermagst alles / der du regierest in Ewigkeit.

Das

Das XXXIX. Capitel.

Ein andächtiges Gebett zu dem Sohn Gottes.

O HErr Jesu Christe/ deß lebendiger Gottes Sohn/der du mit außgestreckten Händen am Creutz ümb aller Menschen Erlösung willen den Kelch deß Leydens getruncken hast / wollest mir heut zu Tag helffen. Sihe ich armer komme zu dir dem Reichen / ich elender zum Barmhertzigen/ laß mich nicht ledig oder veracht von dir abziehen. Hungerig fahe ich an / laß mich nit nüchtern von dir ablassen; außgehüngert trette ich zu dir/ laß mich nicht ungespeiset von dir weichen. Und so ich seufftze ehe dan ich esse/gib mir daß ich endlich nach dem seufftzen esse zuvor. auß allersüssester Jesu / bekenne ich wider mich mein Ubertrettung vor der

der Großmächtigkeit deiner milten Güte. Sihe Herr / in Sünden bin ich empfangen und gebohren / und du hast mich abgewaschen und geheiliget / und ich hab mich darnach mit grössern Sünden besudelt. Dan in unvermeidlichen Sünden bin ich gebohren / hab mich aber darnach in frey-eigenwilligen geweltzet.

2. Aber du Herr bist deiner Erbarmung noch eingedenck gewesen / hast mich genommen auß dem Hauß meines fleischlichen Vatters / und von der Hütten der Sünder / und hast mir eingeben / daß ich dir solte nachfolgen mit dem Geschlecht deren / die dein Angesicht suchen / die den rechten Fußsteg wandlen / die da wohnen zwischen den Lilgen der Keuschheit / und die mit dir zu Tisch sitzen in dem Saal der höchsten Armut: und ich bin so vielen Wolthaten undanckbar gewe-

sen /

sen / habe nach empfangenem Tauff viel ungebührliche Ding begangen / viel schändliches getrieben / und da ich mich bessern / und von Sünden abstehen solte / hab ich eine Sünd auff die andere gehäuffet. Diß seynt meine böse Stück / damit ich dich entehret / und mich verunreiniget hab / (den du nach deinem Ebenbild und Gleichnus geschaffen hast) da ist bey mir Hoffart / eytele Ehr / und anderer bösen Ding mehr / mit denen meine elende Seel angefochten / geplagt / verwundet / und verderbet wird.

3. Sihe Herr / meine Missethaten gehen über mein Haupt auß / und wie ein schwärer Last beschwären sie mich / und wo du nicht (als dem eigentlich zustehet immerzu barmhertzig zu seyn / und zu verschönen) die Hand deiner Majestät understeurest / so muß ich elendiglich zu grund

grund versincken. Nimb wahr Herr mein Gott / und sihe auff / dan du bist heilig / sihe mein Feynd lehnet sich gegen mir auff / und spricht: Gott hat ihn verlassen / ich wil ihm nacheylen / und wil ihn ergreiffen / dan da ist kein Erretter. Aber O Herr / wie lang sihest du zu? Wende dich Herr / und errette meine Seel / hilff mir umb deiner Barmhertzigkeit willen. Erbarme dich deines Sohns / den du nicht mit geringem Schmertzen gebohren hast / und sihe nicht also an meine Boßheit / daß du deiner Güte woltest vergessen. Wo ist ein Vatter der seinen Sohn nicht erlösen solt? oder wo ist ein Sohn / den der Vatter mit dem Stab der Güte nicht etwan züchtiget?

4. Darumb / O mein Vatter und

Herr /

Herr/ob ich gleich ein Sünder bin/ so muß ich dein Sohn seyn/ dan du hast mich gemacht und widerbracht. Bessere mich/ so fern ich ein Sünder bin / und züchtige mich zuvor mit deiner Ruthen / und übergib mich deinē Sohn. Kan auch ein Fraw ihres Kinds vergessen/ daß sie in ihrem Leib getragen? Und ob sie gleich desselbigen vergesse / so hastu Vatter verheissen/ du wollest meiner nicht vergessen. Sihe ich ruffe / und du erhörest mich nicht: ich leide Noth und Schmertzen/ und du tröstest mich nicht: was soll ich sagen / oder was soll ich so gar elender thun? Dieweil ich so eines grossen Trosts in Mangel stehe / so bin ich vor deinen Augen verworffen. Ach meiner! wie von einem grossen Gut bin ich in so grosses Ubel gerathen!

warnach strebe ich doch / und wohin bin ich kommen? Wo bin ich doch / und wo bin ich nicht? Zu wem hab ich begehrt / und warumen seufftze ich nun? Ich suchte gutes / und sihe da ist nichts als Verwirrung. Sihe ich strebe dahin / und Jesus ist nahe bey mir: und gewißlich wäre es mir besser gar nicht zu seyn / als ohn den Herrn Jesum zu seyn: es wäre mir besser / daß ich nicht lebte / als ohn das wahre Leben im Leben zu seyn.

5. O Herr Jesu / wo ist dein ewige Barmhertzigkeit? wilt du dan immerdar so gar über mich zürnen? Ach laß dich doch versöhnen / und erbarme dich meiner: wende dein Angesicht nicht von mir ab / der du dasselbig dein Angesicht mich zu erlösen nicht abgewendet hast von denen / die dich gelästert / und dir darein gespyhen haben. Ich bekenne es / ich hab gesündiget / und verdiene die Ver-

Verdamnüs / und meine Buß ist zu gering zur Gnugthuung; aber gewiß ist es / daß deine Barmhertzigkeit alle meine Sünd übertrifft. Ach gütigster HErr nicht schreib meine bittere Betrübnüssen wider mich / daß du wöltest mit deinem Knecht ins Gericht gehen / sonder nach der Mänge deiner Erbarmungen vertilge meine Missethat. Wehe mir elenden / wann der Tag deß Gerichts kommen wird / die Bücher der Gewissen werden auffgethan seyn / und man von mir sagen wird: Sihe / da ist der Mensch sampt seinen Wercken. Was soll ich dan thun / O Herr mein Gott / wan die Himmel werden meine Missethat eröffnen / und die Erd sich wider mich setzen wird? Sihe ich werde nichts können antworten / sonder werde mit nidergeschlagenem Haupt in

Schanden da stehen/ mit zittern und zagen.

6. Wehe mir Armseligen! was soll ich sagen? Zu dir will ich ruffen mein HErr und GOtt/ warumb lassiest du mich ligen und vergehen? Aber wann ich schon rede/ so ruhet doch mein Schmertz nicht: Laß ichs anstehen/ so peinigt mich inwendig mein allerbitterste Bitterkeit. Klage denn Leyd/ O mein Seel/ wie ein Wittfraw/ die den Mann ihrer Jugend verlohren hat: Heul du elende und weine/ dan dein Bräutigam/ nemblich Christus/ hat dich verlassen. O du Zorn deß Allmächtigen/ falle nit über mich/ dan ich könte dich nicht ertragen. Fürwahr es ist nichts das ich könte außstehen. Erbarm dich/ daß ich nicht verzage/ sonder in der Forcht mich wider erholen möge: und ob ich schon verwircket hab/ derwegen du mich kanst verdammen/

men/ so hastu doch nit verlohren/ dadurch du mich kanst selig machen.

7. O HErr/ du begehrest nit den Todt der Sünder/ hast auch nit Lust am Verderbnüs der Sterbenden: ja das noch mehr ist/ du bist gestorben/ auff daß die Todten leben möchten/ und dein Todt hat den Todt der Sünder erwürget. Und weil sie/ da du gestorben/ seynd lebendig worden/ ach HErr/ so laß mich nicht sterben weil du nun lebst: Laß dein Hand von der Höhe herab/ und erlöse mich von dem Gewalt meiner Feind/ daß sie nicht über mich frolocken und sagen: Wir haben ihn gefressen. O gütiger JEsu/ wer wolte einiges Mißtrawen haben an deiner Barmhertzigkeit? Da wir noch deine Feind waren/ hastu uns erlöst in deinem Blut/ und deinem Vatter widerumb versöhnet. Sihe/ die-

dieweil ich nun beschirmet bin unter dem Schatten deiner Barmhertzigkeit / so lauffe ich zu dem Thron deiner Herrlichkeit / und begehre Verzeyhung; ich ruff und klopffe / biß du dich meiner erbarmest. Dan so du uns beruffen Verzeyhung zu begehren / da wir noch keine suchten / wie vielmehr werden wir nun Verzeyhung erlangen / so wir sie begehren?

8. O süssester JEsu / wollest deiner Gerechtigkeit nit gedencken gegen deinen Sünder; sonder sey eingedenck deiner Güte gegen deine Creatur. Gedencke nit deines Zorns gegen dem Schuldigen / sondern sey eingedenck deiner Erbarmung gegen dem elenden. Vergiß deß stoltzen Frevelers / und nimb wahr deß elenden Anruffers: Dan was ist JEsus anders als ein Seligmacher? Darumb O JEsu / mache dich selbst auff mir

zu helffen/und sprech zu meiner Seel: Ich bin dein Heyl. O HErr/ich verlasse mich viel auff dein Güte / dieweil du selbst lehrest bitten / suchen und klopffen/und darumb durch deine selbst eigene Wort angetrieben / bitte ich/ suche ich/und klopffe an.

9. Und du HErr / der du heissest bitten/schaffe auch zu empfahen: du rahtest zu suchen/gib auch zu finden: du lehrest anklopffen / thue auch dem klopffenden auff / und stärcke mich Schwachen: bringe mich verlohrnen zu recht/ erwecke mich Todten. Wollest auch richten / führen und leiten all meine Sinn / Gedancken und Thaten nach deinem Wolgefallen/auff daß ich hinführo dir dienen / dir leben / und mich dir heimstellen möge. O mein HErr/ich weiß wol/ dieweil du mich gemacht hast / daß ich mich selbst der schuldig bin / und dieweil du mich erlöset hast/und bist

für mich Mensch worden/ so wäre ich dir wohl mehr schuldig / dan mich allein/ wan ichs auch hätte/ wie viel du dan auch grösser bist / als ich / für den du dich selbst gegeben hast. Sihe ich hab sonst nichts mehr / und das ich hab/ kan ich dir auch nicht geben ohne dich: so nimb du mich/ und ziehe mich zu dir / daß ich dein sey mit nachfolgen/ und lieben / wie ich der Natur und dem Geschöpff nach dein bin/ der du lebst und regierest in Ewigkeit/ Amen.

Das XL. Capitel.

Ein ander sehr nützlich und andächtiges Gebett.

1. MEin Allmächtiger HErr und GOtt/ der du bist dreyfaltig und einig/ der du immerdar in allen Dingen bist gewesen / annoch bist / und ewiglich verbleiben wirst ein gebenedeyter Gott in Ewigkeit/ ich befehle

fehle dir heut und zu allen Zeiten mein Seel und Leib / mein Gesicht / mein Gehör / meinen Geschmack / meinen Geruch und mein Gefühl / alle meine Gedancken und Einfäll / meine Wort und Werck / was äusserliches an mir und innerliches in mir ist: mein Sinn und Verstand / meine Gedächtnus / meinen Glauben und Vertrawen / und mein endliche Verharrung: Diß alles befehle ich in die Händ deiner Macht / daß du sie bewahrest Tag und Nacht / alle Stund und Augenblick. Erhör mich heilige Dreyfaltigkeit / und bewahre mich für allem Ubel / und für allen Todtsünden / für allen heimlichen Nachstellungen und Anfechtungen der bösen Geister / meiner sichtbaren und unsichtbaren Feind / durch das Gebett der Patriarchen / durch die Verdienst der Propheten / durch den Beyfall der Aposteln /

durch die Standhafftigkeit der Martyrer/ durch den Glauben der Bekenner und Beichtiger / durch die Keuschheit der Jungfrawen / und durch die Fürbitt aller Heiligen / die dir von Anbegin der Welt gefallen haben.

2. Treib von mir auß die Stoltzheit deß Gemüths / und mehre mir die Berewung deß Hertzens: brech meiner Hoffart ab / und vollbring in mir die wahre Demuth: erwecke in mir das weinen/erweiche mein hartes und steinern Hertz/erlöse mich HErr / und meine Seel von aller heimlichē Nachstellung deß Feinds/ und erhalte mich in deinem Willen. Lehre mich HErr deinen Willen thun/ dan du bist mein GOtt. O HErr gib mir einen vollkommenen Sinn und Verstand/ daß ich möge erkennen deine tieffe Gütigkeit. Gib mir das jenig zu begehren / daß du gern

gern hörest / und das mir Nutz mag seyn. Gib mir Thränen von gantzer Andacht / daß ich die Bänd meiner Sünden damit aufflösen möge.

3. Höre mein HErr und mein GOtt / höre was ich bitte / und gib mir also zu bitten / daß du mich erhörest. Wan du dich von mir abwendest / so verderbe ich: wan du dich zu mir wendest / so lebe ich: wan du meine Gerechtigkeit erforderst / so bin ich stinckend todt: wan du dich mit Barmhertzigkeit zu mir wendest / so erweckest du mich stinckenden auß dem Grab. Was du an mir hassest / schaff weit von mir / und pflantze in mir den Geist der Keuschheit und deß Abbruchs / auff daß ich dich in aller meiner Bitt nicht erzürne. Nimb von mir hinweg / was mir schadet / und gib mir was mir nutzet. Reiche mir HErr die Artzeney / mit deren meine Wunden mö-

gen geh ylet werden. Gib mir HErr deine Forcht / ein bereewiges Hertz / ein nidriges Gemüth / und ein reines Gewissen. Verleyhe mir Herr / daß ich allezeit die Brüderliche Lieb behalten möge / und daß ich meine böse Thaten nit in Vergeß stelle / und nach dem Ubelthun anderer Leuth nit forsche.

4. Verschöne meiner Seelen / verschöne meines Ubels / verschön meiner Sünd und Laster. Besuche mich Schwachen / heyle mich Bresthafften / mache mich Krancken gesund / und erwecke mich Todten. Gib mir HErr ein Hertz / das dich liebe: einen Sinn der dich verstehe: Ohren die dich hören / Augen die dich sehen. Erbarm dich meiner O Gott / erbarm dich meiner / und wende dich zu mir herab von dem heiligen Stuhl deiner Majestät / und erleuchte die Finsternus meines Hertzens

mit

mit den Strahlen deines Glantzes. Gib mir HErr/ den Unterscheid zu unterscheiden zwischen dem Guten und Bösen / und verleyhe mir / daß ich einen nüchtern Verstand haben möge. O HErr/ ich begehre von dir Verzeyhung aller meiner Sünden / laß mir von dir und durch dich Begnädigung widerfahren in der Zeit meiner Angst und Noth.

Anruffung der lieben Heiligen.

1. HEilige und unbefleckte Jungfrau Maria / eine Gebährerin Gottes / und eine Mutter unsers HErrn JEsu Christi / wollest für mich bitten bey dem jenigen / dessen du ein würdiger Tempel worden bist. H. Michael/ H. Gabriel / H. Raphael/ ihr heilige Chör der Engel und Ertz-Engeln/ der Patriarchen und Propheten/ der Aposteln/ Evangelisten / Martyr / Beichtiger/

Priester/ Leviten / Münch/ Jungfrawen / und aller Gerechten / ich darff euch bitten durch den der euch außerwöhlet / und von dessen Anschauung ihr Freuden habt / daß ihr für mich sträfflichen Gött fleissig bitten wollet / damit ich von dem Rachen deß Teuffels/ und vom ewigen Todt möge errettet werden. O HErr / theile mir das ewige Leben mit / nach deiner Güte und gantz reichmilten Barmhertzigkeit.

2. HErr JEsu Christe / verleyhe den Priestern Einträchtigkeit : den Königen / Bischoffen und Fürsten / die recht richten / Ruhe und Frieden. O HErr ich bitte dich für die gantze / heilige / Catholische / Allgemeine Kirch/ für Geistliche und Weltliche Regenten: für Männer und Weiber/ und alle die in dich glauben / die umb deines Nahmens und dessen Ehr willen sich bearbeiten : gib daß sie

sie ihres guten Wercks verharrliche Beständigkeit erlangen. O HErr/ du ewiger König / verleyhe den Jungfrawen Keuschheit / den Gott versprochenen / daß sie deß Bösen müßig gehen / und sich eingezogen halten: Gib den Eheleuthen einen heiligen Wandel / den Büssenden Verzeyhung / den Wittwen und Wäysen Unterhaltung/ den Armen Beschirmung / den Pilgern und Reisenden glückliche Widerkunfft / den Betrübten Tröstung / den Schiffenden / daß sie wohl zu Land kommen: den Krancken Gesundheit: den Glaubigen Abgestorbenen die ewige Ruhe: den Frommen/ daß sie in der Frommigkeit beständig bleiben: den Gutwilligen / daß sie je besser und besser werden: den Ubelthätern und Sündern/ daß sie sich bald bessern. O allersüssester und barmhertzigster HErr JEsu

Chri-

Christe / ein Sohn deß lebendigen Gottes / und Erlöser der Welt / ich bekenne mich unter allen / und durchauß einen elenden Sünder.

7. Aber du allergütigster und höchster Vatter / der du dich aller erbarmest / laß mich von deiner Barmhertzigkeit nicht außgeschlossen seyn. Und du HErr ein König aller König / der du mir das Leben erstreckest / gib mir die Andacht zur Besserung: erwecke in mir ein Gemüth / das nach dir trachte / das Verlangen nach dir habe / und das dich (der du allenthalben gantz / dreyfältig und einig bist) allezeit für allen Dingen liebe / dich förchte / und deinen Willen thue. Fürnemblich aber bitte ich dich HErr heiliger Vatter / der du gebenedeyet und gantz herrlich bist in alle Ewigkeit / daß du alle die jenigen / die meiner gedencken in ihrem

Gebett / auch alle die sich meinem unwürdigen Gebett befohlen haben / und die mir etwan Lieb und Dienst / und sonst gutes bewiesen haben: deßgleichen auch die mir mit Gesipschafft verwandt / und wie Blutsfreund gegen mir gesinnet seynd / (sie seyen noch hie im Leben / oder von hinnen abgeschieden) gnädiglich regieren / leiten / führen und erhalten wollest / auff daß sie nit verderben.

8. Wollest auch allen Christen / die noch hie leben / mit Hülff erscheinen / und den Glaubigen / Abgestorbenen Verzeyhung und Erledigung sampt der ewigen Ruhe ohn Ende widerfahren lassen. Letzlich / O Herr / der du bist der Anfang und das End / begehre ich dieses hoch fleissig und demütiglich / wan mein letzter Tag / und das Ende meines Lebens vorhanden seyn wird / daß du mir ein

gnä-

gnädiger Richter seyest wider den boßhafftigen Ankläger den Teuffel / und mein stäter Beschirmer gegen die heimliche Nachstellungen deß alten Feinds / und verschaffe mir eine bleibende Statt in deinem heiligen Paradeyß / in der Engeln und aller Heiligen Gesellschafft / der du bist gebenedeyet in Ewigkeit / Amen.

Das XLI. Capitel.

Ein Gebett von dem Leyden / Aufferstehung / und Aufffahrt Christi.

1. O HErr JEsu Christe / der du bist meine Erlösung / meine Barmhertzigkeit und mein Heyl / ich lobe dich / ich sage dir Danck / wiewohl ich dir solche Dancksagung nicht leisten kan / als deine Wolthaten verdienen: ich gestehe auch / daß ich geringe Andacht bey meiner Dancksagung hab: dan sie mit einem

nem lawen und dörren Hertzen geschicht; ich befinde nicht dabey den süssen Safft und gewünschte Neigung deß Gemüths. Jedoch ist es etlicher massen eine Dancksagung/ nicht zwar dergestalt wie ich wol weiß/ daß solche schüldig bin; sondern so gut als sie meine Seel kan und vermag beybringen. O du Hoffnung meines Hertzens / du Krafft meiner Seelen / laß dein allermächtigstes Vermögen erstatten / was meine gantz lawe Schwachheit zu leisten sich unterstehet / du bist mein Leben / und das Ende meines Fürsatzes. Und ob ich gleich noch nicht verdient hab / dich dergestalt zu lieben als ich schuldig bin / so begehre ich dannoch dich dergestalt zu lieben/wie ich zu thun schuldig bin.

2. O mein Liecht / du sihest mein Gewissen / dan dir HErr ist offenbahr all mein Verlangen / und wan ich

ich etwas guts begehre / das theilest du mir umbsonst mit. O HErr / wan es gut ist / was du mir eingibst / ja daß ich recht sage / dieweil es gut ist / daß ich dich begehre zu lieben / so gib mir dasselbig / dessen du ein Ursach bist / daß ichs begehre. Gib daß ich dich so hoch liebe / so hoch es dein Befehl erfordert : ich sage dir Lob und Danck / auff daß deine Gnad an mir nicht unfruchtbar erscheine / die du mir auß deinem freyen Willen gegebē hast : vollbringe was du hast angefangen / und schencke mir / daß du mich unwürdigen hast thun hertzlich begehren / dan du mir mit deiner Güte bist vorkommen. Allergütigster HErr / verwandele meine schläfferige Trägheit in deine allerbrünstigste Lieb. O gnädigster Gott / dieses mein Gebett / diese Gedächtnus und Betrachtung ist dahin gerichtet / daß du dein Lieb in mir anzündest.

3. O

3. O HErr / deine Güte hat mich erschaffen: deine Barmhertzigkeit hat mich / da ich erschaffen war / von der Erbsünd gereiniget: deine Gedult hat mich nach derselben Reinigung deß Tauffs / da ich mich im andern Koht der würcklichen Sünden widerumb geweltzet hab / biß anhero gedüldet / ernehret / und außgewartet. O guter HErr / du wartest auff die Besserung / so wartet meine Seel auff die Buß / und auff Eingebung deiner Gnaden recht zu leben. O mein Gott / mein Schöpffer / mein Gedülter und Ernehrer / nach dir dürstet mich / nach dir hungert mich / nach dir verlanget mich / zu dir seufftze ich und begehre deiner / wie ein gantz freundlichs Wäysenkind / von dem sein Vatter hinweg gangen / welches weinet und heulet ohn Unterlaß / und wolte sein geliebtes Angesicht hertzlich gern sehen. Also ist es

mit

mit mir/ich bin zwar deines Leydens eingedenck / nit aber so viel ich schuldig/ sonder so viel ich kan. Ich bin eingedenck deiner Backenstreich/deiner Geißlung und deiner Wunden: ich bin eingedenck wie du für mich getödtet worden / wie du gebunden/ wie du begraben; deßgleichen bin ich eingedenck deiner herrlichen Aufferstehung / und deiner wunderbarlichen Aufffahrt: auff diese Ding halte ich mit ungezweiffeltem Glauben / und beweine die Mühseligkeit meines Elends/hoffe allein auff den Trost deiner Zukunfft/begehre gantz inbrünstiglich dein herrliches Angesicht zu beschauen.

4. Ach meiner / daß ich nit hab sehen mögen den Herrn der Engeln / der sich biß zu der Menschen Gemeinschafft herab genidrigt hat/auff daß er die Menschen zur Gemeinschafft der Engeln erhöhete: dan

Gott

Gott war beleydigt und starb / auff daß der Sünder leben mögte. Ach daß ich diesem wunderbarlichen / und so unerschätzlichem Werck der Gütigkeit Gottes nicht hab mögen beywohnen / und mich darüber entsetzen? O meine Seel / warumb durchsticht dich nicht auffs wenigst das Schwert deß allerscharpffesten Schmertzens / weil du nit kanst dulden / daß deine Seyte mit dem Schwert deines Seligmachers durchstochen werde: ja du hättest nit sehen können / die Hände und Füsse deines Schöpffers mit Nägelen durchschlagen / und das Blut deines Erlösers so schröcklich vergiessen.

5. Warumb wirst du von bitteren Weinen nit truncken / da er mit bitterer Gallen geträncket ist? Warumb bekümmerst du dich auch nicht mit

mit der allerkeuschesten Jungfrawen / seiner würdigen Mutter / deiner würdigsten Frawen? O mein gnädigste Fraw / was soll ich von den überflüßigen Thränen sagen / die auß deinen allerzüchtigsten Augen wie quellende Brünnlein geflossen seynd? da du deinen einigen Sohn / der unschuldig war / sahest vor dir binden / geisseln und schlachten? Mit was grossem weinen wirstu dein holdseliges Angesicht begossen haben / da du denselben deinen Sohn / deinen Gott und Herrn am Creutz / unschuldig sahest außstrecken / und das Fleisch von deinem Fleisch so grausamlich zerrissen? Wie kan ich ermessen / mit was grossem Seufftzer dein allerreinestes Hertz sey geängstiget gewesen? da du ihn hörtest also zu dir sagen: **Weib / sihe / das ist dein Sohn; und zum Jünger**

ger: Sihe/das ist deine Mutter? da du den Jünger für den Meister annamest / den Knecht für den HErrn?

6. O daß ich mit dem seligen Joseph meinen HErrn vom Creutz hät mögen abnehmen / mit Specereyen verbinden / und also ins Grab einlegen! O daß ich nur allein hätte mögen mitgehen / oder nachfolgen / etwas bey einer so grossen Leich zum Dienst und Hülff zu verrichten! O daß ich mit deinen heiligen Weibern durch das glantzend Gesicht der Engeln wär erschröckt worden / und hätte mögen hörē den Botten / so deß HErrn Aufferstehung verkündiget! O deß gantz tröstlichen / und lang gewünschten Bottens! O daß ich auß dem Mund deß Engels hätte hören mögen: Ihr solt euch nicht förchten / ihr sucht Jesum den gecreu-

tzigten: Er ist aufferstanden / und ist nicht hie. O du mein gütigster / freundlichster / und allerschönster HErr / wan wirstu mir solches erstatten / weil ich jenes dein unverweßlich Fleisch nicht gesehen: die stätt der Wunden / und Mahl der Nägeln nicht geküsset: und die Wunden deines wahren / wunderbahren / unerschätzlichen und unvergleichlichen Leibs mit frölichen Thränen nit begossen hab; Wan wirstu mich trösten / und all meinen Schmertzen stillen? Dan mein Schmertz will sich in mir nicht legen / als lang ich wie ein Pilger wallen gehe von meinem HErrn.

7. Ach meiner / O HErr / ach meiner Seelen! Du Tröster meiner Seelen / bist von mir gezogen / und hast mich nicht gesegnet. Da du deine Reiß für dich nahmest / hastu die

deini-

deinige gesegnet / und ich bin nicht darbey gewesen. Du hubest die Händ auff / und ein Wolck empfienge dich in den Himmel / und ich hab es nit gesehen. Die Engeln verhiessen / du würdest widerkommen / und ich hab es nicht gehört. Was soll ich sagen? was soll ich thun? wo soll ich hingehen? wo soll ich dich suchen? oder wan werd ich dich finden? wen soll ich fragen? wer wird dir meinen Geliebten verkünden / daß ich für Lieb kranck bin? Meines Hertzens Freud ist auß / mein lachen hat sich in weinen verkehret / mein Fleisch und mein Hertz seynd verschmachtet; aber du / O GOtt / bist meines Hertzens Stärcke / und mein Theil in Ewigkeit. Meine Seel will nicht getröstet seyn / als allein von dir / O mein Süßigkeit! Dan was hab ich im Himmel / und was begehre ich auff Erden ohne dich? Dich

will ich/auff dich hoffe ich/ dich suche ich/mein Hertz redet zu dir/ ich suche dein Angesicht / HErr dein Angesicht will ich ersuchen / nicht wende dein Angesicht von mir.

8. Du freundlicher Liebhaber der Menschen / dir ist der Arme befohlen / du wirst deß Wäysen Helffer seyn. Mein gantz allertrewester Fürsprecher/ erbarm dich meiner / als deines verlassenen Wäysens. Ich bin ein Wäyßlein worden / und hab keinen Vatter / und meine Seel ist wie ein Wittwe. Siehe an die Thränen meines Wäysen- und Wittwestands / die ich dir auffopffere / biß daß du widerkommest. Eja dan Herr/ eja/erscheine mir/ so werde ich getröstet. Erzeige deine Gegenwärtigkeit/ so werde ich mein Begehren erlangen. Eröffne deine Herrlichkeit / so

wird meine Frewd vollkommen seyn. Meine Seel dürstet nach dir / und mein Fleisch verlanget sehr nach dir. Meine Seel dürstet nach dem starcken lebendigeu GOtt. Aber wan werde ich kommen / und vor GOttes Angesicht erscheinen?

9. O mein Tröster / wan wirst du kommen? wie lang soll ich warten? O daß ich dermahlen eins dich / meine Frewd / sehen mögte; O wie verlanget mich darnach! Ich werd ersättigt werden / wan du meine Herrlichkeit erscheinen wirst / nach deren mich hefftig hüngert. O daß ich eins mögte ersättiget werden von der Fruchtbarkeit deines Hauses / nach dem ich so hertzlich seufftze! da du mich wirst träncken von dem Bach deines Wollusts / nach dem mich sehr

dürstet. Laß biß dahin / O Herr / meine Thränen meine Speise seyn Tag und Nacht / biß daß zu mir gesagt wird: Sihe / hie ist dein GOtt: biß daß mein Seel hören möge: Sihe / hie ist dein Bräutigam: Unterdessen ernehre mich mit meinen Seufftzen / und erquicke mich mit meinen Schmertzen. Vielleicht wird mein Erlöser bald kommen / dan er ist gütig: Er wird sich nicht säumen / dan er ist milt. Ihm sey Ehr in Ewigkeit / Amen.

Ende der Betrachtungen deß H. Augustini.

Deß Heiligen
AUGUSTINI
SOLILOQUIA,

Das ist:

Einsam- und geheimes Gespräch der Seelen mit GOTT/

So von allen Christglaubigen/ die Lieb und Gemeinschafft mit GOtt zu erhalten / täglich / auch Bettweiß in der Kirchen / mit sonderbahrem Nutz und Trost deß Hertzens kan gebraucht werden.

Deß H. Augustini Soliloquia, oder geheimes Gespräch einer glaubigen Seelen mit GOTT.

Das I. Capitel.

Von der unaußsprechlichen Süßigkeit GOttes.

1. LAß mich dich erkennen / O Herr du mein Erkenner: laß mich dich erkennen / du Krafft meiner Seelen: Erzeige dich mir / du mein Tröster: laß mich dich sehen / du Liecht meiner Augen: komme / du Frewd meines Geists: laß mich dich sehen / du Fro-

Frolockung meines Hertzens: laß mich dich lieben / du Leben meiner Seelen: Erscheine mir / du meine grosse Belüstigung / du mein süsser Trost / mein Herr / mein GOtt / mein Leben / und alle meiner Seelen Herrligkeit: laß mich dich finden / du Verlangen meines Hertzens: laß mich dich halten / du Lieb meiner Seelen: laß mich dich umbfahen / du himmlischer Bräutigam / du bist meine höchste Erfrewung von innen und aussen: laß mich dich besitzen / du ewige Seligkeit: laß mich dich besitzen mitten in meinem Hertzen / du seliges Leben / du höchste Süßigkeit meiner Seelen: laß mich dich hertzlich

lieben / O Herr / mein Stärcke: Herr du bist meine Veste / meine Zuflucht / uud mein Erlöser: laß mich dich lieben / O mein GOtt / mein Helffer / mein starcker Thurn / und meine süsse Hoffnung in aller meiner Noth. Laß mich dich umbfahen als den guten / ohn welchen nichts gut ist: laß mich deiner geniessen als deß besten / ohn welchen nichts das beste ist. Eröffne mir die beschlossene Thüren meiner Ohren mit deinem Wort / das da schärpffer ist / als kein zweyschneidig Schwerd / auff daß ich hören möge deine Stimm. O Herr / donere von oben herab mit grosser und starcker Stimm: Das

Meer und seine Fülle geb sein Gethön / die Erde bewege sich / und alles was darinnen ist.

2. Erleuchte meine Augen / du unbegreiffliches Liecht / laß donneren und blitzen / auff daß meine Augen von üppigen Dingen abgeführet werden. Ja vermehre die himlische Zeichen / und erschröcke mein Gesicht: laß an Tag kommen die Brunnen der Wässer / und die Grundfest deß Umkreiß der Erden geöffnet werden. Verleyhe mir ein Gesicht / du unsichtbares Liecht / daß ich dich sehen möge. Erschaffe mir einen newen Geruch / du edler Geruch deß Lebens / der da nacheyle den Geruch deiner

köstlichen Salben: heyle mir den Geschmack, daß er möge kosten / erkennen und unterscheiden / wie groß da sey / O Herr / die Menge deiner Süßigkeit / die du vorbehalten hast denen / die dich förchten / oder denen / die deiner Lieb voll seynd. Gib mir ein Hertz daß deiner gedencke / ein Gemüth / daß dich liebe / einen Sinn / der dich stets betrachte / einen Verstand der dich verstehe / eine Vernunfft die dir allezeit als dem höchsten und annemblichsten steiff anhange. Ein weise Lieb laß dich immerdar lieben / O du Leben / dem alle Ding leben: du Leben / welches mir gibt das Leben / du Leben / daß da ist mein Leben /

durch welches ich lebe / ohn welches ich sterbe: ein Leben / durch welches ich erweckt werde / ohn welches ich verderbe: ein Leben / dardurch ich mich frewe / ohn welches ich in Aengsten bin. O du lebhafftes / du süsses und liebliches / und allzeit rühmliches Leben / wo bistu doch? wo soll ich dich finden? auff daß ich in mir vergehe / in dir aber bestehen möge. Seye mir nahe im Gemüth / nahe im Hertzen / nahe im Mund / nahe in den Ohren / nahe in der Hülff / dan ich bin kranck von Lieb / dan ohne dich sterbe ich: wan ich aber deiner gedencke / werde ich lebendig. Dein Geruch erquicket mich / deine Gedächtnus

heylet mich. Aber wan mir deine Herrlichkeit erscheinet / so werde ich ersättiget / du Leben meiner Seelen. Meine Seel verlanget sehr / und wird krafftloß / wan sie deiner gedenckt: wan werde ich kommen / und vor dir erscheinen / O du mein Frewd?

3. Warumb wendest du dein Angesicht von mir ab / O du meine Frolockung / deren ich mich erfrewe? Wo ist mein Schöner verborgen / dessen ich so hefftig begehre? Ich schöpffe deinen Geruch / lebe davon / und erfrewe mich: doch sihe ich dich nicht. Deine Stimm höre ich / und werde wider lebendig. Warumb verbirgstu aber dein Angesicht? vielleicht

leicht sprichst du: Kein Mensch kan leben der mich sihet. Ey mein Herr/so laß mich sterben/daß ich dich sehen möge: laß mich dich sehen/auff daß ich hie sterbe: Ich wil nicht leben/ ich wil sterben: Ich begehre zu sterbē/und bey Christo zu seyn: Mich verlanget zu sterben/auff daß ich Christum sehen möge. Ich begehre nicht zu leben/ auff daß ich bey Christo leben möge. O Herr Jesu/nimm auff meinen Geist: du mein Leben/ nimb zu dir meine Seel/O meine Frewd/ziehe nach dir mein Hertz: laß mich dich essen / O du mein süsse Speiß. O mein Haupt / leyte mich: du Liecht meiner Augen / erleuchte mich.

O du meine wolklingende Melodey / mäßige mich: du mein guter Geruch / mache mich lebendig: du Wort Gottes / erquicke mich. O mein Lob / erfrewe die Seel deines Knechts: gehe zu ihr ein / du meine Frewd / auff daß sie sich in dir erfrewen möge. Gehe zu ihr ein / meine höchste Süßigkeit / auff daß sie süsses schmecken möge. O du ewiges Liecht / erleuchte sie / auff daß sie dich verstehe / erkenne und liebe. Dan darumb liebt sie dich nicht / Herr / wan sie dich nit liebt / dieweil sie dich nit erkennet: und der Vrsachen erkennet sie dich nit / dieweil sie es nit verstehet: und derhalben verste-

het sie es nit/dieweil sie nicht dein Liecht begreifft / und das Liecht scheinet in der Finsternus / und die Finsternus haben das Liecht nicht begriffen.

4. O du Liecht deß Gemüths / O du glantzende Warheit / O du wahre Klarheit! die du erleuchtest einen jeglichen Menschen / der da kombt in diese Welt: Er kombt zwar / aber er liebt dich nit: dan wer der Welt Freund ist / wird GOttes Feind. Treib auß die Finsternus auß der tieffe meines Gemüths / auff daß es dich lerne verstehen und sehen / begreiffen und erkennen / erkennen und lieben. Dan wer dich erkennet / der liebet dich / vergisset seiner / liebet dich

dich mehr als sich/er verläst sich/ und kombt zu dir/auff daß er sich deiner erfrewen möge. Daher kombt es nun/O HErr/daß ich dich nicht so sehr liebe / wie ich wol schüldig bin/ dieweil ich dich nit vollkommlich erkenne: dieweil ich aber wenig erkenne / so liebe ich wenig: und dieweil ich wenig liebe/ so erfrewe ich mich wenig in dir/ sondern in dem ich von dir der wahren innerlichen Frewd durch äusserliche Ding abweiche / und also deiner allein in Mangel stehe / so suche ich nichts als falsche Ehebrecherische Freundschafft in diesen eusserlichen Dingen. Und also hab ich elender mein Hertz den eytelen

Din-

Dingen ergeben/welches ich dir allein mit vollkommener Lieb und gantzer innerlicher Anmühtung hab sollen zuneigen / und darumb bin ich eytel und zu nicht worden/dieweil ich eytele nichtige Ding geliebet. Daher kombt es auch/O HErr/daß ich mich in dir nit frewe/und dir nicht anhange/dieweil ich in äusserlichen/du in den innerlichen: ich in den weltlichen/du in den geistlichen: ich verwirre das Gemüth / und zertrenne es in vergänglichen Dingen: schweiffe hin und her mit Gedancken / verfange mich mit Worten/und du HErr wohnest in der Ewigkeit/und bist die Ewigkeit: Du im Himmel/ich

auff Erden: Du liebest hohe Ding/ ich die nidrigste: Du himmlische/ ich irrdische. Und wan werden diese widersinnige Ding können überein kommen?

Das II. Capitel.

Von deß Menschen Elend und Gebrechlichkeit.

1. ICh elender/ wan wird sich mein krumme mit deiner rechte vergleichen lassen? Du HErr liebest einsam seyn: ich aber die Menge: du liebest die Stille/ ich das Geschrey: du die Warheit/ ich die Lügen: du die Reinigkeit/ und ich folge der Unreinigkeit. Was mehr Herr? du bist gewißlich gut/ und ich bin

bin böß; du fromm / ich unfromm: du heilig / ich elend: du gerecht / ich ungerecht: du bist das Liecht / und ich bin blind: du bist das Leben / ich der Todt: du bist die Artzeney / ich bin kranck: du bist die Frewd / ich die Trawrigkeit: du bist die höchste Warheit / ich lauter Eytelkeit / wie dan alle lebendige Menschen. O mein Erschaffer / ach was soll ich doch sagen? Höre O mein Erschaffer / ich bin dein Geschäff / und bin schon verdorben. Ich bin dein Geschäff / und sterbe allweil dahin: ich bin dein Gemächts / und gehe jetzt zu Boden. Ich bin eine Creatur / HErr deine Händ haben mich gemacht und erschaffen /

sen/die jenige Hände / sage ich die mit Nägeln für mich seynd angehefftet worden. Darumb wollest du/ O Herr/ das Werck deiner Hände nicht verlassen. Ich bitte / du wollest ansehen die Wunden deiner Hände. Sihe HErr mein Gott / in deinen Händen hast du mich beschrieben: lese die Schrifft/und mache mich gesund. Sihe ich dein Geschöpff seufftze zu dir / du bist der Schöpffer/erquicke mich. Sihe ich dein Gemächts ruffe zu dir: du bist das Leben/mache mich lebendig. Sihe ich dein Werck/wende mich zu dir: du bist der Werckmeister/richte mich widerumb auff: Verschöne meiner O HErr/dan

meine Täg seynd gantz nichts.

2. Was ist ein Mensch / daß er kan anreden Gott seinen Erschaffer? Verschöne meiner O Herr / daß ich mit dir rede: verzeyhe es deinem Knecht / der mit so einem grossen Herrn reden darff: die Noth läst ihr nit wehren / der Schmertz treibet mich herauß zu reden / der Jammer / den ich leyde / zwinget mich überlaut zu ruffen. Ich bin kranck / und schreye zum Artzt: Ich bin blind / und eyle zum Liecht: Ich bin todt / und seufftze nach dem Leben. Du bist der Artzt / du bist das Liecht / du bist das Leben. O Jesu von Nazareth / erbarme dich meiner / du Brunn der

Barmhertzigkeit / erhöre den Schwachen / der zu dir schreyet. O du Liecht / das fürüber gehet / erwarte deß Blinden / reiche ihm die Hand / auff daß er zu dir kommen / und in deinem Liecht das Liecht sehen möge. Du lebendiges Leben / hole mich verstorbenen widerumb. Was bin ich doch / der ich mit dir rede? Wehe mir Herr / verschön meiner O Herr / ein faules Aas bin ich / eine Nahrung der Würm / ein stinckendes Gefäß / eine Zehrung deß Fewrs. Was bin ich / der ich mit dir rede? Wehe mir Herr / verschöne meiner / O HErr / ich bin ein unseliger Mensch / ein Mensch / sage ich / von einem

Weib gebohren/lebe eine kurtze Zeit/ und werde erfüllet mit vielen Betrübnussen/ein Mensch/ sage ich/ der Eytelkeit unterworffen / so den unvernünfftigen Thieren gleich ist worden/und wie sie hinstirbt.

3. Was bin ich doch? Ein finsterer Abgrund/ ein elender Erdenkloß/ein Kind deß Zorns/ein Gefäß zu unehren dienlich/ gebohren durch Unreinigkeit / lebe elend / werde sterben in Angst. Ach was bin ich elender? Ach was werde ich hernacher seyn? Ein Kothfaß / ein Dreck schaal voller Gestancks und Grawens; bin blind/ arm und bloß / vielen Gebrechen unterworffen; weiß weder meinen Eingang noch Außgang / bin elend und sterb-

lich / dessen Tag wie ein Schatten dahin gehen / dessen Leben wie ein Schatten im Mond verschwindet / wächst wie ein Blum am Baum / und verwelcket gleich: jetzt blühet es / und verdörret so bald. Mein Leben / sage ich / ist ein gebrechliches Leben / ein bawfälliges Leben; ein Leben / je mehr es zunimbt / je mehr es abnimbt: je mehr es fortgehet / je mehr es dem Tod nahet: ein betrüglich Leben / wie ein Schatten / voller Strick deß Tods. Jetzo frewe ich mich / bald trawre ich / jetzt gesund / offt kranck: jetzt lebe ich / bald sterbe ich: etwan scheinet es wohl umb mich zu stehen / bin doch für und für elend:

jetzt

jetzt lache ich/ dan weyne ich: und also verwandeln sich alle Ding/ daß kaum etwas eine Stund in einem Stand verharret. Da nimbt die Forcht überhand / da Zittern/ da Hunger/ da Durst/ da Hitz / da Kält/ da Kranckheit/ da Schmertzen. Auff dieses alles folgt der ungestümme Tode/ der da täglich auff tausenterley Weise die elende Menschen hinreisset. Diesen tödtet er mit Fieber/ jenen ertruckt er mit Schmertzen: diesen verzehrt der Hunger/ jenen vertilgt der Durst: diesen ersaufft er im Wasser / jenen erstrembt er mit dem Strick/ diesen richt er mit dem Fewr hin/ einen andern läst er die wilde Thier mit

Zähnen zerreissen: diesen bringt er mit dem Schwert umb/ jenem verderbt er mit Gifft: an einem andern macht er ein End deß armseligen Lebens mit einem gähen Schrecken. Vnd nun über dieses alles ist es ein grosses Elend: dan obschon nichts gewissers ist als der Todt/ so weiß doch der Mensch sein End nicht: und wan er meynet/ er stehe/ so wird er zerschlagen/ und wird seine Hoffnung zu nichts. Dan der Mensch weiß nicht/ wan/ wo/ oder wie er sterben werde/ und ist doch gewiß daß er sterben muß.

4. Si-

4. Sihe HErr/ wie groß ist deß Menschen Elend / darin ich bin / und förchte mich doch nicht! wie ein unmäßiger Jammer den ich leide / und bekümmere mich doch nicht / ruffe auch nit zu dir! Ich wil ruffen Herr/ ehe dan ich hinziehe/ ob ich vielleicht nit hinziehe/ sonder in dir bleibe. Darumb so wil ich reden/mein Elend wil ich anzeigen/ meine Geringheit wil ich vor dir bekennen/und wil mich nicht schämen: hilff mir du meine Stärcke / durch die ich werde auffgerichtet: stehe mir bey du meine Krafft / durch die ich erhalten werde: komm her du Liecht/das mich sehen macht: erscheine mir du Herrlichkeit / die

mich erfrewet. Erscheine mir du Leben/darin ich lebe/ O du mein Herr und Gott.

Das III. Capitel.

Von dem wunderbarlichen Liecht GOttes.

1 O Du Liecht / welches Tobias mit beschlossenen Augen sahe / da er seinen Sohn den Weg deß Lebens lehret: Ein Liecht / welches Isaac innerlich sahe/ da er mit verdunckelten Augen seinem Sohn von aussen die zukünfftige Ding erzehlet. Ein unsichtbares Liecht / dem alle Tieffe deß menschlichen Hertzens sichtbar ist. Ein Liecht/welches Jacob sahe/ da er seinen Söhnen (wie

(wie du ihn dan innerlich unterweisest) zuvor verkündiget / was hernach geschehen solte: Sihe es ist finster auff der Tieffe meines Gemüths / du bist das Liecht. Sihe es ist ein finstere Verdunckelung über den Wässeren meines Hertzens / du bist die Warheit.

2. O Wort / durch welches alle Ding gemacht seynd / und ohn welches nichts gemacht ist. Das Wort / das du bist / ist vor allen Dingen / und ist nichts vor dir gewesen. Du bist das Wort / das alle Ding regiert / ohn welches alle Ding nichts seynd: Das Wort bist du / daß im Anfang gesprochen hat: Es werde das

Liecht / und das Liecht ist worden: Spreche auch zu mir: Es werde das Liecht / und laß also das Liecht werden / damit ich das Liecht sehen möge / auch alles erkennen / was kein Liecht ist: dan ohne dich setze ich mir die Finsternus zum Liecht / und das Liecht zur Finsternus / und also ist ohn dein Liecht keine Warheit zugegen: Irrthumb ist da / Eytelkeit ist da: wo dein Liecht nicht ist / da ist kein Unterscheid / Verwirrung ist da / Unwissenheit ist da / keine Erkantnus ist da / Blindheit ist da / und kein Gesicht: da ist Unweg und kein Weg / da ist der Tod / und kein Leben.

Das

Das IV. Capitel.

Von Sterblichkeit der Menschlichen Natur.

1 SJhe Herr / dieweil kein Liecht vorhanden / so ist der Tod da / ja daß ichs recht sage / der Tod ist nit: dan der Tod ist nichts / durch ihn streben wir nach der Nichtigkeit / in dem wir kein Abschewen tragen / uns selbst durch die Sünde zu nichts zu machen. Vnd zwar / O Herr / so geschicht uns eben recht / und empfangen was unsere Thaten werth seynd / weil wir zu dem / das nichtig ist / kommen / wie ein hinfliessendes Wasser. Dan ohne dich ist das nichts gemacht / und

so wir dasselbig nichtig thun / so werden wir zu nichts / dan ohne dich seynd wir nichts: durch welchen alle Ding gemacht seynd / ohn welchen das nichts gemacht ist.

2. O Herr du Wort / O Gott du Wort / durch welches alle Ding gemacht seynd / ohn welches nichts gemacht ist. Wehe mir elenden / der ich so offt verblendet bin / dieweil du das Liecht bist / und ich ohne dich bin. Wehe mir elenden / der ich so offt verwundet werd / dieweil du bist das Heyl / und ich ohn dich! Wehe mir Elenden / der so offt bethöret werd / dieweil du bist die Warheit / und ich ohn dich bin! Wehe

mir Elenden / der ich so offt irre dieweil du der Weg / und ich ohn dich bin! Wehe mir Elenden / der ich so offt gestorben / dieweil du das Leben / und ich ohn dich bin! Wehe mir Elenden / der ich so offt zu nichts worden / dieweil du das Wort bist / durch welches alle Ding gemacht seynd / und ich ohn dich bin / ohn welchen nichts gemacht ist! O Herr du Wort / O Gott du Wort / der du bist das Liecht / durch welches das Liecht worden ist / der du bist der Weg / die Warheit / und das Leben / an welchem kein Finsternus / kein Irrthumb / kein Eytelkeit / kein Tod gefunden wird. Ohn dieß Liecht ist eytel Finsternus: ohn

diesen Weg ist eytel Irrthumb: ohn diese Warheit ist eytel Lügen: ohn dieses Leben ist eytel Todt. Sprich/ O Herr/ dieses Wort (Es werde das Liecht) auff daß ich das Liecht sehen möge/ und die Finsternus meyden: den Weg sehen/ und den Unweg meyden: die Warheit erkennen/ und die Lügen meyden: das Leben anschawen/ und den Tod meyden. Erscheine O Herr mein Liecht/ mein Erleuchtung/ und mein Heyl/ den ich förchten wil mein Herr/ den ich loben wil: mein Gott/ den ich ehren wil: mein Vatter den ich lieben wil: mein Bräutigam/ dem ich mich bewahren wil. Erscheine sage
ich

ich/erscheine du Liecht diesem deinem Blinden/ der da sitzet in der Finsternus und Schatten deß Tods/ und richte seine Füß auff den Weg deß Friedens/ dardurch ich möge wandeln zu dem Orth deß wunderbarlichen Tabernackels/ biß in das Hauß Gottes/mit der Stimm der Frolockung und Bekantnus: dan die Bekantnus ist der rechte Weg/ dardurch ich eingehe zu dir dem Leben/dardurch ich außgehe vom Unweg/ und kehre widerumb zu dir dem Weg/ dan du bist der wahre Weg deß Lebens.

Das V. Capitel.

Was da sey / nichts werden.

1 SO laß mich nun dir bekennen / O Vatter / ein Herr deß Himmels und der Erden / laß mich dir bekennen mein elend / auff daß ich möge kommen zu deiner Barmhertzigkeit. Ich bin Elend und zu nichts worden / und hab es nicht gewust: dan du bist die Warheit / und ich war nicht bey dir. Meine Missethaten haben mich verwundet / und ich hab den Schmertzen nicht empfunden: dan du bist die Warheit / und ich war nicht bey dir. Sie haben mich gar vernichtet / dan du bist das Wort / uñ ich war nit bey dir / durch

durch welchen alle Ding gemacht seynd/ohn welchē nichts gemacht ist: darumb dan ich ohne dich zu nichts worden bin; dan was zu nichten bringt / das ist nichts. Alle Ding seynd durch ihn gemacht/ die je gemacht worden seynd: und wie seynd sie dan gemacht worden? GOTT hat gesehen alle Ding/ die er gemacht hat / und sie waren sehr gut. Alle Ding die gemacht seynd / seynd durch das Wort gemacht: und alle Ding die durch das Wort gemacht seynd/seynd sehr gut. Warumb seynd sie gut? dieweil sie alle durch das Wort gemacht seynd / und ohn dasselbig ist nichts gemacht: dan ohn das höchste gut ist nichts gut: sonder wo dasselbig höchste

Gut nicht ist / da ist das böse / das gewißlich nichts ist; dan das böse ist nichts anders / als Mangel deß guten / gleich wie die Blindheit nichts anders ist / als Mangel deß Liechts.

2. So ist dan das böse nichts / dieweil es ohn das Wort gemacht / ohn welches nichts gemacht ist. Das jenig ist aber böß / dem das gute mangelt / durch welches alle Ding gemacht seynd / die je gemacht seynd. Aber die Ding / so nicht seynd / die seynd durch ihn nit gemacht: und darum̃ seynd sie nichts / und darumb seynd die Ding böß / die nicht gemacht seynd: dan alle Ding / die gemacht seynd / seynd durch das Wort gemacht / uñ alle

Ding seynd durch das Wort gut gemacht. So nun aber alle Ding durch das Wort gemacht seynd / so seynd die bösen nicht dardurch gemacht. Ey so folgt ja/daß alle Ding/die nit gemacht seynd/ nit gut seynd/dieweil alle Ding / die gemacht seynd / gut seynd / und darum̃ seynd die Ding böß/die nit gemacht seynd/ und darum̃ seynd sie nichts/ dieweil ohn das Wort nichts gemacht ist. Darumb ist das böß nichts / dieweil es nicht gemacht ist. Wie ist aber das böß/ so es nit gemacht ist? Dieweil das böß der Mangel deß guten ist / durch welches das gut gemacht ist. Darumb ist das böß / was ohne das Wort ist/ das ist

so viel als nicht seyn/dann ohne dasselbig ist nichts. Was ist es aber/ daß man vom Wort wird abgesöndert?

3. So du das begehrest zu wissen / höre was das Wort seye: Das Wort GOttes spricht: Ich bin der Weg/die Warheit / und das Leben. Ey so ist die Absönderung vom Wort nichts anders / als ohn Weg seyn / ohn Warheit seyn / ohn Leben seyn / ist so viel als ohn dasselbig nichts seyn / und darumb ist böß vom Wort werden abgesöndert / durch welches alle Ding sehr gut gemacht seynd. Aber vom Wort abgesöndert werden / durch welches alle Ding gemacht seynd / ist

ist nichts anders / als zu nichts werden/ und auß dem Stand eines gemachten Dings ins Verderben gerathen. Dan ohne das Wort ist nichts: derwegen / als offt du vom guten abweichest/ so sönderst du dich von dem Wort ab. Dan es ist das Gut selbst / und darumb wirst du zu nichts / dieweil du ohn das Wort bist/ ohn welches das Nichts gemacht ist. Darumb/ O Herr/ mein Liecht/ du hast mich erleuchtet / daß ich dich sahe / ich hab dich gesehen und hab erkant/ daß ich so offt zu nichts bin worden / wie offt ich von dir bin abgesöndert. Dan deß guten / das du bist / hab ich vergessen / und darumb bin ich

böß

böß worden. Wehe mir Elenden/ warumb erkante ich es nicht/ daß ich zu nichts ward/ indem ich dich verliesse? Aber warumb frage ich solches? ware ich nichts/ wie wolte ich es erkennen? wir wissen/ daß das böß nichts ist/ und was nichts ist/ das ist nit: dieweil es nichts ist. So ich nun nichts bin gewesen/ da ich ohn dich bin gewesen/ bin ich gleich als nichts gewesen/ und wie ein Götze der nichts ist. Er hat zwar Ohren/ und höret nicht: hat Nasen/ und riechet nicht: hat Augen/ und sihet nicht: hat ein Maul/ und redet nicht: hat Hände/ und greiffet nicht: hat Füß/ und gehet nicht: und hat alle Gestalt und ördentliche Außtheilung

theilung der Gliedmassen / aber sie empfinden nichts.

Das VI. Capitel.

Von der Seelen Fall in die Sünde.

1. Dieweil ich nun ohn dich gewesen / bin ich nit gewesen / sonder bin nichts gewesen / und derhalben war ich blind / taub / und unempfindlich: dan das gute unterschiede ich nit / das böse flohe ich nicht / den Schmertzen der Wunden fühlte ich nicht / meine Finsternus sahe ich nicht: dan ich war ohn dich das wahre Liecht / welches du erleuchtest einen jeglichen Menschen / der in diese Welt kommt. Wehe mir / sie haben mich verwundet / und

und es hat mich nicht geschmertzet: sie haben mich umbgezogen/ und ich hab es nicht gefühlet/ dieweil ich nichts war/ und ohne Leben/ welches das Wort ist/ dadurch alle Ding gemacht seynd. Darumb/ O HErr/ mein Liecht/ haben meine Feind an mir gethan/ was sie gewolt haben: sie haben mich geschlagen/ entblöset/ geschändet/ verderbet/ verwundet und getödtet; dan ich von dir bin abgewiechen/ und bin zu nichts worden ohne dich.

2. Ach HErr/ du mein Leben/ der du mich gemacht hast/ du mein Liecht/ der du mich recht geleitet hast: du Beschirmer meines

nes Lebens / erbarme dich meiner und hilff mir auff. O Herr mein GOtt / mein Hoffnung / mein Krafft / mein Stärcke / mein Trost am Tag meiner Trübsal / kehre dich gegen meine Feind / und errette mich / verjage sie von meinem Angesicht / die mich hassen / so wil ich in dir leben durch dich; dan sihe / Herr / meine Feind haben mich beschawet / und da sie mich sahen ohn dich / haben sie mich verachtet: sie haben meiner Tugend Kleider unter sich getheilet / damit du mich gezieret hattest / sie haben ihnen einen Weg durch mich gemacht / haben mich unter ihren Füssen zertretten; mit dem Koth der

Sünden haben sie deinen heiligen Tempel verunreiniget: sie haben mich trostloß und gantz trawrig gemacht. Ich folgte ihnen nach/ blind und bloß / und verknüpffet mit den Stricken der Sünden / sie zogen mich nach sich umb und umb von einem Laster in das andere/von einem Koth in das andere / und der ich ohne Krafft war/folgte / wo ich hingetrieben ward. Ein Knecht war ich / die Knechtschafft liebte ich: ich war blind/und hatte Lust zur Blindheit: ich war gebunden / und schewet die Bände nit: ich glaubte das bitter wäre süß / und das süß bitter.

3. Ich war elend/ und erkante

es nicht: dieweil ich ohn das Wort war / ohn welches nichts gemacht ist / durch welches alle Ding erhalten werden/ohn welches alle Ding zu nichts werden. Dan zugleich wie alle Ding durch dasselbig gemacht seynd / und ohn dasselbig ist nichts gemacht / also werden durch dasselbig alle Ding erhalten/ sie seyen wo und wan sie wöllen / es sey gleich im Himmel/oder auff Erden/ oder in dem Meer / oder in allen Abgründen / ja es hieng kein stück Steins am andern / es blieb an keiner Creatur kein Theil bey dem andern / wan sie nicht durch das Wort erhalten würden / durch welches alle

Ding gemacht seynd. Derhalben soll ich dir billig/ O Wort/ anhangen/ daß du mich erhaltest: dan so bald ich von dir abgewichen / bin ich in mir verdorben. Jedoch / weil du mich gemacht hattest / hast du mich widerumb zu recht gebracht. Ich hab gesündigt / du hast mich heimgesucht: Ich bin gefallen / du hast mich auffgericht: Ich bin unverständig gewesen/ du hast mich gelehret: Ich hab nicht gesehen/ du hast mich erleuchtet.

Das VII. Capitel.
Von den vielfältigen Wolthaten GOttes.

1. ICh elender Mensch / O mein GOtt/ zeige mir an/

wie sehr ich dich zu lieben schüldig sey: Eröffne mir / wie hoch ich dich loben soll: Laß mir kund werden / wiewohl ich dir gefallen soll. O HErr / donnere von oben herab mit grosser und starcker Stimm in das innerliche Ohr meines Hertzens: lehre mich und hilff mir / so wil ich dich loben / der du mich erschaffen hast / da ich nichts war: der du mich erleuchtet hast / da ich in der Finsternus war: der du mich aufferweckt hast / da ich gestorben war: der du mich mein Lebenlang erhalten hast mit allen deinen Gütern. Diesen unnützen Wurm / der für Sünden stincket / ernehrest du mit allen deinen besten Gaben.

2. Thue mir auff / O du Schlüssel Davids: der du auffthust / und niemand schleust dem jenigen zu / dem du auffthust: der du zuschleust / und niemand thut demjenigen auff / dem du zuschleust: thu mir auff die Thür deines Liechts / auff daß ich möge eingehen / sehen und erkennen / auch dir Lob und Danck sagen von gantzem meinem Hertzen: dan deine Barmhertzigkeit hast du an mir größlich erzeigt / und meine Seel auß der untersten Höllen erlöset. O HErr unser GOtt / wie wunderbarlich und löblich ist dein Nahme in aller Welt / und was ist der Mensch / daß du seiner gedenckest / oder deß

Menschen Sohn / daß du ihn heimsuchest? O HErr du bist die Hoffnung der Heiligen / und ihr starcker Thurn: O GOtt du bist das Leben meiner Seelen / durch welches ich lebe / ohn welches ich sterbe: du bist das Liecht meiner Augen / durch welches ich sehe / ohn welches ich blind werde: du bist die Frewd meines Hertzens und Frolockung meines Geists. Ich wil dich lieben von gantzem meinem Hertzen / und von gantzem meinem Gemüth / und von allen Kräfften und Vermögen / die in mir seynd / dan du hast mich zuvor geliebet.

3. Vnd woher komt mir das / O du Erschaffer deß Himmels /

der Erden / und der Tieffe / dein mein Gut nichts nutzet. Woher kommt es mir / daß du mich geliebet hast? O du Weißheit / die du den Mund der Stummen auffthuest? O du Wort / durch welches alle Ding gemacht seynd? eröffne mir den Mund / gib mir die Stimm deß Lobs / auff daß ich möge erzehlen alle deine Wolthaten / die du mir HErr von Anfang bewiesen hast. Dan sihe dieweil du mich erschaffen hast / so bin ich; daß du mich aber thatest erschaffen / und in die Zahl deiner Creaturen zehlest / das hast du von Ewigkeit hero also vorhin verordnet / ehe dan du etwas machtest / von Anbegin / ehe du

dan

dan den Himmel außstreckest. Es war noch nit die Tieffe/ die Erd hattestu noch nicht gemacht/ auch die Berg nicht gegründet / die Brunnen waren noch nicht hervor gesprungen; ehe dan du diese Ding alle machtest / die du durch das Wort gemacht hast / da hast du schon zuvor gesehen durch die allergewisseste unfehlbare Vorsehung deiner Warheit/ daß ich deine Creatur werden würde / und gewolt daß ich dein Creatur seyn solte.

4. Und woher kommt mir das/ O du gütigster HErr / du allerhöchster GOtt / du barmhertzigster/ du allergewaltigster/ und doch allezeit sanfftmütigster

Erschaffer? was seynd dan meine Verdienst / was ist mein holdseliges Ansehen gewesen / daß sie hätten mögen vor dem Angesicht deiner großmächtigen herrlichen Majestät ein gefallen erwecken / mich zu erschaffen? ich war nit / und du hast mich erschaffen? ich war zuvor nichts / und auß dem nichten hastu mich zu etwas gemacht. Was aber ist dieses etwas? Kein Wassertropffen / kein Fewr / kein Vogel / kein Fisch / kein kriechendes Thier / oder etwas von den unvernünfftigen Thieren / keines auß derjenigen Art / denen allein gegeben ist daß sie seynd: oder von denjenigen Dingen / die da seyn allein

lein und wachsen: keines auß der jenigen Art/die allein seyn/wachsen und empfinden; sondern über diese alle hast du gewolt/ daß ich soll seyn auß den jenigen Dingen/denen gegeben ist / daß sie seynd/dan ich bin ja/und auß denen/die seyn und wachsen / dan ich bin und wachse; und auß den jenigen / die da seynd / wachsen und empfinden: dan ich bin / wachse uud empfinde. Vnd hast mich (doch etwas geringer) den Engelen gleich erschaffen / dieweil ich die gemeine Vernunfft / dich zu erkennen / sampt ihnen von dir empfangen habe. Aber nicht vergeblich hab ich gesagt / etwas geringer / dan sie haben

schon deine selige Erkantnus in gegenwärtiger Gestalt / ich aber durch die Hoffnung: sie habens von Angesicht zu Angesicht / ich aber durch einen Spiegel im dunckelen: sie habens vollkömlich / ich aber zum Theil.

Das VIII. Capitel.

Von künfftiger Würde deß Menschens.

1. WAn aber kommen wird das vollkommene / so wird das unvollkommene auffhören / wan wir alsdan mit entdecktem Angesicht dein Angesicht sehen werden. Was soll nun daran hindern mögen / daß wir auch umb etwas nicht geringer seyen als die Engeln / der du / O HErr / (ein Kron

Kron der Hoffnung / die mit Herrlichkeit und Ehr gezieret ist) uns krönen wirst / der du uns fast hoch als deine Freund verehren wirst: ja was soll es fehlen / sag ich / daß wir ihnen nicht eben gleichmässig seyen? Gewißlich auch / deine Warheit bekennet es / sie seyen den Engeln gleich / und Kinder GOttes. Und was seynd sie anders als Kinder GOttes / so sie den Engeln gleich werden? Ja warhafftig werden sie Kinder GOttes seyn / dieweil deß Menschen Sohn ist Gottes Kind worden. Fürwar wan ich solches betrachte / so darff ich wohl kühnlich sagen / der Mensch sey auch nicht umb etwas geringer

als die Engel / ja zwar nicht allein den Engelen gleich / sondern auch über die Engeln: dan der Mensch ist GOtt / und GOtt ist Mensch; GOtt aber ist kein Engel.

2. Und darumb wil ich sagen / der Mensch sey die allerwürdigste Creatur: Dan das Wort / das da war im Anfang Gott / und bey Gott das Wort / durch welches Gott gesprochen: Es werde das Liecht / und das Liecht ist worden / nemblich die Englische Natur; das Wort / durch welches Gott alle Ding erschaffen hat im Anfang / eben dasselbig Wort ist Fleisch worden / und hat in uns gewohnet / und wir haben seine

Herr-

Herrlichkeit gesehen. Sihe diß ist die Herrlichkeit/ deren ich mich rühme/ wan ich mich rechtsinnig rühme. Sihe diß ist die Frewd/ deren ich mich erfrewe / wan ich mich rechtschaffen erfrewe / O Herr mein Gott / O du Leben und die gantze Herrlichkeit meiner Seelen. Derowegen dancke ich dir/ O Herr mein Gott/ dan da du mich mit Vernunfft begabt erschaffen / hastu mich etlicher massen den Engeln gleich erschaffen / dieweil ich durch dein Wort kan vollkomner gemacht werden/ damit ich zur Gleichheit der Engeln hinauff steige / und erlange die Kindschafft/ O Herr/ durch dein eingebohrnes Wort /

durch deinen geliebten Sohn/ in welchem du Wohlgefallen hast/ durch den einigen Miterben/ der mit dir eines Wesens und gleicher Ewigkeit/ Jesum Christum/ unsern einigen Herrn und Erlöser/ unsern Erleuchter und Tröster/unsern Vorsprecher bey dir/ und das Liecht unserer Augen/ der da ist unser Leben und unser Seligmacher/ und unsere einige Hoffnung: dan er hat uns mehr geliebt/als sich selbst/ durch welchen wir ein Vertrawen haben/ das uns vorbehalten ist/ und eine steiffe Hoffnung zu dir / auch einen Zugang zu dir/ dan er hat Macht gegeben GOttes Kinder zu werden denen/die da an seinen Nahmen glauben.

3. Deinem Nahmen wil ich/ O Herr/ Lobsagen/ der du mich nach deinem Ebenbild und Gleichnus erschaffen / und mich dadurch dieser grossen Herrlichkeit fähig gemacht / daß ich kan ein Kind Gottes werden! das können ja die Bäum nicht seyn / auch nit die Stein / noch andere Ding / die sich bewegen oder wachsen / es sey gleich in der Lufft/ oder im Meer / oder auff Erden: dan es hat ihnen nicht Macht gegeben durch dein Wort Kinder Gottes zu werden / weil sie keine Vernunfft haben / diese Macht aber stehet bey der Vernunfft / durch welche wir GOtt kennen. Solche Macht hat er

den Menschen gegeben/ die er als vernünfftige Creaturen nach seinem Bildnus und Gleichnüs erschaffen hat. So bin ich gewißlich/ O Herr/ durch deine Gnad auch ein Mensch / und kan dein Kind seyn durch die Gnad/ welches sie nit können.

4 Woher kommt mir das/ O Herr/ du höchste Warheit/ und du wahre Höhe/ ein Anfang aller Creaturen? woher kommt mir das / O Herr/ daß ich kan ein Kind GOttes werden/ welches sie nit können? du bist der du bleibest in Ewigkeit / der du alle Ding sämptlich erschaffen: Menschen und Viehe / Stein / und was auff Erden grünet /

hastu miteinander erschaffen; dan es seynd keine Verdienst vorher gangen. Nichts ist vorher der Gnaden würdig gewesen: du hast alle Ding auß lauterer deiner Güte erschaffen. Vnd also seynd alle Creaturen / den Verdiensten nach / in gleichem Werth gestanden / dan sie haben alle zusammen keine Verdienst gehabt. Ey wie kommt es dan / daß deine Güte mehr erscheinet an dieser deiner Creatur / welche du vernünfftig erschaffen / als an allen andern / die ohn Vernunfft seynd? Warumb bin ich nicht auch wie dieselbe alle? oder warumb seynd sie nit alle wie ich / oder ich allein wie sie? Was seynd meine Ver-

dienst? Was ist mein Achtsam oder holdseliges Ansehen gewesen/ daß du mich erschaffest/ daß ich dein Kind werden möchte/ welches du allen andern Dingen versagt hast? Es sey fern von mir/ O Herr daß ichs also meynen wolte: Allein deine Gnad/ allein deine Güte hat zuwegen gebracht/ daß ich ihrer Süßigkeit mögte theilhafftig seyn. Darumb/ O Herr/ durch jene Gnad/ dadurch du mich auß nichts erschaffen hast/ verleyhe mir diese Gnad/ bitte ich dich/ daß ich dir dafür danckbar erfunden werde.

Das

Das IX. Capitel.

Von der Allmacht GOttes.

1. DEine allmächtige Hand / die einen Weg bleibt wie den andern / hat erschaffen die Engeln im Himmel / und die Würmlein auff Erden / ist nicht ansehentlicher an jenen / nit geringer an diesen : dan wie keine andere Hand einen Engel erschaffen konte / also auch kein Würmlein ; wie keine andere Hand den Himmel konte erschaffen / also konte auch keine das geringste Blat an einem Baum erschaffen: gleich wie keine den Leib / also konte keine ein einiges Haar weder weiß / weder schwartz machen

chen / sondern deine allmächtige Hand / welcher alle Ding gleicher massen möglich seynd.

2. Deiner Hand ist eben so möglich oder leicht einen Engel erschaffen / als ein Würmlein: auch eben so leicht den Himmel außzustrecken / als ein Blat. Es kommt ihr auch nicht leichter an ein Haar zu machen / als einen Leib: auch nicht schwärer die Erde auff die Wässer zu gründen / als die Wässer über der Erden: sonder sie hat gemacht alles / was / und wie sie gewolt hat im Himel und auff Erden / im Meer / und in allen Tieffen: hat auch unter allen Dingen mich gemacht / wie sie gewolt / gekont und gewust

wust hat. Deine Hand hat zwar/ O Herr/ hätte mich können einen Stein lassen werden / oder einen Vogel/oder eine Schlang/ oder ein wildes Thier/sie hat doch solches nit wöllen umb ihrer Güte willen. Warumb bin ich dan kein Stein/kein Baum/ kein wildes Thier? dieweil es deine Gütigkeit also verordnet. Vnd daß sie solches also verordnet / hab ich vorher nit verdienet.

Das X. Capitel.

Vom unbegreifflichen Lob GOttes.

1. WOher kommt es mir/ Herr/ woher hab ich das Lob / damit ich dich lobe? dan wie du mich ohn mich gemacht hast nach

nach deinem Wohlgefallen/ also hast du auch dein Lob ohne mich/ wie es dir wohl gefält. Dein Lob bist du Herr selbst. Laß dich deine Werck loben nach der Menge deiner grossen Herrlichkeit: Dein Lob/ O Herr/ ist unbegreifflich/ das Hertz kan es nit ermessen / das Ohr nicht erfassen/ dan diese Ding vergehen alle / aber dein Lob/ O Herr / bleibt in Ewigkeit. Die Gedancken fahen an / und hören wieder auff/ die Stim̃ läst sich hören/ und vergehet wiederumb: das Ohr höret/ und lasset wieder ab: dein Lob aber bestehet in Ewigkeit.

2. Wer ist dan nun / der dich könte loben? welcher Mensch kan

dein Lob verkünden? dein Lob ist ist ewig / ist nicht vergänglich. Der jenig lobet dich / der da glaubt / du seyest selbst dein Lob. Der jenig lobet dich / der erkennet daß er dein Lob nit erreichen kan. Dein Lob ist ewig / welches nimmermehr vergehet. In dir ist unser Lob / in dir soll sich meine Seel rühmen. Wir loben dich nit / sondern du lobest dich selbst / durch dich / und in dir / und wir haben auch Lob in dir. Alsdan haben wir das rechte wahre Lob / wan wir von dir das Lob haben / wan ein Liecht das ander gutachtet / dieweil du / als das wahre Lob / ein wahres Lob mittheilest. So offt

wir aber anderstwo als bey dir Lob suchen/ so manchmal verlieren wir dein Lob: dan jenes ist vergänglich/das deine aber ewig: wan wir das vergängliche suchen/so verliehren wir das ewige. Begehren wir nun das ewige/ so sollen wir das vergängliche nit lieben. O du ewiges Lob/ Herr mein Gott/ von dem alles Lob/ ohn den kein Lob ist/ ich vermag dich nicht zu loben ohne dich: laß mich dich haben/so wil ich dich loben. Dan wer bin ich/ Herr/ führe du selbst mich/ daß ich dich loben könne? Staub und Aschen bin ich/ ein todter und stinckender Hund bin ich/ ein Wurm und faules Aaß bin ich. Wer bin ich/

Herr/ dich zu loben/ O du allerstarckester Gott der Geister und deß Lebens über alles Fleisch/ der du in der Ewigkeit wohnest.

3. Soll dan die Finsternus das Liecht können loben / oder der Tod das Leben? Du bist das Liecht/ich die Finsternus: du bist das Leben / ich der Tod. Soll dan die Eytelkeit die Warheit loben? du bist die Warheit/ich aber ein Mensch / so der Eytelkeit gleich worden ist. Wolan Herr/ wie ist ihm dan / soll ich dich loben? wird dich dan mein Elend können loben? wird dan der Gestanck einen guten Geruch können loben? wird dan die Sterblichkeit deß Menschens / die heut

ist/und morgen vergehet/dich loben köñen? wird dan der Mensch/ ein faul Aaß/ und deß Menschen Kind ein Wurm dich loben können? wird dich dan/ Herr/der jenig loben können/ der in Sünden ist empfangen/ gebohren und erzogen? nicht schön ist das Lob im Mund eines Sünders. O Herr mein GOtt/deine unbegreiffliche Macht / deine unbeschreibliche Weißheit / und deine unaußsprechliche Güte soll dich loben; deine übertreffliche Miltigkeit/ deine überschwenckliche Barmhertzigkeit / darzu deine ewige Krafft und Gottheit sollen dich loben. Dein allmächtigste Stärck

soll

soll dich loben / darzu auch deine höchste Freundlichkeit / und deine Lieb / durch welche du uns erschaffen hast / O Herr GOtt / der du bist das Leben meiner Seelen.

Das XI. Capitel.

Wie man die Hoffnung zu GOtt auffrichten soll.

1. ICh aber deine Creatur wil Hoffnung tragen unter dem Schatten deiner Flügel in deiner Güte / durch welche du mich erschaffen hast. Sey deiner Creatur behülfflich / welche dein freundliche Miltigkeit erschaffen hat. Laß nicht verderben in meiner Bößheit / was deine Güte gewircket hat Dan was Nutzens

kan erscheinen an deine Geschäff/ so ich hinfahre / und zu nichts werde? hast du dan alle Menschen Kinder vergebens geschaffen? O Herr/hastu mich erschaffen / so regiere nun was du erschaffen hast. O Gott wollest die Werck deiner Hände nicht verlassen. Du hast mich auß nichts gemacht; wan du mich nit regierest / Herr/ so werde ich wiederumb zu nichts. Dan/ O Herr/ zugleich wie ich nicht war/und du mich auß nichts gemacht hast/also auch wan du mich nit regierest / so werde ich in mir selbst zu nichts.

2. Hilff mir/ O Herr/ du mein Leben / daß ich nicht verderbe in meiner Boßheit. Herr/wan du

mich nit erschaffen hättest / so wäre ich nit: dieweil du mich erschaffen hast / so bin ich nun. Wan du mich nicht regierest / so bin ich nicht mehr: dan weder meine Verdienst / noch mein huldwürdig Ansehen haben dich gezwungen mich zu erschaffen / sonder deine allerfreundlichste Güte / und deine Miltigkeit. Diese deine Lieb / O Herr mein Gott / die dich zur Schöpffung bezwungen hat / laß dich nun auch zwingen mich zu regieren. Dan was nutzt es / daß dich deine Lieb mich zu erschaffen getrieben hat / wan ich in meinem Elend solte verderben / und deine deine rechte Hand mich nit solte regieren. Herr mein Gott / laß

dich diese Miltigkeit zu erhalten zwingen / was erschaffen ist / die dich getrieben hat zu erschaffen / das nit erschaffen war. Laß dich diese Liebzu erhalten / und zu seligen überwinden / die dich zu erschaffen überwunden hat; dieweil sie jetzt nichts geringer ist. Dan du bist selbst die Lieb / der du eine Zeit bleibest wie die andere. Deine Hand / O Herr / ist nicht schwächer worden / daß sie nit helffen könte: so ist dein Ohr auch nicht also beschwäret / daß es nicht erhören wölle / sondern meine Missethaten haben unterschieden zwischen mir und dir / zwischen der Finsternus und dem Liecht / zwischen einem Bild deß Tods und

dem Leben / zwischen der Lügen und Warheit / zwischen diesem meinem unbeständigen / monsüchtigen Leben und deinem ewigen.

Das XII. Capitel.

Von den Stricken böser Begierden.

1. DJß seynd die Schatten der Finsternüs / mit denen ich bedecket werde in der Tieffe dieses dunckeln Kerckers / darinnen ich darnider lige / biß es Tag werde / und die Schatten weichē / und biß es Liecht werde an der Festung deiner Krafft. Die Stimm deß Herrn soll mit grosser Macht gehen / die Stimm deß Herrn soll mit grosser Herrlichkeit gehen / und sagen: Es werde das Liecht /

damit die Finsternus weiche, und das trückne Erdreich erscheine / die Aecker grünen / und bringen Frucht der Gerechtigkeit deines Reichs. O Herr Vatter und GOtt / ein Leben / durch welches alle Ding leben / ohn welches alle Ding für todt geachtet werden / verlaß mich nit in bösen Gedancken / und Hoffart der Augen gib mir nicht. Nimm hinweg von mir die böse Lüsten / und behüte mich für muthwilligem und unverschämtem Gemüth / sondern besitze mein Hertz / daß es allezeit deiner gedencke.

2. Erleuchte meine Augen / daß sie dich sehen / und daß sie sich vor dir der ewigen Herrlichkeit nit erheben

heben / sonder sich demütigen / nicht mit grossen wunderlichen Dingen umbgehen / die ihnen zu hohe seynd: sie sollen setzē was zur Rechten und nit was zur Lincken ist / so von dir abweicht: und deine Augbrahen laß meinen Fußsteigen Anweisung geben / dan auch deine Augbrahen der Menschen Kinder erforschen. Zerknirsche meine böse Begierd mit deiner Süssigkeit / die du verborgen hast denen / die dich förchten / daß ich deiner möge begehren mit ewigem Verlangen: auff daß der innerliche Geschmack mit eyteln Dingen nit angereitzet und betrogen werde / und also auß sawrem süsses / und auß süssem sawres

res mache: auß Finsternus Liecht/ und auß Liecht Finsternus/ auff daß ich möge erledigt werden zwischen so vielen heimlichen Nachstellungen/ welche der Feind auff dem Pfad dieses Wegs gelegt hat/ die Seelen der Sünder zu fahen. Solcher gestellten Fallen ist die gantze Welt voll/ welches auch der jenige/ so es gesehen/ nit verschwiegē hat/ indem er spricht: Alles was in der Welt ist/ das ist entweder Wollust deß Fleisches/ oder Begierlichkeit der Augen/ oder Hoffart deß Lebens.

3. Sihe Herr mein GOtt/ die gantze Welt ist voller Strick allerley Lüsten/ die sie meinen Füssen gelegt haben: Und wer kan die-

diesen Stricken entgehen? Fürwar der jenig / von dem du wirst hinweg nehmen die Hoffart seiner Augen / auff daß ihn der Lust der Augen nit erhasche: Und von dem du wirst hinweg nehmen deß Fleisches Wollust / auff daß ihn dieser nit erhasche. Und von dem du wirst hinweg nehmen ein muthwilliges und unverschämtes Hertz / auff daß ihn die Hoffart deß Lebens nit listiglich betriege. O wiewol stehet es umb den jenigen / dem du solches thun wirst / dan er wird frey und unverletzt hindurch gehen.

4. So bitte ich dich nun / mein Erlöser / durch dich selbst / hilff mir / daß ich nicht zu Boden falle

vor dem Angesicht meiner Widersager / und werde gefangen mit ihren Stricken / die sie meinen Füssen bereitet haben / meine Seel niderzudrücken ; sonder errette mich du Krafft meines Heyls / auff daß meine Feind / die dich hassen / nit über mich zu lachen haben. Stehe auff Herr mein Gott / mein starcker / daß deine Feind zerstrewet werden : und die dich hassen / vor deinem Angesicht fliehen / wie das Wachs vom Fewr schmeltzet / also laß die gottlosen vor deinem Angesicht verderben. Und laß mich heimlich bey dir verborgen seyn / daß ich mich erfrewe mit deinen Kindern / mit allen Gütern ersätti-

sättiget. Und du / O Herr Gott / ein Vatter der verlassenen Wäysen / und eine Mutter deiner kleinen unerzogenen Wäyßlein / höre das Geschrey deiner Kinder / strecke deine Flügel auß / daß wir darunter fliehen vor unserem Feind: du starcker Thurn Israels / du bist nit schläfferig / entschlaffest auch nit / der du Israel bewahrest: dieweil der Feind nit entschläfft / noch schläfferig wird / der Israel stets ansicht.

Das XIII. Capitel.

Von deß Menschen Elend / und von den Wolthaten GOttes.

1. O Du Liecht / das kein ander Liecht sihet; ein Glantz den kein ander Glantz sihet: ein

Liecht/das alles Liecht verfinstert/ und ein Glantz/der allen frembden verblendet; ein Liecht / von dem alles Liecht/ein Glantz/von dem aller Glantz / ein Glantz/gegen dem aller Glantz Finsternus ist/ gegen dem alles Liecht Verdunckelung ist; ein Liecht / dem alle Finsternus ein Glantz/ dem alle Verdunckelung ein Liecht ist. O du höchstes Liecht/ welches keine Verblendung bedecket/keine Verdunckelung schwächet/keine Finsternus überwindet/kein Gegenstand versperret / kein Schatten nimmermehr absöndert: ein Liecht/ das da erleuchtet alle Ding gantz und gar zugleich auff einmal / verzücke mich in die Tieffe deiner

Klar-

Klarheit/ daß ich allenthalben sehen möge dich in dir/ und mich in dir / und alle Ding unter dir. Verlaß mich nicht / damit die Schatten meiner Unwissenheit nit überhand nemmen / und sich meine Sünd häuffen. Dan ohn dich seynd mir alle Ding Finsternüs / und alles böß / dieweil nichts gut ist ohn dich das wahre/ einige und höchste Gut.

2. Ich bekenne und weiß/ O Herr mein Gott/ wo ich bin ohn dich / da ist mir nit wohl sonder dich/ nicht allein ausser mir / sondern auch in mir/ dan allen Uberfluß/ der mein Gott nicht ist/ achte ich für Mangel. Alsdan werde ich ersättiget werden / wan mir

deine Herꝛlichkeit erscheinen wird. Vnd du Herꝛ mein seliges Leben / verschaffe / daß ich dir mein Elend bekenne / so bald mich das mannigfaltig Wesen der zeitlichen Ding von der Einigkeit deiner Güte / als dem höchsten und einigem Gut / durch fleischliche Empfindung und Gedancken hat abfällig gemacht und zerscheitert / und von einem in viel zertheilet / da bin ich deß Vberfluß verdrüßig worden / und an Mangel fast reich / indem ich eines hie / das ander dort suchte / und ward doch von keinem erfüllet / dieweil ich dich das unveränderliche / außbündige / und unzertrennliche einige Gut in mir nit befunde.

Erlange ichs aber / so mangelt mir nichts; bekomme ichs / so trawre ich nit: besitze ichs / so ist all mein Verlangen erfüllet.

3. Ach Elend über Elend / daß die arme Seel von dir abweicht / bey dem sie doch allzeit Vberfluß hat / und frölich ist / daß sie der Welt nachhanget / bey der sie doch allezeit Mangel leydet und trawret. Die Welt rüfft / Ich verschmachte: du Herr ruffest? Ich gib Krafft: und mein böses Elend folget viel lieber dem das verschmacht / als dem der die Krafft gibt. Diß ist meine merckliche Schwachheit / O du Artzt der Geister / heyle sie / daß ich dir dancke. O du Heyl meiner Seelen /

dächtnus allzeit bey mir wäre / und der jenige nimmer von meinem Hertzen abwieche / der für mich vom Creutz nit abgewichen ist. Du hast mich gesalbet mit deinem Oel / damit du gesalbt gewesen / daß ich von dir / O Christe ein Christ genennet würde. Und hast mich beschrieben in deinen Händen / auff daß du immerdar meiner gedenckest / wofern ich auch stätig deiner gedencke. Also bist du mir mit deiner Gnad und Barmhertzigkeit allezeit fürkommen; dan du mich / O mein Erlöser / von vielen und grossen Gefährlichkeiten offtmals erlöset hast. Wan ich bin irrgangen / so hast du mich wiederumb auff den

Weg

Weg geleitet; wan ich bin unverständig gewesen / so hast du mich underwiesen; wan ich hab gesündiget / so hast du mich gezüchtiget; wan ich bin betrübet gewesen / so hast du mich getröstet; wan ich hab verzaget / so hast du mich gestärcket; wan ich bin gefallen / so hast du mich wieder auffgerichtet; wan ich bin gestanden / so hast mich gehalten; wan ich bin gangen / so hastu mich begleitet; wan ich bin kommen / so hast du mich auffgenommen; wan ich hab geschlaffen / so hast du mich bewahret; wan ich hab geruffen / so hast du mich erhöret.

Das XIV. Capitel.

Wie GOtt die Werck und Gedancken der Menschen mercket und erweget.

GEwißlich diese und viel andere Woltḣaten hast du mir bewiesen / O Herr mein GOtt / du Leben meiner Seelen / von denen ich wohl Lust hätte immerdar zu reden / immerdar zu gedencken / dir immerdar Danck zu sagen / auff daß ich dich allezeit mögte loben / und lieben von gantzem meinem Hertzen / und von gantzer meiner Seelen / und von gantzem meinem Gemüth / und mit aller meiner Stärcke / zugleich auß allem Marck und innerstem meines Hertzens / und aller meiner Glieder / O HErr mein

mein GOtt / der du ein selige Süssigkeit aller deren bist / die sich in dir erlüstigen. Deine Augen aber haben meine Unvollkommenheit gesehen ; deine Augen / sage ich / die viel heller seynd als die Sonne / durchsehen umbher alle Weg der Menschen / und die Tieffe deß Abgrunds / und beschawen immerdar an allen Orthen beyde die Bösen und Frommen.

2. Dan in dem du alle Ding verwaltest / erfüllest du ein jedes insonderheit: bist für und für gantz allenthalben gegenwärtig / und trägst Sorg für alles / das du erschaffen hast / weil du deren Ding keines hassest / die du gemacht hast.

hast. Also betrachtest du auch meine Gäng und Fußsteig / und wachest Tag und Nacht mich zu bewahren / hast fleissig Acht auff alle meine Weg / bist ein ewiger Auffmercker / gleichsam als hättest du aller deiner Creaturen deß Himmels und der Erden vergessen ; sähest allein auff mich / und fragtest gar nichts nach andern Dingen : gleichwol wird das unveränderliche Liecht deines Auffsehens an mir nit grösser / wan du schon ein Ding nur allein ansihest : es wird auch nit kleiner / wan du unzahlbar viele und mancherley Ding sihest. Dan wie du ein Ding gantz miteinander vollkömlich betrachtest / also

also besihet dein gantzes Gesicht alle Ding gantz / und insonderheit miteinander: Und wie du alle Ding betrachtest / also betrachtest du auch eins allein; und wie du eines betrachtest / also auch ein jedes besonder: und du bleibest gantz ohne Vertheilung / ohne Veränderung / ohne Verkleinerung. Darumb betrachtestu mich gantz und allezeit / als wan du sonst nichts zu betrachten hättest / und bleibst gantz in gantzer Zeit ohne Zeit.

3. Also stehest du auff meiner Schiltwacht / als hättest du aller Ding vergessen / und woltest allein meiner warnehmen: du erzeigest dich fürwar allezeit ge-

genwärtig / bietest dich immerzu bereit an / wan du mich nur bereit findest. Ich gehe hin wo ich wolle / so verlassest du mich nit / Herr / es sey dan / daß ich dich zuvor verlasse. Ich bin wo ich wolle / so weichest du nit ab / dan du bist allenthalben; und wo ich hingehe / lassest dich finden von mir / als durch den ich bestehen könne: damit ich ohn dich nit verderbe / der ich ohn dich nit seyn kan. Ich bekenne es / ich thue was / und wie ich wolle / so thue ich solches vor deinen Augen / und dasselbig / es sey was es wolle / das ich thue / sihestu besser / als ich / der ichs thue. Dan was ich für und für wircke / da stehest du für und für gegenwärtig dabey

bey/ als ein ståter Anschawer aller Gedancken/der Sinn/der Lüsten / und aller meiner Handelungen. O Herr/dir ist allezeit all meine Begierd offenbar/all meine Gedancken seynd dir wohl bewust.

4. Herr/du sihest wo der Geist herkommt/wo er sey / und wo er hingehe: dan du bist ein Erweger aller Hertzen / und weist wohl/ob die Wurtzel süß / oder bitter sey / auß deren von aussen schöne Blatter entspriessen: als ein innerlicher Richter weiß du es selbst besser / und erforschest auch subtiler das Marck der Wurtzeln. Du merckest und zehlest/beschawest und bezeichnest nicht al-

lein den Fürsatz/sondern auch das innerste Marck seiner Wurtzeln durch die allerzierlichste Warheit deines Liechts/ auff daß du einem jeden vergeltest / nit allein nach den Wercken oder Fürsatz / sondern auch nach dem innerlichen verborgenen Marck der Wurtzeln/darauß der Fürsatz deß wirckenden Menschens entspringet. Alles das/ darnach ich trachte / wan ich etwas thue/ was ich gedencke / und darin ich mich erlüstige/das sihestu; deine Ohren hören es/deine Augen sehen es/und betrachten es / du zeichnest/ merckest / fassest/ und schreibest es in dein Buch/ es sey gleich gut oder böß/auff daß du darnach das gu-

te

te belohnest / und das böß straffest: wan nemblich du die Bücher wirst auffthun / und das Vrtheil geben nach dem jenigen / was in deinen Büchern wird erfunden werden.

5. Das ist vielleicht das jenig / so du uns schon gesagt hast. Ich wil ihre letzte Ding betrachten. Vnd daß von dir / Herr / gesagt wird / daß du betrachtest das End aller Ding. Dan du gibst gewißlich mehr Achtung auff das End unsers Fürhabens / als auff die Verrichtung deß Wercks. Vnd wan ich solches fleissig betrachte / O Herr / du erschröcklicher und starcker Gott / so werde ich zugleich zaghafft / und über die massen schamroth: dan es ist uns

ein grosser Nothzwang eingegelegt/ gerecht und auffrichtig zu leben / die wir alles thun vor den Augen deß Richters / der alles sihet.

Das XV. Capitel.

Der Mensch vermag für sich selbst nichts ohn die Göttliche Gnad.

1. WOlan allerstärckester/ großmächtigster Gott über das Leben alles Fleisches / dessen Augen über alle Weg der Menschen-Kinder offen stehen von dem Tag an ihrer Geburt biß auff den Tag ihrer letzten Hinfahrt / daß du einem jeglichen nach seinen Wercken / sie seyen gut oder böß / vergeltest: Zeige mir an/ wie ich dir meine Armuth bekennen soll / dan ich hab gesagt: Ich bin reich/ und bedarff nichts / und wuste nit daß ich arm / blind/ bloß/ elend

und

und jämmerlich war. Ich hielte es darfür/als wäre ich etwas / da ich doch nichts war. Ich sprach bey mir/ ich will weiß werden / und bin zum Narren worden. Ich gedachte ich wäre klug/und bin betrogen worden. Jetzt aber sehe ich/ daß es deine Gab ist / ohn welche wir nichts thun können; dan wo du Herr die statt nit behütest / da wachen umbsonst / die sie bewahren. Also hast du mich unterwiesen / daß ich mich solte erkennen: dan du hast mich verlassen und probirt nit von deinetwegen / daß du mich erkennest/ sondern umb meinet willen / daß ich mich solte erkennen. Dan Herr wie ich gesagt hab/ich hielte es darfür als wäre ich etwas von mir selbst. Ich meynte/ich hätte gnug für mich selbst / und merckte nit daß du mich regierest/biß daß du dich etwas weit von mir entzogen

zogen; da bin ich so bald zu Boden gefallen: hab gesehen und erkant/ daß du mich regiertest. Daß ich aber gefallen bin/ ist meine Schuld gewesen: und daß ich wider auffgestanden/ ist von dir herkommen.

2. O mein Liecht/ du hast mir die Augen auffgethan/ hast mich erwecket und erleuchtet: da hab ich gesehen/ daß deß Menschen Leben eine Versuchung ist auff Erden/ und daß sich kein Fleisch von dir rühmen kan/ auch kein lebendiger gerecht erfunden wird. Dan so etwas guts vorhanden ist/ es sey klein oder groß/ so ist es deine Gab/ und von uns ist nichts dan böses. Wessen soll sich dan alles Fleisch rühmen können? Soll es sich deß bösen rühmen? Das ist aber kein Ruhm/ sonder ein Elend. Soll es sich dan deß guten rühmen/ daß einem andern zustehet? O Herr/ dein ist das Gut/ dein ist der Ruhm. Dan

wer ihm / und nit dir von deinem guten Ruhm suchet / der ist ein Dieb und Mörder / und dem Teuffel gleich / der dir deinen Ruhm hat stehlen wollen. Dan wer von deinen Gaben will gelobt seyn / und sucht darin deinen Ruhm nit / sondern seinen / ein solcher / ob er gleich umb deiner Gaben willen von Menschen gelobt wird / so wird er von dir geschändet / dieweil er von deiner Gab nit deinen / sondern seinen Ruhm gesucht hat. So aber jemand von Menschen gelobt wird / den du schändest / denselben werden die Menschen nit verthätigen können / wan du ihn richtest: werden ihn auch nit können erlösen / wan du ihn verdammest.

3. Aber du Herr mein Erschaffer von meiner Mutter Leib / laß mich nit in diese Schmach fallen / daß man mir schmählig verweisen solte / ich hätte dir deinen Ruhm abstehlen

wollen: dan dir gehört der Ruhm zu/ der alles gut eigen hat: uns aber nichts als öffentliche Schand und Elend/ dan uns alles böß zugehöret/ es sey dan / daß du dich unser erbarmest. Gewißlich erbarmest du dich/ Herr/ du erbarmest dich aller / und hassest deren Ding keines/ die du gemacht hast / und gibst uns von deinen Gütern/ und machest uns arme reich / O Herr Gott/ mit deinen besten Gaben. Dan du liebest die Bedürfftigen/ und machest sie reich mit deinen Reichthumben. Sihe nun / Herr/ wir seynd deine arme Kinder / und dein kleines Häufflein; eröffne uns deine Thüren/ so werden die Arme essen und ersättiget/ und werden dich loben/ die dich suchen. Ich weiß auch wohl/ Herr/ und bekenne es/ wie du mich unterwiesen/ daß die jenigen allein/ die sich arm erkennen/ und ihre Armuth bekennen / von dir sollen

reich

reich gemacht werden; dan die sich reich achten/so sie doch arm seynd/die sollen von den Reichthumben außgeschlossen werden.

4. Darumb bekenne ich dir / O Herr mein Gott / meine Armuth/ und laß dir gantz und gar deinen Ruhm/ dan dein ist alles / was ich guts gethan hab. Herr / ich bekenne dir/wie du mich gelehrt hast/ ich bin nichts anders als eytel Uppigkeit / und ein Schatten deß Tods/und ein finsterer tieffer Abgrund / ein lähr und wüstes Erdreich / welches ohn deinen Segen nicht grünet/auch keine andere Frucht bringt/als Schand/ Sünd/und Todt. Wan ich je etwas guts gehabt/das hab ich von dir empfangen. Wan ich etwas guts hab / so ist es dein/ oder ich hab es von dir. Wan ich etwan bin gestanden / so bin ich durch dich gestanden. Wan ich aber gefallen bin / so bin ich von

mir selbst gefallen; und wäre immerzu im Koth gelegen/ wan du mich nit auffgerichtet. Ich wäre immerzu Blind gewesen/ wan du mich nit erleuchtet; wan ich bin gefallen/ wäre ich nimmer auffgestanden/ wan du mir die Hand nit gereicht hättest. Uñ da du mich auch schon auffgerichtet/ wäre ich immerzu widerumb gefallen/ wan du mich nit auffenthalten: ich wäre manchmahl verdorben/ wan du mich nit geregieret hättest.

5. Also ist mir/ Herr/ allezeit/ also ist allweg deine Gnad und Barmhertzigkeit mir fürkommē/ in dem sie mich von allem Ubel errettet/ von begangenen Sünden erlöset/ von gegenwärtigen erweckt/ und für den zukünfftigen bewahret hat: zerrisse auch vor mir die Strick der Sünden/ und thäte hinweg alle Gelegenheit und Ursachen. Dan wan du mir das auch nit gethan hättest/ so hätte

ich

ich alle Sünden der Welt gethan: dan ich weiß Herr / daß keine Sünd ist / die ein Mensch je gethan hat / die nicht auch ein ander Mensch thun könte / wan der Erschaffer nicht vorhanden wär / von dem der Mensch gemacht ist. Daß ichs aber nit gethan hab / hastu verhütet; daß ich mich hab enthalten / hast du mir befohlen; und daß ich dir könte glauben / hast du mir die Gnad eingegossen. Dan du Herr zogest mich zu dir / und erhieltest mich dir und mir. Daß also ich keinen Ehebruch / noch einige andere Sünd begieng / hast du mir Gnad und Liecht geben.

Das XVI. Capitel.

Von deß Teuffels Versuchungen.

1. DEr Versucher ist etwan von mir blieben / und das hast du zuwegen bracht / es hat ihm an Platz und Zeit gefehlet / und daß der Man-

gel also im Weg stunde / hast du gemacht: der Versucher ist etwan herbey kommen / er hat Platz funden / er hat auch Zeit funden: aber daß ich nicht bewilligt / hast du mich gehalten: der Versucher ist etwan schwartz und finster daher kommen / wie er dan ist / und daß ich ihn verachtet / hast du mich gestärcket. Der Versucher ist etwan gewapffnet und starck kommen / und daß er mich nit überwunden / hast du ihm einen Zaum eingelegt / und hast mir Krafft verliehen. Der Versucher ist etwan kom̃en verstellet in einen Engel deß Liechts / und daß er mich nit betrüge / hast du ihn gescholten: und daß ich ihn mögte erkennen / hast du mich erleuchtet.

2. Dan er ist jener grosse und rohte Drach / die alte Schlang / die da heist der Teuffel / hat sieben Häupter und zehen Hörner / den du erschaffen hast / daß er in diesem grossen und weiten

Meer

Meer seine Geylheit übe / darinnen unzahlbare schwimmende Thier seynd / ja kleine und grosse Thier / das ist / mancherley Art der bösen Geister / die nichts anders handeln Tag und Nacht / als daß sie herumb gehen und suchen / wen sie verschlingen mögen / wo du nit errettest. Dan er ist der alte Drach / der im Lustgarten deß Paradeises entstanden / der mit seinem Schweiff nach sich ziehet den dritten Theil der Sternen deß Himmels / und wirfft sie auff die Erden / der mit seinem Gifft die Wässer der Erden verderbt / auff daß die Menschen / wan sie trincken / sterbē. Das Gold achtet er wie ein Koth / und läst sich düncken / er wolle den Jordan mit seinem Mund außschöpffen; er ist gemacht / daß er niemand förchtet. Und wer wird sich können beschützen für seinem beissen? wer wird sich können erretten auß

seinem

seinem Rachen/ dan allein du Herr/ der du die Häupter deß grossen Drachens zerschlagen hast? Hilff uns O Herr/ breite deine Flügeln über uns auß/ unter welche wir fliehen mögen vor dem Angesicht dieses Drachens/ der uns verfolget; und erlöse uns mit deinem Schild von seinen Hörnern: dan dahin ist all sein Fleiß immer gerichtet/ darnach stehet sein einiges Verlangen/ daß er die Seelen/ die du erschaffen/ verschlinden möge.

3. Und darumb/ O du mein Gott/ ruffen wir zu dir/ erlöse uns von unserm täglichen Widersacher/ der dan (wir schlaffen oder wachen/ wir essen oder trincken/ oder thun was wir wöllen) Tag und Nacht auff alle Weise lauret mit Listen und Künsten/ bißweilen öffentlich/ dan heimlich/ richtet seine vergiffte Pfeil wider uns/ unsere Seelen umbzubringen. Noch haben wir Herr so gar ein

bö-

böse unsinnige Weise an uns / wan wir schon sehen / wie der Drach mit auffgesperrtem Rachen bereitet ist uns zu verschlingen / so schlaffen wir doch nichts destoweniger / und vergeylen uns in unserer Faulheit / als wären wir vor ihm sicher / der doch nichts anders begehrt / als daß er uns verderbe. Der Feynd wacht immerzu / schläfft nimmer uns zu tödten / und wir wollen vom Schlaff nit erwachen / daß wir uns verwahreten?

4. Sihe er hat unzahlbare viele Netz vor unsern Füssen auffgespannet / und alle unsere Weg mit mancherley Fallen erfüllet / unsere Seelen damit zu fahen; Und wer wird entrinnen mögen? Strick hat er gelegt in Reichthumben / Strick hat er gelegt in Armuth / er hat Garn gespannen in Speisen / in Tranck / in Wollust / in Schlaffen / in Wachen?

er

er hat Strick gelegt im Wort und im Werck / und auff allem unserm Weg. Aber du Herr erlöse uns von dem Netz der Jäger / und vom schädlichē Todt / auff daß wir dir dancken / und sagen mögen: Gelobt sey der Herr / der uns zum Raub ihrer Zähnen nit gegeben hat. Unsere Seel ist entrunnen wie ein Spätzlein auß dem Netz der Vogler / das Netz ist zerrissen / und wir seynd erlediget.

Das XVII. Capitel.

Daß GOtt ein Liecht der Gerechten sey.

1. VNd du HErr bist gewißlich mein Liecht / erleuchte meine Augen / daß ich das Liecht sehen / und in deinem Liecht wandelen möge / und nicht in seine Strick falle: Dan wer wird diesen so vielen Stricken entgehen können / er sehe sie dan? Und wer wird sie können sehen / du erleuchtest ihn dan mit deinē Liecht?

Dan

Dan er / als ein Vatter der Finsternüs / verbirgt seine Strick in seiner Finsternus / auff daß er damit alle diejenigen fahe / die in seiner Finsternus seynd / welche da seynd die Kinder dieser Finsternus / so dein Liecht nicht sehen / darinnen sich dan der jenig nicht förchten wird / der darinnen wandelt. Dan wer im Tag wandelt / der stost sich / dan es ist kein Liecht in ihm. O Herr / du bist das Liecht / du bist das Liecht der Kinder deß Liechts / du bist der Tag / der von keinem Undergang weiß: darinnen deine Kinder ohn Verstoß wandelen / und alle / die nit darinnen wandelen / seynd in der Finsternus / dan sie haben dich das Liecht der Welt nit.

2. Sihe wir sehens täglich / dan je mehr jemand von dir dem wahren Liecht abweichet / je mehr ihn die Finsternüssen der Sünden überfallen / und je mehr jemand in Finsternus

ist /

ist/ so viel weniger sihet er die Strick auff seinem Weg. Vnd darumb erkennet er sie desto weniger/wird auch der Vrsachen desto öffter gefangen/ und fällt darein; und das noch schröcklicher ist/ er weiß auch nicht daß er gefallen ist. Welcher aber seinen Fall nit weiß/ der achtet das auffstehen destoweniger/ je mehr er sich düncken läst/er stehe noch. Aber du Herr mein Gott/ ein Liecht deß Gemüths/ erleuchte mir nun meine Augen/ auff daß ich sehen und erkennen möge/und nicht zu Bodem falle vor meinen Widersagern. Sintemal sich unser Feynd fast bearbeitet/ wie er uns möge zu nicht machen: wir bitten aber/ du wöllest machen daß er zerschmeltze vor unserm Angesicht/ wie das Wachs vom Fewr zerschmeltzet. Er ist/O Herr/ der erst und letzte Mörder/ der da Rath gehalten/ wie er deine Ehr an sich reissen

sen möchte: Aber in seinem Hochmuth und Auffgeblasenheit ist er zersprungen/und auff sein Angesicht darunder gefallen; und du hast ihn herab gestürtzt von deinem heiligen Berg/und auß dem Mittel der fewrigen Stein/ unter welchen er gangen ist.

3. Darumb/ O Herr mein Gott und mein Leben/ nach dem er gefallen ist/ so hört er nun nit auff/ deine Kinder zu verfolgē. Vnd dir zu Haß/ O du grosser König/ ist er begierlich diese deine Creatur zu verderben/welche deine allmächtige Güte erschaffen hat zu deiner Bildnus/ deine Herrlichkeit zu besitzen/ welche er verlohren hat durch seine Hoffart: Aber du unser starcker/ zerschlage ihn/ ehe dan er uns deine Lämmer verschlinge/ und erleuchte uns/ die wir die Strick sehen/ die er uns bereitet hat/und zu dir davon entkommen mö-

mögen/ O du Frewd Israels. Und diese Ding weiß du O Herr/ alle besser / der du seinen Muthwillen und Halßstarrigkeit wol kennest. Ich sage es auch nit darumb / daß ich dirs wolle zeigen/ dan du sihest alle Ding/ und dir ist kein Gedanck verborgen / sonder ich klage über meine Feind vor den Füssen deiner Majestät / O du ewiger Richter/ daß du ihn wöllest verdammen/ und uns deine Kinder selig machen/ deren Stärcke du bist.

4. Dieser Feind/ O Herr ist listig/ und krumbügig/ und die Weg seiner Umbschweiff können nit leichtlich gespühret werden : die Gestalt seines Angesichts wird auch nicht leichtlich erkant/ es sey dan daß du uns erleuchtest : einmahl ist er hie / das andermal dort. Bißweilen erzeigt er sich als ein Lamb / dan wie ein Wolff: einmahl haltet er Finsternus vor/ das andermahl Liecht/ und auff unter.

terschiedliche Art und Weiß / nach Gelegenheit der Orth und Zeit / nach Veränderung der Sachen / bringt er mancherley Versuchungen herbey. Dan damit er die Trawrigen betriege / macht er sich auch trawrig: daß er die Fröligen verführe / stellt er sich auch frölig. Damit er die Geistlichen hintergehe / verstellet er sich zum Engel deß Liechts: auff daß er die Starcken untertrücke / erscheint er wie ein Lamb: daß er die Sanfftmütigen verschlinge / erscheinet er wie ein Wolff. Und er kan zwar diese Ding alle zuwegen bringen nach gestalt mancherley Versuchungen / wie er dan etliche weiß anzugreiffen mit nächtlichem Grausen / etliche mit Pfeilen / die deß Tags fliegen / etliche mit dem Handel / so in der Finsternus getrieben wird / etliche mit Anstössen / etliche mit dem mittägigen Teuffel. Und wer ist geschickt

schickt gnug diß alles zu erkennen? ja wer hat seine Tück je erkennet? wer kan ihm sein Kleid auffdecken / und seine umbherstehende Zähne erkennen?

5. Sihe er verbirgt seine Pfeil im Kocher / und verbirgt seine Strick unter der Gestalt deß Liechts / und wird solches nit so leichtlich recht erwogen / es sey dan daß wir von dir / O HErr unsere Hoffnung / das Liecht an uns nemmen / alles damit zu sehen. Dan er verbirgt nit allein subtile Strick in fleischlichen Wercken / die man leichtlich erkennet / auch nit in den Lastern selbst / sondern auch in den geistlichen Ubungen / und unter dem Schein der Tugenden ziehet er die Laster an / und verwandelt sich zum Engel deß Liechts. Solche und viel andere Ding mehr / O HErr unser GOtt / unterstehet der Sohn Belial / der

Sa-

Sathan selbst / wider uns zu verüben. Bißweilen stellet er uns nach wie ein Löw/dan wie ein Drach/ öffentlich und heimlich/ inwendig und außwendig/ Tag und Nacht/ unsere Seelen hinzureissen. Und / du Herr/errette uns/ der du Hülff erzeigest allen/die auff dich hoffen/damit er sein Leid an uns sehe/und du Herr unser GOtt in uns gelobet werdest.

Das XVIII. Capitel.

Von den Wolthaten GOttes.

ICh aber bin ein Sohn deiner Dienstmagd / hab mich deiner Hand befohlen / laß mich nun mit diesen meinen armseligen Bekäntnussen von gantzem meinem Hertzen mich danckbarlich gegen dich erzeigen / und zu Gemüth führen alle Wolthaten die du mir von meiner Jugend in meinem gantzen Leben bewiesen hast. Ich weiß / daß die

Undanckbarkeit dir sehr mißfält/ die da ist ein Wurtzel alles geistlichen Ubels/ und ein Wind / der da außtrücknet und verzehret alles guts / verstopfft den Brunnen deiner göttlichen Barmhertzigkeit über den Menschen/ dardurch die verstorbene Ubel und Laster widerumb lebendig werden: und die jetztlebende Werck sterben/ und ferner keine Gnad mehr andere zu üben erlangt wird. So laß mich dan/ O Herr/ dir Danck sagen / nit laß mich undanckbar seyn/ O du mein Erlöser. Wie offt hatte mich jener Drach schon verschlunden? Und du Herr hast mich widerumb auß seinem Rachen gezogen.

2. Als offt ich hab gesündigt ist er bereit gewesen mich zu verschlingen: aber du Herr mein Gott hast mich bewahret. Wan ich wider dich ungebührlich handelte/ so stund er da/ und war bereit mich in die Höll hinunter

zu

zu ziehen; aber du verwehrest ihm solches. Ich beleydigte dich/ und du bewahrtest mich/ ich förchte dich nit/ und du beschützetest mich. Ich wiech von dir ab/ und ergab mich meinem Feind/ und du schrecktest ihn ab/ daß er mich nicht ergriff. Diese Wolthaten erzeigtest du mir/ O Herr mein Gott/ und ich elender erkante es nicht/ vielmahl hastu mich auß dem Schlund deß Teuffels erlöset/ auß dem Rachen deß Löwens gezogen/ und hast mich zum offtermahl/ da ichs doch nit wuste/ widerumb von der Höllen abgeführet. Dan ich bin hinab gestiegen biß zu den Pforten der Höllen/ und daß ich da nicht gar hinein gienge hast du mich gehalten.

3. Ich kam gar nahe biß an die Pforten deß Tods/ und du bist darfür gewesen/ daß sie mich nicht beschlossen. Du hast mich auch manchmal vom Tod deß Leibs errettet/

O mein Heyland / wan ich mit schwären Kranckheiten behafft gewesen / wan ich in grosser vielfältiger Gefahr gestande / auff dem Wasser und Land / und erlösest mich von Fewr und Schwerd / uñ von aller Gefährlichkeit / stundest mir allezeit bey / und hülffest mir gantz gnädiglich. Du wustest zwar wohl / O Herr / wan mich der Tod damals hätte eingenommen / daß alsdan die Höll meine Seel verschlungen hätte / und ich ewig wäre verdaĩt worden: aber deine Barmhertzigkeit und Gnad seynd mir vorkommen / haben mich errettet vom Tod deß Leibs und der Seelen / O Herr mein Gott. Diese und viel andere mehr deiner Wolthaten hast du mir erzeigt; ich war aber blind / und erkant es nit / biß daß du mich erleuchtet hast. Wolan dan du Liecht meiner Seelen / O Herr mein Gott / mein Leben / dardurch ich lebe / du

du Liecht meiner Augen / dardurch ich sehe/du hast mich erleuchtet / und ich erkenne dich / durch dich lebe ich/ und darumb dancke ich dir ; wie-wol mein Danck fast gering / klein-schätzig/ und deinen Wolthaten un-gleich ist; jedoch biete ich dir ihn an/ so viel er in meiner Gebrechlichkeit vermag. Du bist allein mein Gott/ mein gütiger Erschaffer /der du unse-re Seelen liebest / und hassest deren Dingen keins/ die du gemacht hast. Sihe ich bin der fürnehmste unter den Sündern / die du selig gemacht hast / damit ich andern ein Exempel deiner allermiltesten Güte gebe.

4. Ich wil frey herauß bekennen deine grosse Wolthaten/ dan du hast mich errettet auß der untersten Höl-len/nit allein einmal/zwey und drey-mal / sonder wohl hundert und tau-sendmal : ich strebte immerdar nach der Höllen/du aber führtest mich all-

weg darvon ab: hättest wohl billige Ursach gehabt mich tausendmal zu verdammen: du hast es aber nicht wollen thun / weil du die Seelen liebest: und darumb thuestu als sehest du die Sünde der Menschen nicht / damit sie sich besseren. O Herr mein Gott / in allen deinen Wegen ist viel Barmhertzigkeit. Dieses alles sehe ich nun O HErr mein GOtt / und erkenne es durch dein Liecht / und meine Seel wird krafftloß über dem Verlangen nach deiner grossen Barmhertzigkeit / die du an mir erzeigt hast / dan du hast meine Seel erlöset auß der untersten Höllen / und hast mich zum Leben widerbracht: Ich war gantz im Tod / und gantz hast du mich wider aufferweckt. Ey wol an so soll dan billich gantz dein seyn / was immer lebt: Sihe ich stelle mich dir gantz und gar heim. Mein gantzer Geist / mein gantzes Hertz / mein

mein gantzer Leib / mein gantzes Leben soll dir leben / dan du hast mich gantz erledigt / auff daß du mich gantz besitzest / du hast mich gantz widerbracht / auff daß du mich gantz wider hättest: darumb will ich dich hertzlich lieben / O HErr mein Stärcke: hertzlich will ich dich lieben / du mein unaußsprechliche Frolockung / auff daß forthin mein gantzes Leben nit mir / sonder dir lebe. Daß sonst verdorben war in meinem Elend / ist wider aufferwecket durch deine Barmhertzigkeit. Du bist gewißlich ein gnädiger und barmhertziger Gott / und vieler Barmhertzigkeit gegen viel tausenden / die deinen Nahmen lieben.

5. Darumb O Herr mein Gott / mein Heiligmacher / hast du mir durch dein Gesätz befohlen / daß ich dich soll lieb haben von gantzem meinem Hertzen / von gantzer meiner Seel / von gantzem meinem Gemüth /

müth / von gantzer meiner Stärcke / und von allem meinem Vermögen / und von dem innersten Grund meines Hertzens / zwar alle Stund und Augenblick / darinnen ich der Güter deiner Barmhertzigkeit geniesse: Ich verdürbe immerzu / wan du mich nit regiertest: ich stürbe alsobald / wan du mich nit erquicktest / darumb ich dir alle Augenblick verpflichtet bin / dan du alle Augenblick deine grosse Wolthaten an mir erweisest. Derohalben / wie keine Stund und Augenblick vergehet in meinem gantzen Leben / darinnen ich mich deiner Wolthat nicht gebrauche / also soll auch kein Augenblick seyn / darinnen ich dich nit vor Augen / und in meiner Gedächtnus habe / dich also nach allem meinem Vermögen zu lieben. Aber solches kan ich nit / es sey dan daß du mir solches gebest / als der jenig / dem zugehöret alle gute und

voll-

volkommene Gab / die von oben herab kommt von dem Vatter der Liechter / bey welchem keine Veränderung / noch Vberschattung deß umwechselens befunden wird. Dan es ist nit gelegen an jemands wollen / oder lauffen / sondern an deinem Erbarmen / daß wir dich lieb haben: diese ist / O Herr / deine Gab / dein alles gar zustehet / was gut ist. Gebietest du nun / daß wir dich sollen lieben / so gib uns was du gebietest / und gebiete was du wilt.

Das XIX. Capitel.

Von inbrünstiger Lieb.

1. O HErr mein GOtt / ich liebe dich / und begehre dich je länger und mehr zu lieben: du bist fürwar süsser dan kein Honig / ernehrest besser dan keine Milch / bist klarer als alles Liecht: viel lieber bist du mir

als alles Gold und Silber / sampt den edlen Gesteinen: deine Süssigkeit / und die liebliche Zierd deines Hauses machte / daß ich mißfallen hatte an allem / das ich thäte in der Welt. O du Fewr / das allezeit brennet / und nimmer verlöschet. O du Lieb / die du altzeit inbrünstig bleibest / und nimmer erkaltest / entzünde mich: ja / laß mich von dir gantz angezündet werden / daß ich dich gantz und gar liebe. Dan der jenig liebet dich nicht vollkommen / der neben dir etwas liebet / das er nicht umb deinet willen liebet. HErr / ich wil dich lieben / dan du hast mich zuvor geliebet. Und wo soll ich das Wort finden / mit welchen ich die Zeichen deiner Lieb gegen mich außspreche: unzahlbar seynd die Wolthaten / mit denen du mich von Anfang hast aufferzogen.

2. Dan nach der Wolthat meiner

Er-

Erschaffung / da du mich anfänglich auß nichts nach deinem Bildnus erschaffen/hast du mich geehret / und unter deinen Creaturen hoch erhaben / und hast mich berühmbt gemacht mit dem Liecht deines Angesichts / mit welchem du die überschwell meines Hertzens hast bezeichnet / mich zugleich mit demselbigen von den unempfindlichen Dingen und unvernünfftigen Thieren unterschieden/ und ein wenig geringer gemacht/als die Engel. Auch dieses ist gering geacht gewesen vor dem Angesicht deiner Gottheit: dan du mich noch über das mit täglichen/ besondern und grossen Geschäncken deiner Wolthaten ohn Unterlaß ernehret / und wie ein zartes Kind mit den Brüsten deines Trosts gesäuget und gestärcket hast. Und damit ich nit gantz und gar hätte zu dienen/hast du

alles/was du gemacht / mir zu meinem Dienst unterworffen.

Das XX. Capitel.

GOtt alle Ding den Menschen zu seinem Dienst unterworffen.

1. ALle Ding hast du den Füssen deß Menschen unterworffen/ auff daß sich allein der Mensch dir gantz unterwürffe/ und auff daß der gantze Mensch dein wäre/ hat er über alle deine Werck bißhero geherrschet. Alle eusserliche Ding hastu umb deß Leibs willen erschaffen/ den Leib aber umb der Seelen willen/ und die Seel umb deinet willen/ daß sie dir allein dienen / und dich allein lieben solte: sie soll dich zum Trost haben/ und die andere Ding so hierunden seynd / zu ihrer Dienstbarkeit: dan alles was in dem Umbkreyß deß Himmels beschlossen wird / ist geringer/ als die Menschliche Seel/ welche erschaffen ist/

ist/daß sie das höchste Gut/so droben ist/besitzen soll/ und durch dessen Besitzung selig werden/ wofern sie demselbigen anhanget/ und die Gemeinschafft aller untersten vergänglichen Ding verachtet. Sie wird klärlich sehen das Angesicht der ewigen Unsterblichkeit jener höchsten Majestät/ deren sie so fleissig hat nachgetrachtet. Alsdan wird sie derselbigen besten Güter geniessen im Hauß deß Herrn/ gegen deren Vergleichung alle diese Ding/ die wir hie sehen/ für nichts nichts geachtet werden. Das seynd eben die jenige Ding/welche kein Aug gesehen/ und kein Ohr gehöret hat/ und in keines Menschen Hertz gestiegen seynd/ die GOtt bereitet hat denen/die ihn lieben. Und diese Güter wirst du gewißlich/ HErr/ der Seelen geben. Mit diesen erfrewest du auch täglich die Seelen deiner Knecht/deren Seelen du liebest.

2. Was verwundere ich mich dessen/ O Herr mein Gott? du ehrest also dein Bildnus und deine Gleichnus/ nach deren sie erschaffen seynd. Auch hast du unserm Leib/ (der doch noch verweßlich und unachtbar ist) verliehen die Klarheit deß Himmels zu sehen/ durch deine dienstbare Geschöpff Sonn und Mond/ die nit müd werden auff dein Geheiß Tag und Nacht deinen Kindern zu dienen. Du hast unserm Leib miltiglich gebē die reine saubere Lufft/ auff daß er dē Athem mögte schöpffen: du hast ihm erschaffen mancherley Gethön/ daß er solte hören: viel liebliches Geruchs/ daß er soll riechen: unterschiedliche wohlschmeckende Ding/ daß er sie soll kosten: allen leibhafften Dingen hastu ihre gebührliche Maß gegeben/ damit er sich deren gebrauchen könne. Die arbeitsame Thier hast du ihm als Gehülff seiner Notturfft

gege-

gegeben/darzu die Vögel deß Luffts/ und die Fisch deß Meers / und die Früchten der Erden hast du ihm zu Erquickung mitgetheilt. Die Artze-ney hastu auß der Erden erschaffen / von wegen aller und jeder Menschen Gebrechen und Mängel: du hast ei-nem jeden Ubel einen besondern Trost verordnet / daß man ihm da-mit begegnen könne: dan du bist gnädig und barmhertzig / und bist unser Werckmeister wie ein Haffner/ weiß wohl / was für ein Gemächts wir seynd: alle seynd wir wie ein Leymenklumpffen in deiner Hand.

Das XXI. Capitel.

Wie man auß Betrachtung der zeitlichen Güter die Grösse der Himmlischen ermessen soll.

1. LAß nun deine grosse Barmher-tzigkeit durch dein Liecht eröff-net werden: Ich bitt erleuchte mich je mehr und mehr / damit sie mir de-

sto

sto mehr bekant werde. Auß diesen geringsten Dingen können wir deine grosse Ding begreiffen / und auß diesen sichtbaren deine unsichtbare / O Herr / du unser heiliger Gott / und gütiger Erschaffer: dan so du O mein Herr / diesem schlechten und verweßlichen Leib so grosse und unzahlbare Gutthaten erzeigest vom Himel und dem Lufft / von der Erden und dem Meer / vom Liecht / und von der Finsternus / durch die Wärme und den Schatten / durch den Taw und Platzregen / durch die Wind uñ sittige Regen / von Vögeln und Fischen / von wilden Thieren und Bäumen: durch viele und mancherley Kräuter und Gewächs der Erden / und durch den Dienst aller deiner Creaturen / die uns zu ihren gebührlichen Zeiten dienen / auff daß wir nit etwan eines Dings überdrüssig werden: Ey lieber / sag mir doch / welcherley und wie

groß

groß und unzahlbar werden dan die jenige Güter seyn / die du denen die dich lieben / bereitet hast / in jenem himmlischen Vatterland / da wir dich von Angesicht zu Angesicht sehen werden? Wan du so grosses bey uns thuest / dieweil wir noch hie im Kercker sitzen / was wirstu uns dan im Pallast erzeigen?

2. Groß und unzahlbar seynd deine Werck / O HErr du König der Himmel. Dan so alle diese Ding sehr gut und lüstig seynd / die du zugleich den frommen und bösen ins gemein übergeben / wie herrlich werden dan die jenigen seyn / die du allein den frommen vorbehalten hast? Wan deine Gaben so viel und mancherley seynd / die du jetzt den Freunden und Feynden zugleich mittheilest / wie groß und viele / wie lieb und angenehm werden die seyn / welche du allein deinen Freunden reichlich geben wirst?

wirst? Wan du uns in dieser Jammerzeit so grossen Trost widerfahren lässest / wie groß und herrlich wird er dan auff dein hochzeitlichen Tag seyn werden? Wan der Kercker so grossen Lust bringen kan / was wird das rechte Vatterland vermögend O Gott / kein Aug hat es gesehen ohne dich / was du bereitet hast denen / die dich lieben. Dan nach der grosser Menge deiner Großmächtigkeit richtet sich auch die grosse Menge deiner Süssigkeit / welche du verborgen hast denen / die dich förchten.

3. Dan / du Herr mein Gott / bist groß und unermeßlich / es ist auch deiner Grösse kein Ende / deiner Weißheit ist keine Zahl / deiner freundlichen Miltigkeit ist keine Maß / deiner Vergeltung ist weder Zahl / noch Maß: sondern wie groß du bist / so groß seynd auch deine Gaben: dan du selbst bist der Lohn und das Geschenck

schenck aller deiner rechtmässigen streitbaren Helden.

Das XXII. Capitel.

Daß die Göttliche Süssigkeit alle der Welt gegenwärtige Bitterkeit hinweg nemme.

1 HERR GOtt/ ein Heiligmacher deiner Heiligen/ diß seynd deine grosse Wolthaten/ mit denen du erfüllen wirst die dürfftige Armuth deiner hungerigen Kinder / dan du bist die Hoffnung der Verzweiffelenden/ und der Verlassenen Trost / du bist die Kron der Hoffnung/ die mit Herrlichkeit geziert / und den Obsiegenden zubereitet ist. Du bist die ewige Ersättigung der Hungerigen/ die man ihnen geben soll: du bist der ewige Trost/ der du dich allein denen mittheilest / die umb deines stätswehrenden Trostes willen den Trost dieser Welt verachten. Dan die hie ihren Trost haben / werden deines

Trosts unwürdig geachtet: welche aber hie geplagt und gepeiniget werden/ sollen von dir getröstet werden: und die sich deß Leydens theilhafftig machen/ werden auch der Tröstungen theilhafftig seyn. Dan es kan keiner zugleich hie und dort Trost haben/ es kan sich auch keiner zugleich im hiesigen und zukünfftigen Leben frewen/ sondern wer hiesigen Trost will besitzen/ muß jenen verliehren.

2. Wan ich solches betrachte/ O Herr mein Tröster/ so will sich meine Seel nit trösten lassen in diesem Leben/ auff daß sie würdig geachtet werde deiner ewigen Tröstung: Billig ists daß dich der jenig verlieret/ der in einigem andern Ding mehr als in dir ihme Trost erwöhlet. So bitte ich nun du höchste Warheit/ durch dich selbst/ laß mich nit etwan in einigen tröstlichen Dingen Trost haben/ als in dir allein: ja laß mir

alle

alle Ding bitter werden/auff daß du allein meiner Seelen süß erscheinest/ der du bist die unerschätzliche Süssigkeit/die alles bitter süß machet.

3. Deine Süssigkeit hat dem H. Stephano die Stein süß gemacht: deine Süssigkeit hat dem H. Laurentio den eysern Rost süß gemacht/ umb deiner Süssigkeit willen giengen die Apostelen frölich vom Angesicht deß Rahts/ daß sie würdig gewesen waren umb deines Nahmens willen Schmach zu leyden. Der H. Andreas gieng sicher und frölich zum Creutz/ dan er eylet zu deiner Süssigkeit. Umb dieser Süssigkeit willen hat das Haubt der Apostelen Petrus den Galgen deß Creutzes erwehlet/ und Paulus keinen Schew getragen dem Schwerdt das Haupt darzuhalten: Diese Süssigkeit zu erkauffen gab der H. Bartholomäus seine eigene Haut dar: Selbige zu ver-

verkosten hat der H. Joannes den mit Gifft angefülten Becher außgetruncken. Und so bald der H. Petrus diese Süssigkeit versucht / vergaß er aller Ding hierunden / fieng an zu ruffen wie ein Bereuschter: Herr / hie ist uns gut zu seyn / wir wollen hie drey Hütten machen / hie wollen wir wohnen und bleiben / hie wollen wir dich innerlich und hertzlich beschawen / dan wir bedürffen sonst ferner keines andern mehr: Es ist uns gnug / O lieber Herr / daß wir dich sehen: es ist uns gnug (sprach er) mit so grosser Süssigkeit ersättiget zu werden. Er hatte nit mehr als ein Tröpfflein deiner Süssigkeit versucht / und ward so bald aller andern Süssigkeit überdrüssig. Was meynestu / daß er gesagt würde haben / wan er die grosse Menge deiner Göttlichen Süssigkeit versucht hätte / welche du vorbehalten hast denen /
die

die dich förchten? Diese deine unaußsprechliche Süssigkeit hatte auch jene Jungfraw versucht/ nemblich die H. Agatha/ von der wir lesen/ wie sie gantz frölich und ruhmhafft zum Kercker gangen sey/ als wäre sie zu einer köstlichen Mahlzeit geladen gewesen. Auch hat dieselbige Süssigkeit / wie ichs darfür halte / derjenige versucht / der da sprach: O HErr/ wie groß ist die Menge deiner Süssigkeit / welche du vorbehalten hast denen / die dich förchten? wie er dan sagt: Erfahret/ versuchet / und sehet wie lieblich der HErr ist. Gewißlich/ O Herr unser Gott/ ist dieses die jenige Seligkeit / darauff wir warten/ daß du uns sie geben werdest. Darumb wir dir/ Herr/ stäts ritterlich dienen. Darumb wir dir täglich getödtet

tet werden / auff daß wir in deinem Leben mögen leben.

Das XXIII. Capitel.

Daß all unsere Hoffnung auff GOtt gerichtet seyn soll.

1. DU aber HErr bist der / auff welchen Israel sich tröstet / du bist das Verlangen / nach dem unser Hertz täglich erseufftzet: darumb / eyle / und verweyle dich nicht lang. Mache dich auff / und komm geschwind / daß du uns von diesem Kercker außführest / damit wir deinem Nahmen Danck sagen / und uns in deinem Liecht rühmen. Eröffne deine Ohren dem Geschrey und Heulen deiner Wäysen / die zu dir ruffen: Vatter unser / gib uns heut unser täglich Brod / daß wir in Krafft dessen Tag und Nacht wandelen mögen biß an deinen heiligen Berg Horeb. Unter den kleinen Kindern dei-

nes Haußgesinds bin ich auch ein kleines. O Gott mein Vatter/ und meine Stärcke / wan werde ich vor deinem Angesicht erscheinen? jetzt sage ich dir nur ein Zeitlang Danck / aber darnach werd ewiglich dir Danck sagen. Es wird gantz wohl mit mir zugehen/ wan ich werd zugelassen werden deine Klarheit zu sehen: wer gibt mir das / daß du mich darzu sollest kommen lassen.

2. Ich weiß wohl/ HErr / ich weiß es/ und bekenne mich unwürdig / daß ich unter dein Dach eingehe: du aber thue es umb deiner Ehr willen/ und laß deinen Knecht/ der auff dich hofft/ nit zu schanden werden. Und wer wird können eingehen in dein Heiligthumb / deine vielfältige Macht zu betrachten / wan du nicht auffthuest? Wer wird aber auffthun/ wan du zuschliessest? Gewiß-

lich wan du zerbrichst / so kan nie-
mand bawen: und wan du den Men-
schen einschliessest / so kan niemand
auffthun: wan du die Wässer ein-
haltest / so muß alles vertrucknen
und wan du sie außlassest / so kehren
sie das Land umb: und ob du schon
alles was du gemacht / zu nichts ver-
tilgen thätest / wer würde dir können
widersprechen? Aber die Güte dei-
ner Barmhertzigkeit wehret ewig
dadurch du alle Ding wie du gewol
erschaffen hast. Du bist der Werck-
meister der Welt; du hast uns ge-
macht / regiere uns: du hast uns er-
schaffen / verschmähe uns nit / dan
wir seynd dein Werck: Ja zwar
O Herr unser Gott / wir seynd Koh
und arme Würmlein / können in
deine Ewigkeit nit eingehen / du füh-
rest uns dan hinein / der du alle Din
auß nichts erschaffen hast.

Da

Das XXIV. Capitel.

Daß unser Heyl auß GOtt sey.

1. ICh aber als ein Werck deiner Hände wil dir Danck sagen in deiner Forcht; dan ich verlasse mich nicht auff meinen Bogen/ und mein Schwerd kan mir nicht helffen/ sonder dein rechte Hand/ dein Arm/ und die Erleuchtung deines Angesichts: sonst verzweiffelte ich/ dan du bist meine Hoffnung/ der du mich erschaffen hast/ uñ verlassest die jenigē nicht/ so auff dich hoffen. Dan du O HErr unser GOtt/ bist sanfftmütig und gedültig/ und in Erbarmnus ordnestu alle Ding: Sündigen wir/ so seynd wir dein: sündigen wir nicht/ so seynd wir auch dein/ dan wir seynd in deiner Rechnung. Wir seynd alle miteinander wie ein Blat/ und ist ein eytel Ding umb alle lebendige Menschen/ und unser Leben ist

ein Wind auff Erden. Ach wollest doch nit zürnen / wan wir deine Wäysen fallen / dan du / O Herr unser Gott / weiß wohl / was wir für ein Gemächts seynd.

2. Wiltu nun / der du ein unschatzbarer GOtt an Stärcke bist / wider ein fliegend Blat / das vom Wind verwehet wird / deine Macht erzeigen / und einen dörren Halm verfolgen? wiltu dan / der ewig König Israels / einen todten Hund verdammen? wiltu dan eine Floh verdammen? O HErr / wir haben von deiner Barmhertzigkeit gehört / daß du den Tod nit machest / erfrewest dich auch nicht über der Sterbenden Verderbnus. Darumb / O Herr / so bitten wir dich / laß das jenig nit überhand nemmen / das du an dieser deiner Creatur / die du erschaffen / nit gemacht hast. So es dir nun leyd ist / wan wir verderben / was kan dich /

dich/Herr/dran hindern/daß du dich nit allezeit köntest erfrewen/wan wir erhalten und selig werden? wan du wilt / so kanst du mich selig machen: aber ich/ wan ichs gleich wolte / so könte ichs nicht. Die Menig meines Elends ist fast groß bey mir.

3. Den Willen hab ich wohl/aber das Vollbringen finde ich nit. Den Willen zum guten kan ich nicht haben/du wölkest es dan: ich vermag auch nit zu thun was ich will / deine Macht stärcke mich dan: uñ was ich vermag zu thun / das will ich etwan nit thun/ es geschehe dan dein Will / wie im Himmel / also auch auff Erden. Und was ich wil und vermag/ das weiß ich nit / es erleuchte mich dan deine Weißheit: und wan ichs schon bißweilen weiß / begehre es auch und vermag es bißweilen / so vergehet doch dieselbig meine Weißheit / als die unvollkommen und lär

ist / wan mir dein wahre Weißheit nicht hilfft.

4. Aber in deinem Willen stehen alle Ding / und es ist niemand / der deinem Willen möge widerstehen: du bist ein Herr über alle Ding / du behaltest den hohen Gewalt über alles Fleisch / und thuest alles was du wilt / im Himmel und auff Erden / im Meer und aller Tieffe. Darumb so laß deinen Willen in uns geschehen / als über denen dein Name ist angeruffen worden / damit dieses dein edel Geschäff nicht verderbe / welches du umb deiner Ehr willen erschaffen hast. Und welcher ist / so vom Weib gebohren / der da lebet und nit sterben werde / oder seine Seel auß der Höllen Hand erretten möge / wan du nit errettest / der du bist das lebhafft Leben alles Lebens / durch welches alle Ding leben.

Das

Das XXV. Capitel.

Daß deß Menschen Will zu guten Wercken unkräfftig sey ohn die göttliche Gnad.

1. SO hab ich nun zwar dir meine Bekantnus gethan / O Herr mein GOtt / der du bist das Lob meines Lebens / die Krafft meines Heyls. Ich verliesse mich etwan auff meine Krafft / die doch keine Krafft ware: und da ich mir hatte fürgenommen also zu lauffen / da ich vermeynte am meisten stehen zu bleiben / da bin ich am meisten gefallen / und bin also mehr hinder mich dan vor mich kommen / und daß ich vermeint zu erlangen / ist je länger je mehr von mir gewichen Weil ich nun durch viele dergleichen Ding meine Kräfften also versuche / so erkenne ich allererst / daß du mich erleuchtet hast: Dan was ich am meisten durch mich außzurichten möglich geachtet / und gäntz-

lich geglaubt hatte/ das hab ich allezeit am wenigsten thun können. Dan ich sagte / ich wil diß thun / ich wil jenes vollbringen / so thäte ich weder diß/ weder jenes. Der Will war da/das Vermögen war nit da: dieweil ich mich auff meine Kräfften verliesse.

2. Nun aber bekenne ich dir / O Herr mein GOtt / ein Vatter deß Himmels und der Erden / daß niemand etwas vermöge auß eigener Krafft/ dessen sich der thörichte Fürsatz alles Fleisches vor dir zu rühmen hätte. Dan es stehet nit in deß Menschen Gewalt also zu wöllen/ daß ers auch thun könte / oder zu vermögen/ was er wil / oder zu wissen was er könne wöllen und thun: ja viel mehr und billig werden die Tritt deß Menschens von dir geleitet / deren Menschen/ sage ich/ die da bekennen/ daß sie nit von sich selbst/ sonder von

dir

dir geleitet werden. Derhalben bitten wir dich gantz hefftig/ durch deine innerste Barmhertzigkeit/ daß du/ Herr/ wöllest erhalten/ was du erschaffen hast: dan so du wilt/ kanstu uns erhalten und selig machen/ und in deinem Willen stehet die Krafft unsers Heyls.

Das XXVI. Capitel.

Von den alten Wolthaten GOttes.

11 GEdenck HErr deiner alten Barmhertzigkeiten/ mit denen du uns von Anbegin in den Benedeyungen deiner Süssigkeit fürkommen bist: Dan ehe ich ein Sohn deiner Magd geboren ward/ O HErr du mein Hoffnung von meiner Mutter Brüsten her/ bistu mir fürkommen/ bereitest mir Weg und Stege/ darauff ich solt wandeln und kommen zu der Herrligkeit deines Hauses. Ehe du mich im Mutterleib for-

wirtest/ hastu mich gekennet: und ehe ich auß im Mutterleib gebohren/ hast du zuvor an mir verordnet/ was dir wolgefällig gewesen. Was aber nun/ und welcherley in deinem Buch von mir geschrieben stehe / in der Heimligkeit deines Königlichen Pallasts/ das weiß ich zwar nit: und derhalben förchte ich mich sehr.

2. Du aber weist es: dan wessen ich/ wo es möglich/ in künfftigen Tagen und Zeiten von nun an / biß auff tausend Jahr dieses zeitlichen Wesens/ zu gewarten hätte / das ist vor dem Angesicht deiner Ewigkeit schon geschehen: und was noch zukünfftig ist / wird bey dir geachtet / als sey es schon geschehen. Ich aber stehe in dieser finstern Nacht / und weiß solches alles nicht: darumb kompt mich Forcht und Zittern an / dieweil ich sihe / daß mir allenthalben viel Gefährlichkeiten nahe seynd entgegen kom-

kommen/und mir viel heimlich nachstellen / und daß ich mit der Menge viel unzahlbarlichs elends in diesem Leben umbgeben werde: und wan mir dein Hülff in so grossen widerwärtigen bösen Dingen nit zugegen stünde/so verzweiffelte ich.

3. Aber ich hab ein grosse Hoffnung auff dich bey mir / du allermiltester Fürst/O du mein Gott/und die Betrachtung der Menge deiner Erbarmungen/die bey dir seynd/tröstet mir mein Gemüt / und die vorgehende Zeichen deiner Barmhertzigkeit/ die mir fürkommen seynd / ehe dan ich gebohren ward / und die nun insonderheit an mir erschienen seynd/ dieselbigen / sag ich / sprechen meiner Hoffnung wol zu/ was die künfftige deine Gaben belanget/ welche besser und vollkommener seyn werden / die du deinen Freunden vorbehaltest/ auff daß sich mein Hoffnung also in

dir zu erfrewen hab / O HERR mein Gott / in einer heiligen und lebendigen Frewd / mit deren du meine Jugend immerdar erfrewest.

Das XXVII. Capitel.

Von den Engeln / wie sie den Menschen zu beschirmen verordnet seynd.

1. GEwißlich hastu mich geliebet / O du mein einige Lieb / ehe dann ich dich liebte / und hast mich nach deinem Ebenbild erschaffen / allen deinen Creaturen hast mich fürgezogen: diese Würde erhalte ich so fern weil ich dich erkenne / umb dessen willen du mich gemacht hast.

2 Ja über das machestu deine Engeln zu Geistern umb meinet willen / denen du gebotten / daß sie mich in allen meinen Wegen sollen bewahren / daß ich nit etwan meinen Fuß an einem Stein verletze. Diß seynd fürwar die Wächter auff den Mawren

deiner newen Statt Jerusalem/und die Bergrings umbher/ die da wachen und hüten deß Nachts ihre Herd/ daß er nit etwan wie ein Löw unsere Seelen zücke/ wan kein Erretter da wäre: jene alte Schlange/ meyne ich/die da ist der Teuffel/ unser Widersager/ welcher wie ein brüllender Löw allezeit herum̃ gehet/und sucht wen er verschlinge. Diß seynd die selige Bürger der obern Statt Jerusalem/ die droben ist/unsere aller Mutter/ ja diese seynd zum Dienst außgesandt/ umb deren willen/welche die Erbschafft der ewigen Seligkeit empfahen sollen/ daß sie dieselbigen von ihren Feinden erlösen/und sie bewahren auff allen ihren Wegen/ auch stärcken und vermahnen/ und das Gebett deiner Kinder bringen vor das Angesicht deiner herrlichen Majestät.

3. Dan sie lieben ihre Mitbürger / warten so lang / biß daß die ledige Stellen ihres Falls durch sie wiederumb ersetzet werden. Und derhalben wohnen sie uns bey / mit grosser Sorg und gar embsigem Fleiß / alle Stund und an allen Orten / unserer Nothturfft kommen sie zu Hülff und Stewr / und thun dasselbig gantz fürsichtiglich / und zu rechter Zeit; sie schweben stäts hin und her sorgfältig zwischen uns und dir Herr / bringen dir vor unser Seufftzen und Wehklagen / auff daß sie gutwillige Versöhnung deiner Miltigkeit erlangen / und bringen uns herwieder den gewünschten Segen deiner Gnaden. Dan sie wandeln mit uns auff allen unsern Wegen / gehen mit uns auß und ein / wie gottsförchtig / und wie erbar wir mitten unter diesem bösen und verkehrten Geschlecht unser Leben führen / mit was Fleiß und Ver-

Verlangen wir dein Reich und seine Gerechtigkeit suchen / mit was Forcht und Zittern wir dir dienen / und frolocken in Frewden unsers Hertzens. Denen die da arbeiten/helffen sie/die Ruhenden beschirmen sie / die Streitenden munteren sie auff / und crönen die Obsiegende: sie frewen sich mit den Frölichen/ich sag von denen / die deinethalben frölich seynd: mit denen / die mit Creutz und Leyden beladen seynd / haben sie Mitleyden: ich meyne aber die / so umb deinet willen leyden.

4. Sie tragen ein grosse mächtige Sorg für uns. Die Zuneigung ihrer Lieb ist groß gegen uns / und diß geschicht alles umb der Ehr willen deiner unschatzbaren Lieb / mit dero du uns geliebet hast. Dan sie lieben die/ welche du liebest: sie bewahren/ welche du bewahrest: und verlassen / welche du verlassest: die Ubelthäter

aber

aber lieben sie nit/ dan du hassest alle/ die böses wircken/ und wirst alle Lügner verderben. So offt wir wohl handlen / so manchmal frewen sich die Engel/ und trawren die böse Geister: So offt wir aber vom guten abweichen/ so erfrewen wir die Teufeln/ und berauben die Engeln ihrer Frewden: dan sie haben eine Frewd über einen Sünder der Buß thut: der Teuffel aber hat Frewd über einen Gerechten / der die Buß verläst. So verleyhe nun lieber Vatter/ verleihe ihnen/ daß sie sich immerzu von unsertwegen frewen / und daß du auch allezeit durch sie in uns gelobt werdest / und wir zu ihnen in deinen einigen Schaffstall eingeführet werden / daß wir zugleich miteinander deinem heiligen Namen Danck sagen/ O du Schöpffer der Menschen und Engeln.

5. Indem ich aber dieses alles vor dir vermelde / so dancke ich dir und lobe dich / dan es seynd deine grosse Wolthaten / mit denen du uns geehret / und uns deine Engel als Geister uns zu dienen gegeben hast. Alles hattest du uns gegeben / was der Umbkreiß deß Himmels begreifft / achtest es aber gleichsam gering was unter dem Himmel ist / du gebest uns dan auch darzu / was droben über die Himmeln ist. O HErr / alle deine Engeln sollen dich deßhalben loben / alle deine Werck sollen dir deßhalben Danck sagen / und deine Heiligen selbst sollen dich preysen. O du unser Ehr / du ehrest uns zu viel / und machest uns reich / du hast uns mit vielen Gaben gezieret. Dan dein Nahme / O HErr / ist wunderbarlich in aller Welt. Was ist der Mensch daß du ihn groß

machest /

machest / und warumb schlägstu dein Hertz zu ihm? Dan du die Warheit selbst hast gesprochen: Es ist meine Lust bey den Menschen-Kindern zu seyn. Ist aber nicht der Mensch ein fauler Eyter und Mist / und ein Menschen-Kind ein Wurm? Was seynd alle lebendige Menschen anders / als ein lauter Eytelkeit? und du achtest ihn doch würdig deine Augen über ihn auffzuthun / und mit dir ins Gericht zu ziehen.

Das XXVIII. Capitel.

Von dem tieffen Geheimnus der Verordnung zum ewigen Leben / und der Vorwissenheit oder ewigen Vorsehung GOttes.

1. LEhre mich du allerunergründlichste Tieffe / du Weißheit / die du alles erschaffen hast / der du die Berg mit Gewicht abgewogen hast / und

und die Bühel auff eine Waag gelegt / und alle Erden der Welt an drey Finger gehenckt. Ziehe auff zu dir mit deinen dreyen unsichtbaren Fingern alle Erden dieses sterblichen Leibs den ich trage / auff daß ich sehen und erkennen möge wie dein Nahm so wunderbarlich ist in aller Welt. O du alleraltestes Liecht/das da leuchten thät in den heiligen Bergen deiner alten Ewigkeit/ dem alle Ding bloß und offenbahr waren/ehe dan sie geschahen. O du Liecht/ das da hasset alle Befleckung / du bist das allerreineste und unbefleckteste Liecht/was hast du für eine Lust am den Menschen/wie stimbt das Liecht mit der Finsternus überein? Ey wo seynd doch deine Lüsten am Menschen? Wo hastu dir ein würdige heilige Statt in mir bereitet/ zu deiner Majestät / an deren du nach deinem Eingang ergötzliche Frewden und

Lust haben mögest? Dan es gezimbt dir ein reiner Saal / O du reinmachende Krafft / die du nur von reinen Hertzen kanst gesehen werden / will geschweigen / daß sonst jemand dieselbige haben könne.

2. Wie ist aber ein Mensch / so ein reiner Tempel dich auffzunehmen / der du die Welt regierest? Wer will einen rein machen / der von unreinem Saamen empfangen ist / dan du / der du allein rein bist? Wer kan von einem unreinen gereinigt werden? Dieses ist gewißlich nit anders / auch nach Außweisung deß Gesatzes / welches du unsern Vättern gegeben hast im Fewr / daß den Berg verbrante / und in der Wolcken / die das dunckele Wasser bedecket / ist diese Meynung eröffnet; Alles was ein unreiner wird anrühren / das wird unrein seyn.

Wir

Wir alle seynd wie ein unflätiges Tuch; kommen her von einem verderbten und unreinen Gezeug/ können die Mackel unserer Unreinigkeit vor dir / der du alle Ding sihest / nit verbergen; dan wir tragen sie an unsern Stirnen. Darumb können wir nit rein seyn/ es sey dan / daß du uns reinigest / der du allein rein bist. Du reinigest aber auß uns Menschen-Kindern die jenigen/ in welchen dir wolgefällig gewesen zu wohnen / welche du durch die unergründliche Geheimnus und unbegreiffliches Urtheil deiner Weißheit (die doch allezeit gerecht/ wiewohl verborgen seynd) ohn ihre Verdienst verordnet hast/ ehe dan die Welt geschaffen ist: die du von der Welt beruffest/ und in der Welt gerechtfertigest / und machest sie groß / wan diese Welt widerumb vergangen ist. Du thuest

aber

aber solches nit allen / darüber sich alle Weise der Welt verwundern und entsetzen.

3. Ja HErr / ich erschröcke auch / wan ich solches betrachte / und erstarre über die Tieffe der Reichthum deiner Weißheit und Erkantnus / die ich nit erreichen kan / und die Urtheil deiner Gerechtigkeit / so unbegreifflich seynd. Dan auß einem Leymen Klumpffen machest du etliche Gefäß zu den Ehren / etliche aber zu ewiger Unehren. Welche du dir nun auß vielen erwöhlet hast / zu deinem heiligen Tempel / dieselbige reinigestu / giessest über sie ein reines Wasser / deren Namen und Zahl du wohl weist / der du allein zehlest die Menge der Sternen / und nennest sie alle mit Nahmen / welche auch im Buch deß Lebens geschrieben stehen / die keines wegs verderben können / denen alle Ding / auch so gar die Sünden zum

be-

besten kommen. Dan wan sie fallen / werden sie nit zerknirschet / weil du HErr sie mit der Hand unterstewrest / und behütest alle ihre Gebein / auff daß deren keins zerbrochen werde.

4. Der Sünder Tod aber ist sehr böß. Der jenigen / sag ich / welche du (ehe dan du Himmel und Erden schafftest / nach der grossen Tieffe deiner verborgenen Urtheil / die aber doch allezeit gerecht seynd) zuvor vorgesehen und gewust / daß sie ewig verlohren seyn sollen / deren Nahmen und Anzahl böser Verdiensten bey dir ist / der du die Zahl deß Sands am Meer abgezehlet / und die Tieffe der Wässer gemessen hast : welche du (nemblich die Sünder) in ihren Unreinigkeiten lassest / denen alle Ding zum bösen dienen : ja denen auch ihr Gebett zur Sünden wird / und wan sie gleich in den Himmel

hin

hinauff stiegen/ und mit dem Haupt die Wolcken anrührten/ und ihr Nest gleich unter die Sternen machten/ doch zuletzt wie Mist vertilget würden.

Das XXIX. Capitel.

Von den jenigen/ die zuvor gerecht seynd/ und werden darnach zu Gottlosen/ und herwiederumb.

1. GEwißlich seynd deine Gericht fast groß/ O HErr GOtt/ du gerechter und starcker Richter/ der du nach Billigkeit richtest/ und thuest unerforschliche und tieffe Ding; wan ich dieselbige betrachte/ so erzitteren mir alle meine Gebein: dan es ist kein lebendiger Mensch auff Erdē gewiß/ oder versichert/ daß er dir sein Lebenlang gottseliglich/ keusch/ und in Forcht werde dienen/ und dir mit Zittern frolocken; also/ daß die Dienstbarkeit nit ohn Forcht sey/ und

und die Frewd nit ohn Zittern/ und daß sich ein Wolgerüster so wenig rühmen werde/als ein Ungerüster: ja daß sich kein Fleisch/oder Mensch gar zumal vor dir rühmen werde/sondern zagen und zitteren vor deinem Angesicht/dieweil der Mensch nit weiß/ ob er Lieb/oder Haß würdig sey; sondern alle Ding werden als ungewiß biß hernach erhalten auff künfftige Zeit.

2. Wir haben/ O HErr/ ihrer viel gesehen/und von unsern Vättern gehört (welches ich fürwahr nit ohn grosses zittern zu Gedächtnus führe/ kan es auch ohn merckliche Forcht nit bekennen) die erstmals gleichsam biß in den Himmel/ und unter das Gestirn ihr Nest gemacht hatten/ aber nachmals biß in den Abgrund gefallen seynd/deren Seelen im bösen gar verstarret bleiben. Wir haben Stern

vom Himmel sehen fallen von dem Sturm deß Drachen-Schweiffs/ der sie herab geschlagen/ und daß dargegen die/ so da lagen im Staub der Erden/ vor dem Angesicht und der Hülff deiner Hand/ O HErr/ die sie hat über sich gehaben/ wunderbarlich seynd hinauff gestiegen. Wir haben gesehen Lebendige sterben/ und die Verstorbenen vom Tod aufferstehen/ und die/ so da wandeln unter den Kindern Gottes mitten unter den Fewrsteinen/ daß sie wie ein Koht vernichtet worden/ und dahin geflossen seynd: Wir haben gesehen das Liecht zur Finsternus werdẽ/ und auß der Finsternus das Liecht herfür brechẽ: Dan die offene Sünder und Gemeine unzüchtige Weiber gehen den Inwöhnern im Himmelreich vor: Aber die Kinder deß Reichs werden außgestossen in die eusserste Finsternus.

3. Was

3. Was ist aber die Ursach aller dieser Ding? nemblich weil sie auff den jenigen Berg gestiegen seynd/ da der erste und fürnembste Engel war auffgestiegen / und ist ein Teuffel herab gefallen. Welche du aber zuvor verordnet hast / dieselbige hast du auch beruffen/hast sie geheiliget und gereiniget / auff daß sie eine würdige Wohnung seyen deiner Majestät / mit welchem/und in welchem du deine heilige und reine Lustfrewdē hast/ darinnen du dich erlüstigest und erfrewest ihre Jugend / wohnest in ihrer Gedächtnus / auff daß sie dein heiliger Tempel seyen / welches dan ein grosse Würde und besonderer Fürzug ist unserer Menschheit.

Das XXX. Capitel.

Daß eine glaubige Seel eine heilige Wohnung GOttes sey.

1. DJe Seel/welche du durch dein Wort/ nit auß einer gemeinen

Matery der Elementen/ sonder auß nichts erschaffen hast / ist zwar vernünfftig/verständig/geistlich/ lebet / und bewegt sich immerzu/ als die du bezeichnet hast mit dem Liecht deines Angesichts/und hast sie dir zugeeignet mit der Krafft deines Bads / ist also deiner Majestät fähig worden/daß sie von dir allein / und von keinem andern Ding mag erfüllet werden: aber wan sie dich hat/ so ist ihr begierlich verlangen voll/ und ist also ferner nichts anders mehr übrig / daß sie ausserhalb dir mögte wünschen / oder begehren. Wan sie aber ausserhalb dir noch etwas begehrt/ so ist klar und offenbar/ daß sie dich nit hat: hat sie dich aber / so ist nichts das sie ferner wünschet / oder begehret.

2. Dan weil du das höchste und alles Gut miteinander bist/so hat sie nichts das sie ferner mögte begehren /

ren / sondern sie besitzet dich als das gantze Gut miteinander: begehrt sie aber das Gut nit alles miteinander zu haben/ so folget ja/ daß sie etwas begehren muß/ das nit das Gut alles miteinander ist. Ey so begehrt sie auch nit das höchste Gut/ so begehrt sie auch Gott nit/ sondern vielmehr die Creaturen. Wan sie aber die Creaturen begehrt / so hat sie einen stäten Hunger. Und ob sie gleich von den Creaturen bekommt/ was sie begehret/ so bleibt sie doch lär: dan es ist nichts das sie erfüllet als du / nach dessen Bildnus sie erschaffen ist. Du erfüllest aber die jenigen / so nichts anders begehren als dich allein/ und machest sie deiner würdig / machest sie heilig/ selig/ unbefleckt und Freund Gottes / die alles achten wie Koht / daß sie dich nur allein gewinnen mögen.

3. Gewißlich diß ist der selige

Stand / den du dem Menschen mitgetheilt hast / diß ist die Ehr / mit dero du ihn unter allen Creaturen / und über alle gelehrt hast / auff daß dein Nahm wunderbarlich sey in aller Welt. Sihe HErr / mein höchster / mein bester und allmächtigster Gott / ich hab den Orth funden / da du wohnest / nemblich in der Seelen / die du nach deinem Ebenbild und Gleichnus erschaffen hast / die dich allein sucht und begehret: dan du wohnest nit in der jenigen / die dich nit suchet / noch deiner begehret.

Das XXXI. Capitel.

Daß GOtt weder durch eusserliche noch innerliche Sinn / Anschläg und Gedancken möge gefunden werden.

1. DArumb hab ich geirret wie ein Schaaff das verlohren war: weil ich dich außwendig suchte / und du warest inwendig: ich bemühte

fast

fast und viel/ suchte dich ausserhalb mir/ und du wohnest in mir/ dafern ich doch ein Verlangen nach dir hab. Ich bin die Gassen und Strassen der Statt dieser Welt umbher gangen/ suchte dich / und hab dich nicht funden/ dan ich suchte übel von aussen das inwendig war. Ich schickte Botten auß / alle meine eusserliche Sinn der empfindlichen Natur dich zu suchen / und hab dich nit funden / dan ich suchte übel. Gewißlich sihe ichs nun/ O Gott du mein Liecht/der du mich erleuchtet hast: dan ich suchte dich übel durch dieselbige meine Botten / dieweil du inwendig bist/ und sie wissen doch nicht / wo du bist eingangen.

2 Die Augen sagen / wan er nicht hat Farben an sich gehabt / so ist er durch uns nit eingangen. Die Ohren sagen / wan er kein Gethön hat gemacht / so hat er durch uns den

Weg nicht gehabt. Die Naß spricht/ wan er nit einen Geruch von sich hat geben / so ist er durch mich nicht einkommen. Der Geschmack spricht/ wan er nicht nach etwas geschmeckt hätte / so ist er durch mich nit hinein gangen. Die Händ und was an mir tasten oder greiffen kan/ sagen / wan er nit beleibt ist gewesen/ so frage uns nicht von dieser Sach. Und seynd auch solche Ding nicht an dir / O du mein Gott: dan wan ich meinen Gott suche/ so suche ich keine Gestalt eines Leibs/ keine schöne der Zeit/ keinen Glantz deß Liechts / keine Farb/ keinen Gesang lieblicher Melodeyen/ und was sonst lieblich lautet. Ich suche keinen Geruch der Blumen/ köstlicher Salben und Speecereyen/ kein Hönig oder Manna / so dem Geschmack fast angenehm seynd: kein andere Ding die zu berühren und zu empfahen holdselig seynd/ in Sum̃a

kein

kein Ding / daß dieser eusserlichen empfindlichen Natur unterworffen ist. Fern sey von mir zu glauben / daß solche Ding mein GOtt seyen / welche auch die Natur der vernünfftigen Thier begreiffen kan.

3. Aber doch wan ich meinen Gott suche / so suche ich dannoch nichts desto weniger ein Liecht / das da ist über alles Liecht / welches das Aug nit fassē kan: ich suche auch eine Stimm / die da ist über alle Stimm / welche das Ohr nit fassen kan: Ich suche einen Geruch / der über allen Geruch / welchen die Naß nit fassen kan: Eine Süssigkeit über alle Süssigkeit / welche der Geschmack nit fassē kan: Eine freundliche holdselige Umbfahung / die da ist über alle Umbfahung / welche kein eusserlich Glied begreiffen kan. Dan dieses Liecht leuchtet / da es kein Orth beschliessen kan. Diese Stimm lautet / da sie kein

Wind verworben kan: dieser Geruch reucht gantz wol/ da ihn keine Lufft zerstrewen kan: dieser Geschmack schmecket wol/ wo keine Begierd zu essen ist: diese freundliche Umbfahung wird berühret/ da sie sich ferner nit abziehet. Dieser ist mein GOtt/ und neben ihm soll sonst keiner gehalten werden: dieses suche ich/ wan ich meinen GOtt suche/ ja dieses liebe ich/ wan ich meinen Gott liebe.

4. Ich hab dich späth geliebet/ du herrliche Schönheit/ die du so alt und so new bist: ich hab dich späth geliebet: du warest in mir/ und ich draussen/ und ich suchte dich daselbst/ und fiel unbedacht/ als ein übelgestalter in diese deine wolgestalte Creatur/ die du erschaffen hast: du warest mit mir/ aber ich nit mit dir. Die jenige Ding hielten mich weit von dir ab/ die doch nit seyn könten/ als allein in dir. Dan ich durchschweiffete alle

Ding

Ding hielten mich weit von dir ab/ die doch nit seyn könten / als allein in dir. Dan ich durchschweiffete alle Ding und suchte dich / und verliesse mich selbst umb aller Ding willen. Ich fragte die Erd/ob sie mein Gott wäre/ so sagte sie mir Nein: und alles was darinnen ist/bekenneten mir eben dasselbig. Ich fragte das Meer und die Tieffen/ sampt den schwimmenden Thieren / und sie antworten mir / wir seynd nit dein Gott/ such ihn über uns. Ich fragte die sanfftwehende Lufft/ so sagte mir die gantze Lufft miteinander/ sampt allen ihren Einwöhnern / Anaximenes der Weltweise Mann wird betrogen/ ich bin nit dein GOtt. Ich fragte den Himmel/ die Sonn/Monn und Sternen / wir seynd auch nit dein GOtt/sprachen sie.

5. Und ich sagte zu allen die bey den Thüren/ das ist/bey den eusserlichen

Sinnen meiner fleischlichen Natur umbher stunden: sagt mir doch von meinem Gott/ was ihr wisset/ sagt mir etwas von ihm. Und sie fiengen an zu ruffen mit mächtiger Stimm: Er hat uns gemacht. Derhalben fragte ich ferner den grossen Last der gantzen Erden: sag mir bist du mein Gott oder nit? Und sie antwortet mir mit starcker Stimm/ und sprach: Ich bins nit/ sonder ich bin durch ihn: den du an mir suchest/ der hat mich gemacht: suche ihn über mir/ der mich regiert/ der dich auch gemacht hat. Merck wan man die Creaturen fragt/ so ist es nichts anders/ als daß man sie tieff und wol betrachtet: Ihre Antwort ist ihre Bezeugung von Gott: dan es ruffen alle Ding/ GOtt hat uns gemacht. Auff solche Meynung redet auch der Apostel/ da er spricht:

Was unsichtbar an GOtt ist / wird / so mans durch Verstand mercket/ ersehen oder erkennet bey den Wercken von der Erschaffung der Welt an/ ꝛc.

6. Und ich kam wider zu mir selber/ und gieng in mich selbst/ und sprach zu mir: Wer bist du dan? Und ich antwortet mir selbst/ ein vernünfftiger und sterblicher Mensch. Und ich fieng an zu erörtern was das wäre/ und sprach: Woher komt dan dieses/ und ein solches Thier/ O Herr mein Gott? Woher anders/ als allein von dir? Du hast mich gemacht/ und ich mich nicht selbst. Wer bistu aber? Du/ sag ich/ durch den ich lebe: du/ durch welchen alle Ding leben/ wer bistu? Du HErr bist mein wahrer Gott/ bist allein allmächtig und ewig/ unbegreifflich und uner-

meßlich / du bist unsterblich / und wohnest in der Ewigkeit / bist verwunderlich den Augen der Engeln / unaußsprechlich / unerförschlich / und nicht zu nennen. Ein lebendiger wahrer GOtt / erschröcklich und starck / der weder Anfang noch End weiß / bist der Anfang uñ das Ende aller Ding / bist vor dem Anbegin der Ewigkeit / und bist vor allem Ursprung der Ewigkeit / du bist mein GOtt / und ein HErr aller guten Ding / die du erschaffen hast. Und bey dir bestehet uñ bleibt ein unwandelbarer Ursprung aller wandelbaren Ding / bey dir leben die ewige Ursachen und Anschickungen aller vernünfftigen und unvernünfftigē / ja aller zeitlichen Ding.

7. Sag mir deinem unterthänigen Knecht / O mein Gott / du barmhertziger / sag deinem Elenden / ich bitte dich / sag mir durch deine Erbarmnüssen / woher kombt doch die-

ses und ein solches Thier / nemblich der Mensch / als allein von dir O Gott? Oder kan sich jemand selbst machen? Oder kombt es anderstwo her als von dir/daß wir seynd und leben? Bist du dan nicht das höchste/ das da ist/von dem alles ist / das nur ist; Dan alles das nur ist / das ist von dir/und ohn dich ist nichts. Bist du nit der Brunn deß Lebens / von dem alles Leben herfliesset? Dan alles was nur lebt/das lebt durch dich/ und ohn dich lebt nichts. Ey HErr darumb hast du alle Ding gemacht; so frag ich nun: wer hat mich gemacht? Du Herr hast mich gemacht/ ohn welchen nichts gemacht ist: du bist mein Meister/ich bin dein Werck. Ich sage dir Danck/ O HErr mein Gott / durch den ich lebe/ und durch den alle Ding leben / dieweil du mich gemacht hast. Ich sage dir Danck du mein Erschaffer/dan deine Händ haben

ben mich gemacht und erschaffen. Ich sage dir Danck / O du mein Liecht / du hast mich erleuchtet / und ich hab dich funden / und mich auch: Wo ich mich funden hab / daselbst hab ich mich erkant: wo ich dich funden hab / da hab ich dich erkant. Wo ich dich aber erkant hab / da hast du mich erleuchtet. Ich sage dir Danck / O du mein Liecht / dan du hast mich erleuchtet.

8. Was ist es aber / das ich gesagt / Ich hab dich erkant? Bist du dan nit ein unbegreifflicher und unermeßlicher Gott / ein König aller Königen / und ein HErr aller / die da herrschen / der du allein die Unsterblichkeit hast / und wohnest in einem Liecht / da niemand zukommen kan / welches kein Mensch gesehen hat / noch sehen kan? Bist du dan nicht ein verborgener Gott / und einer unerforschlichen Majestät / deiner selbst allein der

gröste Erkenner und wunderbarlicher Betrachter? Wer hat dan in erkant/daß er nie gesehen hat? Gewißlich hast du in deiner Warheit gesagt/ kein Mensch kan leben der mich sihet. Es hat auch dein Prediger durch deine Warheit gesprochen: Niemand hat GOtt je gesehen. Wer hat dan erkant / das er nie gesehen hat? Deine Warheit hat auch ferner gesprochen: Niemand erkennet den Sohn / dan nur der Vatter: und niemand erkennet den Vatter / dan nur der Sohn. Die einige Dreyfaltigkeit ist dir allein vollkömmlich bekant / die sonst allen Sinnen überschwebet.

9. Was ist es dan nun/das ich gesagt hab/ich ein Mensch/so der Eitelkeit gleich bin/hab ich erkant? Lieber/ wer hat dich erkant? als allein du

dich selbst? Dan du bist allein ein Allmächtiger Gott / der überlöblich / und aller hohen Ehren werth ist / und wirst der Allerhöchst (und über alles das nur ist) genennet in deinen heiligsten und göttlichsten Worten. Man erkennet / daß du übernatürlich seyest / und allen Verstand übersteigest / daß du seyest über alles Wesen / oder das mit Verstand im Himmel oder auff Erden begabt ist / und über alles das nur gespürt mag werden / daß es Sinn bey sich habe / und über allen Nahmen / der nur genennet mag werden / nit allein in dieser Welt / sonder auch in der zukünfftigen. Dan du wohnest in dir selbst / da niemand hinkommen kan / gantz unerforschlicher Weise / mit überwesentlicher und verborgener Gottheit / über allen Verstand / Vernunfft und Wesen / da das Liecht ist zu dem niemand kommen kan / ein unerforschliches

liches / unbegreiffliches und unauß-sprechliches Liecht/ welches kein an-der Liecht erreichen kan: man glaubt und hälts gäntzlich dafür/ daß es sey unbeschawlich/ und unsichtbar über alle Vernunfft/ und über allen Ver-stand / und mehr dan unerreichlich / und mehr dan unvergleichlich / und mehr dan daß sich etwas davon ei-nem andern mittheilen läst/ welches kein Engel oder Mensch nie gesehen/ ja auch nit sehen kan. Diß ist dein Himmel/ O HErr der Himmel / so das Liecht verborgen hält / welches da ist mehr dan heimlich / über allen Verstand/ über alle Vernunfft/ und über alles Wesen. Von diesem Him-mel wird gesagt/ der Himmel aller Himmeln gehört dem HErren.

10. Der Himmel aller Himmeln/ der alle Himmel wie die Erden ach-tet/ er ist gar wunderbarlich erhöhet

über

über alle Himmeln / gegen dem auch der höchstfewrig glantzend Himmel Empyreum genant / wie die Erd geachtet ist. Dan diß ist der Himmel aller Himmeln / der dem HErrn zugehört / dieweil er sonst keinem bekant ist / als dem HErren allein / zu diesem steigt niemand hinauff / als allein der vom Himmel herab gestiegen ist / weil niemand den Vatter kennet / dan der Sohn und ihr Geist: und niemand kennet den Sohn / dan der Vatter und ihr Geist. Gewißlich bist du dir / O Dreyeinigkeit / allein durchauß gantz bekant / O du heilige Dreyeinigkeit / überauß wunderbarlich / unaußsprechlich / unerforschlich / unerreichlich / unbegreifflich / über allen Verstand / über alles Wesen / O H. Dreyeinigkeit / die du alle Sinn überschwebest / darzu auch alle Vernunfft / allen Verstand / alle Witz und alles Wesen der Geister / keinem

ist

ist möglich/noch zu gedencken/ noch zu verstehen/noch zu erkennen/ auch den Augen der Engeln nit.

11. Woher hab ich dan erkant? O Herr du höchster Gott/ über alle Welt/ über alle Himmeln/ welchen weder Cherubim noch Seraphim und die höchsten Chör der Engeln nit vollkömmlich erkennen/ dan mit den Flügeln ihrer Beschawung dein Angesicht bedecket wird/ der du sitzest auff einem hohen und erhabenen Stul/ dir ruffen zu: Heilig/ heilig/ heilig ist der HErr Zabaoth/ alle Land seynd deiner Herrligkeit voll. Der Prophet aber entsetzte sich darüber/ und sprach: Wehe mir daß ich hab geschwiegen; dan ich bin ein Mann von unreinen Lefftzen. So hab ich aber gesagt/ ich hab dich erkant. Aber doch

HErr/

HErr / wehe den jenigen die von dir stillschweigen: und wan sie gleich viel reden / so werden sie doch stumm ohne dich. Darumb O Herr mein Gott wil ich nicht schweigen / du hast mich gemacht / und hast mich erleuchtet / und da hab ich mich funden / und hab dich erkant / weil du mich erleuchtet hast.

12. Wie hab ich dich aber erkennet? In dir hab ich dich erkant. Ich hab dich erkant / nit wie du dir selbst bist: sonder ich hab dich erkant / wie du mir bist / und nit ohne dich / sondern in dir / dan du bist das Liecht / welches mich erleuchtet hat: und wie du dir für dich selbst bist / also bist du dir allein bekant: wie du aber mir bist nach deiner Gnaden / also bist du mir auch bekant. Was bist du mir aber? Sag du barmhertziger HErr mir deinem elenden Diener / sag mir durch deine Erbarmungen / was bist

du

du mir doch? Sprich zu meiner Seel/ ich bin dein Heyl/ verberg dein Angesicht nicht vor mir/ auff daß ich nicht sterbe/laß mich reden mit deiner Barmhertzigkeit/wiewol ich Staub und Aschen bin/ laß mich doch reden mit deiner Barmhertzigkeit/dan deine Barmhertzigkeit hast du an mir größlich erzeigt. Darumb wil ich meinem Gott reden/ wiewol ich Staub und Aschen bin. Sag mir deinem Knecht/der dich unterthänig bittet/ sag du barmhertziger mir deinem Elenden/ sag durch deine Erbarmungen/ was bist du mir doch? Und hast von oben herab gedonnert mit starcker Stimm in das innerliche Ohr meines Hertzens/ und hast mein taubes Gehör durchtrungen/ und ich hab deine Stimm gehöret/ und du hast meine Blindheit erleuchtet/ und ich hab dein Liecht gesehen/ und erkant/ daß du mein Gott bist.

Dar-

Darumb hab ich gesagt/daß ich dich erkant hab.

13. Jch hab erkant/ daß du mein Gott bist. Jch hab dich erkant allein einen wahren Gott/ und den du gesandt hast JEsum Christum. Es war ein Zeit da ich dich nit erkante: wehe derselbigen Zeit/da ich dich nit erkante: wehe derselben Blindheit/ da ich dich nit sahe: wehe demselbigen tauben Gehör/da ich dich nicht hörte; Blind/ taub und übel Gestalt fiel ich dahin durch deine wolgestalte Creaturen/ die du erschaffen hast/und du warest mit mir: und ich mit dir/ und eben die Ding hielten mich weit von dir ab/die doch nit waren/ sie wären dan in dir. Du hast mich erleuchtet/O du Liecht der Welt/und ich hab dich gesehen/ und hab dich geliebet. Niemand gewißlich liebet dich/ als wer dich sihet: und sihet dich niemand/ als wer dich lie-

liebet. Jch hab dich spat geliebet/du herrliche Schönheit/die du so alt und new bist / spat hab ich dich geliebet / wehe derselbigen Zeit / da ich dich nicht geliebet hab.

Das XXXII. Capitel.

Bekantnus deß wahren Glaubens.

1. JCh sag dir Danck / O mein Liecht/daß du mich erleuchtet hast/und ich hab dich erkant/welcher massen hab ich dich erkant? Jch hab dich erkant einen Erschaffer Himmels und der Erden/aller sichtbaren und unsichtbaren Ding/ einen wahren allmächtigen Gott / der du bist unsterblich und unsichtbar/der nicht umbgeben oder umbfasset werden mag / bist ewig / zu dem niemand kommen kan/ unbegreifflich/ unerforschlich / unwandelbar/ unermeßlich/unendlich/ein Anfang aller sichtbaren und unsichtbaren Creaturen/

durch welchen alle Ding gemacht seynd/durch welchen alle Elementen bestehen. Dessen Majestät/gleich wie sie keinen Anfang nie gehabt / also wird sie auch in Ewigkeit nicht auffhören. Ich hab dich erkant/als allein den einigen wahren ewigen GOtt Vatter/Sohn/ und heiligen Geist/ zwar drey Personen / aber ein Wesen / durchauß ein einfache/ unzertrennliche Natur. Dich Vatter hab ich erkant / daß du von keinem herkommen: dich Sohn / daß du vom Vatter allein bist: und dich heiligen Geist/ der von beyden zugleich außgehet ohn Anfang/ der du immerzu und ohn Ende bist/ ein dreyfaltiger und einiger / und allein ein wahrer allmächtiger Gott / ein Ursprung aller Ding/ein Erschaffer aller sichtbaren und unsichtbaren/aller geistlichen und zeitlichen Ding / der du durch deine allmächtige Krafft zugleich

gleich von Anbegin der Zeit beyde Creaturen auß nichts erschaffen hast/ die geistliche und leibliche/ als nemblich die Englische und Weltliche/ dan auch die Menschliche/ als ein Gemeine/ die auß Leib und Geist zusammen gesetzt ist.

2. Ich hab dich erkant/ und bekenne dich Gott Vatter den ungebohrnen/ dich Sohn den gebohrnen vom Vatter/ dich heiligen Geist den Tröster/ weder gebohren noch ungebohren/ ein heilige und unzertheilte Drey-Einigkeit/ in dreyen Personen/ die miteinander gleich/ gleiches Wesens und gleich ewig seynd/ die Dreyfaltigkeit in der Einigkeit/ und die Einigkeit in der Dreyfaltigkeit: solches glaube ich von Hertzen/ auff daß ich rechtfertig werde/ und bekenne es mit dem Mund/ auff daß ich selig werde. Ich hab dich erkant einen wahren GOtt und unsern HErrn

JEsum Christum / den eingebohrnen Sohn Gottes / meinen Erschaffer / Seligmacher unnd Erlöser / ja darzu deß Menschlichen Geschlechts / welchen ich bekenne / auß dem Vatter gebohren von aller Ewigkeit her / ehe die Welt erschaffen worden / Gott von Gott / Liecht von Liecht / einen wahren Gott von einem wahren Gott / nicht gemacht / sonder gebohren / der mit dem Vatter und heiligen Geist gleiches Wesens / und gleich ewig / durch welchen alle Ding gemacht seynd von Anbegin. Jch glaube festiglich und bekenne dich Jesum Christum warhafftiglich den eingebohrnen Gott / daß du umb deß Menschen Seligkeit willen durch die gantze Dreyfaltigkeit zugleich die fleischliche Natur angenommen / und auß Maria der ewigen Jungfrawen durch Mitwürckung deß heiligen Geistes empfangen und wahrer

Mensch worden bist/ mit vernünfftiger Seel und menschlichem Leib.

3. Und der du sonst nach der Gottheit als der eingebohrne Sohn Gottes unleidlich und unsterblich bist; so bistu doch eben der Sohn GOttes umb deiner überschwencklicher Lieb willen / mit dero du uns geliebet hast / der Menschheit nach leidlich und sterblich worden. O du einiger Sohn Gottes/ der du umb deß Menschen Seligkeit willen am Stammen deß Creutzes hast Pein und Todt wollen leiden / auff daß du uns vom ewigen Tod erlösest / und bist noch über diß als ein Erschaffer deß Liechts/ zur Höllen abgestiegen / da unsere Vätter in Finsternus sassen / und am dritten Tag wie ein herrlicher Obsieger von der Höllen wider herauff gestiegen / und erstanden / nahmest widerumb an dich deinen heiligen Leib/ der für unsere Sünden

im Grab todt gelegen hat / und machest ihn lebendig am dritten Tag / nach Außweisung der H. Schrifft / auff daß du ihn zur Rechten deß Vatters setzest. Dan als du das Gefängnus auß der Höllen mit dir herauff gebracht / welches der alte Feind / der unfreund deß menschlichen Geschlechts gefangen hielte / bist du der wahre Gottes Sohn / mit natürlicher Substantz unsers Fleisches / mit Seel und menschlichem Leib / den du auß der hochgelobten Jungfrawen angenommen / über alle Himmel auffgefahren / hast überstiegen alle Chör und Herrscharen der Engeln / da du sitzest zur Rechten Gottes deß Vatters / da der Brunn deß Lebens ist / und das Liecht / da niemand zukommen kan / und der Fried Gottes / welcher alle Sinn überschwebt.

4. Daselbst betten wir dich Jesum Christum an / wahren Gott und

Men-

Menschen: glauben und bekennen / daß du Gott zum Vatter habest / und warten deiner / daß du von dannen werdest als ein Richter widerkommen / zu richten die Lebendigen und die Todten / allen und jeden guten und bösen zu vergelten nach ihren Wercken / die sie in diesem Leben gethan haben / entweder guten Lohn / oder ewige Pein / nachdem ein jeder der Ruhe oder Quaal wird würdig seyn. Dan am selbigen Tag werden alle Menschen durch die Krafft widerumb aufferstehen / so viel deren eine menschliche Seel empfangen in ihrem Fleisch / daß sie hie gehabt haben / auff daß der gantze Mensch für seine Verdienst entweder die ewige Herrligkeit empfahe / oder das höllische Fewr. Du bist unser Leben und Aufferstehung selbst / dessen wir warten / nemblich deß Heylands unsers Herrn Jesu Christi / welcher den Leib

unserer Nidrigkeit wider zu seiner Gestalt bringen wird/daß er ähnlich werde dem Leib seiner Klarheit.

5. Ich erkenne dich als einen Gott/ und einen H. Geist deß Vatters und deß Sohns/ der von beyden zugleich außgehet/ der mit dem Vatter und Sohn gleiches Wesens und gleich ewig ist/ unser Tröster und Fürsprecher/der du über denselben Gott und unsern Herrn Jesum Christum in der Gestalt einer Tauben herab gestiegen/ und über den Aposteln in feurigen Zungen erschienen bist. Der du auch alle Heiligen und Außerwöhlten Gottes/ von Anbegin der Welt mit den Gaben deiner Gnaden unterwiesen hast/und den Mund der Propheten auffgethan/ daß sie die Wunderwerck deß Reichs Gottes möchten verkünden/ der du von allen Heiligen Gottes mit dem Vatter und Sohn zugleich angebettet

und

und hochgeehret wirst/unter welchen auch ich/ein Sohn deiner Magd deinen Nahmen hoch ehre von gantzem meinem Hertzen/dieweil du mich erleuchtet hast: Du bist das wahre Liecht/das wahrsagend Liecht / das Fewr Gottes / und ein Meister der Geister/der du uns mit deiner Salbung alle Warheit lehrest: O du Geist der Warheit / ohn welchen es unmöglich ist Gott zu gefallen / dan du bist selbst Gott auß Gott / und Liecht vom Liecht / das da auff unaußsprechliche Weiß vom Vatter der Liechter/ und von seinem Sohn unserem HErrn JEsu Christo außgehet / mit welchen du gleiches Wesens / und aller Ding gleich / und ewig bist / mit denen du in gleicher Ehr und Ruhm bleibst / mit denen du regierest in dem Wesen der einigen Dreyfaltigkeit.

6. Ich erkenne dich den einigen le-

bendigen Gott und wahren Vatter/ und den Sohn / und den H. Geist/ zwar dreyfaltig in den Personen/ aber einig in dem Wesen/ welchen ich bekenne/ anbette und hoch ehre von gantzem meinem Hertzen/ einen wahren Gott/ der allein heilig / unsterblich/ unsichtbar/ unwandelbar / zu dem man nit kommen kan/ der unerforschlich/ ein Liecht/ ein Sonn/ ein Brod / ein Leben/ ein Gut/ ein Anfang/ ein End / ein Erschaffer Himmels und der Erden: durch welchen alle Ding leben / durch welchen alle Ding bestehen / durch welchen alle Ding verwaltet/ regieret / erquicket und lebendig gemacht werden / die im Himmel und auff Erden / und unter der Erden seynd; ausserhalb dessen kein Gott ist / weder im Himmel noch auff Erden. Also erkenne ich dich / O Herr Gott/ du mein Erkenner/ also erkenne ich dich. Ich erkenne

kenne dich durch deinen Glauben/ den du mir eingesprochen hast/ O du mein Liecht/ du Erleuchtung meiner Augen/ O Herr mein Gott/ der du bist die Hoffnung aller Ende der Erden/ die Frewd/ die meine Jugend frölich macht/ und das gut / so mein Alter aufhält: dan in dir Herr erfrewen sich alle meine Gebein/ und sprechen: O HErr wer ist dir gleich? wer ist dir gleich / O HErr / unter den Göttern? als den keine menschliche Hand gemacht hat / ja du hast hingegen die Händ der Menschen gemacht : die Abgötter der Heyden aber seynd Silber und Gold / Werck der Menschen Hände. Der Werckmeister der Menschen ist kein solcher. Alle Götter der Heyden seynd Teuffel/ aber der HErr

hat die Himmel gemacht. Der Herr der ist Gott: die Götter so weder Himmel noch Erden gemacht haben/müssen von Himmel und Erden zu Grund gehen: Den GOtt aber/ der Himmel und Erden erschaffen hat/sollen Himmel und Erden loben.

Das XXXIII. Capitel.

Wie der Mensch seine eigene Untüchtigkeit gegen GOtt bekennen soll.

1 HERR/ wer ist deines gleichen auch unter den Göttern? wer ist deines gleichen also groß in Herrligkeit/schröcklich/ löblich und wunderthätig? Ich hab dich zu spath erkant du wahres Liecht/spath hab ich dich erkant. Es war aber eine grosse und finstere Wolck vor den Augen meiner Eytelkeit/ also daß ich nit sehen konte die Sonn der Gerechtigkeit/und das Liecht der Warheit: ich ließ

ließ mich als ein Kind der Finsternus mit der Finsternus einnehmen und verwickeln / ja ich liebte noch darzu mein Finsternus / dieweil ich das Liecht nit erkante. Ich war blind / und liebte die Blindheit / und wandelte durch die Finsternus zur Finsternus. Wer hat mich von dannen herauß geführt / da ich ein blinder Mensch war / und saß in der Finsternus und Schatten deß Tods?

2. Wer hat mich bey der Hand genommen / mich von dannen herauß zu führen? Wer ist derselbig mein Erleuchter? Dan ich suchte ihn nit / und er hat mich gesucht. Ich ruffte ihm nit / und er hat mich geruffen. Wer ist er doch? Du bist es / O Herr mein Gott / der du gnädig und barmhertzig bist / ein Vatter der Barmhertzigkeit und Gott alles Trosts. Du bist es / O mein heiliger Herr und Gott / den ich bekenne von gantzem

meinem Hertzen / und sage Danck deinem Nahmen. Ich suchte dich nit / und du hast mich gesucht. Ich rieffe dich an / und du hast mich geruffen.

3. Dan du hast mich geruffen in deinem Nahmen / hast oben herab gedonnert mit starcker Stimm in das innerliche Ohr meines Hertzens / und gesprochen: Es werde das Liecht: und es ist Liecht worden: und die grosse Wolck ist von dannen gewichen / und die finstere Wolcke ist zerschmoltzen / die meine Augen bedecket hatte: da hab ich dein Liecht gesehen / und deine Stimm erkant / und gesprochen / O Herr du bist warhafftig mein GOtt / der du mich von der Finsternus und dem Schatten deß Tods außgeführet hast / und hast mich beruffen zu deinem wunderbarlichen Liecht. Und sihe / so sehe ich

nun:

nun: Danck hab / O du mein Erleuchter. Und ich wendete mich umb / und sahe die Finsternus darinnen ich gewesen war / und die finstere Tieffe / darinnen ich gelegen hatte / und fieng an zu zittern und zagen / und sprach: Wehe / wehe meiner Finsternus / darinnen ich gelegen bin: Wehe / wehe der vorigen Blindheit / in dero ich das Liecht deß Himmels nit sehen konte. Wehe / wehe meiner vergangenen Unwissenheit / da ich dich / O Herr / nit erkante. Ich hab dich spath erkant du alte Warheit / ich hab dich spath erkant / du ewige Warheit. Du warest im Liecht / und ich in der Finsternus / und ich erkante dich nicht / dan ich konte nit erleuchtet werden ohn dich / und ausserhalb dir ist kein Liecht.

Das XXXIV. Capitel.

Eine herzliche Betrachtung der Göttlichen Majestät.

1. O Du allerheiligster Gott/der du bist einer unerschätzlichen Majestät / ein Gott aller Götter / und Herr aller Herrn / wunderbarlich / unaußsprechlich / unaußdencklich: vor welchem im Himmel die Englische Oberkeiten erzittern / den alle Herrschafften und Thronen anbetten / vor dessen Angesicht alle Kräfften sich entsetzen / dessen Macht und Weißheit keine Zahl hat / der du die Welt auff nichts gegründet / und hast das Meer in der Lufft zusammen verfasset / wie in einem Schlauch. Du allmächtigster / heiligster und starckester Gott deß Lebens über alles Fleisch / vor dessen Angesicht Himmel und Erden fliehet / nach dessen Willen sich alle Elementen unterweissen

werffen / es sollen dich anbetten und hoch preysen alle deine Creaturen.

2. So biege ich nun auch / als ein Sohn deiner Magd / den Nacken meines Hertzens unter die Füß deiner Majestät / und sage dir Danck / daß du mich durch deine Barmhertzigkeit hast erleuchten wollen / O du wahres Liecht / du heiliges Liecht / du liebliches Liecht / du hochlöbliches Liecht / welches erleuchtet einen jeglichen Menschen / der in diese Welt kommt / ja darzu auch die Augen der Engel. Wolan / ich sihe nun / ich sage dir Danck; Nimb wahr Herr / ich sihe das Liecht deß Himmels / es scheinet ein Stcrieme oben herab zwischen die Augen meines Gemüts von dem Glantz deines Liechts / und erfrewet mir alle meine Gebein. O daß er möchte vollkommen werden! Ach mehre es doch / du Erschaffer deß Liechts: Ach mehre es doch / was in

mei-

mein Hertz einleuchtet. Ich bitte dich/laß es grösser werden.

3. Was ist es dan daß ich empfinde und mercke? Was ist es für ein Fewr das mein Hertz erwarmet? Was ist es für ein Liecht / das mein Hertz durchscheinet? O du Fewr/das allezeit brennet/ und nimmermehr verlöschet/entzünde mich. O du Liecht/ das allezeit leuchtet / und nimmer verdunckelt wird/erleuchte mich. O daß ich von dir entzündet / immer brennen möchte; Du heiliges Liecht/ wie brennest du so lieblich? wie leuchtest du so heimlich? wie entzündest und durchbrennest du so gewünschter Gestalt? Wehe denen/die nit von dir entzündet seynd / und brennen. Wehe denen/ die nit von dir erleuchtet werdē/ O du warhafftiges Liecht/ das die gantze Welt erleuchtet/dessen Liecht die Welt erfüllet. Wehe den blinden Augen/die dich nit sehen! O

du Sonn die da erleuchtet Himmel und Erden.

4. Wehe den verdunckelten Augen/ die dich nit sehen können/ wehe den Augen/ die sich abwenden/ die Warheit zu sehen. Wehe auch denen/ die sich nicht abwenden/ die Lügen und Uppigkeit zusehen. Dan die Augen/ so der Finsternus gewohnet seyn/ können den Glantz der höchsten Warheit nit anschawen/ können auch vom Liecht nichts urthei-len/ als die in der Finsternus ihre Wohnung haben: Finsternus sehen sie/ Finsternus lieben sie/ Finsternus loben sie: gehen also auß einer Fin-sternus in die andere/ und wissen nicht wo sie in den Grund fallen. Es seynd arme elende Menschen/ die nit wissen was sie verlieren: und die je-nigen gewißlich noch armseliger und elender/ die da wissen was sie verlie-ren/ die da fallen mit offenen Augen/

und fahren lebendig zur Höllen hinab.

5. O du allerseligstes Liecht/ welches nur allein die allerreineste und gantz wol gesäuberte Augen sehen können. Selig seynd/ die eines reinen Hertzens seynd/ dan sie werden GOtt anschawen. Reinige mich du mein reinmachende Krafft: mache mir meine Augen gesund/ auff daß ich mich mit gesunden Augen beschawen möge/ als den jenigen/ welchen allein die gesunde Augen ansehen. O du Glantz/ zu dem niemand kom̃en kan/ ich bitte dich/ nimb hinweg die Schüpen der alten Dunckelheit mit den Stralen deiner Erleuchtung/ auff daß ich dich sehen möge mit stätem Anschawen/ und also in deinem Liecht das Liecht sihe. Ich sag dir Danck mein Liecht/ nimb wahr/ ich sehe nun. Ach HErr/ laß mein

mein Gesicht auß dir zu nehmen und grösser werden. Eröffne mir meine Augen / daß ich die Wunder deines Gesätzes betrachte / der du in deinen Heiligen wunderbarlich bist. Ich sage dir Danck / mein Liecht / nun wahr / ich sihe nun / aber durch einen Spiegel im danckeln. Wan aber werd ich dich sehen von Angesicht zu Angesicht? Wan wird der Tag der Frewden und Frolockung kommen / an dem ich werde eingehen an das Orth deß verwunderlichen Tabernackels biß in das Hauß Gottes / auff daß ich möge sehen den / der mich sihet von Angesicht zu Angesicht / und mein Verlangen ersättiget werde?

Das XXXV. Capitel.

Von der Seelen Verlangen / und Durst nach GOtt.

1 WIe ein Hirsch zu den Wasser-

ser Brunnen begehret / also begehret, O GOtt/meine Seel zu dir. Meine Seel dürstet nach dem starcken lebendigen GOtt. Wan werde ich dahin kommen/und vor GOttes Angesicht erscheinen? O du Brunn deß Lebens/ du Quell-Ader der lebendigen Wässern / wan werd ich kommen zu den Wässern deiner Süssigkeit / von dem wüsten/ unwegsamen und dürren Land/ daß ich deine Krafft und Herrligkeit sehen / und meinen Durst ersättigen möge/auß dē Wässern deiner Barmhertzigkeit? Mich dürstet HErr / du Brunn deß Lebens ersättige mich: Mich dürstet HErr / mich dürstet nach dir dem lebendigen Gott/ O HErr wan werde ich kommen / und vor deinem Angesicht

erscheinen. Meinestu auch/ daß ich denselben Tag sehen werde/ den Tag/ sage ich/ der Frewden/ und Frolockung/ den Tag/ welchen der HErr gemacht hat/ daß wir daran frolocken und uns erfrewen sollen.

2. O wie ein herrlicher und schöner Tag/ der von keinem Abend weiß/ der keinen Untergang hat/ an dem ich hören werde die Stimm deß Lobs/ die Stimm der Frolockung und Dancksagung/ an dem ich hören werde; Gehe ein in die Frewd deines HErrn/ gehe ein in die ewige Frewd/ in das Hauß deß Herrn deines Gottes/ daselbst seynd grosse/ unerforschliche und wunderbarliche Ding/ die niemand zehlen kan. Gehe ein in die Frewd ohn Trawrigkeit/ welche in sich begreifft die ewige Frolockung: Daselbst wird nichts dann eytel gutes seyn/ und kein böses/ daselbst

selbst wird seyn alles was du gern hast/ und wird nichts da seyn/ daß du nit gern hast: daselbst wird seyn ein lebhafftes/ süsses und holdseliges/ liebliches Leben/ darinnen nichts vergessen wird: daselbst wird kein Feind seyn/ der sich widersetzte/ auch kein unzimlicher Wollust/ sondern die höchste und gewisse Sicherheit/ ein sichere Ruhe/ rühige Frolockung/ ein frolockender Wolstand/ ein wolständige Ewigkeit/ ein ewige Seligkeit/ und ein selige Dreyfaltigkeit/ und die Dreyfaltigkeit in der Einigkeit/ und die Einigkeit in der Gottheit/ und der Gottheit selige Anschawung/ welche ist die Frewd deß HErrn deines GOttes.

2. O Frewd über Frewd/ ein Frewd die alle Frewd übertrifft/ ausser dero keine Frewd ist/ wan werde ich zu dir eingehen/ meinen GOTT

zu

zu sehen / der in dir wohnet? Jch wil hingehen / und diß groß Gesicht besehen / was ist es dan daß mich auffhält? Ach meiner / daß sich mein Pilgerschafft verlängert! Ach meiner / wie lang wird man zu mir sagen: Wo ist dein Gott? wie lang wird man zu mir sagen: Wart hie / wart widerumb da? Wer ist er dan / auff den ich warte? Bistu es nicht / O Herr mein Gott? Wir warten deß Heylands unsers HErrn JEsu Christi / welcher den Leib unserer Nidrigkeit wider zu seiner Gestalt bringen wird / daß er ähnlich werde dem Leib seiner Klarheit. Wir warten deß HErrn wan er von der Hochzeit wider komme / daß er uns zu sei-

ner Hochzeit einführe. Komm Herr und verziehe nit lang / komm Herr Jesu Christe / komm und suche uns heim im Frieden / komm und führe die Gefangenen auß dem Kercker / daß wir uns vor dir erfrewen mit vollkommenem Hertzen; Komm der du unser Heyland bist / kom̃ du Trost aller Heyden / den sie alle gewünschet haben. Komm und zeige uns dein Angesicht / so werden wir selig / kom̃ du mein Liecht / du mein Erlöser / führe meine Seel auß dem Kercker / daß ich deinem Nahmē Danck sage.

4. Wie lang soll ich elender in den ungestümmen Wasserwällen meiner sterblichen Natur hin und wider geworffen werden / indem ich Herr zu dir ruffe / aber / du hörest mich nicht? Höre mich doch Herr / wie ich zu dir ruffe auß diesem grossen Meer / und führe mich zu dem Ufer der ewigen Seligkeit. O wie selig seynd die jenigen /

gen/die auß der Gefahr dieses Meers entrunnen seynd/und zu dir O Gott dem sichersten Ufer haben kommen mögen. O gewißlich seyn dieselbige recht nnd warhafftig selig / die auß dem Meer ans Gestatt / auß dem Elend ins Vatterland / auß dem Kercker zum Pallast kommen seynd: haben ihre gewünschte selige Ruhe / neimlich die das Kleinod der ewigen Herrligkeit hiedurch viele Trübsalen gesucht/und nun erlangt haben/ und frewen sich in der seligen Frolockung in Ewigkeit. O wie vielfaltig seynd sie selig / die nun von allem bösen befreyet / und würdig geachtet worden seynd das zierliche Reich zu erlangen / seynd nun ihrer unvergänglichen Herrligkeit versichert. O du ewiges Reich/ ein Reich das für und für wehret/da ein unauffhörliches Liecht ist/ und der Fried Gottes / der alle Sinn übersteiget; indem die Seelen

der Heiligen ruhen / ewige Frewd wird über ihren Häuptern seyn / Frewd und Frölichkeit werden sie erlangen / trawren und seufftzen wird von ihnen fliehen.

5. O wie herrlich ist das Reich / in welchem alle Heiligen mit dir Herr regieren / seynd mit Liecht wie mit einem Kleyd bedeckt / haben eine Cron auff ihrem Haupt von edlem Gestein. O du Reich der ewigen Seligkeit / da du Herr bist die Hoffnung der Heiligen / und die Cron der Herrligkeit / da du von den Heiligen gesehen wirst von Angesicht zu Angesicht / und erfrewest sie allenthalben in deinem Frieden / der alle Sinn übersteigt: Daselbst ist Frewd ohn Ende / Frolockung ohn Trawrigkeit / Gesundheit ohn Schmertzen / der Weg ohn Arbeit / Liecht ohn Finsternus / Leben ohn Todt / eytel gutes und kein böses.

Da

Da die Jugend immer bleibet/
Und kein Zeit zum Tod uns treibet/
Da das Antlitz nie erbleichet/
Und die Lieb ihr Ziel erreichet/
Da die Kräfften nie vergehen
Und die Frewden-Spiel bestehen.
Da man spühret keinen Schmertzen
Und kein Seufftzer stost vom Hertzen/
Da man lebt in stäthen Frewden/
Und ist weit von allem Leyden.
Da sich GOtt zu allen neiget
Und sein schönes Wesen zeiget.

6. Wol selig seynd sie/ als die auß diesem gegenwärtigen Schiffbrüchtigen Leben zu solchen grossen Frewden haben kommen mögen/ und deren würdig seynd geachtet worden. Ach deß Jammers/ wie seynd wir dargegen so unselig und elend/ die wir das Schiff daher ziehen durch die Wasserwällen/ Sturmwind und grundlose Wirbel/ wissen nit ob wir zur Anfahrt der Seligkeit kommen mögen. Ja freylich/ sprich ich/ seynd

wir unselig / als denen das Leben im Elend stehet / der Weg in Gefahr / das Ende im Zweiffel / wissen nit wie es letzlich mit uns werde zugehen / dieweil alle Ding als ungewiß hernach in künfftige Zeit erhalten werden. Also schwimmen wir noch in den Wällen deß ungestümmen Wassers / seufftzen nach dir dem Gestatt deß Meers: O du unser Vatterland / ein sichers Heimet! wir sehen dich wol / aber von weitem. Auß diesem Meer grüssen wir dich / auß diesem Jammerthal seufftzen wir zu dir / und bearbeiten uns biß auffs weinen / ob wir etwan auff einigerley Weise könten zu dir kommen? O Christe wahrer Gott von Gott / der du bist die Hoffnung deß menschlichen Geschlechts / unser Zuflucht und Stärcke / dein Liecht leuchtet uns von fern in unsere Augen zwischen den dunckeln Nebeln auff dem ungestüm-

gestümmen Meer / wie ein Glantz deß Meersterns / daß wir uns nach dir dem rechten Gestatt richten sollen / O Herr regier unser Schiff mit deiner Rechten / mit dem Stewr-Ruder deines Creutzes / daß wir in den Wasserwällen nicht verderben / daß uns die ungestümme deß Wassers nit ertrăncke/noch die Tieffe verschlinde / sonder ziehe uns durch die Krafft deines Creutzes auß diesem Meer zu dir unserm einigen Trost / die wir dich von weitem / wie den Morgenstern und die Sonn der Gerechtigkeit / der du unser wartend bist / am Gestatt deß himmlischen Vatterlands/mit weinenden Augen kaum können ansehen.

8. Sihe wir deine Erlőste/ ja auch wir deine ins Elend vertriebene ruffen zu dir/welche du mit deinem kostbarlichen Blut erlőset hast. Erhőre uns O Herr unser Heyland/ der du

bist die Hoffnung aller Ende der Erden / und deß weiten Meers. Wir schwimmen in dem unrühigen trüben Meer: du stehest am Gestatt / und sihest unsere Gefährlichkeiten sehr wol / errette uns umb deines Nahmens willen: Verleyhe uns Herr / daß wir zwischen den sorglichen Orten / Scilla und Charybdis genant / darunter die höchste Gefahr der Verlierung unser Seligkeit verstanden wird / also das Mittel treffen / daß wir zu beyden Seiten dem Unglück entgehen / und mit unverletztem Schifflein und erhaltener Waar sicher ans Ufer kommen mögen.

Das XXXVI. Capitel.

Von der Herrligkeit deß himmlischen Vatterlands.

1. WAn wir nun zu dir dem Brunnen der Weißheit werden kommen

men seyn / zu dem unvergänglichen Liecht / zu dir dem unaußlöschlichen Liecht / auff daß wir dich alsdan nicht mehr durch einen Spiegel im duncklen sehen/sonder von Angesicht/ da wird allererst unser begierliches Verlangen ersättiget werden: dan es wird außwendig nichts mehr vorhanden seyn/darnach uns verlangen könte/ als allein du Herr das höchste Gut / der du seyn wirst die Belohnung der Seligen/ und die Cron ihrer Ehren/und ein ewige Frewd über ihren Häuptern / indem du sie stellest zu frieden von innen und aussen in deinem Frieden/ der alle Sinn übersteiget. Da werden wir sehen/lieben und loben / dein Liecht werden wir sehen in deinem Liecht. Dan bey dir ist der Brunn deß Lebens / und in deinem Liecht werden wir das Liecht sehen. Was für ein Liecht aber? Ein unermeßlich Liecht/ ein unverweßliches

ches/ unbegreiffliches/ unvergängliches Liecht? ein unaußlöschliches Liecht/ ein Liecht/ da niemand zukommen kan/ ein unerschaffenes Liecht/ ein warhafftiges Liecht/ ein göttliches Liecht/ welches die Augen der Engel erleuchtet/ welches die Jugend der Heiligen erfrewet/ das da ist ein Liecht aller Liechter/ und ein Brunn deß Lebens/ so du selbst bist O mein Gott.

2. Sintemahl du das Liecht bist/ darin wir dich das Liecht sehen werden/ als nemblich in dir in dem Glantz deines Angesichts/ wan wir dich von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Was ist es aber anders von Angesicht zu Angesicht sehen dan das jenig/ so der Apostel sagt/ nemlich erkennen/ gleich wie ich erkennet bin? Deine Warheit und Herrlichkeit erkennen ist so viel als dein Angesicht erkennen: Das heist

er-

erkennen die Macht deß Vatters/die Weißheit deß Sohns/die Gütigkeit deß H. Geistes/ja der höchsten Dreyfaltigkeit einiges und unvertheiltes Wesen selbst. Dan das Angesicht deß lebendigen Gottes sehen ist das höchste Gut/ die Frewd der Engeln und der Heiligen/die Belohnung deß ewigen Lebens / die Herrligkeit der Geister/die ewige Frewd / die Cron der Ehren / das Kleinod der Seligkeit/die reiche Ruhe / die wolgestalt deß Friedens/ die innerliche und eusserliche Frewd/ das Paradeiß Gottes/ das himmlisch Jerusalem / das selig Leben: die vollkommene Seligkeit/die Frewd der Ewigkeit und der Fried Gottes / der alle Sinn übersteigt.

3. Diß ist die völlige Seligkeit/und die gantze Glorificierung oder Herrlichmachung deß Menschens/ nemblich das Angesicht seines Gottes zu

sehen/den jenigen zu sehen/ der Himmel und Erden gemacht hat/ denselben zu sehen der ihn auch gemacht hat/der ihn erhalten hat/ und der ihn so herrlich gemacht hat. Er wird ihn sehen und erkennen/wird ihn über alle massen lieben/ wird ihn loben und besitzen. Dan er wird die Erbschafft seines Volcks seyn / deß Volcks der Heiligen / deß Volcks das er erlöset hat. Er ist die Besitzung ihrer Seligkeit / er ist die Belohnung und Vergeltung/ darauff sie gewartet. Ich werd/sprach er zu Abraham/ dein sehr grosser Lohn seyn: Dan einem grossen Herrn stehen grosse Ding wol an. Gewißlich/O Herr mein Gott/bistu sehr groß über alle Götter/ und dein Lohn ist auch sehr groß. Du bist nit dergestalt groß / daß dein Lohn soll klein seyn/sonder wie groß du bist/ so groß ist auch dein Lohn / dan du bist nit ein ander Ding / und dein Lohn

auch

auch ein anders/ sonder wie du selbst sehr groß bist/ also bistu selbst der sehr grosser Lohn.

4. Du selbst bist der Crôner und die Cron/ du selbst bist der Verheisser und die Verheissung/ du bist der Vergelter und die Vergeltung / du bist der Geber und die Gab der ewigen Seligkeit. So bist du nun der Crôner und die Cron/ O mein Gott/ und die herrliche Haupt-Zier meiner Hoffnung/ die mit der Herrlichkeit geschmückt ist / ein frewdbringendes Liecht/ ein erfrischendes Liecht / ein wolzierender Geschmuck/ mein grosse Hoffnung/ das hertzlich Verlangen der Heiligen / und der allgewünschter. Darum wan man dich sihet/ das ist der gantze Lohn / die gantze Vergeltung/ und die gantze Frewd / deren wir warten. In diesem bestehet das ewige Leben/ uñ deine Weißheit. Diß ist das ewige Leben / daß wir

dich erkennen allein einen wahren Gott/und den du gesandt hast/ JEsum Christum. Wan wir dich nun den einigen Gott sehen werden / einen wahren Gott / einen lebendigen allmächtigen Gott/einen einfachen / unsichtbaren / einen unbeschließlichen/den man nit umbgeben kan/ einen unbegreifflichen/und deinen eingebohrnen Sohn / der mit dir gleiches Wesens/und gleich ewig ist/unsern Herrn Jesum Christum/den du umb unsers Heyls willen in die Welt gesandt hast in der Krafft deß H. Geists/ wan wir dich sehen werden/sage ich / dreyfach in den Personen/und einfach in dem Wesen / alsdan werden wir haben/ das wir jetzt suchen/das ewig Leben / die immerwehrende Herrlichkeit/welche du vorbereitet hast denen / die dich lieben / welche du verborgen hast denen/ die dich förchten / welche du geben

wirst

wirst denen/die dich suchen/und nach deinem Angesicht allzeit verlangen.

5. Und du Herr mein Gott/ mein Formierer auß meiner Mutter Leib/ welche mich deiner Hand fleissig befohlen hat/ laß mich ferner nit von dir dem einigen auff vielerley Ding verzogen werden/sondern versamble mich von den eusserlichen Dingen in mir selbst/ und von mir zu dir/ auff daß mein Hertz allzeit zu dir sprechen könne: Dich sucht mein Angesicht/ Herr dein Angesicht will ich ersuchen/ das Angesicht deß Herrn aller Macht/ in welchem allein die ewige Herrlichkeit der Seligen gantz und gar beruhet: welches zu sehen/ ist das ewig Leben/und die immerwehrende Herrligkeit der Heiligen. Darumb laß mein Hertz sich erfrewen/ daß es deinen Nahmen fürchte/ erfrewe sich das Hertz deren/ die den HErrn suchen/aber vielmehr deren/

die ihn finden. Dan so eine Frewd im suchen ist / was wird dan für eine Frewd im finden seyn? Darumb will ich allzeit dein Angesicht inbrünstiglich und unauffhörlich suchen / ob mir etwan einmal die Thür und Pfort der Gerechtigkeit möge eröffnet werden / daß ich eingehe in die Frewd meines Herrn. Diß ist die Pfort deß HErrn / dadurch die Gerechten eingehen werden.

Das XXXVII. Capitel.

Gebett zu der H. Dreyfaltigkeit.

O Ihr drey gleiche und ewige Personen / ein einiger und wahrer GOtt Vatter / und Sohn / und H. Geist / der du allein wohnest in der Ewigkeit / und in einem Liecht / da niemand zukommen kan / der du den Erdboden in deiner Macht gegründet / und regierest den Umbkreiß der Erden mit deiner Fürsichtigkeit. Heilig / Heilig / Heilig / ist der HErr

Gott Zabaoth / erschröcklich und starck / gerecht und barmhertzig / wunderbarlich löblich und holdselig. Ein Gott / drey Personen / ein einiges Wesen / Macht / Weißheit und Gütigkeit / ein einige und unzertheilte Dreyfaltigkeit / öffne mir die Pforten der Gerechtigkeit daß ich darein gehe / und dich den HErrn lobe.

2. Sihe ich stehe vor deiner Thür du höchster Haußvatter / klopffe an wie ein Bettler. Ach heiß mir klopffenden auffthun / der du gesprochen hast: Klopffet an / so wird euch auffgethan. Dan / O du barmhertzigster Vatter / es klopffet an deiner Thür das vielfältige Verlangen meines seufftzenden Hertzens / und das vielfaltig Ruffen der Thränen meiner Augen. O HErr / dir ist offenbar all mein Verlangen / und mein Seufftzen ist dir nit unverborgen. Und du HErr / nicht wende dein Angesicht

ferner von mir/ und weiche nit in deinẽ Zorn von deinem Diener. O du Vatter der Barmhertzigkeit/ höre das Geschrey deines Wäysen/ und reiche mir deine hülffreiche Hand/ daß sie mich herauß ziehe von dẽ tieffen Wässern/ und auß der Grube deß Elends/ und auß dem Koth deß Unflats/ daß ich nit verderbẽ in zusehen deiner barmhertzigen Augen/ deiner innersten Miltigkeit/ sonder daß ich möge entrinnen/ und zu dir meinem Herrn und Gott kommen die Schätz deines Reichs zu sehen/ und dein Angesicht allzeit zu beschawen/ und deinem heiligen Nahmen/ O HErr/ immerdar Lob zu sprechen/ der du wunderbarliche Ding thust/ der du mein Hertz frölich machest mit deiner Gedächtnus/ der du meine Jugend erleuchtest/ ach wollest mein Alter nit verschmähen/ sonder mache meine Gebein frolockend/ und mache meine grawe Haar wider lebendig und new wie deß Adlers. Alle Ehr und Herrlichkeit/ alles Lob/ alle Krafft/ alle Großmächtigkeit/ alle Seligkeit/ alle milte Gütigkeit sey Gott dem Vatter/ und dem Sohn/ und dem H. Geist/ Amen.

Ende deß H. Augustini Soliloquiorum.

Hand-Büchlein
Deß
H. AUGUSTINI
Vorrede.

1. DJeweil wir mitten unter den Stricken wohnen/ erkalten wir bald in den himmlischen Begierden: darumb bedörffen wir eines stäten Gedenckzeichens oder Erinnerung/ auff daß wir dardurch auffgemuntert werden; und wan wir von unserm Gott dem wahren und höchsten Gut abweichen / zu ihm geschwind widerkehren mögen: Darumb hab ich dieses Büchlein zusammen getragen / nit

nit auß hochmühtigem Vorwitz: sondern auß grosser Lieb meines Gottes / und demselbigen zum Lob/ auff daß ich von den schönsten außerlesenen Sprüchen der HH. Vätter/ein kurtzen und zur Hand dienenden Bericht von meinem Gott allzeit bey mir hätte / auß dessen Betrachtung ich zu seiner Lieb / so offt ich darinnen beginne zu erkalten/wie vom Fewr widerumb mögte angezündet werden.

2. So stehe mir nun bey / O mein Gott/den ich suche/den ich liebe / den ich mit Hertzen und Mund/und allen möglichen Kräfften lobe und anbette. Meinem Gemüth / welches sich dir ergeben/und mit deiner Liebe entzündet ist/ welches nach dir seufftzet / nach dir strebet / und dich allein begehret zu sehen / ist nichts süß oder angenehm / als allein von dir zu reden / von dir zu hören / von dir zu schrei-

schreiben/von dir zu handelen / deine Herrlichkeit ohn Unterlaß im Hertzen zu betrachten / und wider zu erholen / auff daß deine liebliche Gedächtnus zum Theil meine erquickende Ruhe sey zwischen der Unruhe dieser Welt. Darumb ruffe ich dich an O du mein allergewünschter: zu dir schreye ich mit grossem Geschrey von gantzem meinem Hertzen. Wan ich aber dich anruffe/ so ruffe ich dich gewißlich an/der du in mir selbst bist/ dan ich wäre gar zumahl nicht/ wan du nit in mir wärest: und wan ich nicht in dir wäre / so wärestu nit in mir. Du bist in mir/dan du bleibest in meiner Gedächtnus: auß derselben hab ich dich erkant/ und in derselben finde ich dich / wan ich nemblich deiner gedencke/und mich in dir erlüstige; und das kommt von dir / von welchem/in welchem/und durch welchen/alle Ding seynd.

Das I. Capitel.

Wie wunderbarlich das göttlich Wesen ist.

1. DU HErr erfüllest Himmel und Erden/ tragest alles ohne Last/ erfüllest alles unbeschlossen/ handelst stäts/ und bist stäts rühig/ samlest ein/ und bedarffst nichts; du suchest/ so dir doch nichts mangelt; liebest ohne Brunst; eifferst/ und bist sicher; es rewet dich/ und bleibst unbekümmert; du zürnest/ und bist doch rühig. Die Werck verwandelst du zwar/ aber nit deinen Rath und Fürschlag: nimbst du auff was du findest/ welches du doch nie verlohren hast; bist niemahls bedürfftig/ und erfrewest dich deß Gewinns; bist keinmahl geitzig/ und heischest Wucher; du legest überflüssig zu/ dem du nichts schüldig bist; oder lassest dir vorstrecken und darlegen/ auff daß du dich zum Schuldner machest.

2. Wer hat etwas das nit dein ist?

du

bezahlest die Schulden / und bist niemand schuldig; lassest die Schulden nach / und verlierest nichts: Allenthalben bistu / und allenthalben gantz: man kan dich empfinden / aber nit sehen: nirgend bistu abwesend / und bist doch fern von den Gedancken der Bösen. Ja du bist auch daselbst nit Abwesend / da du fern bist; dan wo du nit bist mit Gnaden / da bistu mit der Rach; Allenthalben bistu gegenwärtig / und man kan dich kaum finden; du stehest still / und wir gehen dir nach / und können dich nit ergreiffen; der du alles fassest / alles erfüllest / alles umbfahest / alles überhöhest / alles auffhaltest.

3. Die Hertzen der Gläubigen lehrestu ohne Gethön der Wort: kein Orth kan dich weitern / auch kein Zeit verändern. Es gehet dir weder ab noch zu / der du wohnest in einem Liecht / da niemand zukommen kan.

Und

Und ob du gleich in dir selbst rühig bleibest / umbgebest doch alles allenthalben; man kan dich nit treñen und zertheilen / dan du bist warhafftig ein einiger: du wirst nit zerstückelt / sonder bist gantz / und fassest alles gantz; du erfüllest alles / du erleuchtest und besitzest alles.

Das II. Capitel.

GOTT ist unbegreifflich.

1 WAn die gantze Welt mit Büchern erfüllet würde / so kan doch deine unaußsprechliche Wissenschafft nit außgesprochen werden; und weil du unsäglich bist / kan man dich auff keine Weiß zumahl beschreiben / noch umbfassen. Du bist der Brunn deß Göttlichen Liechts / und die Sonn der ewigen Klarheit. Bist groß ohne Maß / und darumb bist du nit zu ermessen. Bist gut ohne Vergleichung / bist derohalben warhafftig und zum höchsten Gut / ja niemand ist

ist gut dann du allein: dessen Will das Werck ist/dessen Begehren das Vermögen ist. Der du alle Ding / so du auß nichts erschaffen / allein durch deinen Willen gemacht hast: Der du alle deine Geschäff ohn einigen Mangel besitzest / ohne Mühe verwaltest/ und ohne Verdruß regierest; nichts ist/daß dir könne die Ordnung deiner Herrschafft verwirren/ weder in der Höhe/weder in der Tieffe.

2. Wir haben dich an allen Orthen ohne Orth / du erhaltest alles ohne Umbgehen / du bist allenthalben zugegen ohne statt und Bewegung. Du bist deß bösen kein Urheber/und kanst nichts böses thun/ der du sonst alles zu thun vermagst; Es hat dich auch nichts gerewet/ was du gethan hast. Durch deine Güte seynd wir erschaffen / durch deine Gerechtigkeit werden wir gestrafft / durch deine gnädige Miltigkeit werden wir erlöset.

Deine Allmächtigkeit verwaltet / regiert und erfüllet alle Ding/ die sie erschaffen hat. Wir sagen aber nit/ daß du darumb alle Ding erfüllest / als könten sie dich umbfassen und zusammen halten; sonder sie werden vielmehr von dir umbfasset und zusammen gehalten. Du erfüllest auch nit alle Ding Stückweise. Wie man dan keineswegs darfür halten soll / als wan dich ein jeglich Ding nach zugeeigneter seiner Grösse fassen könte: Das ist/ als wan das gröste ein grössers/ und das kleineste ein kleiners von dir fasset; dan du vielmehr selbst gantz in allen Dingen bist/und alle Ding in dir; dessen Allmächtigkeit alles miteinander beschliesset / dessen Gewalt niemand wird entgehen mögen. Dan wer dich nit zum Freund hat/wird dir keineswegs entrinnen mögen / wofern du über ihn erzürnest.

Das III. Capitel.

Verlangen der Seelen zu GOtt.

1. NUn ruffe ich dich an / O allergütigster Gott / du wollest einkehren in meine Seel / die du dir vorbereitest / dich zu fassen durch das begierliche Verlangen / daß du ihr eingibst: Ich bitte dich / trette zu ihr ein / und richte sie dir also zu / damit du sie besitzest / als die jenige so du gemacht / und wider auffgebracht hast: auff daß ich dich haben möge wie ein Siegel über meinem Hertzen. Ich bitte dich / du wollest mich nit verlassen / wan ich dich auffs andächtigst anruffe / dan ehe ich dich anruffen thäte / hastu mich beruffen und gesucht / auff daß ich dein Knecht dich solte suchen / mit suchen / finden / und dich gefundenen lieben. Ich hab dich gesucht / und auch gefunden / O HErr / und bin fast begierlich dich zu lieben. Mehre mir mein begierliches Verlan-

langen / und gib mir / was ich begehre. Dan ob du mir gleich alles / was du erschaffen / geben woltest / so geschicht doch deinem Knecht kein Genügen / du gebest dich dan selbst. Ey mein Gott / so gib dich selbst mir / ergib dich mir. Sihe ich liebe dich / und so es gering ist / so laß mich dich stärcker lieben. So bin ich nun mit deiner Lieb behafft / bin entzündet mit begierlichem Verlangen nach dir / und belüstige mich mit deiner süssen Gedächtnus.

2. Sihe / indem mein Gemüth nach dir seufftzet / und deine unaußsprechliche milte Güte betrachtet / so ertrage ich die Bürden deß Fleisches desto leichtlicher; die unruhige Gedancken hören auff / der Last der sterblichen Natur / und mancherley Elends schwächet mich nit dermassen / wie sonst pflegt zu geschehen; es schweigt alles still / es ist alles rühig; das Hertz brennet / das

das Gemüth erfrewet sich / die Gedächtnus grünet, der Verstand leuchtet / und der gantze Geist mit dem Verlangen dich zu sehen entzündet / sihet und erfahret wie er durch die Lieb der unsichtbaren Ding gezogen / ja gar verzücket wird. Laß meinen Geist Flügel wie eines Adlers an sich nehmen; laß ihn fliegen / und nicht müd werden; laß ihn fliegen und kommen biß zur Zierd deines Hauses / und zum Thron deiner Herrlichkeit: laß ihn daselbst gespeiset werden von deinen verborgenen Gütern / an dem Orth / da gute Weyd ist / bey den völlig fliessenden Wässern / über dem Tisch der sanfften Erquickung / wie es die obern Bürger dort haben. Sey du unsere Frolockung / der du bist unsere Hoffnung / Heyl / und Erlösung. Sey du unsere Frewd / der du unsere künfftige Belohnung seyn wirst. Meine Seel soll dich immer

suchen/ verleyhe du ihr / daß sie deß Suchens nit müd werde.

Das IV. Capitel.

Armselig ist die Seel die GOtt nicht liebet.

1. WEhe der elenden Seelen / die Christum weder suchet noch liebet/sie bleibet verdörret und Elend. Wer dich/O Gott/nit liebet/der verliehret seines Lebens-Zeit. Wer sich deß Lebens befleisset / und thut solches nit/O Herr/umb deinet willen/ der ist nichts/ und für nichtig zu achten. Wer sich weigert dir zu leben / oder dir nit leben will / der ist todt. Wer nach deinem Sinn nicht weiß und klug ist/der ist ein Thor. O du allerbarmhertzigster / dir befehle ich mich/ dir ergeb ich mich / und stelle mich dir gantz und gar heim/ durch den ich bin/durch den ich mein Leben und Verstand hab. Auff dich vertrawe ich/auff dich stelle ich all meine Hoff-

Hoffnung/ durch dich werde ich wi⸗derumb aufferstehen/leben und ruhē. Dich begehre ich/ dich liebe ich / dich bette ich an/bey dir werde ich bleiben/ regieren und selig seyn. Eine Seel/ welche dich weder suchet noch liebet / die liebet die Welt/ dienet den Sün⸗den/ und ist den Lastern unterworf⸗fen/ist nimmermehr rühig/ nimmer⸗mehr sicher. Allergütigster / laß dir mein Gemüth allzeit dienen/laß mei⸗ne Pilgerfahrt allezeit nach dir er⸗seufftzen / und laß mein Hertz in dei⸗ner Lieb allzeit brennen.

2. Laß meine Seel/ O mein Gott/ in dir ruhen / laß sie dich beschawen in Verzückung deß Geistes: dein Lob soll sie singen mit jubiliren / und diß soll mein Trost seyn in diesem mei⸗nem Elend. Laß mein Gemüth eine Zuflucht haben unter dem Schatten deiner Flügel von den hitzigen Ge⸗dancken dieser Welt. Laß mein Hertz

in dir erschnauffen / das Hertz (sag ich) welches wie ein grosses Meer mit ungestümmen Wasserwällen auffgetrieben wird. O der du reich bist an allen lieb- und köstlichen Speisen der himmlischen Ersättigung! O Gott / du allermiltreichster Mittheiler / reiche dem müden die Speiß: versammle den Zerstrewten / erlöse den Gefangenen / und mach den zerrissenen wider gantz. Sihe er stehet an der Thür / und klopffet an. Ich bitte dich zum höchsten durch deine innerste Barmhertzigkeit / mit deren du uns heimgesucht hast / und auß der Höhe herab kommen bist / heiß dem elenden anklopffenden auffthun / auff daß er frey zu dir möge eingehen / in dir ruhen / und von dir dem himmlischen Brod erquicket werden. Dan du bist das Brod und der Brunn deß Lebens / du bist das Liecht der ewigen Klarheit / du bist alles mit-

einan-

einander/davon die Gerechten leben/ so dich lieben.

Das V. Capitel.

Der Seelen Verlangen zu GOTT.

I. O GOtt ein Liecht der Hertzen/ die dich sehen / und das Leben der Seelen die dich lieben/ und die Krafft der Gedancken die dich suchen/verleyhe mir/ daß ich deiner heiligen Lieb möge anhängig seyn. Ich bitte dich/komm in mein Hertz/ und beschencke es mit dem Uberfluß deiner Wollust: auff daß es dieser zeitlichen Ding vergesse. Ich schäme mich/ und hab Verdruß solche Ding zu übertragen / wie sie von dieser Welt getrieben werden. Es betrübet mich alles / das ich sehe/ und ist mir alles beschwärlich/ was ich von vergänglichen Dingen höre. Hilff mir / O HErr mein Gott/ und gib mir Frewd in meinem Hertzen: kom̃ zu mir/ auff daß ich dich sehen möge.

Aber das Hauß meiner Seelen ist zumaln eng bey mir/ biß so lang daß du hinein kommest / und es weiter machest: es ist bawfällig/ bessere es: Es ist vielerley darinnen / das deinen Augen mißfält: ich bekenne es / und weiß es wol; wer wird es aber reinigen / oder zu wem soll ich sonst ruffen? als allein zu dir? Reinige mich von meinen heimlichen Sünden/ O Herr/ und verschöne deines Dieners von wegen frembder Sünden.

2. Verschaff bey mir du süsser Christe/ du gütigster JEsu/ verschaff bey mir/ bitte ich dich/ daß ich durch deine Lieb und begierliches Verlangen möge ablegen die Bürden der fleischlichen Lüsten und irdischen Begierden. Laß die Seel über das Fleisch herrschen / die Vernunfft über die Seel / deine Gnad über die Vernunfft/ und unterwerffe mich von innen und aussen deinem heiligen Willen

len. Verleyhe mir / daß dich mein Hertz lobe / deßgleichen meine Zung / und alle meine Gebein. Erweitere mir mein Gemüth / und erhebe den Anblick meines Hertzens / auff daß mein Geist auch etwan mir mit einem schnellen verzuckten Gedancken dich die ewige Weißheit erreichen möge / die da bleibet über alles. Ich bitte dich / löse mich auff von den Bänden / mit denen ich verstrickt bin / auff daß ich diese gegenwärtige Ding alle verlasse / dir nacheyle / dir allein anhange / und auff dich allein sehe.

Das VI. Capitel.

Vom Wohlstand der auffgelösten Seelen.

1. WIe wohl stehet es umb die Seel / so von dem irrdischen Kercker erlöset ist / und dem Himmel frey zufahret / die dich den allerholdseligsten HErrn von Angesicht zu Angesicht beschawet / welche keine

Forcht deß Tods ferner betrüben kan/ sondern erfrewet sich der unverweßlichen ewigen Herrlichkeit. Sie ist rühig und sicher / förchtet nunmehr weder Feind noch Tod: Sie hat nun dich den gütigen HErrn/ den sie lang gesucht / und allezeit geliebet hat: ist zugesellet den Lobsingenden Chören der Engelen / und singt mit ihnen zugleich in Ewigkeit die hönigfliessende wolklingende Lobgesäng deß ewigen Fests zu deinem ewigen Lob und Ehren. O Christe du König / O gütigster JEsu! Dan sie wird ersättiget von der fruchtbaren Völle deines Hauß/ und vom Bach deiner Wollust tränckest du sie. O wie ein selige Gesellschafft der obern Bürger! wie ein herrliches Frewdenfest haben alle die / so von hinnen zu dir kommen! von der trawrigen Mühe und Arbeit dieser unser Pilgerfahrt zu den

aller-

allerschönsten Lüsten/zu der fürtreff-
lichen Schönheit alles Glantzes/und
zu der Würdigkeit aller Zierde / da
dich/O HErr/deine Bürger immer-
dar anschawen! Daselbst kommt
gar nichts zumahl zu Ohren/davon
das Hertz betrübt werden mögte.

2. Was für Gesang/was für Sei-
tenspiel/was für Liedlein / was für
Melodeyen hört man allda ohn En-
de erklingen? Allda lauten für und
für die honigfliessende Instrumen-
ten mit Lobgesängen / die allerlieb-
lichste Melodeyen der Engeln: wun-
derbarliche hohe Lieder / welche dir
zu Lob und Ehren von den Bür-
gern/die droben seynd/gesungen wer-
den; Bitterkeit und aller rauher Un-
will / oder Zorn haben in deiner
Landschafft keinen Platz; dan es ist
daselbst kein böser/ auch keine Boß-
heit/da ist kein Widersager/oder Ge-
waltthätiger / deßgleichen keine An-

reitzung zu einiger Sünd: da ist kein Mangel / keine Schand / kein Gezanck / kein Schmach / keine Außred oder Entschüldigung / keine Forcht / keine Unruhe / keine Pein / keine Zweiffelung / kein Nohtzwang / keine Zweytracht / so der da ist der höchste Fried / ein vollkommene Liebe / ein ewiges jubilieren und Lob GOttes / eine sichere Ruh ohn Ende / und ein immerwehrende Frewd im H. Geist.

3. O wie wird es dan so wol umb mich stehen / wan ich die allerlüstigste Liedlein deiner Bürger hören werde! die hönigfliessende Lobgesäng / mit denen das Lob der höchsten Dreyeinigkeit nach gebührlicher Ehrerbietung außgesprochen wird! ja überflüssig wol wirds mit mir beschaffen seyn / wan ich werde würdig geachtet werden dem HErrn JEsu Christo selbst ein Gesang zu singen von den süssen Gesängen Syon.

Das

Das VII. Capitel.

Von deß Paradeises Frewd.

1 O Du lebhafftes Leben / du ewiges Leben / du Leben das ewig selig ist: dan da ist Frewd ohn Trawren / Ruhe ohn Arbeit / Würdigkeit ohn Forcht / Reichthumb ohn Verlust / Gesundheit ohn Kranckheit / Uberfluß ohn Mangel / Leben ohn Tod / ewiger Bestand ohn einigen Abgang / ein seliger Stand ohn einigen Jamer. Daselbst seynd alle gute Ding in vollkommener Lieb: da ist die rechte Gestalt / uñ das anschawen von Angesicht zu Angesicht: da ist die vollkommene Erkantnus durchauß in allen Dingen / da die höchste Güte Gottes gesehen wird / und das erleuchtend Liecht von den Heiligen hoch gepriesen wird: da die gegenwärtige Majestät Gottes vor Augen ist / und das Gemüth deren / die sie anschawen / mit dieser Speise

deß Lebens ohn einigen Gebrechen ersättiget wird. Sie sehens allzeit und verlanget wird sie zu sehen / es verlangt sie ohn einige Angstigung / sie werden auch satt ohn einigen Uberdruß.

3. Da ist die wahre Sonn der Gerechtigkeit / die da mit ihrem wunderbarlichen Anblick ihrer Schöne sie alle erquicket / und alle Bürger deß himmlischen Vatterlands miteinander erleuchtet. Das Liecht / so daselbst leuchtet / ist ein Liecht / das erleuchtet ist durch das göttliche Liecht / dasselbig leuchtet weit über allen Glantz unser Sonnen / und über die Klarheit aller Sternen: also hangen die himlische Bürger an der unsterblichen Gottheit / und seynd dardurch unsterblich und unverweßlich worden nach der Verheissung unsers Herrn und Seligmachers. Vatter / die du mir gegeben hast / will ich / daß

da

da ich bin/ sie auch bey mir seyen. Damit sie meine Klarheit sehen/ und alle eins seyen/ gleich wie du Vatter in mir/ und ich in dir/ also auch sie in uns eins seyen.

Das VIII. Capitel.

Vom Reich der Himmelen.

1. Das Reich der Himmelen ist ein hochseliges Reich/ ein Reich ohn Tod/ das kein Ende hat/ und dem kein Zeit nachkommt in Ewigkeit. Da ist ohne Nacht ein ståter Tag/ so von keiner Zeit weiß: da wird der obsiegender Held nach überwundener Můh und Arbeit/ mit unaußsprechlichen Gaben und Gnaden überhåuffet/ ewiglich frolocken.

Sein edel Haupt wird zieren
Ein kostbarliche Cron:
Wird herrlich triumphieren
Auff Königlichem Thron.

2. O daß mich die Göttliche Gütigkeit als den geringsten Diener Chri-

Christi / nach Verzeyhung meiner vielfältigen schwären Sünden / diese Bürden deß Fleisches hieß ablegen! auff daß ich mögte hinziehen / und zur Ruhe gebracht werden in die ewige Frewden seiner Statt! und mögte also seyn unter den allerheiligsten Chören deren / die droben seynd / und daselbst stehen bey der Herrlichkeit meines Erschaffers mit den allerseligsten Geistern! und anschawen das gegenwärtige Angesicht Gottes / von aller Forcht deß Tods befreyet! und mich sicher der unverweßlichen ewigen Unsterblichkeit erfrewen! und also gantz vereinigt seyn mit dem jenigen / der alle Ding weiß! und daß alle Blindheit und Unwissenheit von mir fiele / und ich auch alle irrdische Ding gering achtete / und diß Jammerthal nit würdig schätzte / dasselbig ferner anzuschawen / oder daran zu gedencken! Dan nichts anders

ders hie ist / als ein mühselig Leben / ein vergänglich Leben / ein Leben voller Bitterkeit / ein Leben / so über das Böß herrschet / und eine Dienstmagd der Höllen ist.

3. Ja es ist ein solches Leben / welches die Feuchtigkeiten auffblähen / die Schmertzen schmälern / die Hitz trücknet es auß / die unreine Lufft macht es kranck / die Speise bläst es auff / durch Abbruch und Fasten wird es mager / die Schwenck machens leichtfertig / die Trawrigkeit verzehret es / mit Sorgen wird es geängstiget / die Sicherheit macht es untüchtig / von Reichthumben wird es stoltz / die Armuth wirffts zu Boden / es überhebt sich der Jugend / vom Alter wird es krumb / durch die Schwachheit wirds zerbrochen / durch Betrübnüssen unterdruckt / der Teuffel stellt ihm mit List nach / die Welt schmeichelt ihm / das Fleisch nimmt

nimmt die Lüsten an / die Seel wird verblendet / der gantze Mensch wird verwirret / und auff diese so viele und grosse Ubel folgt der grimmige Tod / und macht den eytelen Frewden ein solches End / daß / so bald sie nit mehr vorhanden / mans darfür haltet / als wärens nie gewesen.

Das IX. Capitel.

GOtt tröstet ein trawrige Seel.

1 WAs können wir dir aber / O du unser GOtt / für Lob und Dancksagung dargegen vergelten / der du uns auch unter diesen so grossen Trübsalen unserer Sterblichkeit nit auffhörest zu trösten durch wunderbarliche Heimsuchung deiner Gnaden? Sihe / ich elender wird mit Betrübnüssen erfüllet / da nemblich ich das Ende meines Lebens beförchte / da ich meine Sünden betrachte / da ich mich vor deinem Gericht entsetze / da ich an die Stund deß Tods ge-

gedencke / da ich von der höllischen Pein erschröcke und erzittere / da ich nit weiß / mit was Ernst und scharffer Ergründung meine Werck von dir sollen erwogen werden / und mir unbewust ist / mit was End ich dieselbige werd beschliessen.

2. Und indem ich diese und andere viele Ding bey mir im Hertzen offtermahls widerhole und bedencke / so bistu da / O HErr / mich nach deiner gewöhnlichen Güte zu trösten / und zwischen solchen meinen Klag-Reden und übermässigem weinen und tieffen Seufftzern meines Hertzens nimst du auff mein trawriges und angsthafftiges Gemüth / uñ stellest es hin auff die hohe Spitzen der Berg / biß zu dem Gewürtzgärtlein; und stellest mich an ein Orth / da gute Weyd ist / bey den Bächlein der süssen Wässern; daselbst bereitestu einen Tisch vor meinem Angesicht der viel-

vielfältig und köstlich zugerichtet ist/ der meinen müden Geist soll machen erschnauffen / und das trawrige Hertz erfrewen. Und wan ich dan mit diesen herrlichen Lüsten erquicket worden/und meines vielfältigen Elends darüber vergessen habe / so bin ich erhaben über die Höhe der Erden/und Ruhe in dir dem wahren Frieden.

Das X. Capitel.

Wie süß die Göttliche Lieb sey.

1. ICh liebe dich/O mein Gott/ich liebe dich/und wil dich je länger je mehr lieben. Gib mir / O HErr mein Gott / du schönster unter den Menschen-Kindern / daß mich nach dir verlange/daß ich dich liebe/so viel ich begehre / und so viel ich schüldig bin. Du bist nit zu messen / darumb sollst du billig ohne Maaß geliebt werden/fürnemblich von uns / welche du also geliebet / also erlöset / für wel-

welche du so grosse Ding gethan hast.

2. O du Lieb / die du allezeit brennest / und nimmer verlöschest / du süsser Christe / du gütiger JEsu. O du werthe Lieb / du mein Gott / entzünde mich mit deinem gantzen Fewr / mit deiner inbrünstigen Lieb / mit deiner Süssigkeit / mit deiner rechten Lieb / mit deinem begierlichen Verlangen / mit deiner hohen Lieb / mit deiner Lust und Frolockung / mit deiner milten Güte und Freundlichkeit / mit deiner Wollust und Begierd / welche heilig und gut ist / welche keusch und rein ist: auff daß ich mit der Süssigkeit deiner Liebe gantz und gar erfüllet / mit den Flammen deiner hohen Liebe durchauß erhitzet / dich meinen allersüssesten und schönsten Herrn lieben möge auß gantzem meinem Hertzen / auß gantzer meiner Seelen / auß allen meinen Kräfften /

und

und auß allem meinem Fürsatz/ mit vielfältiger Zerknirschung des Hertzens/ und stätem Uberfluß der Thränen/ mit vielfältiger Forcht und Ehrerbietung / und habe dich also im Hertzen und im Mund allenthalben vor meinen Augen ; daß kein andere frembde und falsche Lieb bey mir Platz finde.

Das XI. Capitel.

Wie grosse Vorbereitung zum allerheiligsten Opffer erfordert wird.

1. O Du allerschönster JEsu Christe/ ich bitte dich durch die allerheiligste Vergiessung deines thewren Blute/ mit dem wir seynd erlöset worden / verleyhe meinem Hertzen vollkommene Rew / und einen Brunnen der Thränen / bevorab wan ich dir mein Bitten und Flehen fürbringe / wan ich dir deine Lobgesäng und Psalmen singe / wan ich das Geheimnus unser Erlösung/ da-

dadurch du deine Barmhertzigkeit öffentlich angezeigt) zu Gemüth führe/ oder darstelle: wan ich/ (wiewohl mich darzu unwürdig erkenne) deinen Heil. Altären beywohne/ und dir begehre auffzuopfferen das wunderbarliche und himmlische Opffer/ welches aller Ehrerbietung und Andacht würdig ist/ welches du/ O Herr mein Gott/ du unbefleckter Priester/ eingesetzt und auffzuopffern gebotten hast zur Gedächtnus deiner Lieb; nemblich deines Tods und Leydens/ zu unserm Heyl/ und täglicher Ersetzung unserer schwachheit.

2. Laß mir mein Gemüth bey diesen so grossen Geheimnüssen durch die Süssigkeit deiner Gegenwärtigkeit gestärcket werden/ laß es empfinden/ daß du bey ihm seyest/ und laß es sich vor dir erfrewen. O du Fewr das allzeit leuchtet/ du Lieb die allzeit

brennet/ du süsser Christe / du gütiger JEsu / du ewiges und unvergängliches Liecht/ du Brod deß Lebens/der du uns erquickest/und doch an dir nit abnimst; du wirst täglich gessen/und bleibest für und für gantz/ scheine mir/entzünde mich/ erleuchte und mache dein Gefäß heilig / mache es ledig/schütte die Boßheit herauß/erfülle es mit Gnaden / und erhalte es voll / auff daß ich zum Heyl meiner Seelen möge essen die Speise deines Fleisches / und wan ich deiner also geniesse/und dir lebe / und durch dich lebe / endlich zu dir komme/ und in dir ruhe.

Das XII. Capitel.

Von geistlicher Frewd.

1. O Du Süssigkeit der Lieb / und die Liebe der Süssigkeit / laß meinen Leib von dir gespeiset werden/und alles was in mir ist/ laß mit deinem köstlichen Getränck erfüllet

werden / alsdan soll mein Hertz eine gute Red außgiessen O du Lieb / du mein GOtt / du süsses Hönig / du schneeweisse Milch; gewißlich bist du ein Speiß der Grossen / mache mich wol in dir erwachsen / auff daß ich dich mit gesundem Mund geniessen möge; du bist mein Leben / durch welches ich lebe; die Hoffnung / deren ich anhange; die Herrlichkeit / die ich so hefftig begehre zu erlangen. Halte nur ein das Hertz / regiere mir das Gemüth / leyte mir den Verstand / richte auff die Lieb in mir / erhebe meinen Muht und Sinn nach dir / und ziehe den Mund meines Geistes / der nach dir dürstet / zu den fliessenden Wässern / die droben seynd. Ach laß die ungestümme Art deß Fleisches zu Ruhe kommen.

2. Mache daß die Phantasiyen und fürfallende Einbildungen still seyen / die sich erheben von Ländern

und Wässern/ von Lufft und Himmels-Lauff; es sollen auch still seyn und dahinden bleiben die Träum und eingebildte Offenbahrungen/ alle Zungen/alle Zeichen/ und was deß vergänglichen Dings mehr geschicht. Meine Seel soll auch in ihr selbst still und ruhig seyn/und von ihr selbst fürüber ziehen/ soll nit an sich gedencken/sonder an dich/ O mein Gott: Dan du bist fürwahr mein gantze Hoffnung/ und alles mein Vertrawen. An dir meinem Gott und unserm allersüssesten/gütigsten/ und miltestem HErrn JEsu Christo hat ein jeder von uns seinen Theil/ was Fleisch und Blut belangt. Wo nun mein Theil regiert/da hoffe ich auch zu regieren: Wo mein Blut herrschet/da vertrawe ich auch zu herrschen. Wo mein Fleisch in Herrlichkeit verkläret ist/ da vermeine ich auch herrlich zu seyn. Obwol

ich

ich ein Sünder bin / so hab ich doch kein Mißtrawen an dieser Gemeinschafft der Gnaden: und ob mich schon meine Sünden abweisen / so erforderts doch meine Substantz: uñ ob mich schon meine Ubertrettungen außschliessen / so verwirfft mich doch die Gemeinschafft der Natur nit.

Das XIII. Capitel.

Wie grosse Vertröstung uns die Menschwerdung bringt.

1. DEr Herr ist nit so feyndselig / daß er sein Fleisch / ja sein Glidmassen und innerste Glieder nit lieben solt. Ich hätte zwar verzweifflen mögen von wegen der Mänge und Grösse meiner Sünden und Laster / meiner Schulden und unzahlbaren Versaumnüssen / die ich begangen hab / und begehe sie doch täglich unauffhörlich mit dem Hertzen / Mund und Werck / und auff allerley Weise / damit die menschliche Schwachheit

und begehre zu dir zu kommen: es verlanget mich dich zu sehen. Darum wil ich dir wachtsam auffwarten/ und in deinem Lob nicht schläffrig seyn. Ich wil dir Lobsingen mit dem Geist/ und wil dir Lobsingen mit dem Gemüth/ und wil dich meinen Erschaffer und Erlöser auß allen meinen Kräfften loben/ wil mit dem Gemüth zum Himmel eindringen/ und mit begierlichem Verlangen bey dir seyn/ auff daß ich also in diesem gegenwärtigen Elend allein mit dem Leib auffgehalten seye; mit den Gedancken aber/ hungeriger Begierd/ und allen Verlangen stäts bey dir seye/ also daß mein Hertz daselbst seye/ da du bist mein gewünschter/ unvergleichlicher und vielgeliebter Schatz.

2. Aber sihe/ mein allergütigster und barmhertzigster Gott/ indem ich die Herrlichkeit deiner unermessenen

Gü-

Güte/ und reichen Miltigkeit will betrachten/ so ist mein Hertz viel zu gering darzu: dan deine Zierd / deine Schöne/ deine Krafft / deine Herrlichkeit/ deine Großmächtigkeit/ deine Majestät und deine Lieb übertrifft allen Verstand deß menschlichen Gemüths. Uñ gleich wie der Glantz deiner Herrlichkeit unschätzbar ist/ also ist auch die milte Güte deiner Lieb unaußsprechlich/ mit deren du die jenigen/ so du auß nichts erschaffen/ zu Kindern auffnimmest/ und sie mit dir vereinigest.

Das XV. Capitel.

Umb Christi willen soll man gern alles leiden.

1 O Mein Seel/ wan wir gleich alle Tag grosse Pein müsten leiden / wan wir auch das höllische Fewr ein lange Zeit müsten außstehen So sollen wir solches billig düllden: damit wir Christum in seiner

Herrlichkeit sehen / und seinen Heili-
gen mögten zugesellet werden. Und
wäre es nit billig alles zu leiden / was
uns hart ankommt / daß wir so eines
grossen Guts / und so einer grossen
Herrlichkeit theilhafftig mögen wer-
den? Ey so mögen uns dan die böse
Geister mit List nachstellen / und frey
zusetzen: sie mögen Versuchungen
anrichten: der Leib mag durch Fa-
sten geschwächt / das Fleisch von den
harten Kleidern getruckt werden: die
Arbeit mag mir schwär auff den
Halß kommen / das Wachen mich
außmergelen. Dieser mag wider
mich außschreyen / jener mag mir
Unruh stifften: laß die Kälte mich
krümmen: das Gewissen wider mich
murren: laß die Hitz brennen / das
Haupt weh thun / die Brust erhitzet
werden: laß den Magen auffschwel-
len / das Angesicht bleich / und der
gantze Leib kranck werden / laß mein
Leben

Leben in Schmertzen abnehmen / und meine Jahr in Seufftzen/ meine Gebein mögen faul werden/ und die Faulung mag anheben unter mir zu wallen: Wan nur allein ich Ruh mag haben an dem Tag der Trübsaln/ und aufsteigen zu unserem außgerüsten Volck.

2. Dan was wird für eine Herrlichkeit seyn der Gerechten? wie eine grosse Frewd der Heiligen / wan ein jeglichs Angesicht wird leuchten wie die Sonn / wan der HErr im Reich seines Vatters wird anfahen in unterschiedlicher Ordnung sein Volck zu zehlen / und den Verdiensten und Wercken eines jeden die verheissene Belohnung erstatten: für irrdische Ding die Himmlische / für zeitliche die ewige/ für kleine so grosse? Fürwahr da wird ein überhäuffte Seligkeit seyn/ wan der HErr seine Heiligen wird hinzuführen / die vät-

terliche Herrlichkeit zu beschawen; und wird sie in die himmlische Güter einsitzen / auff daß er alles sey in allem.

Das XVI. Capitel.

Wie der Himmel zu erlangen sey.

1. GEin seltige Lust-Frewd/und ein Lust-frewdige Seligkeit / die Heiligen zu sehen/ bey ihnen zu wohnen/und selbst heilig zu seyn: GOtt zu sehen/ und GOtt zu haben in alle Ewigkeit! Diß sollen wir mit embsigem Gemüth bedencken / diß sollen wir mit allem Verlangen hertzlich begehren / auff daß wir bald zu ihnen kommen mögen. Fragstu wie solches könne geschehen / mit was Verdiensten / oder mit was Hülff? höre zu / diese Sach stehet in der Macht deß würckenden / dan das Reich der Himmeln leidet Gewalt.

2. Das Reich der Himmeln / O Mensch/ suchet keinen andern werth als

als dich selbst. Dan es gilt so viel/ als viel du bist. Gib dich selbst/ so wirstu es haben. Was bekümmerst du dich umb den Werth? Christus hat sich selbst dargegeben/ auff daß er dich erwürbe zum Reich/ Gott dem Vatter; also gib du dich auch selbst dar/ daß du sein Reich seyest/ und laß die Sünd nit regieren in deinem sterblichen Leib/ sondern den Geist/ zu Erweckung deß Lebens.

Das XVII. Capitel.

Was der Himmel sey.

1. O Meine Seel/ kehre widerumb zu der himlischen Statt/ darinnen wir beschriebene und verordnete Bürger seynd. Dan wie die Bürger der Heiligen und Haußgenossen Gottes/ und wie die Erben Gottes/ Miterben aber Christi/ sollen wir den berühmbten seligen Wolstand unserer Statt betrachten/ so viel uns dieselbige zu betrachten

möglich ist: Lasset uns nun mit dem Propheten sagen/ O wie herzliche Ding werden von dir gesagt/ du Statt Gottes! Darumb sich sehr zu erfrewen haben alle/ die in dir wohnen. Dan dein Grund ist gelegt mit Frolockung aller Welt. Es ist in dir kein Alterthumb/ noch einig Elend deß Alterthumbs. Es ist in dir kein Bresthaffter/ kein Lahmer/ kein Krummer oder Ungestalter/ dan sie alle zum vollkommenen Mann einander begegnet seynd/ in der Maß deß vollkomnen Alters Christi.

2. Was ist seliger/ als ein solches Leben? da keine Forcht der Armuth ist/ da weder Schwachheit noch Kranckheit ist/ da wird niemand verletzt/ da zürnet niemand/ da neidet niemand/ da entzündet sich kein Begierd/ da ist kein Verlangen der Speise/ da wird nicht nach Ehren und Gewalt gestrebt/ da ist kein Forcht deß Teuffels/ kein

kein heimliche Nachstellung der bösē Geister; das Schrecken deß höllischen Fewrs ist fern von dannen; da ist kein Tod weder deß Leibs noch der Seelen/ sondern ein lüstiges Leben/ mit der Gaben der Unsterblichkeit gezieret; da wird ferner kein böses seyn/ nirgend kein Zweytracht/ sondern alles einmühtig/ alles gleichförmig/ dan bey allen Heiligen wird die vollkommeste Einigkeit seyn: Fried und Frewd nehmen da alles ein/ alles ist still und rühig. Da ist ein stäter Glantz: nit wie der Sonnen Glantz ist/ sondern so viel klärer/ als seliger er ist. Dan dieselbige Statt/ wie wir lesen/ darff keiner Sonnen/ noch deß Monds/ sondern der HErr/ der Allmächtig/ erleuchtet sie/ und ihr Liecht ist das Lamb. Da werden die Heiligen scheinen wie die Sternen; und die/ so viel zur Gerechtigkeit gelehret/ und unterwiesen haben/ werden

den scheinen wie der schönste Glantz deß Himmels.

3. Darumb wird daselbst keine Nacht seyn/keine Finsternus/ keine Wolckenstöß/ keine rauhe Widerspenstigkeit von Kälte oder Hitz/sondern aller Ding solche Mässigung/ welche kein Aug gesehen/ und kein Ohr gehöret hat/und in keines Menschen Hertz gestiegen ist: Dan allein in das Hertz der ienigen/ die würdig gefunden werden derselbigen zu geniessen: deren Nahmen im Buch deß Lebens beschrieben seynd. Es übertrifft aber alle diese Ding/ daß man den Chören der Engel und Ertz-Engeln/ ja aller himmlischen Kräfften zugesellet wird/möge anschawen die Patriarchen und Propheten/ auch sehen die Aposteln und alle Heiligen/und darzu unsere Eltern. Diß seynd herrliche Ding/ aber viel herrlicher ist es/ das gegenwärtige Angesicht

sicht Gottes anzuschawen / und das unbegreiffliche Liecht zu sehen. Diß wird deine überauß fürtreffliche Herrlichkeit seyn / wan wir GOtt werden sehen in ihm selbst / werden ihn sehen und haben in uns / und ihn zu sehen wird kein End seyn.

Das XVIII. Capitel.

Der Mensch kan GOtt keine Vergeltung thun / als allein durch die Liebe.

1. DIe Seel / welche fürtrefflich gezieret / und gar herrlich gemacht ist nach dem Ebenbild und Gleichnus Gottes / findet in ihr selbst (so von Gott ist) dadurch sie immerdar vermahnet wird / entweder bey ihm beständig zu bleiben / oder zu ihm wider zu kehren / wan sie etwan durch ihre Anmühtungen / oder vielmehr durch ihre Gebrechen wäre abgewichen. Und sie hat nit allein / dardurch sie sich widerumb kan erholen in Hoffnung der Verzeyhung und Barm-

Barmhertzigkeit; sondern auch dar-durch sie darff hoffen zur Hochzeit deß Worts zu kommen / und mit Gott einen Bund/ und sonderbahre Gesellschafft zu machen / und mit dem König der Engeln ein süsses Joch der Lieb zu führen.

2. Dieses alles bringt die Lieb zu-wegen / wan nemblich die Seel sich Gott gleich erzeigt durch den Willen/ dem sie gleich ist durch die Natur; und liebet/ wie sie geliebet ist. Dan die einige Lieb ist auß allen der See-len Bewegungen / Empfindungen/ und Anmühtungen/durch welche die Creatur/obschon nit durchauß/ doch zum Theil dem Erschaffer gleiches thun kan / oder gebührliche Wider-geltung gegen ihr erzeigen. Wo die Lieb hinkomt/ da ziehet sie alle ande-re Anmühtungen an sich/und nimbt sie gefangẽ. Die Lieb ist für sich selbst/ gnug/sie bringet gefallẽ für sich selbst/

und umb ihrer selbst willen. Sie ist der Verdienst/sie ist die Belohnung/sie ist die Ursach/sie ist die Frucht/sie ist der Nutzen. Dan durch die Lieb werden wir mit GOtt vereiniget: Die Lieb macht auß zweyen einen Geist: die Lieb macht einhellig wollen/und einhellig nit wollen.

3. Die Lieb bringt erstlich die Sitten in gute Zucht: machet darnach daß man alle Ding/ so vorhanden/ als wären sie nit da/ betrachte; zum dritten/machet sie/ daß man mit reiner schärffe deß Hertzens die obere uñ innerliche Ding durchgründe. Durch die Lieb werden die ehrliche Ding in der Welt wol außgerichtet/ nachmahls werden die ehrliche und ansehentliche Ding dieser Welt für gering geschätzt und verachtet. Zuletzt werden auch die innerste und verborgene Ding GOttes durchsehen.

Das XIX Capitel.

Wie GOtt die Lieb von uns erfordere.

1. GOtt Vatter ist die Lieb/ Gott der Sohn ist die Lieb/ der H. Geist ist die Lieb deß Vatters und deß Sohns. Diese Lieb erfordert etwas deßgleichen in uns / nemblich auch die Liebe / dadurch wir ihm gleichsam mit einer Verwandschafft zugesellet und vereiniget werden. Die Lieb weiß von keiner ansehentlichen Würde/weiß auch von keinem Respect und Ehrerbietung. Welcher liebet/ der tritt selbst verträwlich zu GOtt / und redet freundlich mit ihm: er förchtet sich nichts/er zweiffelt auch nichts. Wer nit liebet/verliehret seines Lebens-frist. Wer aber liebet / der hat seine Augen stäts zu Gott/den er liebet/und dessen er hertzlich begehret / indeme er sich mit betrachten übet/und belüstiget: indem er sich wendet/und feist wird.

2. Ein solcher / der also andächtig und GOtt ergeben ist / der singet dermassen / er liset dermassen / und ist in allen seinen Wercken so fürsichtig und achtsam / als wäre Gott selbst da zugegen vor seinen Augen / wie er dan in der Warheit ist: Er bettet dermassen als wäre er auffgenommen / und dargestelt vor das Angesicht der göttlichē Majestät im hohen Thron / da ihm tausendmahl tausend dienen / und zehen hundertmahl tausend ihm auffwarten. Wan die Lieb eine Seel heimsucht / oder zu ihr eingehet / so weckt sie dieselbige auff / und treibt sie auß dem Schlaff: ermahnet und erweichet sie / und verwundet ihr das Hertz; erleuchtet was finster ist / eröffnet was beschlossen ist: erhitzet was kalt ist: das rauhe / zornhafftige und ungedültige Gemüth miltert sie: vertreibet die Laster / dämpffet die fleischliche Anmühtungen / und

bessert die Sitten/reformiert und ernewert den Geist: die Anfechtungen der schlipffrigen Jugend / und alle leichtfertige Gebärden haltet sie im Zaum. Diß alles thut die Lieb / wo sie zugegen ist; wan sie aber beginnet abzuweichen / so fahet die Seel an krafftloß darnider zu ligen/ als wan einem wallenden Kessel das Fewr entzogen würde.

Das XX. Capitel.

Die Lieb machet groß Vertrawen.

1 EIn grosses und gewaltiges Ding ist die Liebe/ krafft deren die Seel durch sich selbst verträwlich zu GOtt tritt / hangt Gott beständiglich an / sie fragt Gott freundlicher Weise/und sucht Raht bey Gott in allen Sachen. Eine Seel die Gott liebet / die kan nichts anders gedencken/nichts reden/als von Gott: alles ander veracht sie/ und ist ihr überdrüssig; alles was sie betrachtet/was sie

sie redet/ das schmeckt nach der Lieb/ es riechet nach der Lieb; also hat sie die Lieb Gottes gar eingenommen/ und ihr zugeeignet. Wer die Erkantnus Gottes begehrt zu haben/ oder seiner Kundschafft/ der schicke sich daß er mit der Lieb gefasset sey. Vergeblich fahet an zu lesen/ in hohen Betrachtungen sich zu üben/ zu predigen/ zu betten/ der nit liebet. Von der Liebe Gottes wird gebohren die Liebe der Seelen; die Liebe Gottes machet daß die Liebe der Seelen auff Gott fleissige Achtung hab/ Gott liebe/ auff daß er geliebet werde; Wan er liebet/ so begehret er nichts anders/ als geliebt zu werden/ dieweil er weiß daß die jenige selig seynd/ die ihn lieben.

2. Eine liebende Seel sagt allen ihren bösen Anmühtungen ab/ und begibt sich allein auffs lieben/ damit sie Lieb mit Lieb vergelten möge.

Un-

Und wan sie sich schon gantz in die Lieb hat außgegossen/ was ist es gegen jenem ewigfliessenden Brunnen der Lieb zu achten? Gewißlich kommen sie in gleichem Uberfluß nit überein / nemblich die Lieb und der liebend / die Seel und Gott/der Erschaffer/und das Geschäff; wan dieses doch gäntzlich ihn liebet / so mangelt nichts / weil alles da gantz und völlig ist. Eine Seel/die da liebet/soll sich nit förchten; die aber nicht liebet/mag sich wol förchten.

3. Eine liebende Seel thut gern Gelübd / wird mit hertzlichem Verlangen getrieben/ läst sich nicht mercken / daß sie bey GOtt in Verdiensten seye / sie schliest der Majestät die Augen zu/und eröffnet sie der geistlichen Wollust/sie richtet sich zu ihrem Heyl auff/und handelt getröst darin. Durch die Lieb weichet die Seel ab / und auß empfindlichen Sinnen

deß Leibs / also daß sie sich selbst nit fühlet / da sie doch Gott empfindet. Solches geschicht / wan das Gemüth mit unaußsprechlicher Süssigkeit Gottes angereitzt und getrieben wird / entziehet sich also in ihm selbst; ja es wird verzuckt / und fält von sich selbst ab / auff daß es GOtt zur Frewd und Ergötzlichkeit geniessen möge. Nichts wäre also lüstig und annehmlich / wans nit so kurtze Zeit währete. Die Lieb gibt die Gemeinschafft Gottes / die Gemeinschafft bringet Kühnheit / die Kühnheit den Geschmack / der Geschmack den Hunger. Eine Seel / welche die Lieb Gottes rühret / die kan nichts anders gedencken / nichts anders wünschen und begehren / sondern sie erseufftzet für und für / sprechend: Wie der Hirsch zu den Wasserbrunnen begehrt / also begehrt / O Gott / mein Seel zu dir.

Das XXI. Capitel.

Wie GOtt die Menschen liebet.

1. GOtt ist durch die Lieb zu den Menschen kommen. Ist in die Menschen kommen: Ist Mensch worden. Durch die Lieb ist der unsichtbare Gott seinen Knechten gleich worden; durch die Lieb ist er umb unserer Sünden willen verwundet worden. Die Schwachen und Sünder haben ein beständige Ruh in den Wunden ihres Seligmachers. Daselbst wohne ich sicher/ sein innerstes Hertz stehet mir durch die Wunden offen; alles das jenige / dessen ich in mir einen Mangel finde/ nimb ich zu meinem Gebrauch auß dem innersten Hertzen meines HErrn; darin überflüssige Barmhertzigkeit ist. Und seynd der offenen Wunden gnugsam vorhanden / dadurch sie können herauß fliessen. Durch die offene Wunden deß Leibs stehen mir offen

offen die Heimlichkeiten seines Hertzes; das grosse Geheimnus der miltreichen Güte Gottes ist offenbahr worden/ und stehet nunmehr einem jeglichen offen die innerliche Barmhertzigkeit unsers Gottes/ dadurch er uns heimgesucht hat/ der auß der Höhe herab ist kommen.

2. Die Wunden Jesu Christi seynd voll der Barmhertzigkeit/ und der milten Güte: voll der Süssigkeit und Liebe. Sie haben seine Händ und Füß durchgraben/ und seine Seyte mit einem Speer durchstochen; durch diese Ritz kan ich schmecken und erfahren wie der HErr/ mein GOtt/ so süß und lieblich ist; dan er ist fürwahr lieblich und milt/ und erzeigt grosse Barmhertzigkeit gegen alle/ die ihn in der Warheit anruffen/ und die ihn suchen/ fürnemblich aber gegen denen/ die ihn lieben. Eine überflüssige Erlösung ist uns gege-

ben durch die Wunden JEsu Christi unsers Seligmachers. Ja es ist uns gegeben die grosse Mänge der Süssigkeit / die Völle der Gnaden / und die Vollkommenheit aller Tugenden.

Das XXII. Capitel.

Offt sollen wir der H. Wunden Christi gedencken.

1. WAn mich irgend ein schändlicher Gedancken treibet / und unrühig machet / so lauffe ich zu den Wunden Christi. Wan mich mein Fleisch nidertrucket / so stehe ich wider auff durch die Gedächtnus der Wunden meines Herrn. Wan mir der Teuffel heimlich nachstellet / so fliehe ich zu der innersten Barmhertzigkeit meines HErrn / und der Feynd muß weichē. Wan die Brunst der Unkeuschheit meine Glieder beweget / so wird sie durch die Gedächtnus der Wunden meines Herrn deß Sohns

Sohns Gottes außgelöschet. In allen Widerwärtigkeiten hab ich keine Artzeney so kräfftig gefunden/ als die Wunden Christi / in denselbigen schlaffe ich sicher / und ruhe unerschrocken.

2. Christus ist für uns gestorben / es ist nichts zum Todt so bitter/ das durch den Todt Christi nicht geheylet werde. Mein gantze Hoffnung stehet zu dem Todt meines Herrn Sein Todt ist mein Verdienst / meine Zuflucht/ mein Heyl / mein Leben und Aufferstehung; die Erbarmnus deß HErrn ist mein Verdienst. Es mangelt mir nit am Verdienst / als lang er ein HErr der Erbarmnüssen zu seyn nit auffhöret. Und wan die Barmhertzigkeiten deß HErrn groß synd / so bin ich auch groß an den Verdiensten: je mächtiger er ist selig zu machen/ je sicherer ich bin.

Das XXIII. Capitel.

Christi Leyden ist unsere Hoffnung.

1. ICh hab ein grosse Sünd began-gen / und bin mit vieler Misse-thaten bewust ; derwegen verzweif-fele ich aber nicht : dan da die Sün-den überhand genommen haben / da hat die Gnad viel reichlicher über-hand genommen. Welcher an Ver-zeyhung seiner Sünden verzweiffelt / der laugnet / daß GOtt barmhertzig seye. Der jenig thut GOtt ein grosse Schmach an / welcher seiner Barm-hertzigkeit mißtrawet : Dan er laug-net / so viel an ihme ist / daß GOtt die Lieb habe / die Warheit und die Macht / darauff mein gantze Hoff-nung beruhet ; als nemblich auff der Liebe der Kindschafft / zu welcher ich bin angenommen / auff der Warheit seiner Verheissung / auff der Macht und Gewalt der Erlösung. Mein thorichter Gedanck mag nun mur-melen

wesen so viel er wöll / und sagen : Ey wer bistu doch / und wie groß ist jene Herrlichkeit : mit was Verdiensten verhoffestu dieselbige zu erlangen? Und ich wil getrost antworten : Ich weiß/ wem ich geglaubt hab / daß er mich auß überschwencklicher Liebe zum Kind hat angenommen/ daß er warhafftig ist in seiner Verheissung/ und mächtig in der Leistung/ und es stehet ihme frey zu thun/ was er wil.

2. Ich kan mich von der Mänge meiner Sünden nit erschröcken lassen/ wan ich den Todt deß HErrn zu Gemüth führe / dan meine Sünden können ihn nicht überwinden. Die Nägel und das Speer ruffen mir zu/ daß ich Christo warhafftig versöhnet seye/ wan ich ihn nur werde lieben. Longinus der Kriegsmann hat mir die Seyte Christi mit dem Speer geöffnet/ da bin ich eingangen/ und hab daselbst meine sichere Ruhe gefunden.

den. Wer in Forcht ist/der hebe an zu lieben/ dan die Lieb treibet die Forcht auß. Kein Artzney ist so mächtig und kräfftig wider die Brunst der Unkeuschheit/ als der Todt meines Erlösers. Er hat seine Arm am Creutz außgestreckt/und seine Händ außgespañen/ist bereit die Sünder freundlich zu umbfahen. Zwischen den Armen meines Seligmachers wil ich leben/ und begehre darinnen zu sterben. Da wil ich frey herauß singen: O HErr ich wil dich erhöhen / dan du hast mich auffgenommen / und meine Feind wider mich nit erfrewet. Unser Seligmacher hat sein Haupt in den Todt geneiget seinem Geliebten den Kuß zu geben. So vielmahl aber küssen wir GOtt/ als manchmahl unser Hertz von seiner Lieb durchstochen wird.

Das

Das XXIV. Capitel.

Antrieb zu Christi Liebe.

1. O Mein Seel / die du herrlich bezeichnet bist mit dem Bildnus Gottes / die du mit dem Blut Christi erlöset / ihme durch den Glauben vertrawet / mit dem H. Geist begabet und außgesteweret / mit Tugenden gezieret / und den Engeln zugesellet bist: liebe den jenigen / von dem du so sehr geliebet bist: befleisse dich deß jenigen / der sich deiner also befleisset; suche den / der dich suchet; liebe deinen Liebhaber / von dem du so hefftig geliebet wirst / der dir mit seiner Lieb fürkommen ist / der deiner Lieb ein Urheber ist. Er ist das Verdienst / er ist der Lohn / er ist der Genoß / er ist die Nutzung / er ist das Ende und Ziel. Sey sorgfältig mit ihme dem sorgfältigen; wan er ruhet / so ruhe du auch; sey rein mit ihm dem reinen / heilig mit ihm dem heiligen:

Wie du GOtt entgegen kombst oder erscheinest / also erscheinet er dir widerumb. Dieweil GOtt freundlich und milt ist / und von vieler Barmhertzigkeit / so wil er auch hingegen freundliche / milte / liebliche / demühtige und barmhertzige Menschen haben. Liebe den jenigen / der dich hat gezogen auß der Tieffe deß Elends / und auß dem Koth deß Unflahts.

2. Erwöhle ihn zu deinem Freund vor allen deinen Freunden ; er wird dir allein Glauben halten / und trew seyn ; wan du sonst alles schon verlohren hast am Tag deiner Begräbnus : wan alle deine Freund von dir werden abweichen / so wird er dich nit verlassen ; sondern wird dich beschützen vor dem Brüllen deren / die sich gerüstet haben / dich zu fressen. Er wird dich führen und leiten durch ein unbekantes Land / und wird dich bringen zu den Strassen der Statt Syon /

Syon/ so droben ist/ daselbst wird er dich stellen mit den Engelen vor das Angesicht seiner Majestät/ da wirstu hören jenen lieblichen / Englischen Gesang/ Heilig/ Heilig/ Heilig. Da ist der rechte Frewden-Gesang / die Stimm der Frolockung und deß Heyls/ da ist Dancksagung / und die Stimm deß Lobs / da ist das wohlklingend liebliche Alleluja in Ewigkeit. Da ist die Seligkeit überhäuffig/ da ist eine fürtreffliche hohe Herrlichkeit/ eine überflüssige Frewd/ und alles Gut.

3. O meine Seel ! ersuffze gantz inbrünstiglich/ trag ein begierliches Verlangen/ daß du mögest kommen zu derselbigen obern Statt/ von welcher so herrliche Ding gesagt werden/ in dero sich alle erfrewen / die darinnen wohnen. Durch die Lieb kanstu hinauff steigen ; einem liebenden ist nichts zu schwär/ nichts unmöglich.

Eine Seel so liebet / die steiget stäts hinauff / und laufft verträwlich / gleich wäre sie bekant / durch die Gassen deß himmlischen Jerusalems / besucht die Patriarchen und Propheten / grüsset die Aposteln / verwundert sich über die Heerscharen der Martyrer und Beichtiger / und beschawet die Chör und Versamblungen der Jungfrawen. Himmel und Erden und alles was darinnen ist / die sagen ohn Unterlaß zu mir / ich soll GOtt meinen HErrn lieben.

Das XXV. Capitel.

Die Seel lasset sich allein durch das höchste Gut begnügen.

1. WAn das menschliche Hertz nicht mit begierlichem Verlangen an der Ewigkeit hafftet / so kan es nimmermehr beständig seyn / sondern wancket hin und wider / mehr dan einiges wanckelbares Wesen: Lauffet von einem Ding zum andern / suchet

Ruhe

Ruhe da keine ist. In diesen hinfälligen und vergänglichen Dingen aber/ darinnen seine Anmühtungen gefangen und auffgehalten werden/ kan es die wahre Ruhe nit finden; dan es ist keiner so hoher Würden/ daß ihm an allen Gütern zumahl kein Genügen widerfahren kan/ er bekomme dan das höchste Gut. Es ist mit so grosser Freyheit begabet/ daß es zu keinem Laster kan gezwungen werden. Darumb ist der eygen Will eines jeden Menschen die Ursach/ entweder seiner Verdamnus oder seiner Seeligkeit/ und derhalben kan GOtt nichts reichlichers angebotten werden/ als ein guter Will. Ein guter Will bringt GOtt den HErrn selbst zu uns/ und weiset uns richtig auff ihn. Durch einen guten Willen lieben wir Gott/ erwöhlen uns Gott/ lauffen zu Gott/ kommen zu Gott/ und besitzen ihn.

2. O du guter Will/durch welchen wir zur Gleichnus Gottes wider-bracht/und ihm gleich gemacht werden. Ein guter Will ist Gott gar angenehm/daß er in den jenigen Hertzen nit wohnen will / darin kein guter Will erfunden wird. Ein guter Will ziehet die Dreyeinigkeit der allerhöchsten Majestät nach sich: Dan die Weißheit erleuchtet ihn zur Erkantnus der Warheit; die Lieb enzündet ihn zum begierlichen Verlangen der Güte Gottes; die vätterliche Natur bewahret an ihm was sie erschaffen hat/damit solches nit verderbe.

Das XXVI. Capitel.

Was der Warheit Erkantnus sey.

1. WAs ist die Erkantnus der Warheit? Erstlich dich selbst erkennen/und befleissen das jenige zu seyn/das du seyn sollest; und zu verbessern/was Besserung erfordert. Darnach auch erkennen und lieben deinen

Er-

Erschaffer / dan diß ist das Gut deß Menschen miteinander. So sihe nun wie unaußsprechlich die Zuneigung der hohen göttlichen Lieb gegen uns sey. Er hat uns auß nichts erschaffen / und alles geschenckt was wir haben. Aber dieweil wir die Gaab mehr geliebet / als den Geber / das Geschäff mehr / als den Erschaffer: deßwegen seynd wir in den Strick deß Teuffels gefallen / und seine Knecht worden. Gott aber / durch Barmhertzigkeit beweget / hat seinen Sohn gesandt / auff daß er die Knecht erlöset: hat auch gesandt den H. Geist / damit er die Knecht zu Kindern auffnehme. Den Sohn hat er geben zur Bezahlung unserer Erlösung; den H. Geist zum Frey-Pfand der Liebe; sich aber gantz und gar behielt er uns vor / zum Erbfall der Kindschafft.

2. Also hat er als ein gantz gütiger und hochbarmhertziger GOtt auß

hertzlicher Begierd und Lieb zum Menschen nicht allein das Seine / sondern auch sich selbst dargeben / auff daß er den Menschen widerbrächte so wohl zu ihm als zu sich selbst. Und damit die Menschen auß Gott gebohren würden / ist Gott erstlich auß ihnen gebohren worden. Wer ist so hart / den die Lieb Gottes nit solt erweichen / die dem Menschen also fürkommen / ja so ein hefftige Lieb / sag ich / daß er umb deß Menschen willen Mensch hat wollen werden? Wer kan einen Menschen hassen / dessen Natur und Gleichnus er sehet in der Menschheit Gottes? Fürwahr wer ihn hasset / der hasset Gott / und verliehret also alles was er thut.

3. Dan Gott ist umb deß Menschen willen Mensch worden / damit er so wohl sein Erlöser als sein Erschaffer wäre: und der Mensch also von dem seinigen gleichsam erlöset / und

und GOtt von den Menschen desto innigklicher mögte geliebet werden? deßwegen ist er in Gestalt eines Menschens erschienen: auch damit beyde Sinn die eusserliche und innerliche in ihm geseliget würden; nemblich das Aug deß Hertzens in seiner Gottheit/ und das Aug deß Leibs in seiner Menschheit zurecht gebracht würde/ und die von ihm erschaffene menschliche Natur beym Ein- und Außgang in ihme Unterhalt fünde.

Das XXVII. Capitel.

Was bey uns wircke die Sendung deß H. Geistes.

1. GEwißlich unser Seligmacher ist uns gebohren/ er ist für uns gecreutziget und gestorben/ auff daß er mit seinem Todt unsern Todt vertilget. Dieweil nun der Weintraub seines Fleisches zur Kelter deß Creutzes getragen war/ und auff das pressen der Wein seiner Gottheit begün-

ne daher zu lauffen / ist der H. Geist gesandt worden / auff daß durch ihn die Gefäß der Hertzen zubereitet / und der newe Wein in newe Gefäß eingegossen würde: und nach gesäuberten Hertzen das eingegossene rein bliebe / die Gefäß nachmahl verbunden und zugemacht würden / damit das eingegossene nicht entfliesse / sondern bewahret bleiben / und die Hertzen als von der Frewd der Ungerechtigkeit gereiniget / wider alle eytele und üppige Frewden verbunden seyen. Dan das gute konte nit kommen / das böse wäre dan zuvor außgewichen. Die Frewd der Ungerechtigkeit befleckt es / und die Frewd der Uppigkeit verschütt es widerumb. Die Frewd der Ungerechtigkeit macht das Gefäß unsauber / und die Frewd der Uppigkeit macht es rinnend.

2. Wan man die Sünde liebet / das

ist

ist die Frewd der Ungerechtigkeit / und man die vergängliche Ding liebet / das ist die Frewd der Uppigkeit. Fege derhalben auß / was böß ist / auff daß du mögest empfahen / was gut ist. Schütte auß die Bitterkeit / auff daß du mit Süssigkeit mögest erfüllet werden. Der H. Geist ist Frewd und Lieb. Treib von dir auß den Geist deß Teuffels / und den Geist dieser Welt; auff daß du den Geist Gottes empfahest. Der Geist deß Teuffels wirckt die Frewd der Ungerechtigkeit / und der Geist dieser Welt die Frewd der Uppigkeit. Und diese zwo Frewden seynd böß / dann die eine hat die Sünd an sich / die andere gibt Ursach darzu. Wan aber die böse Geister werden außgetrieben seyn / so wird der Geist Gottes kommen / und zum Tabernackel deß Hertzens eingehen / wird daselbst erwecken ein gute Frewd / und ein gute Lieb / dar-

durch die Lieb dieser Welt / und die Lieb der Sünden außgejagt wird. Die Lieb der Welt reitzet den Menschen zu sich / und betriegt ihn / die Lieb der Sünden befleckt ihn / und begleitet ihn zum Todt. Die Lieb Gottes erleuchtet das Gemüth / reiniget das Gewissen / erfrewet die Seel / und zeiget uns Gott.

Das XXVIII. Capitel.

Wirckung der Göttlichen Liebe.

1. INdem die Lieb Gottes ist / der gedenckt allezeit wan er zu GOtt komme / wan er die Welt verlasse / wan er der verweßlichen Natur deß Fleisches entlediget werde / damit er den wahren Frieden finden möge; sein Hertz und Verlangen ist jederzeit erhaben nach den Dingen / die droben seynd. Wan er sitzet / wan er gehet / wan er ruhet / oder wan er etwas thut / so weicht sein Hertz nicht von GOtt ab. Er vermahnet alle Men-

Menschen zu der Lieb Gottes : die Lieb GOttes befehlet er jederman/ und erweiset allen Menschen mit Hertzen/ Mund/ Wercken/ wie die Lieb Gottes so süß/und wie die Lieb dieser Welt so böß und bitter seye.

2. Er verachtet den Ruhm dieser Welt/tadelt ihre Sorgfältigkeit/ er beweiset auch / wie närrisch es sey auff diese vergängliche Ding ein Vertrawen zu haben. Er verwundert sich über die Blindheit der Menschen/die solche Ding lieben;verwundert sich auch/warumb nit alle Menschen diese vergängliche und hinfällige Ding miteinander verlassen. Er vermeint es sollens alle Menschen süß achten/was ihm schmeckt/ jederman gefalle was ihm lieb ist / allen Menschen sey offenbahr was er erkennet. Uber GOtt seinen HErrn betrachtet er immer / und in solcher hohen Betrachtung wird er lieblich

er-

erquicket/je öffter/je lieblicher. Dan das jenige ist allzeit süß zu betrachten/was annehmblich ist/ allezeit zu lieben und zu loben.

Das XXIX. Capitel.

Von wahrer Ruhe deß Hertzens.

1. GEwißlich ist diß die wahre Ruhe deß Hertzens / wan es gantz und gar mit Verlangen an der Lieb GOttes hafftet / und begehret sonst nichts anders ; sonder belüstiget sich mit einer seligen Süssigkeit / und ist mit Lüsten frewdig in dem jenigen / das es bey sich behält. Wan es aber irgend durch einen eytelu Gedancken oder sonst andere Geschäfften nur ein wenig davon abgezogen wird / so eylt es so viel es eylen kan / damit es widerumb darzu komme ; meynet / es sey im Elend/ wan es sich anderswo soll verweilen. Dan wie kein Augenblick ist/darin der Mensch der milten göttlichen Güte nit geniesse/

nieffe/und sich dero gebrauche/ also soll auch kein Augenblick seyn/ darin er ihn nit solte gegenwärtig halten in seiner Gedächtnus.

4 Darumb bestrickt sich der jenig nit mit einem geringen Laster/ er sey wer er wölle/ wan er im Gebett mit GOtt redet/ und läst sich geschwind abziehen von seinem Angesicht/ gleichsam stünde er vor jemands Augen der weder sihet noch höret. Solches geschicht aber/ wan der Mensch seinen bösen und ungestümmen Gedancken nachfolget/ und etwan eine gantz geringe Creatur GOtt dem HErrn fürziehet/ nach dero die Anschawung deß Gemühts leichtlich ziehen lasset/ weil nemblich er dieselbige Creatur viel und mannigfaltig in den Gedancken umbführet/ oder öffter an sie gedencket/ dan an GOtt/ den er stätig soll bey sich betrachten als seinen Erschaffer: den

er

er anbetten soll als seinen Erlöser: auff den er warten soll/ als auff seinen Seligmacher: den er förchten soll/ als seinen Richter.

Das XXX. Capitel.

Was von GOtt abführet / soll man fliehen.

1. SEh zu/ der du liebest diese Welt/
Was für ein Weg dir vorgestellt:
Der weite Weg/ auff dem du bist/
Mit Sünd und Schand erfüllet ist.

Darumb O Mensch/ fliehe bißweilen ein wenig von deinen Geschäfften/ und verberge dich ein kleine Zeit vor deinen ungestümmen Gedancken. Werff einmahl die beschwärliche Sorgen von dir/ stell zurück die mühselige und streitige Sachen/ bekümmere dich eine Weyl mit Gott/ und ruhe ein wenig in ihm. Gehe in die Schlaffkammer deines Gemüths/ schließ

schließ alles hinauß ausserhalb Gott/ und was dienlich ist ihn zu suchen/ also suche ihn zwischen verschlossenen Thüren. Laß alsdan dein zartes Hertz zu Gott sagen: Ich suche dein Angesicht HErr/ dein Angesicht ersuche ich.

2. Ey wolan nun/ O HErr mein Gott/ so lehre du mein Hertz/ wo und wie es dich suchen/ wo und wie es dich finden soll. HErr/ wan du hie nicht bist/ wo soll ich dich dan sonst suchen? So du aber allenthalben bist/ warumb sihe ich dich dan nit vor mir? Aber du wohnest gewißlich in in einem Liecht/ da niemand zukommen kan. Wie werde ich aber gehen zu einem Liecht/ da niemand zukommen kan? oder wer wird mich dahin begleiten/ und darzu einführen/ daß ich dich darinnen möge sehen? Ferner durch was Wahrzeichen/ in was Gestalt soll ich dich suchen? O HErr

mein GOtt/ich hab dich nie gesehen/ hab dein Angesicht nie erkant. O du allerhöchster HErr / was soll dein herumbschw bender/ und ins Elend verschickter Mensch thun? Was soll er anfangen? Was soll dein Knecht beginnen der in deiner Lieb bresthafft und weit von deinem Angesicht verworffen ist? Sihe/ er keichet und seufftzet hefftig dich zu sehen / und dein Angesicht ist gar fern von ihm. Ihm verlangt gantz hertzlich zu dir zu kommen / und es kan niemand zu deiner Wohnung kommen; er begehrt dich zu finden/und weiß deinen Orth nit. Er wolte dich gern suchen/und kennet dein Angesicht nit.

Das XXXI. Capitel.

Die Sünd ist alles Elends ein Ursach.

1. O HErr/du bist mein GOtt und mein HErr / und ich hab dich

nie gesehen / du hast mich gemacht/ und erlöset / und hast mir alle deine Güter mitgetheilt/ und hab doch nit gesehen/ kenne dich auch nit. Endlich bin ich erschaffen worden / daß ich dich sehen solte/ und bin noch nit darzu kommen/ von dessentwegen ich erschaffen bin. O ein elender Stand deß Menschens! dieweil er das jenig verlohren hat/ darzu er ist erschaffen / ist wol ein grewlicher und harter Fall. Ach was hat er verlohren/ und was hat er funden? was ist von ihm gewichen/ und was ist bey ihm blieben? Er hat verlohren die Seligkeit/ darzu er erschaffen ist/ und das Elend funden / darzu er nit erschaffen ist. Das jenig ist von ihm gewichen/ ohn welches nichts selig ist: und ist blieben / das an ihm selbst nichts anders als nur lauter Elend ist. Damahls aß der Mensch das Brod der Engeln / darnach ihn nun fast hungert:

nun isset er das Brod der Mühe und Sorgen / davon er damahls nichts wuste.

2. O HErr/ wie vergessestu unser so gar/ wie lang verbirgestu dein Angesicht vor uns? Ach wan wilt du uns ansehen und erhören? Wan wilt du unsere Augen erleuchten/ und uns zeigen dein liebes Angesicht? Wan wiltu dich uns widerumb zustellen? HErr thu ein Einsehens/ erhöre uns/ erleuchte uns / und erzeige dich uns selbst; stelle dich uns widerumb zu/ auff daß uns wohl seye; dan ohne dich stehet es sehr übel umb uns. Lade uns/ hilff uns/ diß bitt ich/ O Herr/ gantz freundlich. Mein Hertz ist verbittert / dieweil es also verlassen / mach es widerumb süß mit deinem Trost. Mein HErr und GOtt/ ich hab mit Hunger angefangen dich zu suchen/ laß mich nit ungespeiset von dir abziehen; hungerig bin ich zu dir getret-

getretten / laß mich nit unersättiget von dir weichen: Ich Armer bin zu dir dem Reichen kommen / ich Erbarmlicher zu dir dem Barmhertzigen: laß mich nit lähr und verachtet von dir abweichen.

3. HErr / ich bin krumb worden / und kan nichts anders als hinunter sehen / richte mich auff / auff daß ich möge hinauff sehen / und dorthin trachten. Meine Missethaten gehen über mein Haupt auß / sie verwickelen mich / und wie ein schwärer Last beschwären sie mich. Wickele mich auß / und hilff mir von der Bürden / daß der Pfütz nicht über mir zusammen gehe. Lehr mich wie ich dich suchen soll / und erzeige dich mir / wan ich dich suche; dan ich kan dich nit suchen / du lehrest mich dan; kan dich auch nit finden / du erzeigest dich dan. Laß mich dich suchen mit Verlangen / laß mich nach dir verlangen mit

dem suchen/ laß mich dich finden mit dem lieben/ laß mich dich lieben mit dem finden.

Das XXXII. Capitel.

Von der Güte GOttes.

1. JCh bekens/ O Herr/ und sage dir Danck/ daß du mich erschaffen hast nach deinem Bildnus/ damit ich deiner gedencken/ dich betrachten und lieben solle. Aber gleich wie dieses dein Bildnus durch das verderben der Laster ist außgetilgt worden/ also ist es auch geschwärtzt durch den Rauch der Sünden/ daß es nit thun kan/ darzu es erschaffen ist es sey dan daß es von dir erfrischt/ und widerum̃ zu recht gebracht werde. Ich bitt/ O Herr/ der du dem Glauben Verstand gibst/ gib mir zu verstehen so viel du weist/ das mir nutz ist/ du bist also beschaffen/ gleich wie wir glauben/ und bist das jenige/ das wir glauben; und wir glauben du

du seyest ein solches Ding / darüber man nichts grössers noch bessers kan erdencken. Ey was bist du anders / O Herr Gott / über den man als den einigen / nichts grössers noch bessers kan gedencken / als eben das höchste Gut / welches allein durch sich selbst über alles bestehet / und alle andere Ding auß nichts gemacht hat? Ey was mangelt dan gutes dem höchsten Gut / durch welches alles Gut herkommt? derohalben bistu gerecht / warhafftig / selig / und was sonst erfunden werden mag / deme besser ist zu seyn / dan nit zu seyn.

2. Wie verschönestu aber dem bösen wan du gantz gerecht bist? Geschicht es darumb / dieweil deine Güte unbegreifflich ist? Solches ist verborgen in dem Liecht / da niemand zukommen kan / darinnen du wohnest. Gewißlich in der höchste und geheim-

sten Tieffe deiner Güte ist der Brunn verborgen/ darauß der Stromm deiner Barmhertzigkeit herfleust. Und dieweil du gantz auff das höchst gerecht bist / darumb bistu auch den Gottlosen gütig / ja du wärest O HErr/ etwas/ gar gut/ wan du gegen keinen Bösen gütig wärest. Sintemahl der jenig besser ist / welcher zugleich den Frommen und Bösen gut ist / als der allein Frommen gut ist. Und der ist auch besser/ welcher gegen die Bösen mit verschönen und straffen gut ist / als der es mit straffen allein außrichtet. Darumb bistu dan also barmhertzig/ dieweil du gantz/ und zum höchsten gut bist.

Das XXXIII. Capitel.

Alle Frewd ist in der Niessung GOttes.

1 O Du unermessene Güte/ die du allen Verstand durchauß übertriffst/ laß dieselbige deine Barmher-

hertzigkeit über mich kommen / welche von einem so rechten Uberfluß entspringt / laß sie zu mir einfliessen wie sie von dir außfleust. Verschöne meiner durch deine milte Güte / nimb nicht Rach durch deine Gerechtigkeit. Erwecke dich nun und wache auff / O meine Seel / und erhebe deinen gantzen Verstand / und bedencke so viel dir möglich / wie groß das jenige Gut seye / welches Gott ist.

2. Dan so alle und jede gute Ding anmühtig seynd / betrachte gantz fleissig wie anmühtig und lieblich jenes Gut seyn muß / das die Lust und Frewden aller Güter in sich begreiffet / und nit ein solche / wie wir sie in erschaffenen Dingen hab erfahren / sondern in so grossem Unterscheid / als groß der Unterscheid zwischen dem Erschaffer und dem Geschäff ist. Dan so das erschaffen Leben gut ist / wie gut ist dan das Leben / so dieses er-

erschaffen hat? Weil das gemachte Heyl lüstig ist / wie lüstig ist das Heyl / davon alles Heyl herfliesset? So die Weißheit lieblich und angenehm ist im Bedencken oder Erkantnus deß durchgründten Ding / wie lieblich und angenehm ist die Weißheit / so alles gemacht / und auß nichts erschaffen hat? Endlich dieweil viel und grosse Frewden seynt in annehmblichen und frölichen Dingen / wie groß muß die Belüstigung in dem jenigen seyn / der solche lustbringende Ding gemacht hat? O der dieses guts geniessen mögt / was wird doch mit ihm einer erlangen? Ja was ist / daß einer mit demselbigen erlangen wird? Gewißlich alles was er begehrt / wird er besitzen: und was ihm zuwider / davon wird er befreyt seyn. Dan daselbst werden bey ihm seyn die Güter der Seelen und deß Leibs / dergleichen kein Aug gese-

gesehen/kein Ohr gehöret hat/ und in keines Menschen Hertz gestiegen ist.

Das XXXIV. Capitel.

Daß man nach dem höchsten Gut allein streben soll.

1. O Du elender Mensch/ warumb schweiffest du durch so viel und mancherley Ding / und suchest die Güter deiner Seelē und deines Leibs. Liebe das ewige Gut / in welchem alle Güter seynd/ so wirstu ein Gnügen haben; Begehre mit hertzlichem Verlangen das einfache Gut / welches das Gut miteinander ist/ so hast du gnug. Ey mein Fleisch/ was liebestu doch? Ey mein Seel/ was begehrestu doch so hefftig? droben ist alles/ was du liebest: dort ist alles/ was du begehrest. Hastu Lust an der Schöne? Die Gerechten werdē leuchten wie die Sonn. Hastu gefallen an Behendigkeit oder Stärcke/

oder an der Freyheit deines Leibs/ nichts wird diese können verhindern: sie werden den Engeln Gottes gleich seyn; dan es wird gesäet ein thierlicher Leib/ und wird aufferstehen ein geistlicher Leib/welcher Leib nit zwar nach der Natur wird geistlich seyn/ sondern nach der Krafft und Vermögen.

2. Gefält dir ein langes und gesundes Leben wol? dort wird seyn ein gesunde Ewigkeit / und ein ewige Gesundheit: dan die Gerechten werden in Ewigkeit leben/ und das Heyl der Gerechten ist vom HERRN. Dünckt dichs gut/wan du satt bist? sie werden ersättiget/ wan ihnen die Herrlichkeit Gottes erscheinet. Hast du Lust zur Trunckenheit? sie werden voll der Feistigkeit deß Hauß GOttes. Geliebet dir wohlklingende Melodey? daselbst werden die Engeln GOtt singen ohn Ende. Erfrewet

dich

dich nit ein jeder Unreiner / sondern ein reiner Wollust? Der HErr wird sie träncken mit dem Bach seiner Wollust. Geliebet dir Weißheit? Die Weißheit Gottes selbst wird sich ihnen zur Weißheit erzeigen. Hastu Lust an guter Freundschafft? sie werden Gott mehr lieben als sich selbst / und sich untereinander lieben wie sich selbst: und Gott wird sie mehr lieben / als sie sich selbst / dan sie werden ihn lieben / sich selbst / und einer den andern durch ihn / und er wird sich und sie durch sich selbst. Gefält dir Eintracht wol? sie werden alle miteinander einen Willen haben / dan es wird kein ander Will bey ihnen seyn / als der höchste Will Gottes.

3. Hast du Lust an Macht und Gewalt? sie werden ihres willens allmächtig seyn / wie Gott deß seinen ist. Dan wie Gott wird vermögen was er wil durch sich selbst; also wer-

den sie auch vermögen was sie wollen durch ihn; dan wie sie nichts anders wollen / als was er will / also wird er auch wollen/was sie wollen/ und was er wird wollen / das wird müssen seyn. Erfrewet dich Ehr und Reichthumb? Gott wird seine fromme und getrewe Knecht über viele Güter setzen/ ja das noch mehr ist / sie werden Kinder Gottes und Götter genennet werden / und seine Erben seyn/nemblich / Erben Gottes/aber Miterben Christi. Gefält dir eine wahre Sicherheit wol? Fürwahr sie werden so gewiß und sicher seyn/daß ihnen dasselbig höchste Gut nimmermehr einigswegs werde mangelen / gleich wie sie gewiß und sicher seyn werden / daß sie dasselbige freywillig nit werden verliehren / und es auch Gott ihr Liebhaber seinen Liebhabern wider ihren willen nit entziehen werde / und daß nichts

werde seyn können / das mächtiger wäre als Gott / welches Gott und sie voneinander absöndern könte. Wie groß aber / und fürtrefflich ist die Frewd / da ein solches und so grosses Gut ist?

Das XXXV. Capitel.

Lieb unter den Heiligen im Himmel.

1. DU menschliches Hertz / du dürfftiges Hertz / ein Hertz das Jamer und Elend erfahren hat / ja das mit Elend überhäuffet ist / wie hoch würdestu dich erfrewen / wan du in dem Uberfluß aller dieser Ding wärest? Frag deine innerste Siñ und Gedancken / ob sie die Frewden der so grossen Seligkeit können fassen? Nun aber / wan ein ander / den du allerding so gar liebtest wie dich selbst / dergleichen Seligkeit hätte / so würden deine Feind verdoppelt?

doppelt; dan du würdest dich nit weniger für ihn erfrewen / als für dich selbst. Wan ihrer aber zween oder drey vielmehr dieselbige hätten/ so erfrewest du dich eben so sehr für einen jeden insonderheit / als sehr du dich für dich selbst frewest/wan du einen jeden insonderheit wie dich selbst liebtest: was wird dan seyn in jener vollkommenen Lieb so vieler unzahlbaren seligen Engeln und Menschen/ da keiner den andern weniger lieben wird als sich selbst? Dan ein jeder wird sich nit anders frewen für alle andere insonderheit / als für sich selbst.

2. So nun deß Menschen Hertz von so grossem seinem Gut seine Frewd kaum fassen wird / wie wird es dan so vieler und grosser Frewden fähig seyn können? Und gewißlich je mehr ein jeder jemand liebet / je mehr erfrewet er sich seines Guten; wie

wie aber in jenem säligen Wolstand ein jeder ohn Vergleichung GOtt mehr lieben wird / als sich und alle andere mit ihm; also wird er sich unschätzbarlich mehr erfrewen über demselbigen Wolstand GOttes / als über den seinen und aller anderen mit ihm. Und wan sie GOtt also werden lieben von gantzem Hertzen / von gantzem Gemüth / von gantzer Seelen / und aber doch das gantze Hertz / das gantze Gemüth / die gantze Seel kein Genügen thun wird / so mans mit der Würden der Liebe vergleichet; so werden sie sich fürwahr dermassen erfrewen von gantzem Hertzen / von gantzem Gemüth / von gantzer Seelen / daß doch das gantze Hertz / das gantze Gemüth / die gantze Seel nicht gnugsam seyn wird zur Volkommenheit der Frewden.

Das XXXVI. Capitel.

Von vollkommner Frewd deß ewigen Lebens.

1. O Mein Gott und mein Herr/ mein Hoffnung und Frewd meines Hertzens/ zeige meiner Seelē an/ ob diß die Frewd seye/ davon du uns durch deinen Sohn sagest: Bittet/ so werdet ihr empfangē/ auff daß ewer Frewd vollkommen seye. Dan ich ein vollkommene Frewd gefunden/ ja die mehr als vollkomen/ sintemahl ich sie gefunden hab mit vollkomenen Hertzen/ mit vollkomenem Gemüth/ mit vollkommener Seelen/ mit vollkommenem gantzen Menschen. Dannoch wird ohn diese Frewd noch ein andere/ so über die Massen groß/ vorhanden seyn. Darumb wird dieselbige Frewd nit gantz zu den frölichen eingehen/ son-

sondern sie werden durchauß frölich eingehen in die Frewd ihres HErrn.

2. Sag an Herr/ sag deinem Knecht inwendig in meinem Hertzen/ ob das die Frewd / darein deine Knecht gehen werden / die in die Frewd ihres Herrn eingehen sollen? Aber gewißlich jene Frewd/ darinnen sich deine Außerwöhlten erfrewen werden/ hat kein Aug gesehen/ kein Ohr hat sie gehöret / sie ist auch in keines Menschen Hertz gestiegen. Ey so hab ich noch nit gedacht oder gesagt/ HErr/ wie hoch sich werden deine Außerwöhlten erfrewen? Gewißlich werden sie sich hoch erfrewen / als hoch sie nemblich dich lieben werden; so hoch aber werden sie dich lieben als hoch sie dich/ O Herr / erkennen werden. Wie hoch werdē sie dich dan lieben? Gewißlich kein Aug hats ge-

gesehen / kein Ohr hats gehöret / und es ist in keines Menschen Hertz gestiegen in diesem Leben / wie hoch sie dich werden erkennen und lieben in jenem Leben.

3. Ich bitte dich / O mein GOtt / daß ich dich möge erkennen / laß mich dich lieben / daß ich mich deiner möge erfrewen / und ob ichs gleich in diesem Leben nit vollkommen thun kan / so laß mich von Tag zu Tag zunehmen und fortfahren / biß zur Vollkommenheit. Laß deine Erkantnus hie in mir zunehmen / damit sie dort vollkommen werde. Laß deine Lieb in mir wachsen / auff daß sie dort vollkommen seye / also daß meine Frewd hie groß sey in der Hoffnung / dort aber vollkommen in der That. O du warhafftiger GOtt / ich bitte daß ich möge empfahen was du ver-

verheissest / auff daß meine Frewd volkommen seye. Mein Gemüth soll sich unterdessen darin üben / meine Zung darvon reden / mein Hertz dieselbige lieben / mein Mund darvon Sprach halten / meine Seel darnach hüngern / mein Fleisch darnach dürsten / mein Wesen darnach verlangen / biß ich endlich eingehe in die Frewd meines HErrn / alldazu bleiben in Ewigkeit / Amen.

Ende deß Hand-Büchleins.

* * * *
* * *
* *
*

Ein kräfftiges Gebett deß H. Augustini in allerley Nöthen.

O HErr/vor deinen Augen tragen wir herumb unsere Sünd ; dabey auch die Streich und Schläg/so wir deßwegen bekommen. Wan wir das Ubel / so von uns begangen ist / recht erwegen / so müssen wir bekennen/daß gar gering ist /; was wir leyden / und daß wir viel ein grössers verdient haben. Ja freylich ist viel grösser das jenige / was wir begangen haben : und viel linder/ was wir leiden. Ach ! der Sünden Straff empfinden wir: und dannoch lassen wir nicht nach halßstarriger Weiß zu sündigen. Unsere schwache Kräfften nehmen durch deine Geisseln gantz ab/doch ändert sich nicht unsere Boßheit. Das krancke Gemüth wird ge-

pei-

peinigt: doch wil sich der hoffärtige und hartneckige Kopff keines wegs zur Demuth neigen. Das Leben seufftzet in immerwehrenden Schmertzen/ jedoch wirds in der That nit gebessert. Bistu/ O Herr/ langmühtig/ und hast mit uns Gedult/ so werden wir doch nit frommer; Nimbstu aber Rach an unser Boßheit/ so bestehen wir nicht. In der Züchtigung bekennen wir/ was wir Ubels gethan haben/ vergessen doch bald nach der Heimsuchung/ was wir gleich vorhin haben beweinet. Streckstu auß deine scharpffe Hand/ und schreckest uns/ so versprechen wir viel guts zu thun. Haltestu dein Schwerdt ein/ so kom̃en wir unserm Versprechen nicht nach; schlägstu uns/ so schreyen wir/ und bitten/ du wollest unserer verschönen; verschönestu dan unserer/ da reitzen wir dich abermahl an/ uns zu schlagen. Sihe/ O Herr/ wir

straff-

straffmässige Sünder müssen gestehen unsere Schuld und Boßheit: wir wissen und bekennen / wan du kein Gnad erzeigest/ und freywillig nachlassest/ daß du uns rechtmässig könnest umbringen. Verleyhe/ O allmächtiger Vatter / ohn unsere Verdiensten / was wir bitten und begehren: der du uns auß nichts erschaffen hast/ und verliehe/ daß wir dich also bitten mögen. Durch Christum unsern HErrn.

E N D E.

Wort- und Matery
Register.

Allmacht Gottes 355
Anklag deß Menschens und Erinnerung oder Empfehlung in die göttliche Barmhertzigkeit fol. 7.

B.

Begierlichkeits Fallstricken 367
Bekantnus seiner eygenen Untüchtigkeit 492. Gottes und seiner Majestät 65 deß Glaubens 431
Betrachtungs Gottes Süssigkeit 559.
Bitterkeit dieses Lebens 124. benimbt Gottes Süssigkeit 427
Bösen warumb Gott verschönet 607

C.

Christus ist Gott und Mensch 88. bettet für uns ibid. umb Christi willen muß man alles leyden 561. Antrib zu Christi Lieb 585. Durch Christum und sein Leyden

den soll der Vatter angeruffen werden 27. 32. v. Leyden Lieb Christi Mensch-werdung / und dessen Dancksagung 70. Gebett zu Christo 101. 261. 282 Christi Wunden offt zu gedencken 580. sein Leyden ist unsere Hoffnung 582. Antrib zu Christi Lieb 585.

D.

Dancksagen für Göttliche Woltvaten 70. v. Woltvaten.

Dreyfaltigkeits Anbettung 64. 185. 520.

E.

Elend v. Mensch. Leyden. Widerwärtigkeit. wird von der Sünd verursacht. 602. Gebett darinnen 622.

Engelen beschützen den Menschen 444. Loben Gott 194.

Erkantnüs der Warheit was sie seye. 590.

Erlösung menschlichen Geschlechts zu dancken 94.

F.

Fallstricken der Begierlichkeiten 367. Fall in die Sünd 335

Forcht

Forcht deß strengen Gerichts 20.
Frewd deß Geists 554. Gottes Niesung verursachet alle Frewd 608. ewigen Lebens Frewd 6 8

G.

Gebett wegen Ungehorsams nit erhört 14. wie der Vatter durch den Sohn soll angeruffen werden 27. zum H. Geist 59. eines Demütigen 63. zur H. Dreyfaltigkeit 64. 185. 520 zu Christo 101. 261. zu dē Heiligen 119. 136 Gebett Gottes Eygenschafft inhaltend. 166. zur Andacht und göttl. Lieb bewegliches 212. Gebett umb Gnad der Thränen zu erlangen 229. ein Hertz durchtringendes 241. in Elend und Widerwärtigkeit 258. ein anders 272.
Gebett vom Leyden / Aufferstehung und Auffahrt Christi 282. in allerhand Nöthen 622
Gedancken deß Menschens wie Gott erweget 382.
H. Geistes Anruffung 59. H. Geistes Sendung was bey uns wurcke 593.
Gerechten Liecht ist Gott 402. Gerech-

tens Verkehrung zur Gottlosigkeit 456
Glaubens Bekantnüs 481
Gnad Gottes zu allē nothwendig 390. 439.
Gnadenwahl 450.
Gottes Wolthaten gegen den Menschen 338. v. Wolthaten. Gottes Gütigkeit 605. Gottes Liebe 417. v. Liebe. Gott allein muß man suchē 611. göttl. Majestät Bekantnüs 65. wie Gott mit Besserung seines Lebens anzuruffen 1. Gott Vatter hat den Menschen wollen zu Hülff kommen 70. dessen unermessene Lieb gegen den Menschen 81. Gottes Herrlichkeit betrachten ist ein immerwehrendes Lob 155. Gottes drey Personen und Einigkeit 177. Gottes Süssigkeit 296. wunderbarliches Liecht 318. Wesen 526. unbegrifflich 528 süsse Gottes Betrachtung 559. Gottes Niesung verursacht alle Frewd 608
Gott ist daß wahre Leben 189. Allmacht 355. sein unbegriffliches Lob 357. Hoffnung zu Gott 363. wie er Gedancken und Wercken der Menschen erwege 382. ohn seine Gnad kan der Mensch nichts

390 ist ein Liecht der Gerechten 402. sein Süssigkeit benimbt alle Lebens Bitterkeit 427. ist deß Menschens Hoffnung 432. und Heyl 435. Gnaden Wahl 450. ist unerfindlich 462. Betrachtung göttl. Majestät 496. wie Gott die Lieb von uns fordere 572. was von Gott abführt zu fliehen 600.
Gütigkeit Gottes 606. das höschste Gut muß man allein suchen 611. selbiges begnügt allein die Seel 588. 598. 241.

H.

Heiligen im Himmel Anruffung 136. 277.
Hertzens wahre Ruhe 598
Heyl deß Menschens ist Gott 435
Himmel wie man kan erlangen 564. wie groß dessen Werth ibid. Himmels Verlangung 140. Lobgesang von Himmels Herrlichkeit 148. himlischer Güter Grösse auß den zeitlichen zu ermessen 423. himmels Herrlichkeit 512. Frewd 542. 618 Himmels Reich 545. was der Himmel sey 565

Hoffnung zu Gott 363. 432.

K.

Klag deß Menschens ob seiner unempfindlichkeit 206. v. Gebett/und wegen Ungehorsams nit erhört 14

L.

Lebens Bitterkeit 124. benimbt Gottes Süssigkeit 427. Das wahre Leben ist Gott 189

Leyden muß man alles umb Christi willen 561. auff Christi Leyden muß man vertrawen 75. durch Christi Leyden soll der Vatter angeruffen werden 32. Christi Leydens Ursach ist der Mensch 38. durch selbiges soll der Vatter versöhnt werden 48 Gebett im Leyden und Elend 258. dieß verursacht die Sünd 602. Leyden Christi v. Wunden 580. ist unsere Hoffnung 582

Liebe Gottes Süssigkeit 550 Entzündung zur göttlichen Lieb 554 inbrünstige Gottes Lieb 417. Durch nichts als die

Lieb

Lieb kan man Gott vergelten 569. macht groß Vertrawen 574. 559. in Lieb sterbender Seelen Glückseligkeit 128. Liebe deß ewigen Vatters gegen die Menschen 81. der Heiligen im Himmel under einander 614. macht Vertrawen 574. Gottliebenden Glückseligkeit 178. wie Gott die Lieb von uns fordere 572. wie er die Menschen liebet 578. Antrib zu Christi Lieb 585. Würckung göttlicher Liebe 596.

Liecht Gottes wunderbarlich 318. Gott ist ein Liecht der Gerechten 402

Lobet der jenige Gott / der sein Herrlichkeit betrachtet 155. Lobgesang deß Paradeis 148. Lob Gottes von den Engelen und Menschen 194. ist unbegreifflich 357.

M.

Meß-Opffer / wie man sich darzu bereiten soll 552

Mensch ist ein Ursach Christi Leydens 38. v. Leyden. wie Gott Vatter den Menschen zu hülff komme 70. v. Gott.

für seine Erlösung Gott zu dancken 94.
vermag nichts ohn die Gnad 390. 439.
ihme hat Gott alles underworffen 420.
Menschens Verlangen nach Jerusalem 140 seine Beklagung 206. sein Hoffnung und Heyl ist Gott 432. 435. v. Seel. Menschens Elend und Gebrechlichkeit 308. 373. Sterblichkeit 321. Menschens künfftige Würdigung 346. wie Gott der Menschen Gedancken und Werck erweget 382. wie Gott die Menschen liebet 578.
Menschwerdung Christi / und dero Dancksagung 70. was Frewd sie uns bringen 557.

N.

Nichtswertigkeit was sey? 326
Noth / Gebett darinnen 622

O.

Opffer der Meß wie man sich darzu bereiten soll 552

P

Paradeiß Herrlichkeit 148. v. Himmel.

Reich

R.

Reich deß Himmels 545.
Richters Forcht 20
Ruh deß Hertzens 598

S.

Schutz-Engelen bewahren den Menschen 444
H. Seelen Glückseligkeit in ihro Außfahrt 133. 539. lobet die Gottheit 155. ist eine Wohnung Gottes 459. ihre Begierden und Verlangen 531. 537. Verlangen zum himmlischen Jerusalem 140. Begierd zu GOtt 501. dürstet nach Gott 531. der Seelen Armseligkeit / so Gott nit liebet noch suchet 534. Seelen-Tröstung von Gott 548. v. Mensch. Wohlstand außgelöster Seelen. 539
Sterblichkeit deß Menschens 321
Sünden-Fall 333 zu fliehen 600. ist alles Elends Ursach 602
Süssigkeit Gottes benimbt alle Lebens Bitterkeit 447.

T.

Teuffels Versuchungen 397
Todt einer heiligen Seelen ist glückselig 133

Tröstung einer Seelen von Gott 548

V.

Vatter / himmlischer Vatter. v. Christus Gott Liebe.
Verlangen der Seelen. v. Seel.
Versuchungen deß Teuffels 397
Vertrawen auff Jesu und sein Leyden 75
Lieb macht Vertrawen. 574
Verzweiffelen müssen wir nicht. 582

W.

Warheits Erkantnüs was seye 590
Weißheits Underscheid zwischen Gott / und dessen Hauß 110
Werck und Gedancken der Menschen wie Gott erweget 382.
Werth deß Himmels 564
Wiederwärtigkeit v. Leyden. selbige verursachet die Sünd 602
Woltthaten Gottes gegen den Menschen 70. 409. 273. 441. 338 müssen dafür danckbar seyn. 70. 94. Woltthaten Gottes seynt vielfältig 338. 409. v. Lieb.
Wunden Christi offt zu gedencken 580. seynt voller Barmhertzigkeit 578

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Augustinus, Aurelius

Des H[eiligen] Augustini Himmlische Betrachtungen, Geheime Gespräch mit Gott, und andächtiges Handbüchlein

Cöln 1708

P.lat. 221 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10742683-1
VD18 14389126-001